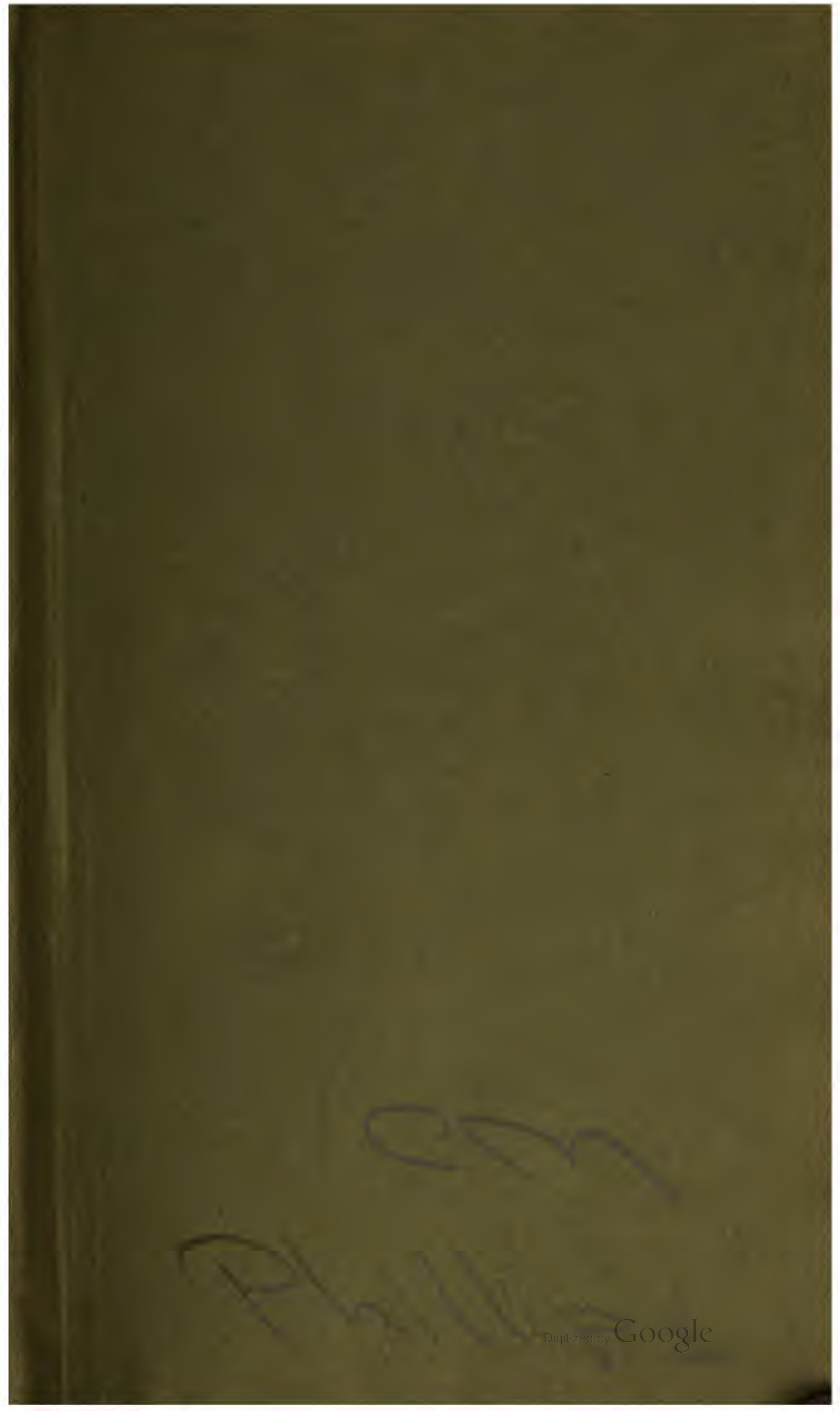




Englische
Reichs- und Rechtsgeschichte
seit der
Ankunft der Normannen
im
Jahre 1066 nach Christi Geburt.

Von

George Phillips.

Beider Rechte Doktor.

Erster Band.

Einleitung: Geschichte der Normannen bis zum Jahre 1066.
I. Allgemeine Geschichte von England von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. 1066 — 1189.
II. Rechtsquellen.

Berlin,
bei Ferdinand Dümmler.
1827.


Digitized by Google

Vorrede.

Die Nachsicht, mit welcher seine im Jahre 1825 herausgegebne Schrift: „Versuch einer Darstellung der Geschichte des Angelsächsischen Rechts“ aufgenommen worden ist, hat den Verfasser ermuthigt, seine Forschungen in dem Gebiete der Englischen Rechtsgeschichte fortzusetzen. Bei einem mehrmonatlichen Aufenthalte in London, wurde es ihm auch vergönnt, das Britische Museum zu besuchen und dessen reichhaltige Bibliothek zu seinem Zwecke zu benutzen. So wurde der Verfasser allmählig in dem Vorhaben bestärkt eine Geschichte des Englischen Reiches und Rechtes seit der Ankunft der Normannen in einer Reihe von Bänden, deren ersten er gegen-

wärtig dem Publikum darbietet, herauszugeben. Leider konnte der Verfasser seinen Aufenthalt in England nicht in so weit verlängern, daß er auch schon für die neuere und neueste Zeit ein so reichhaltiges Material, als er es wohl wünschte, hätte zusammentragen können, indeß hofft er, daß es ihm möglich werden wird zu Erreichung dieses Zweckes abermals eine Reise nach England zu unternehmen.

Es umfaßt dieser erste Band — dem der zweite sobald als möglich nachfolgen wird — die politische Geschichte von England von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. nebst einer Uebersicht der Quellen des Rechtes dieser Periode, die mit den ersten Englischen Rechtsbüchern, namentlich mit dem sogenannten Glanvilla, schließt. Da für die Critik derselben bisher eigentlich so gut wie gar Nichts geschehen war, so hat der Verfasser so weit es hier zulässig war, auch schon in diesem ersten Bande dieselbe mit zu seinem Augenmerk gemacht; mehr Gelegenheit wird sich dazu in dem zweiten darbieten, dessen Inhalt die systematische Darstellung des Rechtes dieser Periode ausmachen wird. Die politische Geschichte, wie sie hier von dem Verfasser gegeben worden ist, ist ganz aus

den Quellen geschöpft; er hat sich indessen damit begnügt, hauptsächlich diejenigen Thatsachen hervorzuheben, die von einem allgemeinen durchgreifenden Einflusse gewesen sind und somit namentlich auch auf die Entwickelung des Rechtes ihre Wirkung geäußert haben; bei den weniger wichtigern und überhaupt in Betreff des Details, hat er auf die vorzüglicheren Werke über die Englische Geschichte, namentlich auf *Lingard's History of England* *) (10 Vol. third Edit. Lond. 1825. 8.) verwiesen. Nicht denselben Weg hat der Verfasser eingeschlagen bei der Darstellung der Geschichte der Normandie, die er dem Ganzen als Einleitung voranschicken zu müssen glaubte; es fehlte ganz an einem gangbaren Werke, in welchem diese Geschichte zu dem Zwecke des Verfassers passend bearbeitet wäre, weshalb er dieselbe hier mit größerer Ausführlichkeit behandelt hat.

Es bedarf wohl keiner Apologie, daß der Verfasser auch auf einen dem Englischen Rechte zwar etwas heterogenen Gegenstand, nämlich auf

---

*) Vergl. Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. 1ter Bd. 3tes Heft. Nro. XXII.

das Walische Recht, einige Rücksicht genommen hat. Es wird das Walische Privatrecht ebenfalls seine Stelle im zweiten Bande finden, während bereits hier bei Gelegenheit einer Uebersicht des Inhalts des Rechtsbuches „Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill“ einige Prinzipien des öffentlichen Rechtes entwickelt sind: es ist dieß geschehen theils aus dem Grunde, damit dadurch nicht späterhin die Darstellung unterbrochen werde, theils deshalb, weil der Verfasser so früh als möglich auch auf diesen reichhaltigen und bis dahin uns fast gänzlich unbekannten Curiositätenschatz aufmerksam zu machen wünschte.

Berlin den 8. April 1827.

George Phillips. Dr.

Inhalt.

Einleitung.

Geschichte der Normannen
bis
zur Schlacht bei Hastings
(1066. n. Chr. Geb.)

Quellen.

Annales Laurissenses (741 — 788 [829]). —

Einhardi Annales (741 — 829). — Vita Caroli Magni. —

Poetae Saxonis Annales de gestis Caroli Magni Imperatoris (771—814). —

Chronicon Moissiacense (vom 4ten Jahrh. bis zum Jahre 818).

Annales Fuldenses.

1. *Enhardi* Annales (688—838).
2. *Ruodolfi* Annales (838—863).
3. Annales Fuldenses, Pars III. (863—882).
4. Pars IV. (882—887).
5. Pars V. 882—901).

Annales Bertiniani.

1. Pars I. (741—835).
2. *Prudentii*, Trecensis Episcopi, Annales (835—861). —
3. *Hincmari*, Remensis Archiepiscopi, Annales (861 — 882).

Es finden sich die bisher genannten Quellen, mit Ausnahme der Vita Carol. M. von Eginhard, (edid. *Bredow*. Helmst. 1806.) sämmtlich in dem kürzlich von Pertz herausgegebenen ersten Theile der *Monumenta Germaniae Historica*. (Hanov. 1826).

Chronicon de Normannorum gestis in Francia (820—911). In den *Monum. Germ. Hist.* und bei *du Chesne*, Hi-

storiae Normannorum scriptores antiqui. Lutet. Paris. 1619.

Reginonis, Prumiensis Abbatis, Chronicon (bis 906). — In den *Monum. Germ. Hist.* und bei *du Chesne.* —

Abbonis, Floriacensis Abbatis (892), Libri duo de obsidione Lutetiae Parisiorum a Normannis.

Dieser und die folgenden Schriftsteller, sind in der bereits angeführten Sammlung von *du Chesne* enthalten. —

Dudonis, super congregationem sancti Quintini Decani, de Moribus et Actis primorum Normanniae Ducum, Libri III.

Emmae Anglorum Reginae Richardi I, Ducis Normannorum filiae, Encomium; von unbekanntem Verfasser; aus dem 11ten Jahrh.

Guillelmi Pictavensis, Lexoviorum Archidiaconi (c. 1070), Gesta Guillelmi Ducis Normannorum et Regis Anglorum. —

Guillelmi Calculi, Gemmeticensis Monachi (c. 1100), Historiae Normannorum libri VIII.

Orderici Vitalis, Uticensis Monachi (1141), Historiae Ecclesiasticae libri XIII.

Annalis Historia brevis in monasterio S. Stephani Cadomensis conscripta (633—1293). —

Einleitung.

Geschichte der Normannen bis zur Schlacht bei Hastings (1066 nach Chr. Geb.)

I. Geschichte der Normannen von ihren ersten Angriffen auf das Fränkische Reich bis zur Ankunft Rollo's.

§. 1.

1. Verhältnisse Karls des Großen und Ludwigs des Frommen zu den Dänen.

Schon früher als die Dänen zur Zeit des Westsächsischen Königs Brihtric, ihre erste Landung in England versuchten (787) [1]), trat Karl der Große, während seiner Kämpfe gegen die Sachsen, in eine Berührung mit ihnen, die in so fern nicht eine freundschaftliche genannt werden kann, als Wittechind, der Heerführer der Sachsen, bei dem Dänischen Könige Siegfried im Jahre 777 eine Zuflucht vor den Franken gefunden hat-

[1]) *Chronologia Saxonica* ann. 787. — *Will. Malmbur. d. gest. Reg. Angl.* I. 2.

te [2]). Wenige Jahre später (782), als Karl der Große an der Lippe seinen Reichstag hielt, kamen auch Gesandte der Dänen [3]) zu ihm, vielleicht bloß um den Frieden aufrecht zu erhalten, vielleicht auch um sich für Wittechind zu verwenden. Kaum war Karl der Große über den Rhein zurückgegangen, so stand Wittechind von Neuem an der Spitze der Sachsen; ein Heer wurde gegen ihn gesandt, erlitt aber einen bedeutenden Verlust und Karl sah sich genöthigt, selbst nach dem Sachsenlande zu gehen. Er unterwarf sich das Volk und forderte nun die Auslieferung des Anführers; dieser hatte sich aber der Rache Karls des Großen abermals durch Flucht zu den Dänen entzogen [4]). Mehrere Jahre lang beobachten die Fränkischen Annalen ein Stillschweigen in Betreff der Dänen; erst beim Jahre 793 hören wir, daß Karl einen Gesandten, Namens Gottschalk an König Siegfried geschickt habe, daß derselbe aber auf der Rückkehr von den Sachsen erschlagen worden sey [5]). Der Kampf gegen diese wurde von den

---

[2]) *Ann. Laurissenses.* ann. 777. — *Einhardi Annales.* ann. eod.

[3]) Die Namen der Gesandten sind Halptan und Osmund. *Ann. Lauriss.* 782. — *Einh. Ann.* ann. eod. — *Reg. Prum. Chron.* ann. eod. — In den Fränkischen Chroniken werden die Dänen abwechselnd bald mit dem Namen *Däni* bezeichnet, bald auch *Normanni* oder *Nordmanni* genannt. Der letztere Ausdruck ist daher nicht auf diejenigen Dänen zu beschränken, die an der nördlichen Küste Frankreichs landeten und sich nachmals daselbst niederließen. — S. unten Note 38.

[4]) *Ann. Lauriss.* ann. 785. — *Einh. Ann.* ann. eod.

[5]) *Einh. Ann.* ann. 798.

Franken am Anfange des neunten Jahrhunderts mit erneuter Kraft fortgeführt. Die Sachsen unterwarfen sich im Jahre 803 [6]) und bald darauf verpflanzte Karl die Bevölkerung mehrerer Sächsischen Gaue über den Rhein und gab das dadurch jenseits der Elbe entvölkerte Land seinen natürlichen Bundesgenossen gegen die Sachsen, den Obotriten, einem Slavischen Volke [7]). Während dieser Zeit war der Dänische König Gottfried oder Godrich [8]), dem die immer größere Annäherung der Franken gefährlich scheinen mochte, mit einem zahlreichen Heere von Reitern und Fußvolk bis nach Sliesthorp (Schleswig) an die Grenze seines Gebietes vorgerückt. Er beabsichtigte eine Unterredung mit dem Kaiser, wurde jedoch von den Seinigen daran behindert. Karl kam mit seinem Heere bis über die Elbe nach Holdunsteti (Hollenstädt bei Harburg) und verlangte durch Gesandte die Auslieferung der Sächsischen Flüchtlinge [9]). Es wird nicht gesagt, daß diese erfolgt sey. Im Jahre 808 kam es zu einem Kriege zwischen Gottfried und den Obotriten. Obschon

---

6) Vergl. Möser's Osnabrückische Gesch. Th. I. Abschn. 3. §. 40. — Eichhorns, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. I. §. 134.

7) Einh. Ann. ann. 804. Imperator — aestate — in Saxoniam ducto exercitu, omnes qui trans Albiam et in Wihmuodi habitabant Saxones cum mulieribus et infantibus transtulit in Franciam, et pagos transalbianos Abodritis dedit.

8) Er herrschte nur über Süd-Jütland. Der größte Theil von Dänemark war zu seiner Zeit Sywardt Snogoyar († 806) unterthänig.

9) Einh. Ann. ann. 804.

Gottfrieds Neffe Reginald und viele edle Dänen in diesem Kampfe das Leben einbüßten [10]), so war Gottfried, mit welchem sich auch mehrere Slavische Völker [11]), des Joches der Obotriten müde, verbunden hatten, im Ganzen doch siegreich. Er vertrieb Thrasco, den einen Heerführer der Obotriten, einen andern Godelaib ließ er aufhängen und machte einen großen Theil des Volkes zinspflichtig [12]). Er verwüstete den Hafen Reric [13]), fuhr darauf mit seiner Flotte nach Schleswig zurück und befestigte die Grenze seines Gebietes längs der Eyder von der Nordsee bis zur Ostsee durch einen hohen Wall (Danawirk) [14]). Gegen Gottfried selbst unternahm der Kaiser Nichts; er schickte aber seinen Sohn Karl mit einem großen Heere nach der Elbe hin, welcher die Slavischen Völker für ihren Abfall von den Obotriten züchtigte und Gottfried drohte, er werde nicht ungeahndet die Sächsische Grenze betreten. Jene Züchtigung wiederholte der Obotritische Herzog Thrasco, dem sich nun die abtrünnigen

[10]) *Einh. Ann.* ann. 808. — *Chron. Moissiacense.* ann. eod. Et ibi fuit Reginaldus, nepos ejus, qui primus post eum in regno fuit, interfectus.

[11]) Namentlich die Linones, Smeldingi und Wilzi.

[12]) *Einh. Ann.* ann. 808. Abodritorum duas partes vectigales sibi fecit.

[13]) Nahe bei Wismar.

[14]) *Einh. Ann.* ann. 808. — eo modo, ut ab orientali maris sinu, quem illi Ostarsalt dicunt usque ad occidentalem oceanum totam Aegidorae fluminis aquilonalem ripam munimentum valli praetexeret, una tantum porta dimissa, per quam carra et equites emitti et recipi potuissent.

Völker völlig unterwarfen [15]). Es geschah dieß in Folge einer Zusammenkunft zu Badenfliot [16]), die von Fränkischen und Dänischen Edeln gehalten wurde, die (auf Gottfrieds deshalb bei Karl dem Großen gemachten Antrag) entscheiden sollten, ob Gottfried oder die Obotriten im verflossenen Jahre die Veranlassung zum Kriege gegeben hätten. Man war aber unverrichteter Sache auseinander gegangen. Thrasco wurde bald darauf zu Rerie von Gottfrieds Leuten ermordet, und Karl hielt es für nöthig die Grenze gegen die Dänen, durch die Anlegung eines festen Schlosses Esesfelth oder Esseveldoburg (Itzehoe) an der Stör, zu schützen. So war allmählig die Stellung Karls des Großen gegen die Dänen eine ziemlich feindseelige geworden. Er sowohl als Gottfried rüsteten sich zum Kampfe [17]). Karl wurde indeß durch die Nachricht, daß ein Dänisches Geschwader von zweihundert Schiffen, Friesland heimgesucht und verwüstet habe [18]), davon abgehalten. Während der Zurüstungen, die Karl zum Schutze Frieslands unternahm, wurde Gott-

---

[15]) *Einh. Ann.* ann. 809.

[16]) Es läßt sich nicht angeben, was für ein Ort dieß gewesen sey. —

[17]) *Einh. Ann.* ann. 810. Imperator — contra Godofridum regem expeditionem meditans. — Minne Godofridi. — *Saxo Grammat.* (ed. Klotz.). VIII. p. 258. Cum Gotricus, transversa Fresia, ac reverso jam Roma Carolo, in ulteriores se Germaniae provincias effundere statuisset.

[18]) *Einh. Ann.* a. a. O. Imperator — nuntium accepit, classem ducentarum navium de Northmannia Frisiam appulisse, totasque Frisiaco litori adjacentes insulas esse vasta-

fried ermordet [19]). Mit seinem Brudersohn und Nachfolger Hemming, schloß Karl vorläufig für den Winter (810) einen Waffenstillstand; im Frühlinge des Jahres 811 kam aber der wirkliche Friede, der feierlich beschworen wurde, zu Stande; Hemming suchte ihn nachmals noch durch Geschenke zu befestigen [20]). Es unterblieben auch während der übrigen Lebensjahre Karls des Großen alle weiteren Feindseligkeiten gegen die Dänen, obschon sich Gelegenheit genug darbot, die Schwäche des gefährlichen Nachbars zu benutzen. Nach dem Tode Hemmings (812) man-

tas, jamque exercitum illum in continenti esse, terraque praelia cum Frisionibus commisisse, Danosque victores tributum victis imposuisse, et vectigalis nomine centum libras argenti a Frisionibus jam esse solutas, regem vero Godofridum domi esse. — Vergl. auch *Sax. Gramm.* a. a. O.

[19]) *Einh. Ann.* ann. 810 — a quodam satellite suo. — *Sax. Gramm.* a. a. O. — proprii satellitis insidiis circumventus ferro domesticae fraudis interiit. Quo audito, Carolus effuso gaudio exultavit, nihil eo unquam fortunae suae jucundius obvenisse confessus.

[20]) *Einh. Ann.* ann. 811. Indicta inter Imperatorem et Hemmingum, Danorum regem pax propter hyemis asperitatem, quae inter partes commeandi viam claudebat, in armis tantum jurata servatur, donec redeunte veris temperie, et viis apertis, quae immanitate frigoris clausae fuerunt, congredientibus ex utraque parte utriusque gentis, Francorum scilicet et Danorum, duodecim primoribus super fluvium Aegidoram in loco, qui vocatur . . . . , datis vicissim et secundum ritum, ac morem suum sacramentis, pax confirmatur. Primores autem de parte Francorum hi fuere Walach comes, filius Bernhardi etc. — *Einh. Ann.* a. a. O. Obviarunt ei (Carolo) venienti legati Hemmingi regis, Aowin et Hebbi, munera regis et verba pacifica deferentes.

lich waren Kämpfe im Innern Dänemarks ausgebrochen. Siegfried, Gottfrieds Neffe, und Ring (Anulo) traten als Thronbewerber auf und kamen beide im Kampfe gegen einander um, worauf Ring's Brüder, Harald und Regenfried, sich in die Herrschaft theilten und die Anhänger Siegfrieds überwältigten [21]). Sie erneuerten auch den Frieden mit Karl dem Großen, bei welcher Gelegenheit ihnen ihr Bruder Hemming, der sich seit längerer Zeit, vielleicht als Geisel bei Karl aufgehalten hatte, herausgegeben wurde. Ihre Regierung war sehr unruhig; kaum hatten sie einen gefahrvollen Aufruhr in Jütland gedämpft, als die Söhne Gottfrieds gegen sie auftraten und sie aus dem Reiche vertrieben [22]) (813). Im folgenden Jahre (814) gelang es ihnen sich wieder einen Anhang gegen Gottfrieds Söhne zu verschaffen; der älteste von diesen und Regenfried kamen darauf im Kampfe um und Harald fand eine Zuflucht bei Ludwig dem Frommen [23]). Dieser schickte im Jahre 815 ein gro-

---

21) *Einh. Ann.* ann. 812.

22) *Einh. Ann.* ann. 813. Die hier gegebene Darstellung der Dänischen Angelegenheiten beruht auf den Nachrichten, die sich in den Fränkischen Chroniken finden. Die Dänische Geschichte dieser Zeit ist noch in ein fast undurchdringliches Dunkel gehüllt. Von den Söhnen Gottfrieds, deren Zahl mindestens fünf war, wird uns von Saxo Grammaticus nur Olaus (Lib. 9. p. 259.) der gleich nach dem Vater regiert haben und gestorben seyn soll, genannt. Sonst ist noch Horic oder Erich bekannt. Saxo Grammaticus setzt Regner Lodbrock in diese Zeit, der nach Andern schon im J. [illegible] gestorben ist. Saxo läßt ihn und nicht die Söhne Gottfrieds mit dem von Ludwig begünstigten Harald kämpfen. S. Lib. 9. p. 262. 264. 271. 272.

23) *Einh. Ann.* ann. 814.

ßes Heer unter Baldrich gegen Haralds Feinde, die aber auch bedeutende Streitkräfte, namentlich eine Flotte von zweihundert Segeln zusammengezogen hatten. Das Fränkische Heer, das größtentheils aus Sachsen und Obotriten bestand, begnügte sich indessen damit, einen Theil des nördlichen Dänemarks zu verwüsten und sich von den Einwohnern dieser Gegenden vierzig Geiseln geben zu lassen [24]). Zwei Jahre später (817) wurde die nordöstliche Grenze des Fränkischen Reichs mehr als zuvor von den Dänen bedroht. Sclaomir, Fürst der Obotriten, von dem Ludwig verlangte, er solle die Herrschaft mit Cedragus, dem Sohne des ermordeten Thrasco theilen, begann Feindseligkeiten gegen die Franken und schloß mit dem Dänischen Könige ein Bündniß. Die Flotte der Dänen kam auf der Elbe bis nach Itzehoe und verwüstete beide Ufer der Stör; zu gleicher Zeit rückten Gluomi, der Dänische Grenzbefehlshaber und die Obotriten gegen das Schloß vor. Die Fränkische Besatzung leistete indeß tapfern Widerstand, und so mußten die Feinde unverrichteter Sache wieder abziehen [25]); der Uebermacht der Franken nachgebend, nahmen die Söhne Gottfrieds Harald in die Gemeinschaft des Reiches auf (819) [26]). Zwar traten sie im Jahre 821 mit Cedragus, dem Fürsten der

---

[24]) *Einh. Ann.* ann. 815. — vastatis circumquaque vicinis pagis et acceptis popularium obsidibus 40, ad imperatorem in Saxoniam reversi sunt.

[25]) *Einh. Ann.* ann. 817. — *Enh. Fuld.* eod.

[26]) *Einh. Ann.* ann. 819. — sed hoc dolo factum esse putatur.

Obotriten, der sich gegen die Franken empörte, in Verbindung; allein der Friede wurde doch nicht gebrochen [27]) und Gesandte der Dänischen Könige erschienen auch im Jahre 822 auf dem Reichstage zu Frankfurt [28]). Im nächsten Jahre kam aber Harald selbst zu Ludwig und bat ihn um Hülfe gegen seine Mitregenten. Ludwig schickte daher zur genauen Untersuchung der Sache, eine Gesandschaft zu den Dänen, an welcher auch Ebbo, Erzbischof von Rheims, Theil nahm. Von den Erfolgen dieser Gesandschaft wissen wir nur, daß, so viel man über den Zustand des Dänischen Reichs hat erfahren können, genau an Ludwig berichtet worden ist, und daß Ebbo viele Dänen zum Christenthum bekehrt hat (823) [29]). Nachmals (825) kam wieder ein Friede mit den Dänen zu Stande, in welchem Bedingung gewesen zu seyn scheint, daß Harald ruhig im Besitze der Königswürde gelassen werden solle. Dieser mag sich indeß wohl nicht sicher gefühlt haben, wenigstens sehn wir ihn mit seiner Gemahlin und einem zahlreichen Gefolge im Jahre 826 abermals bei Ludwig in Mainz. Harald ließ sich mit seinen Begleitern taufen und kehrte zwar nach Dänemark zurück, hatte aber vorher von Ludwig den Rüstringergau in Friesland (auf dem linken Weserufer) erhalten, damit er

---

27) *Einh. Ann.* ann. 821. De parte Danorum omnia quieta eo anno fuerunt, et Harioldus a filiis Godefridi in societatem regni receptus, quae res tranquillum inter eos hujus temporis statum fecisse putatur.

28) *Einh. Ann.* ann. 822.

29) *Einh. Ann.* ann. 823. — *Enh. Fuld.* ann. 822.

sich im Nothfalle dahin zurückziehn könne [30]). Er wurde wirklich von Gottfrieds Söhnen, von denen der eine, Horic, sein Versprechen zur Entscheidung seiner Angelegenheiten, vor Ludwig zu erscheinen, nicht gehalten hatte, aus dem Reiche vertrieben [31]) (827). Durch Haralds eigne Voreiligkeit kam es nun zum offnen Kampfe; während wegen seiner Angelegenheiten zwischen den Franken und Dänen unterhandelt wurde und von beiden Seiten Geiseln gestellt worden waren, brach er in das Dänische Gebiet ein und verwüstete einige Dörfer. Dieß hatte die Folge, daß schnell ein Dänisches Heer über die Eyder zog und die dessen nicht gewärtigen Franken überfiel. Die Sache wurde indessen allmählig friedlich beigelegt (828) [32]). Im folgenden Jahre versammelte Ludwig ein bedeutendes Heer gegen die Dänen, von denen er einen Einfall befürchtete, der jedoch nicht erfolgte. Von dieser Zeit an, war es weniger die nordöstliche Grenze des Fränkischen Reichs, als vielmehr derjenige Theil desselben, den wir heut zu Tage Frankreich nennen, welcher durch die Einfälle der Dänen heimgesucht wurde.

§. II.

2. Unternehmungen der Dänen gegen das Fränkische Reich seit Ludwig dem Frommen.

Schon während der Regierungszeit Karls des Gro-

---

30) *Einh. Ann.* ann. 826.

31) *Einh. Ann.* ann. 827.

32) *Einh. Ann.* ann. 828. — *Enh. Fuld.* ann. eod.

ßen waren die Dänen als Seeräuber berüchtigt [33]); und durch sie die das Fränkische Reich umgebenden Meere unsicher gemacht worden. Karl traf indessen so zweckmäßige Anstalten [34]), daß wir, außer von der Landung der Dänen in Friesland (810), deren schon oben gedacht worden ist, von keinem erheblichen Beispiele eines ähnlichen Versuchs etwas hören. Karl ließ Flotten bauen, die an den Mündungen aller Flüsse Frankreichs und Deutschlands ihre Stationen hatten und die Küste bewachten, und überzeugte sich auch selbst davon, daß seine Befehle in Ausführung gebracht wurden [35]). Nach seinem Tode aber

---

[33]) *Eink. Ann.* ann. 800. — mare (oceanus Gallicus) quod tunc peratis Nordmannicis infestum erat.

[34]) *Eink. Vit. Carol. M.* c. 17. Molitus est et classem contra Nordmannos, aedificatis ad hoc navibus juxta flumina, quae et de Gallia et de Germania septentrionalem influunt Oceanum. Et quia Nordmanni Gallicum litus atque Germanicum assidua infestatione vastabant, per omnes portus et ostia fluminum, qua naves recipi posse videbantur, stationibus et excubiis dispositis, ne qua hostis exire posset, tali munitione prohibuit. Ac per hoc nullo gravi damno Gallia atque Germania diebus suis affecta est: praeter quod — in Frisia quaedam insulae Germanico littori contiguae a Nordmannis depraedata sunt. Siehe auch die folgende Note.

[35]) *Eink. Ann.* ann. 800. — litus oceani Gallici perlustravit, et in ipso mari — classem instituit, praesidia disposuit. — ann. 811. Ipse autem — propter classem, quam anno superiori fieri imperavit, videndam, ad Bononiam (Boulogne), civitatem maritimam, ubi eaedem naves congregatae erant, accessit farumque ibi ad navigantium cursus dirigendos antiquitus constitutam, restauravit, et in summitate ejus nocturnum ignem accendit. Inde ad Scaldim fluvium veniens, in loco qui Ganda (Gent) vocatur, naves ad eandem classem aedificatas aspexit.

verfielen diese Anstalten; Ludwig der Fromme wurde durch die Empörungen seiner Söhne davon abgehalten, ihnen seine Aufmerksamkeit zu widmen, und als die Söhne selbst das unter sie vertheilte Reich beherrschten, war es bereits zu spät den einmal geschehenen Schaden wieder gut zu machen, wenn auch ihre Uneinigkeit sie nicht daran behindert hätte. Schon am Ende der Herrschaft Ludwigs des Frommen nämlich wurden die Landungen der Dänen immer häufiger, und ganz besonders war ihnen nach Ludwigs Tode, das Reich Karls des Kahlen ausgesetzt. Mit den Königen von Dänemark oder Jütland selbst, kam man nur selten in Berührung [36]); man schickte zwar noch Gesandschaften an sie, die aber auch Nichts bedeuten wollen, da sie gewöhnlich das Verlangen enthielten, die Könige sollten die Dänen von den Seeräubereien abhalten; man sagt auch, sie hätten durch Gesandte versprechen lassen dieß zu thun [37]), doch wie stand es in ihrer Macht, dem

---

[36]) Horic machte im Jahre 845 einen Angriff auf das Reich Ludwigs des Deutschen, indem er mit sechshundert Schiffen in die Elbe gekommen war; er wurde aber von den Sachsen zurückgeschlagen. *Prud. Trec. Ann.* ann. 845. Im Jahre 880 blieben von einem Sächsischen Heere, das gegen die Normannen, die in die Elbe gekommen waren, geschickt und von diesen vernichtet wurde, auch zwei Bischöfe, zwölf Grafen und achtzehn königliche Vasallen auf dem Schlachtfelde. *Ann. Fuld. P. III.* ann. 880. Vier Jahre später erlitten aber die Normannen durch den Grafen Heinrich und den Bischof Are eine bedeutende Niederlage. *Ann. Fuld. P. IV.* ann. 884.

[37]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 835. 847. — Im Jahre 873 kamen noch Dänische Gesandte an Ludwig nach Bisestadt bei Worms und

dem Versprechen nachzukommen? Seit dem Jahre 834 vergeht kein Sommer, wo nicht Dänen, oder wie sie jetzt häufiger genannt werden, Normannen [88]), die nördliche Fränkische Küste geplündert hätten. Bald wag-

und nach Metz. Sie waren geschickt von einem Könige Namens Siegfried und seinem Bruder Halbdan, hauptsächlich zum Zweck eines Handelsvertrages. *Ann. Fuld. P. III.* ann. 873.

[88]) Siehe oben §. I. Note 3. Vergl. *Guil. Gemeticensis, Historia Normannorum I.* 4. (Bei *du Chesne Historiae Normannorum scriptores antiqui.* Lut. Paris. 1619. fol.). — Es lassen sich außer dem bereits angeführten Belege, daß in den Fränkischen Chroniken die Ausdrücke Normanni und Dani ohne Unterschied zur Bezeichnung der Nordischen Krieger, gegen die die Franken vom Sachsenlande aus und in dem eigentlichen Frankreich zu kämpfen hatten, hauptsächlich noch folgende Beweise dafür beibringen, daß die Normannen wenigstens, die nachmals den Hauptbestandtheil der Bevölkerung in der Normandie bildeten, Dänen waren.

1) Zur Schließung des Freundschaftsbündnißes, welches auf Vermittelung Herzogs Wilhelms I. von der Normandie, zwischen dem Deutschen König Heinrich I. und Ludwig IV. Ultramarin zu Stande kam, stellten sich diese beiden, so wie jener mit einem zahlreichen Gefolge zu einer Zusammenkunft ein. Heinrich I. führte ein Heer von Sachsen mit, Wilhelm kam mit fünfhundert Normannischen Reitern, deren große Pracht mehreren Sachsen einen Anstoß gab, so daß sie mit tadelnder Verwunderung darüber unter einander sprachen. Willelmus vero, sagt *Dudo* (*d. Morib. et Act. Norm. III.* p. 99. bei *du Chesne*), *per Daciscam linguam quae dicebant subsannantes intelligendo subaudit*, parumperque conmotus ira discedit.

2) Am folgenden Tage, während die Könige mit einander sprachen, erzählt derselbe Schriftsteller (III. p. 100) coepit affari *Dacisca lingua* Ducem Willelmum, *Saxonum* Dux Herimannus, Tunc Dux Northmannorum Duci Saxonum Willelmus: Quis tibi *Daciscae regionis linguam Saxonibus inexpertem* docuit? Respondit: Bellicosum egregiumque *genus tuae armipotentis*

ten sie sich auch in die Mündungen der Flüsse hinein und verheerten das Land auf beiden Ufern derselben; Menschen wurden von ihnen in die Gefangenschaft mit fortgeschleppt, Weibern und Jungfrauen Gewalt angethan, Kirchen, Klö-

---

progeniei me nolente (er war nämlich von den Dänen gefangen worden und hatte sich lange bei ihnen aufgehalten) *Daciscam linguam* docuit. So schickt man auch dem Anführer der Normannen Rollo, um mit ihm zu unterhandeln: duos Milites, Daciscae linguae peritos entgegen. Dudo II. p. 76.

3) In einigen Gegenden der Normandie erhielt sich auch noch in spätrer Zeit die eigenthümliche Sprache der Eroberer, namentlich in der Umgegend von Bayeux; daher schickte Herzog Wilhelm I. seinen Sohn Richard nach Bayeux, da in Rouen, der eigentlichen Residenz der Herzöge, die Romanische Sprache das Uebergewicht hatte. Jene Normännische Sprache wird aber immer die Dänische genannt. — *Guil. Gemet.* III. 8. Quem (Richardum) confestim pater Bojocas mittens, Bothoni Militiae suae Principi nutriendum tradidit, ut ibi *lingua eruditus Danica, suis exterisque hominibus* sciret aperte dare responsa. *Dudo.* III. p. 112. quoniam quidem Rotomagensis civitas *Romana potius quam Dacisca* utitur eloquentia et Bajocensis fruitur frequentius *Dacisca lingua quam Romana.*

Roman de Rou, par maistre *Wace:*

.... Voil qu'il seit à tele escole
Que as Daneis sache parler.
Ci (a Rouen), ne savent rien fors romanz;
Mes a Baiues en a tanz
Qui ne savent si Daneis non.

Vergl. *Thierry, histoire de la conquête de l'Angleterre, par les Normands.* Tom. I. p. 165.

4) Im Gegensatze zu der Christlichen Ehe, wird öfters von den Herzögen der Normandie gesagt, sie hätten eine Ehe, *Danico more*, geschlossen. Vergl. *Guil. Gemet.* III. c. 2. (nobilissima puella *Danico more* sibi juncta). IV. 18. (Richardus) virgi-

ster und ganze Städte verwüstet, und selbst den Priester schützte nicht sein heiliges Gewand vor dem blutigen Tode, denn Menschenopfer verlangte, so hieß es, ihr Gott Thur [39]). Sobald ein Heer, das nach der damaligen Kriegsverfassung immer nur langsam zusammengebracht werden konnte, sich sehen ließ, entflohen sie, mit Beute reich beladen, auf ihren schnellen Schiffen und zeigten sich bald darauf an einem andern Orte. So lange sie indeß ihre Räubereien auf diese Weise betrieben, hätte es vielleicht doch noch einer angestrengten Wachsamkeit gelingen können, den Normannen mit Erfolg die Spitze zu bieten, allein bald war man nicht mehr im Stande es zu verhindern, daß sie auf einigen Punkten, meistens auf Inseln in den Flüssen, festen Fuß faßten. Geschah dieß, so verschanzten sie sich an einem solchen Orte und machten von da aus nicht nur im Sommer ihre Ausfälle,

---

nem nomine Gunnor, ex nobilissima Danorum prosapia ortam sibi in matrimonium *Christiano more* desponsavit.

5) Eben so werden die Ausdrücke Dacus und Dacigena für Normanne im Gegensatze zu Francigena gebrauchen. z. B. *Dudo.* III. p. 89. Daco patre, matre Francigena — genitus. (Willelmus I.). Dieß machte man nachmals Wilhelm zum Vorwurf: nobilissimo Franciscae stirpis semine genitus, Francigenas amicos adquirit sibi. (Dudo. III. p. 91.). Jene Gunnor hatte Richard schon mehrere Kinder vor ihrer Verheirathung mit ihm geboren; die Normannen fordern ihren Herzog auf, sich feierlich mit ihr zu vermählen, und sagen: ut patre matreque Dacigena haeres hujus terrae nascatur (*Dudo.* III. p. 152.).

39) *Dudo.* I. p. 62. — *Guil. Gemet.* I. 5. vehuntur lupi pernices ad lacerandas dominicas oves, Deo suo Thur humanum sanguinem libantes.

(die auch schon darum um so gefährlicher wurden, weil je länger die Normannen in Frankreich waren, sie eine um so geübtere Reiterei ins Feld stellen konnten), sondern überwinterten auch daselbst. Seit dieser Zeit war es aber unmöglich [40]), da ihre Schaaren sich mit jedem Jahre vermehrten, ihnen Widerstand zu leisten, und die Mittel, die man gegen sie ergriff, waren von der Art, daß man den Feind nur noch immer mehr nach der Beute hinlockte. Theils nämlich verstanden sich die Fränkischen Könige dazu, von einzelnen Normännischen Anführern, wenigstens einen kurzen Waffenstillstand mit einer bedeutenden Geldsumme zu erkaufen, theils an andere von ihnen, wie ehedem die Römer an die in ihr Reich eindringenden Germanen, ein Stück Land, unter der Bedingung abzutreten, daß sie das Fränkische Reich gegen ihre Landsleute vertheidigen sollten [41]); diese Bedingung wurde natürlich nicht

---

[40]) Naiv genug heißt es an einer Stelle schon zur Zeit Ludwigs des Frommen: patuit, *partim* impossibilitate, *partim* quorundam inobedientia eos inimicis non potuisse resistere. *Prud. Trec. Ann.* ann. 837.

[41]) Z. B. *Roud. Fuld. Ann.* ann. 850. Rorih, natione Nortmannus — venit — per hostia Rheni fluminis Dorestadum et occupavit eam et possedit; et cum a Hlothario principe sine periculo suorum non posset expelli, cum consilio senatus, legatis mediantibus, in fidem receptus est, ea conditione, ut tributis caeterisque negotiis ad regis aerarium pertinentibus fideliter inserviret, et piraticis Danorum incursionibus obviando resisteret. Eben so wie Lothar, machte es Karl der Kahle. An der angeführten Stelle nämlich heißt es weiter: Nordmanni Godofrido duce per Sequanam ascendentes, regnum Karoli praedantur. Ad quorum expulsionem Hlo-

oft erfüllt und die Ruhe vor diesen gefährlichen Feinden kehrte erst dann zurück, als man einen bedeutenden Theil des ehemaligen Königreichs Neustrien den Normannen für ewige Zeiten einräumte. Es landen zwar noch seitdem bisweilen Dänische Geschwader an der Fränkischen Küste, doch werden sie weniger den Franken, als vielmehr den neuen Ansiedlern selbst gefährlich.

Dieß ist im Allgemeinen der Character der Unternehmungen der Normannen gegen das Fränkische Reich, seitdem die Kämpfe an der Sächsischen Grenze seltner werden. Es ist nicht uninteressant sich auch mit einigen Details derselben bekannt zu machen. —

Was zunächst die Veranlassung zu diesen kriegerischen Unternehmungen der Dänen gegen Frankreich und überhaupt gegen beinahe alle Europäischen Küsten betrifft, so geht die Sage, daß bei den Dänen die Vielweiberei sehr im Schwange gewesen und dadurch das Land übervölkert worden sey. Darum sey es alte Gewohnheit bei ihnen gewesen, daß der Vater alle seine Söhne, bis auf einen, den er zu seinem Erben machte, von sich stieß, so daß sie in fremde Länder auswandern mußten [42]). Auf diese

tharius in auxilium vocatus, cum sibi pugnandum esse cum hoste putaret, Karolus, clam mutato consilio, Godofridum cum suis in societatem regni suscepit, et terram eis ad inhabitandum delegavit. Hlotharius vero adventum suum illo supervacuum videns, ad propria reversus est. Vergl. *Prud. Trec. Ann.* ann. 852. 853.

[42]) *Dudo.* I. p. 62. — *Guil. Gemet.* I. 4. Quae gens idcirco sic multiplicabatur, quoniam nimio dedita luxui mu-

Weise wird von mehreren Chronisten eine Erscheinung erklärt, die nicht nur bei den Dänen vorkommt, sondern sich in der Geschichte sämmtlicher Germanischer Volksstämme unendlich oft wiederholt; ich meine die Gefolgschaften, die aber nicht einer solchen alten Dänischen Gewohnheit ihren Ursprung verdanken, sondern sich vielmehr auf den kriegerischen Sinn und den Unternehmungsgeist der Germanen überhaupt begründen und durch politische Ereignisse, die in der Heimath selbst, oder im Auslande vorfielen, veranlaßt, sich bildeten [43]). So sind denn auch

---

lieribus jungebatur multis. Nam pater adultos filios cunctos a se pellebet, praeter unum, quem haeredem sui juris relinquebat.

[43]) Die meisten Eroberungen, die ehedem von Völkern Germanischen Ursprungs unternommen worden sind, sind seltner von der Gesammtheit eines oder mehrerer Stämme, als vielmehr von solchen einzelnen Gefolgschaften oder Geleiten ausgegangen, von denen uns Tacitus schon in seiner Germania (Kap. 13—15) ausführlich Nachricht gegeben hat. Ein solches Gefolge bestand aus einer Anzahl junger edler und freier Leute, die sich an einen andern Edeln zum Zwecke kriegerischer Unternehmungen angeschlossen hatten. Da jene zum Theil wenigstens von völliger Standesgleichheit mit ihm waren, so konnte die Macht des Anführers über seine Gefährten, wie dieß überhaupt mit dem Germanischen Freiheitssinn unverträglich war, nicht eine unumschränkte seyn, vielmehr war derselbe wohl immer, bei wichtigen Angelegenheiten, die das Geleite betrafen, an die Einwilligung der Vornehmern (Gradus quinetiam habent comitatus. Tac.) in seinem Gefolge gebunden. War ein solches Gefolge siegreich gewesen, so pflegte es sich nicht mit der gemachten Beute zu begnügen und nach der Heimath zurückzukehren, sondern es ließ sich gewöhnlich bei dem besiegten Volke nieder, wodurch die Würde des Gefolgsherrn einen wesentlichen Zuwachs an Macht erhielt. War nicht Eroberung die Folge einer solchen Unternehmung gewesen, so löste sich, wahr-

die Normännischen Schaaren, welche wir im Laufe des neunten und zehnten Jahrhunderts an der Küste Frank-

scheinlich wenigstens beim Tode des Gefolgsherrn, das Geleite wieder um auf; in fremden unterworfnen Ländern aber blieb es nicht nur beisammen, sondern durch freie Wahl erhob es bei dem Tode des Anführers einen Andern an seine Stelle. Da man indeß bei dieser Wahl, außer auf persönliche Tapferkeit, hauptsächlich auch noch auf die Eigenschaft Rücksicht nahm, daß der zu Wählende mit dem Verstorbenen durch die Bande des Bluts verbunden war, so wurde dadurch die Würde des Gefolgsherrn eine bei einem Geschlechte sich erhaltende, eine königliche (von *cyn* d. i. Geschlecht). Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXI. Tacitus sagt von den Germanen: Reges ex nobilitate sumunt, und seine Worte sind dem vorhin Erwähnten nicht entgegen. Der Adel, die nobilitas, war bei den Germanen allerdings erblich, umfaßte aber dessen ungeachtet weiter Nichts als die vorzugsweise begüterten Freien, war also zwar ein Geburtsstand, aber durchaus nicht ein abgeschloßner Stand, nicht so von den übrigen Freien, wie diese von den Unfreien geschieden. Aus diesen edeln Geschlechtern also wählten die Germanen ihre Könige. Nichts war aber natürlicher, als daß dasjenige Geschlecht, aus welchem man einmal einen König gewählt hatte, nun auch darauf Anspruch machte, unter den edeln das edelste zu seyn, um so mehr, da bei der, nach geglückten Eroberungen Statt findenden, Ländervertheilung, dem Gefolgsherrn wohl immer der größte Antheil zufiel; so war denn sein Geschlecht auch schon deshalb das edelste *). Merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Bedeutung des Angelsächsischen Worts: *Aetheling*. Es bezeichnet nämlich im weitern Sinne Jeden, der von edler Geburt ist, dann aber im engern Sinne nur ein Mitglied der königlichen Familie. Es trat demnach in allen diesen Wahlkönigreichen eine auf Verwandtschaft begründete Thronerbfolge ein, wenn man sich dabei freilich nicht unbedingt an die sonst bei den Germanen herrschende Erbfolgeordnung band und somit immer noch den ehemaligen Gefolgsgefährten das Wahlrecht ziemlich unbeschränkt blieb.

*) Diese von Majer aufgestellte Ansicht über die Entstehung des Adels durch den größern Reichthum, den einzelne Familien

reichs landen sehen, Nichts weiter als lauter einzelne Gefolgschaften und als bei einer derselben, welcher man Neustrien abtrat, die Würde des Gefolgsherrn eine erbliche wurde, war dieser nach Germanischem Sprachgebrauch gewiß eben sowohl König, als der Fränkische Monarch [44]); man legte aber nur diesem, nicht jenem, dem Vasallen der Fränkischen Krone, den Titel Rex bei.

Die mannichfachen Züge der Normannen in Frankreich, laßen sich am Bequemsten nach den Hauptströmen, die von ihnen befahren wurden, und nach den Thaten einzelner ausgezeichneter Gefolgschaften übersehen. Ihrer Unternehmungen von der Elbe aus ist schon früher (s. auch S. 16 Note 36) gedacht worden; vom Rheine und der Schelde aus wurden die heutigen Niederlande gänzlich verwüstet. Keine Stadt gab es hier, die nicht mindestens zwei oder dreimal von den Normannen zum großen Theile verbrannt worden wäre. Es half Nichts, daß König Ludwig der Jüngere sie im Jahre 880 in einer großen Schlacht an der Schelde besiegte, und fünftausend Mann von ihnen tödtete [45]); sie drangen im folgenden Jahre unter der Anführung Gottfrieds [46])

---

erwarben, scheint mir die natürlichste zu seyn. Entschied ja bei den Angelsachsen doch der Besitz eines ganz bestimmten Ackermaaßes (40 Hyden), ob Jemand zum höhern Adel zu rechnen sey? S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXXII. Note 317. Vergl. Majer Germaniens Urverfassung.

[44]) Siehe die vorhergehende Note.

[45]) *Ann. Fuld. P.* III.

[46]) *Hincm. Rem. Chron.* ann. 881.

doch unaufhaltsam vor und befestigten sich im königlichen Palaste zu Nimwegen. In einer Schlacht gegen König Ludwig III. von Frankreich, kamen neuntausend Normännische Reiter um. Doch Alles umsonst; bis nach Cölln und Aachen kamen die Feinde hinauf, verwüsteten hier den Palast Karls des Großen, und machten die Capelle in demselben zum Stalle für ihre Rosse [47]). Während dessen erkrankte König Ludwig der Jüngere und bei der Nachricht von seinem Tode, kehrte das den Normannen entgegengesandte Heer wieder um [48]). Darauf wurde Koblenz verwüstet, ein gleiches Schicksal erlitt Trier und Bischof Walah von Metz fand den Tod im Kampfe gegen sie [49]). Vierzehn Meilen vom Rheine befestigten sie sich in Ascloha. Karl der Dicke, Ludwig des Jüngern Nachfolger, zog nun mit einem nicht unbedeutenden Heere gegen die Normannen heran und belagerte sie in ihrer Befestigung. Schon waren die Normannen in großer Noth, und nahe daran sich zu ergeben, als ein fürchterliches Unwetter dem Könige Unheil zu drohen schien [50]). Auf Anstiften des von Gottfried gewonnenen Bischofs Luitward und des Grafen Wichert, ließ Karl sich geneigt finden, mit den Dänen zu unterhandeln. Von beiden Theilen wurden Geiseln gegeben und Gottfried erschien darauf im königlichen Lager. Die Normannen öffneten die Thore

---

[47]) *Ann. Fuld.* P. III. ann. 881.
[48]) *Ann. Fuld.* P. III. ann. 882.
[49]) *Ann. Fuld.* P. IV. et V. ann. 882.
[50]) *Ann. Fuld.* P. V. ann. 882.

und hingen als Zeichen des Friedens einen Schild auf. Eine große Menge von Franken strömte jetzt in die Stadt hinein, worauf die Normannen den Schild herab nahmen, und was sie von Feinden in der Stadt fanden, tödteten.

Dessenungeachtet gab Karl an Gottfried, der sich nun taufen ließ, einen großen Strich Landes im nördlichen Holland, und zahlte an ihn einen Tribut von mehr denn zweitausend Pfund, wozu er die vor den Feinden versteckten Kirchenschätze verwandte [51]). Im folgenden Jahre (883) vermählte sich Gottfried mit Gisla, der Tochter Lothars II., wodurch er an ihrem Bruder Hugo, dem Herzoge von Elsaß, bei seinen fernern Unternehmungen einen Beistand fand [52]). Als Gottfried nachmals (885) wieder mit einer Flotte den Rhein hinauf kam, wurde er zu einer Unterredung in das königliche Lager eingeladen, und bei dieser Gelegenheit meuchelmörderisch umgebracht [53]).

Unter allen Flüßen Frankreichs war es die Seine, die von den Normannen am Meisten besucht wurde. Schon zur Zeit Ludwigs des Frommen zeigten sie sich hier im Jahre 820 [54]). Auch Paris theilte fortan das Schicksal der übrigen Städte Neustriens. Im Jahre 857 wurde ein bedeutender Theil der Stadt verbrannt [55]), nach

---

[51]) *Ann. Fuld.* P. IV. ann. 882. — *Hincm. Rem. Chron.* ann. eod.

[52]) *Ann. Fuld.* P. IV. ann. 883. Hugo büßte dafür nachmals, indem man ihn des Lichtes der Augen beraubte. *Ann. Fuld.* P. IV. ann. 885.

[53]) *Ann. Fuld.* P. IV. et V. ann. 885.

[54]) *Einh. Ann.* ann. 820.

[55]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 857.

dieser Zeit hatten sich die Normannen auf der Insel Oscellus (Oissel) in der Seine verschanzt, von wo aus sie ihre Streifereien in das Land hinein unternahmen. Karl der Kahle in Verbindung mit seinem Neffen Lothar II. belagerte sie hier, allein beide zogen bald, unverrichteter Sache wieder ab (858)[56]). Um diese Zeit kam eine neue zahlreiche Gefolgschaft, unter Anführung eines gewissen Weland in die Seine. Karl nahm sie in seine Dienste und gegen eine bedeutende Löhnung belagerten sie für ihn Oscellus. Mit ihnen verband sich noch ein anderes Dänisches Geschwader von sechzig Schiffen. Die Belagerten kauften sich mit sechstausend Pfund los. Alle fuhren darauf nach dem Meere zu; da sie aber wegen des Eises nicht hinaus konnten, so kehrten sie wieder um, kamen vor Paris, welches dann abermals in Asche gelegt wurde; Weland rückte darauf bis nach Melün vor[57]). Das Jahr 862 ist dadurch ausgezeichnet, daß Karl, wenigstens auf kurze Zeit über diese Normänische Gefolgschaft die Oberhand gewann, so daß Weland selbst zu ihm kam, sich eidlich zum Gehorsam verpflichtete und darauf mit seinem Gefolge Frankreich verließ. Er kehrte dann mit seiner Gemahlinn zu Karl zurück und nahm das Christenthum an[58]). Im folgenden Jahre kam er in einem Zweikampfe gegen einen andern Dänen, der ihn der Infidelität beschuldigte, um[59]).

---

[56]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 858.

[57]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 861. — *Hincm. Rem. Chron.* ann. eod.

[58]) *Hinc. Rem. Chron.* ann. 862.

[59]) *Hincm. Rem. Chron.* ann. 863. Duo quoque Nort-

Gegen ein neues Normännisches Geschwader, das sich (866) in der Seine blicken ließ, schickte Karl ein großes Heer. Während die Normannen den Fluß hinauffuhren, marschirte das Fränkische Heer auf beiden Ufern neben ihnen her und wurde, als die Normannen endlich anlandeten, gänzlich in die Flucht geschlagen. Karl sah sich daher genöthigt, den Siegern, die bis nach Melün vorgedrungen waren, einen Tribut von viertausend Pfund Silbers auszuzahlen [60]). Gleichzeitig machten sich die Normannen auf der Loire furchtbar; sie zeigen sich hier in größerer Menge seit dem Jahre 853 und verlassen seitdem

manni, qui nuper cum Welando christianitatem dolo, ut tunc dicebatur et post claruit, postulantes de navibus exierunt, super eum infidelitatem miserunt; quorum unus secundum gentis suae morem cum eo negante armis coram rege contendens, illum in certamine interfecit.

[60]) *Hincm. Rem. Chron.* ann. 866. Die Stelle ist besonders interessant wegen der Nachricht über die Art der Erhebung des Tributs. Karolus cum eisdem Nortmannis in quatuor milium libris argenti ad pensam eorum paciscitur, ex indicta per regnum suum conlatione ad idem exsolvendum tributum, de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii et de servili tres, et de accola unus, et de duobus hospitiis unus denarius, et decima de omnibus, quae negotiatores videbantur habere, sed et a presbyteris secundum quod unusquisque habuit, vectigal exigitur, et heribanni de omnibus Francis accipiuntur. Inde de unoquoque manso, tam ingenuili quam servili, unus denarius sumitur, et demum per duas vices, juxta quod unusquisque regni primorum de honoribus habuit, conjectum, tam in argento quam et in vino, ad pensum quod ipsis Nortmannis pactum fuerat, persolvendum contulit. Praeterea quoque et mancipia a Nortmannis praedata, quae post pactum ab eis fugerant, aut reddita aut se-

den Fluß beinahe gar nicht mehr [61]). Hauptsächlich waren es in dieser Gegend die Städte Nantes, das südlicher belegne Poitiers, dann Angers, Tours und Orleans, die von den Normannen durch Feuer und Schwert ihrem gänzlichen Untergange nahe gebracht wurden [62]). — Auch in die Mündung der Garonne wagten sich die Normannen hinein und Bourdeaux wurde mehrmals von ihnen geplündert [63]); ja sie fuhren sogar um Spanien herum, und zeigten sich, wo Niemand sie erwartete, im Jahre 859 in der Rhone, auf der sie bis nach Valence kamen [64]).

---

cundum eorum placitum redempta fuerunt; et si aliquis de Nortmannis occisus fuit, quaesitum pretium pro eo est exsolutum.

[61]) Daher wird so oft der „Nortmanni in Ligeri residentes" in den Chroniken gedacht.

[62]) *Ann. Bertin.* ann. 853. 855. 856. 865 — *Reg. Prum. Chron.* ann. 867.

[63]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 847. 848. 855.

[64]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 859. 860.

II. Geschichte des Herzogthums Normandie bis auf Erlangung der Angelsächsischen Königswürde durch Herzog Wilhelm II.

§. III.

1. Rollo. — Stiftung des Herzogthums Normandie. — Rollo, erster Herzog unter dem Namen Robert I.

(Von 912 bis 932 nach Chr. Geb.)

Mit dem Schluße des neunten Jahrhunderts ging endlich das Schicksal des nördlichen Frankreichs schnell seiner Entscheidung entgegen. Schon seit dem Jahre 876 [65]) machte sich Rollo, mit dem Beinamen des Gängers [66]), als Anführer einer überaus kühnen Gefolgschaft berühmt. Ihm war es aufbehalten, einen selbstständigen Staat auf erobertem Grund und Boden zu stiften, und so die Frucht seiner und seiner Vorgänger Thaten zu erndten. Ueber das frühere Leben dieses für die Geschichte so wichtigen Mannes, findet sich in den Chroniken folgende Sage. Rollo

[65]) *Orderic. Vitalis. Uticensis Monachi Ecclesiast. Hist.* I. p. 368. Anno 876. Rollo Normanniam ingressus est, et XXXVI. annis in Gallos praeliatus est.

[66]) *Gangu Hrolfr*, weil er so groß war, daß er beim Reiten mit den Füßen bis auf die Erde reichte, und daher zu gehen schien. Snorre, Haraldssaga 14.

Malahulc.

912.

G
Gem. L
Gr. v

Roger von Toen.
[s. S. 55.]

38. n

3.
ttfried.
. v. Eu.
ilbert.

Note 38

3.
Wilhelm.
Gr. v. Hiesme,
nachmals v. Eu.
[s. S. 49.]

rt.
Eu.

Wilhelm Büsace.
Gr. v. Soissons.
[s. S. 57.]

Hugo.
B. v. Li-
sieux.

r.
uin IV.
ndern.

n V.
ndern.

lde.
he verw

und Gurim, waren die Söhne eines Mannes, der wegen seines Reichthums und seiner Macht in ganz Dänemark in großem Ansehn gestanden hatte; mit seinen Schätzen wurde auch dieß auf die Söhne vererbt. An sie wandte sich daher eine bedeutende Anzahl von Jünglingen, die jenem alten Gewohnheitsrechte (§. II.) zu Folge, das Vaterland verlassen sollte, und bat um Hülfe gegen König Harald Harfagri, der sie zum Auswandern zwingen wollte. Rollo und Gurim versprachen ihren Schutz, wovon die Folge eine Fehde gegen den König war. Nach fünf Jahren endlich bat dieser um Frieden, erlangte ihn auch, brach ihn aber nach kurzer Zeit. Gurim kam in dem erneueten Kampfe ums Leben und Rollo sah sich genöthigt mit den Seinigen nach Norwegen zu entfliehen. Von hier begab er sich nach England, wo er gleich in einem Treffen gegen die Eingebornen siegreich war und bald darauf mit dem Könige Alstemus oder Elstannus ein Bündniß schloß. Von England wollte Rollo nach Frankreich hinüber, wurde aber nach der Insel Walchern verschlagen und focht hier mit Erfolg gegen die Einwohner und ihre Verbündeten, den Herzog Rainer und Radbod, den Fürsten der Friesen. Im Jahre 876 kam der kühne Däne in die Mündung der Seine, fuhr bis nach Rouen hinauf, bemächtigte sich zwar der Stadt, schonte sie aber auf die Fürbitte des Erzbischofs. Zum Schutze von Paris zog ihm ein Fränkisches Heer entgegen; vergeblich bemühte sich Rainald, der Anführer desselben, durch Hasting, einen ehemaligen Normännischen Gefolgsherrn, dem Karl der Kahle die Stadt Chartres ab-

getreten hatte, Unterhandlungen mit Rollo anzuknüpfen. Es kam zur Schlacht und die Franken erlitten eine gänzliche Niederlage am Fluße Eure [67]). Unaufhaltsam drang nun Rollo vor, Paris wurde belagert, Bayeux [68]) und Evreux genommen, hier der Bischof Sibor getödtet. Die Belagerung von Paris zog sich aber so sehr in die Länge, daß Rollo es für rathsamer hielt, sie einstweilen aufzugeben. Er machte darauf wieder einen Streifzug nach England, half seinem Bundesgenossen, kehrte dann nach Frankreich zurück und drang abermals bis nach Paris vor. Ein Waffenstillstand auf drei Monate, den Rollo dem bittenden Frankenkönige, Karl dem Einfältigen, bewilligte, diente nur dazu, die Raubgier der Normannen noch mehr zu reizen. Kaum war die Zeit abgelaufen, als sie mit neuer Lust zu plündern begannen. Sie drangen in Burgund ein und rückten bis nach Clermont vor. Darauf belagerte Rollo Chartres. Durch die Hülfe Richards aber, des Herzogs von Burgund, der grade ankam, als der Bischof Antelm einen glücklichen Ausfall

---

[67]) *Dudo.* I. p. 69 — 77. — *Guil. Gemet.* II. 1 — 10. Jener König von England, dem die angeführten Chroniken den Namen Alstemus geben, kann kein andrer seyn, als Guthrun, der Heerführer der Dänen in England, der mit dem Christenthume den Namen Aethelstan annahm. S. *Will. Malm.* II. 4. p. 42. — *Asser. Ann.* ann. 678.

[68]) Bei dieser Gelegenheit machte Rollo Popa, die Tochter eines vornehmen Mannes, Namens Berengar zu seiner Gefangenen und bald darauf zu seiner Gemahlin. Mit ihr erzeugte er einen Sohn, Herzog Wilhelm I. und eine Tochter Gerloc. *Guil. Gemet.* II. 12.

fall gemacht hatte, wurde die Stadt entsetzt [69]). Dieser Unfall hielt Rollo jedoch nicht ab, seine Verheerungen nach wie vor fortzusetzen, bis endlich die Noth der Franken ihren höchsten Gipfel erreicht hatte, so daß dem Könige nichts Andres übrig blieb, als dem Dänischen Gefolgsherrn einen Theil seines Reiches abzutreten (912). Er sandte deshalb Franco, den Erzbischof von Rouen zu Rollo und ließ ihm, unter der Bedingung, daß er Christ werden wolle, zuerst Flandern, dann aber, weil Rollo diese Provinz wegen ihrer vielen Sümpfe nicht zusagte, das Land von dem Flüßchen Epte bis zum Meere, so weit es nicht zu Bretagne, Maine und Flandern gehörte, nebst der Hand Gisla's, seiner Tochter, anbieten. Rollo zeigte sich geneigt, darauf einzugehen. An der Epte selbst wurden die weitern Unterhandlungen gepflogen. Der König stellte sich mit seinem Heere an dem einen, Rollo mit dem seinigen an dem andern Ufer des Flußes auf. Rollo empfing nun als Vasall der Französischen Krone den bezeichneten Landstrich, der nunmehr den Namen der Normandie erhielt, und schwur dem Könige den Lehnseid; ihm mußten aber Berengar und Alan, die Fürsten von Bretagne den Eid der Treue, leisten [70]). Sodann versprach auch der König mit allen Großen sei-

---

[69]) *Dudo.* I. p. 77.—80. — *Guil. Gemet.* II. 12—15.

[70]) Der Ausdruck *perfida gens*, mit welchem die Fränkischen Chroniken die Einwohner von Bretagne beinahe immer bezeichnen, so oft sie ihrer gedenken, läßt schon darauf schließen, daß es den Franken nicht recht habe gelingen wollen, sich dieselben gänzlich zu unterwerfen. Dieß wird denn auch durch die Geschichte bestätigt. Die

nes Reiches eidlich, Rollo als seinen Vasallen zu schützen und das ihm verliehene Land unter denselben Bedingungen auch auf seine Nachkommenschaft übergehen zu las-

---

Bevölkerung dieser Gegend war durchaus Celtischen Ursprungs; es wohnten hier zur Zeit der Römer die Veneti und Coriosolitani, mit denen sich, als die Angelsachsen Britannien eroberten, viele Britische Flüchtlinge vermischten, die denn auch dem Lande ihren Namen gaben. Schon Pipin von Heristall, nachmals auch Pipin der Kleine, vor welchem Gripho bei den Briten Zuflucht gefunden hatte, hatte gegen sie Kämpfe zu bestehen. (*Ann. Mettens.* ann. 691. 753.). Sie scheinen seit dieser Zeit den Franken zinspflichtig geworden, in der Entrichtung dieser Abgabe aber sehr nachläßig gewesen zu seyn. Karl der Große unternahm mehrere Feldzüge gegen sie. *Einh. Ann.* ann. 786. 799. 811. Sie hatten bis dahin nicht einem Fürsten gehorcht, sondern es scheinen mehrere Häuptlinge ihnen vorgestanden zu haben. Zur Zeit Ludwigs des Frommen aber, warf sich ein gewisser Murmanus zu ihrem Könige auf, wurde aber im Jahre 818 ermordet. *Einh. Ann.* ann. 818. — *Chron. Moissiac.* ann. eod. Ganz vorzüglich zeichnete sich Wihomarus als Anführer der Briten gegen die Franken aus. *Einh. Ann.* ann. 822. 824. 825. Nachdem auch dieser ermordet war, gedachte Ludwig nochmals einen Feldzug gegen die Briten zu unternehmen; die Unruhen aber die in seinem eignen Lande ausbrachen, behinderten ihn daran. *Enh. Fuld.* ann. 825. *Ann. Mettens.* ann. 830. Aus Ludwigs Hand hatte Romenoius Bretagne als Herzogthum empfangen, aber auch er erlaubte sich Einfälle in das Fränkische Reich, namentlich in Maine; eine Landung, die die Normannen in Bretagne unternommen hatten, nöthigte ihn umzukehren; einige Jahre darauf verheerte er Anjou. *Reg. Prum. Chron.* ann. 837. — *Prud. Trec. Ann.* ann. 844. 849. Am treusten war den Franken Respogius, dessen Tochter Karl der Kahle seinem Sohne Ludwig zur Gemahlin gab; jener wurde aber von Salomon ermordet, der sich jetzt an die Spitze der Briten stellte. Karl der Kahle hatte schon früher gegen die Briten gekämpft, aber immer nur mit großem Unglück und so erlitt er durch sie denn auch im Jahre 860 eine gänzliche Niederlage. *Ruod. Fuld. Ann.* ann. 845. — *Reg. Prum.*

sen [71]). Rollo wurde sodann von dem Erzbischofe getauft, und nahm zu Ehren seines Pathen, des Herzogs Robert, dessen Namen an. Sieben Tage blieb Robert I., Herzog von der Normandie, wie wir Rollo nunmehr nennen wollen, in den weißen Taufgewändern und beschenkte an jedem dieser Tage eine Kirche seines Landes aufs Reichlichste mit Gütern [72]). Einen großen Theil seiner übrigen Ländereien gab [73]) der neue Herzog seinen Gefolgs-

---

Chron. ann. 860. — Salomon verbindet sich zwar zur Treue gegen die Franken und namentlich dazu, ihnen gegen die Normannen Hülfe zu leisten. Er thut dieß auch wohl, schließt dann aber auf seine eigne Hand mit den Normannen Frieden und die Briten nehmen sich es nicht übel mit ihnen gemeinschaftlich Frankreich zu plündern. — *Hincm. Rem. Chron.* ann. 862. 865. 866. 868. 869. Salomon wird im Jahre 874 getödtet; seine Mörder Paswithen und Burfand, gerathen um den Besitz von Bretagne in Streit. Burfand behält die Oberhand, stirbt bald darauf und kurz nach ihm auch Paswithen. Sein Bruder Alan und Judichail, Respogius Enkel, theilen sich in die Herrschaft; Letzterer kommt in einem Treffen gegen die Normannen um, worauf Alan das Ganze vereinigt.

[71]) *Dudo* II. p. 80. 84. — *Guil. Gemet.* II. 17. Es ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein Vorfall, der das allgemeine Gelächter der Anwesenden erregte. Rollo nämlich, weigerte sich, wie die Bischöfe von ihm verlangten, seine vasallitische Ehrerbietung gegen den König dadurch an den Tag zu legen, daß er diesem den Fuß küße. Da man indeß nicht aufhörte in ihn zu dringen, befahl er einem aus seinem Gefolge, die Ceremonie Statt seiner zu verrichten. Der Normanne wollte sich indessen auch nicht gar zu sehr bücken, sondern ergriff des Königs Fuß und wollte ihn nach seinem Munde führen; der König aber fiel um. —

[72]) *Guil. Gemet.* II. 18.

[73]) Terram suis fidelibus funiculo divisit. *Dudo* II. p. 85. — *Guil. Gemet.* II. 19.

gefährten, die nun auch das Christenthum annahmen, zu Leben. Seine Gemahlin Gisla, die er bald nach seiner Taufe geheirathet hatte, starb vor ihm, ohne ihm Kinder geboren zu haben; er rief daher die Popa (Note 68), von der er bei seiner neuen Vermählung sich getrennt hatte, wieder zu sich zurück [74]). — Die Chronisten erzählen, Robert I. habe allen denen, die in seinem Lande hätten wohnen wollen, den Frieden gesichert, er habe für die Cultur des verwüsteten Landes Sorge getragen und außer seinen Gefolgsgefährten auch spätre Ankömmlinge in der Normandie angesiedelt; ferner habe er mit Einwilligung und Beschluß derer, die vom ersten Range in seinem Gefolge waren (Note 43), die Normännischen Gewohnheiten aufrecht erhalten und neue Gesetze [75]), namentlich gegen den Diebstahl gegeben [76]), dann habe er die Kirchen sowohl, als auch die Mauern und Befestigungen der Städte wie-

---

[74]) *Guil. Gemet.* II. 22.

[75]) Voluntate Principum. *Dudo.* a. a. O. — *Guil. Gemet.* II. 19.

[76]) *Dudo* a. a. O. Denique in terra suae ditionis bannum id est interdictum misit, quod est prohibitio, ut nullus fur vel latro esset, neque assensum malae voluntatis ei praeberet. Denique interdixit, ut nullus ferramenta aratri domui deportaret, verum in campo cum aratro relinqueret, ut nullus post equum asinumque atque bovem, ne perderet, custodem mitteret. — *Guil. Gemet.* II. 19, 20. Von beiden Schriftstellern wird erzählt, Robert I. habe deshalb einen Mann und seine Frau aufhängen lassen, weil diese jenes Pflug vom Acker genommen, er selbst darum gewußt und zwar Klage geführt, aber nicht die Frau angezeigt habe. „Duobus decretis digne morieris (läßt Dudo Robert sagen), uno quod caput mulieris es, et eam castigare

der aufgebauet und auch neue angelegt; endlich, er sey in einem Kampfe gegen die aufrührerischen Fürsten von Bretagne glücklich gewesen, und habe dieses Land als eine gute Kornkammer für die verödete Normandie benutzt [77]). Fünf Jahre vor seinem Tode [78]) berief er die vornehmsten seiner Vasallen, zu denen denn auch Berengar und Alan gehörten, zusammen, und empfahl ihnen seinen und Popa's Sohn, Wilhelm, zu seinem Nachfolger. Man wählte Wilhelm und schwur ihm den Eid der Treue. Robert I. starb im Jahre 932 [79]).

---

debuisti, altero, quod assensor furti fuisti, et indicare noluisti." Statim utrumque laqueo fecit suspendi, crudelique morte finiri. Hoc judicium exterruit habitatores terrae. Nullusque ausus est postea furari vel latrocinari. —

77) *Dudo* a. a. O. de cibariis Britannum totum regnum sibi concessum sufficienter pavit. *Guil. Gemet.* II. 19. Von der Normandie sagt *Guil. Gemet.* II. 17. terra maritima, quae nunc vocatur Normannica, ob diuturnos Paganorum excursus, silvis undique adultis, a cultro et vomere torpebat. —

78) Ordericus Vitalis hat dies verwechselt und erzählt, Rollo habe überhaupt nur 5 Jahr regiert. *Ord. Vit.* III. p. 459. —

79) Ich bin nicht so glücklich gewesen, diejenigen Quellen zu Gesicht zu bekommen, aus denen mehrere Französische Historiker ihre anmuthigen Nachrichten über mancherlei Einrichtungen, die Rollo getroffen haben soll, geschöpft haben, namentlich ist es mir nicht gelungen, irgend Etwas darüber aufzufinden, daß Rollo den Court d'Echiquier eingeführt habe. Dieß wird ausdrücklich erzählt von Goube (*Hist. du Duché de Normandie.* Tom. I. p. 74.), ohne daß eine Autorität angeführt wird; wahrscheinlich stützt sich Goube auf *du Moulin, Histoire de la Normandie*, welcher Dudo als Gewährsmann dafür citirt; vergeblich habe ich mehrere Male den Dudo zu diesem Zwecke durchsucht, ich habe Nichts davon finden können. —

§. IV.

2. Wilhelm I. Langdegen.

(Von 932 bis 943.)

Dudo, der Lebensbeschreiber Herzog Richards I, konnte wohl nicht anders, als den Vater seines Helden, so hoch als möglich erheben; Wilhelm von Jümieges, schreibt jenen bis auf die Zeit Richards II., wie er selbst gesteht [80]), getreulich ab. Dürfte man daher diesen Quellen unbedingt Glauben beimessen, so wäre in der That Herzog Wilhelm I. von der Normandie, der erste Mann seiner Zeit gewesen. Es leuchtet indessen selbst aus der schmeichlerischen Darstellung seines Lebens, die uns bei jenen Schriftstellern aufbehalten ist, ziemlich deutlich hervor, daß Wilhelm mehr wegen des kriegerischen Geistes seiner Untergebnen, als seiner Persönlichkeit wegen selbst bis ins Ausland [81]) berühmt wurde. Grade in entscheidenden Augenblicken verräth Wilhelm große Schwäche [82]). Seine Regierung begann mit Kämpfen gegen Bretagne, dessen Fürsten behaupteten, nicht seine, sondern des Fränkischen Königs Vasallen zu seyn; daß sie zwar seinem Vater Robert I. nicht aber ihm den Lehnseid geschworen hätten. Die Briten wurden jedoch unterworfen. Berengar erhielt Verzeihung, Alan floh nach

[80]) *Guil. Gemet.* Praef. p. 215.

[81]) Z. B. König Heinrich I. von Deutschland verlangte die Vermittlung des Normännischen Herzogs, als er mit Ludwig IV. ein Bündniß schloß. S. oben §. II. Note 38.

[82]) Siehe die Note 86.

England zu König Aethelstan, auf dessen Fürbitte Wilhelm auch ihm nachmals vergab [83]). Was jene Chronisten grade als etwas den Ruhm Wilhelms Erhöhendes mittheilen, daß nämlich sein Hof der Sammelplatz vieler Fränkischen Großen gewesen sey [84]), war es eben was für Wilhelm so nachtheilig wurde. Von Mutters Seite war er nämlich Fränkischer Abkunft; sein Oheim war der mächtige Graf Bernhard von Senlis. So war denn eine Begünstigung der Fränkischen Verwandten, da von väterlicher Seite vielleicht gar keine in der Normandie sich befanden, vor den Normannen ziemlich natürlich. Die Folge davon war indessen die, daß allmählig die Unzufriedenheit immer allgemeiner wurde und endlich in eine offene Empörung ausbrach, an deren Spitze Riulf, Graf von Cotantin, stand [85]). Wilhelm verlor al-

[83]) *Guil. Gemet.* III. 1. 4.

[84]) *Guil. Gemet.* III. 1.

[85]) *Dudo* III. p. 94. Noster senior Willelmus, sagt Riulf, nobilissimo Franciscae stirpis semine genitus, Francigenas amicos adquirit sibi, nostro consilio privatus, nostraeque afflictionis animositate investigatus. Nos vero conatur regno penitus extrudere, remanentiumque colla jugo servitutis duriter opprimere. Terram autem quam possidemus parentibus suis in heredum suorum possessionem dabit, eosque muneribus nostris affluenter ditabit. Contra igitur illius moliminis cogitatum, quaeramus sagaciter salubre nobis consilium, faciamusque inter nos foederis sempiterni pactum et teneamus illud tenacis voluntatis anchora inconvulsum. — Mittamus ad eum quendam internuntium, ut si voluerit nos promptos habere sibi ad serviendum, largiatur nobis terram usque ad flumen Rislum.

len Muth, bot den Empörern reiche Geschenke und versprach, sich in Allem nach ihrem Willen zu richten [86]); als sie aber dessen ungeachtet bis nach Rouen vorrückten und ihn daselbst belagerten, erbot er sich ihnen ein bedeutendes Stück Land abzutreten, und wurde nur durch die Entschlossenheit einiger seiner Freunde davon abgehalten, ganz aus der Normandie zu seinen Verwandten zu entfliehen [87]). Er wurde endlich dahin ermuthigt, einen plötzlichen Ausfall zu wagen; dieser gelang und Riulf mußte die Flucht ergreifen [88]). Wilhelms gefährlichster Feind war aber Arnulf, Graf von Flandern. Dieser hatte dem Grafen Herluin das Schloß Montreuil (Monasteriolum), das derselbe von Hugo dem Großen, dem Grafen von Paris und Stammvater des Hauses Capet, zu Lehn hielt, weggenommen. Da Herluin von Hugo

[86]) Wilhelm antwortet auf die in der vorhergehenden Stelle angeführte Botschaft: Terram, quam a me requiris, non possum largiri vobis, omnem tantum supellectilem quam possideo concedam libenter vobis; videlicet armillas et balteos, loricas et galeas, atque cambitores, equos, secures, ensesque praecipuos auro mirabiliter ornatos. Gratia mea continua, militiaeque palma in domo mea fruemini, si incumbentes meo servitio voluntarie fueritis. Consilium meae ditionis mittam in ore vestro, et quicquid volueritis vestro jussu explebo. Quem opprimere volueritis, opprimam acriter; quemque abjicere, penitus abjiciam. Quae praeciperitis exaltare, potenter exaltabo; quemque humiliari, atrociter humiliabo. Vestro consilio haec patria regetur et dominabitur, et ideo vestra potestas in omni excelletur. Meum vivere, meumque sapere, sit abhinc in vestra potestate.

[87]) *Dudo* III. p. 95.

[88]) *Dudo* III. p. 96.

keine Hülfe erhielt, wandte er sich an Wilhelm, der Arnulf das Schloß wegnahm und es dem rechtmäßigen Besitzer wiedergab. Arnulf sann auf Rache; unter dem Vorwande, ein Freundschaftsbündniß abzuschließen, lud er Wilhelm zu einer Unterredung auf einer Insel in der Somme bei Pequigny, ein. Die Unterredung wurde gehalten und die Fürsten trennten sich in Frieden. Wilhelm fuhr schon zurück, als ihm nachgerufen wurde, er möge doch noch auf einen Augenblick umkehren, es sey noch etwas Wichtiges vergessen worden. Wilhelm kam und als sein Nachen eben wieder das Land berührte, wurde der Herzog von vier von Arnulf gedungenen Mördern überfallen und getödtet (943) [89]). Durch seinen Tod wurde Wihelm behindert ein lang gehegtes Vorhaben auszuführen. Bei der Wiederaufbauung des ehedem von den Normannen zerstörten Klosters S. Peters zu Jümieges, welche Wilhelm unternahm, hatte er ein Gelübde abgelegt, daselbst auch dereinst Mönch zu werden [90]). Er hatte zu

---

[89]) *Guil. Gemet.* III. 10—12. — *Dudo* III. p. 105. —

[90]) *Guil. Gemet.* III. 8. — et se inibi Monachum fieri voto obligavit: Votis quoque satisfecisset, nisi — Abbas ejus animositati obstitisset, eo quod filius ejus Richardus adhuc puerulus esset, verens ne propter illius imbecillitatem, quorundam iniquorum molimine patria turbaretur. Verumtamen cucullam et stamineam ab eo extorquens, secum asportavit, quae in scrinio reposuit, et clavim ejus argenteam cingulo suo appendit. Inde denique digressus, Rothomagum repetit, Abbatis prohibitum moleste ferens. — S. auch *Dudo* III. p. 90. — Nachdem Wilhelm ermordet war, heißt es bei *Guil. Gemet.* III. 12. Corpus (ejus) post paullulum ad se relatum cum

diesem Zwecke schon damals die angesehensten seiner Vasallen zusammenberufen, ihnen sein Vorhaben kund gethan und sie gebeten, seinen Sohn Richard zu seinem Nachfolger zu erwählen, worin man auch seinem Wunsche nachkam [91]). Richard war geboren von Wilhelms erster Gemahlin Sprota, mit der zweiten Luitgard, der Tochter des Grafen Herbert von Vermandois hatte er keine Kinder gezeugt.

§. V.

3. Richard I. ohne Furcht.
(Von 943 bis 996)

Es scheint, als ob die Franken nur der Noth des Augenblicks gehorchend, im Jahre 912 den Normannen das Land abgetreten haben, in der Hoffnung, daß die Ruhe vor diesen Feinden ihnen neue Kräfte schenken werde, um einst das Verlorene denselben wieder abzugewinnen. Beim Tode Wilhelms schien, da sein Sohn Richard noch ein Kind war, der günstige Zeitpunkt gekommen zu seyn, um wo nicht jene Hoffnung ganz zu verwirklichen [92]), so doch wenigstens die Normandie theil-

---

devestirent (Normannorum Principes), argenteam clavim in ejus strophio reperiunt dependentem, satis ditissimum thesaurum sub se habentem, stamineam scilicet et cucullam Monachilem. —

[91]) Zunächst suchte er sich der Zustimmung von dreien, dann von sieben seiner vornehmern Vasallen zu versichern, ehe er die Sache in einer größern Versammlung vortrug. *Dudo* III. p. 112. p. 113. — *Guil. Gemet.* III. 8.

[92]) So räth Arnulf von Flandern dem Könige: ut Richardum

weise mit dem Reiche zu vereinigen, theilweise Fränkischen Edeln als Lehen zu geben. Dieß ist das Streben König Ludwigs IV. und seines Sohnes Lothar; so nahe auch der Erstere seinem Ziele kam, so wurde das Bemühen doch theils durch den Widerstand der Normannen, theils dadurch vereitelt, daß die Normännische Herrscherfamilie sowohl schon zu nahe mit andern Fränkischen Großen durch Verschwägerung verbunden war, als auch es während der Regierung jener Könige noch mehr wurde. Kaum hatte Ludwig IV. die Nachricht von dem Ableben Wilhelms I. erhalten, als er auch nach der Normandie eilte; zum Vorwande gebrauchte er, er wolle mit den Normännischen Edeln berathen, was, um den ermordeten Herzog an Arnulf zu rächen, zu thun sey. Er ließ Richard zu sich bringen und gab den Wunsch zu erkennen, ihn an seinem Hofe erziehen zu lassen. Bald verbreitete sich in Rouen, wo der König sich aufhielt, das Gerücht, dieser halte den Herzog in Gefangenschaft. Mit bewaffneter Hand drangen nun die Bewohner der Stadt gegen das Schloß vor, und Ludwig konnte dem Aufruhr nur dadurch Einhalt thun, daß er sich, den Knaben auf dem Arme, dem Volke zeigte und dem jungen Herzoge öffentlich das väterliche Erbtheil bestimmt und fest zusicherte. Zugleich versprach er, den Knaben, wenn er ihn würde in seinem

---

puerum adustis poplitibus gravi custodia arctaret, et gentem Normannicam gravissimis vectigalibus tam diu affligeret, quoadusque Danamarcham, ex qua eruperat, coacta repeteret. — *Guil. Gemet.* IV. 3.

Palaste haben erziehen lassen, den Normannen zurückzugeben. Ludwig nahm Richard nach Laon mit, war aber nicht gesonnen, seinem Versprechen nachzukommen, vielmehr gab er den Rathschlägen Arnulfs Gehör, Richard in engem Gewahrsam zu halten. Dieser jedoch entkam durch den Beistand Osmunds, eines seiner Hüter, aus der Gefangenschaft, und sogleich vereinigten sich mehrere mächtige Freunde seines Hauses, namentlich Bernhard von Senlis und Hugo der Große, zu seiner Hülfe. Ludwig gerieth in bedeutende Verlegenheit, allein Arnulf wußte ihm mit Rath beizustehen. Indem er nämlich Hugo dem Großen einen bedeutenden Theil der Normandie bis zur Seine hin (Rouen ausgenommen) anbot, wenn er sich mit ihm zum Kampfe gegen die Normannen vereinigen wollte, gelang es Ludwig diesen mächtigen Herrn auf seine Seite zu ziehn. Beide fielen darauf verheerend in die Normandie ein, aber Ludwigs Eigennutz brachte ihn in die Falle, die ihm Bernhard, der Anführer der Normannen gelegt hatte. Dieser spiegelte nämlich dem Könige vor, die Normannen wären gar nicht ungeneigt, ihn zu ihrem alleinigen Herrn zu haben, er möchte daher Hugo aus der Normandie zu entfernen suchen. Mit diesem war aber auch schon wieder von Seiten der Normannen ein Einverständniß angeknüpft worden; der Befehl des Königs, er solle die Feindseeligkeiten einstellen, kam ihm daher nicht unerwartet. Ludwig ging darauf nach Rouen, glaubte schon die ganze Normandie gehöre ihm, ernannte in der Person des Rodulf Torta einen Statthalter und kehrte nach Laon zurück (946). Bald darauf wurde er

von Bernhard zu Hülfe gerufen; es hieß, der Dänische König Harald [93]) sey in die Normandie eingefallen. Bei einer Unterredung, die Ludwig mit ihm pflog, kam es zwischen den Begleitern beider Könige zu Streitigkeiten; bald entstand ein allgemeiner Kampf, die Normandie stand gegen Ludwig auf, er verlor eine Schlacht, mußte fliehen und wurde gefangen nach Rouen gebracht. Vergebens rief Gerberga, seine Gemahlin, aus ihrer Heimath Deutschland, Hülfe herbei [94]). Auf Verwenden Hugo's des Großen jedoch, wurde Ludwig endlich freigegeben; er mußte versprechen Richard und seine Nachkommen, im ungestörten Besitz des Herzogthums zu lassen, und seinen Sohn nebst zwei Bischöfen den Normannen als Geiseln stellen [95]). — Bald darauf verlobte Hugo der Große seine Tochter Emma mit Richard I. [96]), wo-

[93]) Er war, von seinem Sohne Suen vertrieben, noch bei Lebzeiten Wilhelms I. mit 60 Schiffen nach der Normandie gekommen, und man hatte ihm die Grafschaft Cotantin eingeräumt. *Guil. Gemet.* III. 9. — Nachdem er geholfen hatte Ludwig zu demüthigen, kehrte er nach Dänemark zurück. *Guil. Gemet.* IV. 9.

[94]) *Dudo* IV. p. 125. und *Guil. Gemet.* IV. 8. erzählen beide, Gerberga habe ihren Vater Heinrich I. zu Hülfe gerufen. Allein dies ist ein offenbarer Anachronismus, da Heinrich schon im J. 936 starb.

[95]) Die ganze Darstellung ist entnommen aus *Dudo* IV. p. 114—126 und *Guil. Gemet.* IV. 2—9.

[96]) *Guil. Gemet.* IV. 10. Die Vermählung geschah erst im J. 960. *Guil. Gemet.* IV. 12. — Emma starb jedoch kinderlos und Richard heirathete die Gunnor (S. Note 38.) mit der er vorher schon mehrere Kinder gezeugt hatte. Schloßer (Allg. Weltgesch. II. 2. S. 129.) läßt es ungewiß, ob er sie wirklich geheirathet habe; dieß

Palaste haben erziehen lassen, den Normannen zurückzugeben. Ludwig nahm Richard nach Laon mit, war aber nicht gesonnen, seinem Versprechen nachzukommen, vielmehr gab er den Rathschlägen Arnulfs Gehör, Richard in engem Gewahrsam zu halten. Dieser jedoch entkam durch den Beistand Osmunds, eines seiner Hüter, aus der Gefangenschaft, und sogleich vereinigten sich mehrere mächtige Freunde seines Hauses, namentlich Bernhard von Senlis und Hugo der Große, zu seiner Hülfe. Ludwig gerieth in bedeutende Verlegenheit, allein Arnulf wußte ihm mit Rath beizustehen. Indem er nämlich Hugo dem Großen einen bedeutenden Theil der Normandie bis zur Seine hin (Rouen ausgenommen) anbot, wenn er sich mit ihm zum Kampfe gegen die Normannen vereinigen wollte, gelang es Ludwig diesen mächtigen Herrn auf seine Seite zu ziehn. Beide fielen darauf verheerend in die Normandie ein, aber Ludwigs Eigennutz brachte ihn in die Falle, die ihm Bernhard, der Anführer der Normannen gelegt hatte. Dieser spiegelte nämlich dem Könige vor, die Normannen wären gar nicht ungeneigt, ihn zu ihrem alleinigen Herrn zu haben, er möchte daher Hugo aus der Normandie zu entfernen suchen. Mit diesem war aber auch schon wieder von Seiten der Normannen ein Einverständniß angeknüpft worden; der Befehl des Königs, er solle die Feindseeligkeiten einstellen, kam ihm daher nicht unerwartet. Ludwig ging darauf nach Rouen, glaubte schon die ganze Normandie gehöre ihm, ernannte in der Person des Rodulf Torta einen Statthalter und kehrte nach Laon zurück (946). Bald darauf wurde er

von Bernhard zu Hülfe gerufen; es hieß, der Dänische König Harald [93]) sey in die Normandie eingefallen. Bei einer Unterredung, die Ludwig mit ihm pflog, kam es zwischen den Begleitern beider Könige zu Streitigkeiten; bald entstand ein allgemeiner Kampf, die Normandie stand gegen Ludwig auf, er verlor eine Schlacht, mußte fliehen und wurde gefangen nach Rouen gebracht. Vergebens rief Gerberga, seine Gemahlin, aus ihrer Heimath Deutschland, Hülfe herbei [94]). Auf Verwenden Hugo's des Großen jedoch, wurde Ludwig endlich freigegeben; er mußte versprechen Richard und seine Nachkommen, im ungestörten Besitz des Herzogthums zu lassen, und seinen Sohn nebst zwei Bischöfen den Normannen als Geiseln stellen [95]). — Bald darauf verlobte Hugo der Große seine Tochter Emma mit Richard I. [96]), wo-

---

[93]) Er war, von seinem Sohne Suen vertrieben, noch bei Lebzeiten Wilhelms I. mit 60 Schiffen nach der Normandie gekommen, und man hatte ihm die Grafschaft Cotantin eingeräumt. *Guil. Gemet.* III. 9. — Nachdem er geholfen hatte Ludwig zu demüthigen, kehrte er nach Dänemark zurück. *Guil. Gemet.* IV. 9.

[94]) *Dudo* IV. p. 125. und *Guil. Gemet.* IV. 8. erzählen beide, Gerberga habe ihren Vater Heinrich I. zu Hülfe gerufen. Allein dies ist ein offenbarer Anachronismus, da Heinrich schon im J. 936 starb.

[95]) Die ganze Darstellung ist entnommen aus *Dudo* IV. p. 114—126 und *Guil. Gemet.* IV. 2—9.

[96]) *Guil. Gemet.* IV. 10. Die Vermählung geschah erst im J. 960. *Guil. Gemet.* IV. 12. — Emma starb jedoch kinderlos und Richard heirathete die Gunnor (S. Note 38.) mit der er vorher schon mehrere Kinder gezeugt hatte. Schlosser (Allg. Weltgesch. II. 2. S. 129.) läßt es ungewiß, ob er sie wirklich geheirathet habe; dieß

durch die Furcht des Königs vor dem gefährlichen Vasallen stieg. Arnulf ging als Ludwigs Botschafter zu dem Deutschen König Otto I. und wußte diesen durch das Versprechen, daß er Lothringen erhalten solle, zu einem Feldzuge gegen die Normannen geneigt zu machen. Otto, zu dem auch Ludwig und Arnulf mit ihren Schaaren gestoßen waren, griff im Jahre 948 zunächst Hugo, dann aber auch die Normannen selbst an; ein Theil des Deutschen Heeres stand in kurzer Zeit schon vor Rouen. Die Besatzung machte indeß einen kühnen Ausfall, die Belagerer wurden zurückgeschlagen und unter den Todten zählte man auch den Anführer dieser Heeresabtheilung, Otto's Neffen. Otto erklärte nach mehrern vergeblichen Versuchen die Stadt zu erobern, er wolle den Rückzug antreten, worauf Arnulf sich bei Nachtzeit mit den Seinigen aus dem Staube machte. Otto brach mit seinem Heere am folgenden Morgen auf, hatte aber auf dem Rückzuge noch viel von den Normannen auszustehen [97]). Bald

---

sagt aber Guil. Gemet. ausdrücklich. Vergl. außer IV. 18. noch VIII. 36., wo es heißt: Genuit itaque ex Gunnore filios tres, et totidem filias. — Cum vero idem Comes quendam filium suum, nomine Robertum, vellet fieri Archiepiscopum Rotomagensem, responsum est ei a quibusdam hoc nullatenus secundum scita Canonum posse, ideo quod mater ejus non fuisset desponsata. Hac itaque causa Comes Richardus Gunnorem Comitissam more Christiano sibi copulavit, filiique, qui jam ex ea nati erant, interim dum sponsalia agerentur, cum patre et matre pallio cooperti sunt: et sic postea Robertus factus est Archiepiscopus Rotomagensis.

[97]) *Dudo* IV. p. 130—135. — *Guil. Gemet.* IV. 10. 11.

darauf traten zwei Männer von dem Schauplatze der Geschichte ab, die auf die Schicksale der Normandie sehr wesentlichen Einfluß gehabt hatten. Im Jahre 954 starb nämlich König Ludwig IV. und zwei Jahre nach ihm Hugo der Große, nachdem er zuvor seinen Sohn, gleichen Namens, der Obhut Richards empfohlen hatte. Dieser behauptete sich mit Kraft und Entschlossenheit gegen alle seine Feinde und zeigte selbst in den schwierigsten Verhältnissen eben so viel Gewandtheit des Geistes, als er bei jeder Gelegenheit Proben seiner körperlichen Geschicklichkeit an den Tag legte. König Lothar, der seinem Vater Ludwig IV. auf dem Throne gefolgt war, blieb auch dem von diesem gegen die Normandie beobachteten Verfahren getreu. Er verband sich mit den Feinden der Normannen, namentlich mit Balduin von Flandern, Gottfried von Anjou und Theobald von Chartres, suchte Richard mehrmals durch List aus dem Wege zu räumen, oder ihm mit Gewalt Besitzungen zu entreißen; allein diese Versuche misglückten und trugen nur dazu bei, Richard I. um so wachsamer zu erhalten [98]); auch dieser bediente sich abermals der Hülfe Dänischer Abentheurer, die in der Normandie gelandet waren [99]),

---

[98]) *Guil. Gemet.* IV. 13—15. — *Dudo* IV. p. 137 — p. 143.

[99]) *Guil. Gemet.* IV. 16. erzählt zwar dieß sey in Folge einer Gesandschaft geschehen, die Richard deshalb nach Dänemark geschickt habe; dieß ist indessen die gewöhnliche Weise, die Landungen der Gefolgschaften zu erklären. — Vergl. *Dudo* IV. p. 144. S. auch meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. V. Note 42.

und zwang im Jahre 962 Lothar zum Frieden. Richard I. erlebte das Aussterben des Carolingischen Mannsstammes [100]); durch seine Mitwirkung hauptsächlich geschah es, daß sein Schwager Hugo Capet, Hugo's des Großen Sohn, auf den Fränkischen Königsthron erhoben wurde [101]). Auch er folgte dem Beispiel seiner Väter darin, daß er beim Herannahen seines Todes seinem Sohne Richard die Succession sicherte. Er starb im Jahre 996 an seinem Geburtsorte Fescamp [102]).

§. VI.

4. Richard II. der Gute.

(Von 996 bis 1026.)

Richard II. war es, welcher zuerst unter den Normännischen Herzogen eine Verbindung mit dem Angelsächsischen Königshause anknüpfte, indem er seine Schwester Emma mit König Aethelred vermählte. Wenn die Normännischen Chronisten erzählen, Aethelred habe feindseelig gegen Richard II. verfahren und die Normandie mit einem Einfalle heimgesucht [103]), so darf man sich, bei dem gänzlichen Stillschweigen der Englischen Geschichtschreiber dieser Zeit, wohl nicht auf diese Nachricht verlassen, wenn gleich ähnliche Abentheuerlichkeiten Aethelred nicht

---

[100]) *Guil. Gemet.* IV. 17. — *Dudo* IV. p. 151.

[101]) *Guil. Gemet.* IV. 19.

[102]) *Guil. Gemet.* IV. 20. — *Dudo* IV. p. 157.

[103]) *Guil. Gemet.* V. 4.

nicht fremd waren [104]). Jene Nachricht dürfte vielleicht nur zu dem Zwecke erfunden seyn, um Richards II. nachheriges Benehmen zu entschuldigen, als er für Aethelred weiter Nichts that, als daß er ihm eine Zuflucht in der Normandie gewährte. Ueberhaupt war die Normännische Herzogsfamilie viel mehr den Dänen, als den Angelsachsen günstig. Richard II. vermählte [105]) seinen Bruder Wilhelm mit Lesceline, der Tochter des den Angelsachsen furchtbar gewordnen Turchill, wir hören ferner von einem engen Bündnisse, welches Richard II. mit Suen, der sich England unterjocht hatte, schloß [106]), und auch Emma, Aethelreds Wittwe, war durchaus nicht abgeneigt, sich mit Cnut, der ihren Gatten der Herrschaft beraubt hatte, gleich nach dem Tode dieses zu vermählen [107]). In den Kämpfen, die Richard II. für seine eigne Sache zu bestehen hatte, war er siegreich, nicht minder, wo er Andern seinen hülfreichen Arm lieh. Gleich beim Anfange seiner Regierung brach ein Aufstand der von ihren Herrn gedrückten Bauern aus, der auf eine ziemlich grausame Weise unterdrückt wurde [108]). Dann empörte sich Richards Halbbruder, Wilhelm, Graf von Hiesme, gegen ihn. Dieser wurde gefangen und büßte sein Vergehen

---

[104]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XV.

[105]) *Guil. Gemet.* V. 3.

[106]) *Guil. Gemet.* V. 7.

[107]) *Emmae Anglorum Reginae Encomium.* p. 172. C. (bei *du Chesne.*)

[108]) *Guil. Gemet.* V. 2.

fünf Jahre lang in einem Thurme zu Rouen. Von hier entfloh er, flehte dann bei seinem Bruder um Vergebung, die er denn auch erhielt. Richard gab ihm darauf die Grafschaft Eu [109]). Eben so fiel eine Fehde zwischen Richard und seinem Schwager, Odo von Chartres, zu jenes Gunsten aus; König Robert trat hier endlich als Vermittler auf, aus Furcht, wie es heißt, vor zwei Nordischen Königen, die Richard zu Hülfe herbeikamen [110]). Dem Könige leistete Richard darin einen außerordentlichen Dienst, daß er ihm im Jahre 1017 zum Besitze des Herzogthums Burgund verhalf, das demselben durch den Tod des letzten Herzogs Heinrich zugefallen war, wo aber ein Aufstand gegen den König von Frankreich ausgebrochen war [111]). Mit seiner Gattin Judith († 1017), Schwester Gotfrieds von Bretagne, hatte Richard II. drei Söhne erzeugt, von denen er den ältesten, Richard, kurz vor seinem Tode (1026) zum Herzog der Normandie, und den zweiten, Robert, zum Grafen von Hiesme einsetzte; Wilhelm, der dritte Sohn, starb (1025) jung im Kloster [112]).

---

109) *Guil. Gemet.* V. 3.

110) *Guil. Gemet.* V. 10—12.

111) *Guil. Gemet.* V. 15.

112) *Guil. Gemet.* V. 13. 17. — *Chron. S. Steph. Cadom.* ann. 1017. 1025. (bei *du Chesne.* p. 1027.)

§. VII.

5. Richard III. und Robert II.

(Von 1026 bis 1035).

Richards III. Regierung war nur von kurzer Dauer; in ihr ist kein Ereigniß weiter erwähnenswerth, als der Kampf, zu dem sich der Herzog gegen seinen Bruder Robert genöthigt sah. Robert hatte ihm den Gehorsam aufgekündigt und ließ es dahin kommen, daß Richard ihn in Falaise belagerte. Das Schloß wurde erobert, und die Brüder versöhnten sich. Richard kehrte nach Rouen zurück und starb nicht lange nachher, wie man vermuthet, an Gift. Er hinterließ einen noch unmündigen Sohn, Nicolaus, der ihm jedoch nicht in der herzoglichen Würde folgte, indem sein Oheim Robert dazu erwählt wurde. Nicolaus († 1092) wurde im Kloster des heiligen Audoen zu Rouen erzogen, in welchem er nachmals die Würde des Abtes erlangte [113]).

Robert legte, während der wenigen Jahre, in denen er die Normandie beherrschte, das Schwert wenig aus der Hand. Er begann mit einer Fehde gegen den Sohn Richards I., Robert, den Erzbischof von Rouen, welcher genöthigt wurde das Herzogthum zu verlassen [114]); ein gleiches Schicksal hatte der Bischof Hugo von Bayeux [115]). Dann kämpfte Robert mit Glück gegen sei-

[113]) *Guil. Gemet.* VI. 1. 2. — *Order. Vit. Hist. Eccl.* III. p. 459.

[114]) *Guil. Gemet.* VI. 3. Vergl. Note 96.

[115]) *Guil. Gemet.* VI. 5.

nen aufrührerischen Vasallen Wilhelm von Bellesme [116]), verhalf den von seinem Sohne, gleichen Namens, vertriebnen Grafen Balduin von Flandern wieder zu seinem Besitzthume und söhnte die beiden Uneinigen mit einander aus [117]). Nicht minder erfreute sich auch seines Beistandes der junge König Heinrich I. von Frankreich, welchen seine Stiefmutter Constantia zu Gunsten seines Bruders Robert, dem das Herzogthum Burgund zugefallen war, vom Throne zu stoßen bemüht war [118]). Auch Bretagne fühlte die Stärke seines Arms. Gottfrieds Sohn, Alan, suchte sein Vaterland von dem Lehnsnexus, in welchem es zur Normandie stand, zu befreien. Nachdem Robert ein festes Schloß, Carrouge, zum Schutze der Normännischen Grenze angelegt hatte, fiel er in Bretagne ein, richtete hier Verheerungen an und zog dann zurück. Alan versuchte darauf einen Einfall in die Normandie, der aber gänzlich misglückte. Zur Strafe dafür wurde die Küste von Bretagne auch noch von einer Normännischen Flotte heimgesucht. Es wird erzählt, diese Flotte sey eigentlich zum Beistande Alfreds und Edwards, der Söhne Aethelreds, gegen Cnut ausgerüstet worden, durch ungünstige Winde sey sie aber nach Jersey verschlagen, und habe großen Schaden gelitten, weshalb die Unternehmung nach England nicht mehr habe ausgeführt werden können und Robert

116) *Guil. Gemet.* VI. 4.
117) *Guil. Gemet.* VI. 6.
118) *Guil. Gemet.* VI. 7

daher die noch brauchbaren Schiffe zu dem vorhin angegebenen Zwecke benutzt habe. Man wurde durch die Unfälle, die er in dem Kampfe gegen Robert erlitt, zum Frieden gezwungen [119]). Eine zweite Schiffsausrüstung unterblieb gänzlich, weil Cnut aus Furcht vor Robert, Aethelreds Söhnen die Hälfte des Königreichs England angeboten haben soll, und weil Robert eine Wallfahrt nach Jerusalem beabsichtigte. Jenes Anerbieten Cnuts ist indessen höchst unwahrscheinlich und wohl für eine Erfindung spätrer Zeiten, um den Glanz des Hauses Wilhelms des Bastards zu erhöhen und Verdienste desselben um die Angelsächsische Königsfamilie glaubwürdig zu machen, anzusprechen; überhaupt dürfte wohl in Zweifel zu ziehn seyn, ob auch die erste Flotte gegen England, ob sie nicht vielmehr gleich gegen Bretagne bestimmt gewesen sey. Robert unternahm seine Wallfahrt nach Jerusalem im Jahre 1034, vielleicht weil er am Tode seines Bruders nicht ganz unschuldig war und nun am Grabe Jesu seine Sünden büßen wollte. Er kehrte nicht mehr von dem heiligen Lande nach der Normandie zurück, sondern starb auf dem Heimwege zu Nicaea in Bithynien im Jahre 1035 [120]).

§. VIII.

6. Wilhelm II. der Bastard.

(Von 1035 bis 1066 [1087]).

Bevor Herzog Robert II. die Normandie verließ,

---

119) *Guil. Gemet.* VI. 8. 10—12.

120) *Guil. Gemet.* VI. 13. — *Order. Vit.* III. p. 459.

hatte er seinen Sohn Wilhelm, der ihm von seiner Geliebten, Herleva, der Tochter seines Kämmerers Fulbert, geboren worden war, von seinen Vasallen zum Nachfolger in dem Herzogthum wählen lassen und ihm mehrere Personen als Hüter eingesetzt [121]), namentlich aber hatte sich König Heinrich verpflichtet, seinen unmündigen Vasallen zu schützen. Allein die Minderjährigkeit Wilhelms wurde nicht nur von Heinrich zu eigennützigen Zwecken benutzt [122]), sondern das ganze Herzogthum wurde während dieser Zeit durch die Habgier und Raublust der Normännischen Barone in einen Zustand völliger Gesetzlosigkeit versetzt [123]). Dem jungen Herzoge selbst machten mehrere Verwandte seines Hauses, namentlich die Nach-

---

[121]) *Guil. Gemet.* VI. 12. — VII. 3.

[122]) Namentlich bemächtigte er sich des an der Gränze belegnen Schlosses Tillieres. *Guil. Gemet.* VII. 5.

[123]) *Guil. Gemet.* VII. 1. Is itaque Dux in puerilibus annis patre orbatus, sagaci tutorum providentia liberalium morum instituebatur ad incrementa. Sub ejus ineunte aetate, Normannorum plurimi aberrantes ab ejus fidelitate plura per loca aggeres erexerunt, et tutissimas sibi munitiones construxerunt. Quorum dum auderent fisi munimine, protinus inter eos diversi motus exoriuntur, seditiones concitantur; ac saeva patriae incendia ubique perpetrantur. In tanto quippe dissensionum turbine, Mars atrociter grassatur, et non modicus bellatorum cuneus frustra consumitur. Beinahe jedes der folgenden Capitel des angeführten Schriftstellers enthält die Belege dazu. Vergl. auch *Order. Vital. Eccl. Hist.* I. p. 371. Durch seine Greuelthaten ausgezeichnet war unter den Normännischen Baronen, Wilhelm mit dem Beinamen Talvaticus. Brudermord übte er aus, um allein in das Besitzthum seines Vaters zu gelangen, und ein Freund von ihm, den er hinterlistiger Weise hatte der Augen berauben

kommen Richards I., als einem Bastard die Herrschaft streitig und grade dieser Umstand war es wohl, weshalb er den Beinamen Bastard vorzugsweise führt, während die übrigen Normännischen Herzoge, Robert I., Richard III. und Robert II. ausgenommen, eben so wohl diesen Beinamen verdient hätten. Zunächst trat Roger von Toen, der seine Abkunft von Malahulc, Rollo's Vatersbruder, ableitete, gegen Wilhelm auf. Er kam in einer Fehde gegen mehrere Freunde Wilhelms, namentlich Roger von Belmont, mit seinen beiden Söhnen Helbert und Elinantius ums Leben [124]). Die Hüter Wilhelms fielen meistens als Opfer ihrer Pflichterfüllung, namentlich wurde der Graf Gilbert, auf Anstiften Rodulfs von Gacé, umgebracht [125]). Dieser, ein Sohn des Erzbischofs Robert, erreichte durch seine Mordthat, den Zweck, den er verfolgte. Er gelangte nämlich dazu, daß er nun zum Aufseher des jungen Herzogs erhoben wurde (1040); man muß es indessen zugestehen, daß er das Interesse Wilhelms wirklich im Auge behielt. Er zeigte dieß zunächst in einem Kampfe gegen Turstin Guz, der gegen Wilhelm sich empört hatte. Turstin wurde in Falaise belagert und ihm blieb zuletzt nichts Andres

---

und dem er Nase und Ohren abschneiden lassen, mußte vor ihm Zuflucht im Kloster Bec suchen; der Fehde die dessen Brüder gegen ihn erhoben, wich er aus, wurde aber endlich von seinem Sohne erster Ehe, Arnulf, aus seinen Besitzungen verjagt. *Guil. Gemet.* VII. 10. 12.

[124]) *Guil. Gemet.* VII. 3.

[125]) *Guil. Gemet.* VII. 2.

übrig, als aus dem Lande zu fliehen; seinem Sohne Richard, der dem Herzoge treu blieb, wurden die Lehen des Vaters gelassen [156]. Am Gefährlichsten wurde für Wilhelm der Aufstand Wilhelms von Avranches, Richards II. Sohn von seiner zweiten Gattin Papia. Während derselbe in seinem Schloße kräftigen Widerstand leistete, zog König Heinrich ihm zu Hülfe. Dieser erlitt jedoch bedeutenden Verlust und verließ daher die Normandie nach kurzer Zeit und Wilhelm von Avranches sah sich endlich auch genöthigt, die Vertheidigung aufzugeben; er floh zu dem Grafen Eustach von Boulogne [157].

Während dieser stürmischen Zeit war Herzog Wilhelm zum Manne herangereift; die Begebenheiten, die sich, bald nachdem er selbst die Regierung angetreten hatte (1047), ereigneten, nahmen seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Zunächst war es Wilhelms Jugendgespiele, Guido, Sohn des Grafen Rainald von Burgund, der eine höchst gefährliche Verschwörung gegen ihn anzettelte, so daß der junge Herzog sich genöthigt sah, König Heinrich, als seinen Lehnsherrn um Hülfe anzusprechen. Heinrich kam und mit ihm vereint, siegte Wilhelm in dem Val des Dunes (Valedunum) über seine Feinde. Die Plane der Verschwörer, Wilhelm seiner Herrschaft zu berauben, wurden dadurch vereitelt; Guido erhielt indeß

---

[156]) *Guil. Gemet.* VII. 6.

[157]) *Guil. Gemet.* VII. 7. — *Guil. Pict. Gesta Guil. Duc. Norm.* p. 184. (bei du Chesne).

Verzeihung [128]). Darauf gerieth Wilhelm in einen Kampf mit Graf Gottfried von Anjou, welcher einige Normännische Schlösser genommen hatte, die ihm nun wieder entrissen wurden [129]). Ganz besonders mußte es Wilhelm daran gelegen seyn, die Macht der wenigen seiner Verwandten von der Mutterseite, zu vermehren, um dann seinen Gegnern um so besser die Spitze bieten zu können. Seine Mutter hatte sich mit einem gewissen Herluin vermählt und diesem zwei Söhne, Odo und Robert geboren. Dem erstern hatte Wilhelm schon bald nach Uebernahme der Regierung das Bisthum Bayeux gegeben [130]). Unter einem ziemlich nichtigen Vorwande wurde darauf Wilhelm, Graf von Moriteuil, der von Richard I. stammte, vertrieben und jener Robert an seine Stelle gesetzt [131]). Ein andrer Enkel Richards I., Wilhelm Busace, Graf von Eu, der Ansprüche auf das Herzogthum machte, wurde im Kampfe besiegt und floh zu König Heinrich, von dem er die Grafschaft Soissons erhielt [132]). Heinrich, der schon lange den mächtigen Vasallen fürchtete, unternahm nun selbst (1058) einen Angriff auf die Normandie, mußte aber nach einer verlornen Schlacht wieder abziehen. Gottfried von Anjou hatte an diesem Unternehmen des Königs Theil genommen und wurde da-

---

128) *Guil. Gemet.* VII. 17. — *Guil. Pict.* p. 179.
129) *Guil. Gemet.* VII. 18.
130) *Guil. Gemet.* VII. 17.
131) *Guil. Gemet.* VII. 19.
132) *Guil. Gemet.* VII. 20.

her nun von Wilhelm überfallen. Dieß führte zu einen
neuen Bündnisse zwischen Heinrich und Gottfried. De
König drang mit seinem Heere bis nach Saint Pierre su
Dive bis nahe ans Meer vor, erlitt hier aber eine Ni
derlage und war genöthigt sich mit Wilhelm auszusöh
nen (1059), bei welcher Gelegenheit denn auch das Schlo
Tillieres (S. 54. Note 122) herausgegeben wurde [133]).
Die fortwährenden Kämpfe und Unruhen in der Norman
die selbst, machten Wilhelm mißtrauisch und er gab d
her um so leichter Verläumdungen gegen diejenigen G
hör, die ihm wegen ihrer Macht gefährlich schienen. I
Folge solcher Verläumdungen wurden mehrere der ang
sehensten Vasallen aus der Normandie vertrieben [134]).

Wilhelms ganze Aufmerksamkeit wurde nun auf d
Ausführung eines Plans gerichtet, der ihn schon lang
Zeit beschäfftigt hatte, nämlich die Angelsächsische König
krone sich aufs Haupt zu setzen, die durch den Tod E
wards des Bekenners (1066) erledigt wurde. W
helm scheint wirklich die Ueberzeugung gehabt zu habe
seine Ansprüche auf den Königsthron von England sey
vollkommen gerecht. Er gründete dieselben:

1. Auf seine Verwandschaft mit Edwar
dem Bekenner [135]). Wir haben indeß in der ganz

---

133) *Guil. Gemet.* VII. 24. 27. 28.

134) *Guil. Gemet.* VII. 29. — *Order. Vital.* III. p. 48

135) Aethelred, König der Angelsachsen, war mit Emma, d
Tochter Richards I., des dritten Herzogs von der Normandie vermäh
gewesen (§. VI.); aus dieser Ehe waren zwei Söhne, Aelfred u
Edward der Bekenner, entsprossen. Von Aethelreds natürlichem Soh

en. 978.

hen.

Kö
K. d
G

Godwin.
Herzog v. Wessex.

Githa.

in
m.

Harald.
K. d. Angels.
1066. †. 1066.

Edgytha.

2.
Hardicnu
K. d. Ange
1040. †. 10

Bkenner.
gelchsen.
166.

Angelsächsischen Geschichte kein einziges Beispiel, daß bei der Königswahl auf die Verwandschaft mit dem verstorbenen Könige von der Weiberseite her, Rücksicht genommen worden wäre. Aber auch dann, wenn es bei dieser Wahl

---

Edmund Ironside waren noch drei Kinder, Edgar und seine beiden Schwestern am Leben; von Edwards Schwester Goda, ein Sohn Radulf, der schon im Jahre 1054 nicht mehr unmündig war. Wilhelm der Bastard war aber Richard's Urenkel, natürlicher Sohn Herzog Roberts; er war also der Sohn von Edwards Vetter und zwar auch nur von der Weiberseite her. „Diese nahe Verwandschaft wissen die Chronisten jener Zeit nicht genug hervorzuheben. *Guil. Pict.* p. 200. p. 206. Et si ratio sanguinis poscitur, pernotum est, quam proxima consanguinitate Regem Eadwardum attigerit filius Ducis Roberti. — *Order. Vital.* III. p. 492. — *Ing. Hist. Croyl.* f. 511. a. rex Eadwardus — *ad cognatum suum* Wilhelmum — animum apposuit. — Designatus — regni successor tam debito cognationis, quam merito virtutis. — *Ailred. Abb. Riev. d. geneal. Reg. Angl.* p. 366. — So heißt es auch in dem Eingange zu den Gesetzen Wilhelms: *le Reis Edward sun Cosin.* — Eben so sagt auch Wilhelm selbst oft genug in Urkunden: Eadwardes Kinges daege mines *maege.* S. *Hickes. Thes. ling. sept. praef.* p. XV. XVI. — Die Ansicht Spelmans freilich, daß nach dem Tode Edwards des Bekenners, außer Edgar eigentlich Suen, der natürliche Sohn Cnuts der Verwandschaft nach die nächsten Ansprüche auf den Englischen Thron gehabt habe, ist wohl ziemlich ungegründet, denn Edward der Bekenner war gar nicht einmal mit Suen verwandt. Edward selbst war nicht wegen einer Verwandschaft mit Cnut, sondern weil er Aethelreds Sohn war, auf den Thron erhoben und somit konnte bei seinem Tode auf eine Verwandschaft mit Cnut bei der Königswahl um so weniger gerücksichtigt werden; denn nun auf einen von Cnut mit einer andern Frau, als Edwards Mutter, Emma, außerehelich erzeugten Sohn, der also durch die Bande des Bluts mit Edward gar nicht verbunden war, zurückzugehen, hätte wohl nur die Folge einer vollkommnen freien Wahl, im Gegensatze einer durch den Grund der Ver-

keinen Unterschied gemacht hätte, ob Jemand Schwert- oder Spillmagen des verstorbnen Königs war, auch wenn Wilhelm durchaus der nächste Verwandte Edwards gewesen wäre, so konnte er nach den Grundsätzen des Angelsächsischen Staatsrechts doch nur dann rechtmäßig den Thron behaupten, wenn auf ihn die Wahl gefallen wäre [136]). Diese hatte sich aber zu Gunsten Haralds, des Herzogs von Wessex entschieden; so sagen wenigstens

---

wandschaft unterstützen, seyn können. Eben so unrichtig ist es aber auf der andern Seite, wenn man Harald, wegen einer vermeintlichen Verwandschaft mit Cnut, ein Recht auf den Englischen Thron einräumen will. Godwin, Haralds Vater, war allerdings mit Cnuts Schwester, vermählt gewesen, allein diese war nicht Haralds Mutter, wie dieß Wilhelm von Malmsbury ausdrücklich bezeugt. *Guil. Malm.* II. 13. Aber auch nicht einmal mit Ausnahme Edgars, war Wilhelm der nächste männliche Verwandte Edwards; dieß war vielmehr Radulf, Goda's Sohn. *Guil. Malm.* II. 13.

[136]) Auch die Staaten der Angeln und Sachsen in Britannien, waren von Gefolgschaften gestiftet worden, und auch hier verfuhren die Großen des Reichs (witan) bei der Wahl der Könige auf die oben (S. 22. Note 43) angegebne Weise. Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. V. §. VI. §. VII. §. XXI. §. XXII. §. XXV. Die pomphaften Ausdrücke, deren sich oft die Chronisten bedienen wenn sie den Regierungsantritt eines ihrer Lieblinge melden, können uns nicht irre machen; wenn auch hier bisweilen von einem *jus haereditarium* (wegen des Einflusses den die Verwandschaft mit dem Verstorbenen bei der Wahl hatte), sehr wohl die Rede seyn kann, so darf man sich die Wahl und Einwilligung der Großen des Reichs nicht hinwegdenken, für die wir sowohl vor als nach der Vereinigung der Heptarchie, ausdrückliche Zeugnisse finden. So heißt es namentlich von Edward dem Bekenner bei *Flor. Wig.* ann. 1042. *annitentibus* maxime Comite Godwino et Wigornensi praesule Livingo, Lundoniae *levatur in regem* und in *Chronolog. Sax.* ann. 1042: eall folc *geceas* Eadweard to cyng.

die meisten Englischen Chronisten [137]) jener Zeit, während andre und die Normännischen es ableugnen [138]). Wilhelm berief sich:

2. Darauf, daß Edward der Bekenner ihn ausdrücklich zu seinem Nachfolger ernannt habe [139]). Edward soll dieß nach den Berichten der Nor-

---

[137]) *Chronol. Sax.* ann. 1066. And Harold eorl (S. Angelf. Rechtsgesch. §. XXIV.) feng to them rice, swa se cing hit him geuthe, and eac men him thaer to *gecuron*. (Und der Eorl Harald folgte in (zog sich zu) dem Reiche, wie der König es ihm geschenkt und man ihn auch dazu gewählt hatte). — *Flor. Wig.* ann. 1066. Quo (Eadwardo) tumulato, subregulus Haraldus, Godwini Ducis filius, quem rex ante suam decessionem regni successorem elegerat, a totius Angliae primatibus ad regale culmen electus, die eodem ab Aldredo Eboracensi Archiepiscopo (Alle Andern sagen: Stigando Cant. Archiep.), in regem honorifice est consecratus. — *Sim. Dunelm.* p. 193 — p. 197. — *Rog. Hoved.* fol. 256. — *Histor. Eliens.* c. 43. — *Act. Pontif. Ebor.* p. 1702. So heißt es auch auf der berühmten Tapete von Bayeux (S. Seite 65. Note 143): hic *dederunt* Haraldo coronam Regis (Taf. 2. bei Lancelot).

[138]) *Guil. Pict.* p. 196. Nec sustinuit vesanus Anglus, quid electio publica statueret consulere, sed in die lugubri, quo optimus ille humatus est, cum gens universa plangeret, *perjurus* (s. unten S. 64) regium solium cum plausu occupavit, *quibusdam iniquis faventibus*. — *Guil. Gemet.* VII. 31. Cujus regnum Heraldus continuo *invasit*. — *Order. Vital.* III. p. 492. *furtim praeripuit* diadematis et purpurae decus. — *Guil. Malm.* II. *extorta* a principibus fide, *arripuit* diadema.

[139]) *Guil. Pict.* p. 191. Edwardus — suo jam statuto haeredi Guillelmo etc. Derselbe Schriftsteller läßt Wilhelm sagen: cujus (Angliae) me haeredem — statuit dominus meus et

männischen Schriftsteller theils deshalb gethan haben, weil Wilhelm ihm so nahe verwandt war, theils aber aus einem Gefühle der Dankbarkeit für die Dienste, die schon seit länger Zeit die Normännische Herrscherfamilie seinem Hause und namentlich Wilhelm ihm selbst erwiesen hatte [140]. Allein diese Dienste beschränkten sich darauf, daß man den flüchtigen Prinzen des Angelsächsischen Königshauses eine Zuflucht in der Normandie gewährt hatte; thätigen Beistand zu ihrer Wiederherstellung auf dem Throne, hatten weder Wilhelms Vorfahren noch er selbst geleistet; vielmehr war Edward grade durch den Einfluß Godwins, Haralds Vater, zur Regierung gelangt (Note 136). Obschon die Normännischen Schriftsteller mit Bestimmtheit davon sprechen, daß Edward Wilhelm zu seinem Nachfolger ernannt habe, so lassen sich doch einige Zweifel dagegen erheben [141]. Aber selbst, wenn wir

---

consanguineus Rex Edwardus. — Sane id neque absque suorum optimatum consensu, verum consilio Stigandi Archiepiscopi, Godwini Comitis, Leorici Comitis, Sigardi Comitis, qui etiam jurejurando suis manibus confirmaverunt, quod post Eadwardi decessum, me reciperent dominum. — Obsides mihi dedit (Eadw.) Godwini filium et nepotem. — *Guil. Gemet.* VI. 9. — *Order. Vital.* III. p. 492. — *Guil. Malm.* II. 13. Rex — Willielmo — *successionem Angliae dedit.* — *Ailr. Abb. Riev.* a. a. O. spricht von einer antiqua inter ipsum et Edwardum conventio. — *Ann. d. Margan.* ann. 1066. Willielmo — Regnum Angliae testamento tradidit. —

[140]) *Guil. Pict.* p. 181. Vergl. S. 49.

[141]) Man hat zunächst viel über die Zeit gestritten, zu welcher diese Verabredung zwischen Wilhelm und Edward getroffen seyn sollte. Einer der Schriftsteller (s. Note 139) erwähnt einer *antiqua* con-

eine solche Erbeseinsetzung oder Empfehlung von Seiten Edwards annehmen, so konnte sie eben so wenig als die Verwandschaft, die Großen des Reichs unabänderlich bin-

---

ventio und es ist überhaupt die Ansicht Mehrerer gewesen, diese Uebereinkunft sey schon während Edwards Aufenthalt in der Normandie zu Stande gekommen; dieß ist theils an und für sich sehr unwahrscheinlich, da Edward nicht füglich über einen Thron disponiren konnte, den er selbst nicht besaß, theils sprechen auch spätre Thatsachen dagegen, namentlich die Hinberufung Edwards, des Sohnes Edmunds, nach England (Angelf. Rechtsgesch. §. XVI. Note 187). Andre nehmen an, Wilhelm sey bei Gelegenheit einer Reise, welche er zur Zeit als Godwins Familie verbannt war, nach England unternahm, von Edward zum Nachfolger eingesetzt worden. Allein Ingulf sagt grade das Gegentheil davon (Hist. Croyl. fol. 520. a. De successione autem regni spes adhuc aut mentio nulla facta inter eos fuit). Wenn demnach eine solche Erbeseinsetzung Statt gefunden hat, so kann sie wohl erst in die Zeit nach dem Tode jenes jüngern Edward und zwar bestimmter noch in das Jahr 1065 gesetzt werden, denn da erst fühlte Edward der Bekenner das Herannahen seines Todes, und da erst konnte es zur Sprache kommen, daß Edwards d. J. Sohn, Edgar, wegen seiner Jugend noch nicht zur Regierung fähig sey. Auch über die Art dieser Erbeseinsetzung lauten die Berichte sehr verschieden. Höchst unwahrscheinlich ist die Nachricht bei *Guil. Pict.* p. 191. (Note 139), daß Edward in Folge eines Reichstagsbeschlußes, also mit Zustimmung seiner Großen, Wilhelm zu seinem Nachfolger ernannt habe und von mehreren derselben für Wilhelm schon damals ein Eid der Treue geleistet worden sey; auch, heißt es, seyen Wilhelm Verwandte Godwins als Geiseln für die Aufrechterhaltung dieses Vertrages gegeben worden. Bei der großen Abneigung indessen, die in England gegen die Normannen herrschte und durch die auch Edward genöthigt wurde, seine Normännischen Günstlinge aus dem Reiche zu entfernen, ist es wohl kaum glaublich, daß die Angelsächsischen Großen nun gar einem Normännischen Fürsten die Krone zugesagt haben sollten. Was die Geiseln anbetrifft, so scheint es freilich ziemlich gewiß zu seyn, daß mehrere Verwandte Godwins sich in dieser Eigenschaft am Hofe Wilhelms aufgehalten

den, den Empfohlenen nun auch wirklich zum Nachfolger zu wählen [142]). Nicht unerheblich ist aber

3. Der Umstand, daß Harald selbst dem Herzoge von der Normandie eidlich das Versprechen gegeben hatte, daß er beim Ableben Edwards nicht als Kronprätendent gegen ihn auftreten, vielmehr zu des Herzogs Erhebung auf den Angelsächsischen Königsthron nach Kräften beitragen wolle und zu gleicher Zeit ihm auch den Lehnseid für mehrere seiner Besitzungen geleistet hatte. So verschiedenartig auch die Berichte über die Veranlassung zu diesen Versprechungen lauten und so viel sich auch zur Entschuldigung Haralds

---

haben, nur war dieß wohl nicht, um Wilhelm die Thronfolge, sondern um Edward die Aufrechterhaltung der Ruhe in England zu sichern. Dazu mußte Godwin bei seiner Aussöhnung mit dem Könige (Angels. Rechtsgesch. §. XVII.), Geiseln stellen, die Edward, wegen Godwins Macht, besser in der Normandie aufgehoben glaubte. — Bei den meisten Schriftstellern, die eine solche Erbeseinsetzung Wilhelms annehmen, wird erzählt, Edward habe zu diesem Zwecke zuerst den Normannen Robert, den Erzbischof von Canterbury, dann Harald selbst nach der Normandie zu Wilhelm gesandt. Dabei macht Ingulf noch den unverzeihlichen Schnitzer, daß er sagt, die Sendung Roberts sey im J. 1065 geschehen, während der Erzbischof schon im Jahre 1052 durch Godwins Parthei aus dem Reiche vertrieben worden, und damals der jüngere Edward noch am Leben war. Man kann daher wohl mit Recht diese Botschaft auf sich beruhen lassen; über die Sendung Haralds siehe Note 143.

[142]) Aber auch im äußersten Fall, daß eine solche Empfehlung wirkliche Rechte verliehen hätte, wird sie in Betreff Wilhelms doch zum wenigsten zweifelhaft, da wir bei sonst glaubwürdigen Schriftstellern Zeugnisse dafür haben, daß Edward kurz vor seinem Tode Harald zu seinem Nachfolger ernannt habe. *Flor. Wig.* ann. 1066. *Chronol. Saxon.* eod. (Oben Note 137). —

ralds anführen ließe, daß er denselben nicht nachgekommen ist, so läßt sich doch jenes Factum auf keine Weise wegleugnen [143]). Sobald also Harald die An-

---

[143]) Wenn wir die sämmtlichen Nachrichten, die wir bei den Schriftstellern jener Zeit über diesen Gegenstand finden, zusammenfassen, so ist zunächst so viel gewiß, daß Harald sich wirklich eine Zeit lang in der Normandie aufgehalten hat. Außer den Schriftstellern dürfen wir hier noch ein anderes Monument benutzen, nämlich die sogenannte Tapete von Bayeux, über welche in den: *Monuments de la Monarchie françoise par Montfaucon*, und in dem achten Theile der *Memoires de Literature*. Par. 1783. (*Suite de l'explication d'un Monument de Guillaume Conquerant par M. Lancelot*) ausführlichere Auskunft gegeben wird. Vergl. auch noch *Ducarel, Anglo Norman Antiquities*. London 1767. fol. und *Dawson Turner*, *a Tour through Normandy*. Wenn diese Tapete, die das Unternehmen Wilhelms gegen Harald und die demselben kurz vorangehenden Ereignisse im Bilde darstellt, auch manche Unrichtigkeiten (*Lyttelton's history of King Henry II.* Tom. I. p. 353. sqq.) enthalten und auch wohl nicht, wie Lancelot meint (*Suite de l'expl.* p. 605.), von Wilhelms Gemahlin Mathilde, sondern erst gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts angefertigt worden seyn mag, so giebt sie doch manchen interessanten Aufschluß und ihr Zeugniß ist nicht ganz zu verwerfen. Wir haben drei Nachrichten in Betreff der Reise Haralds zu unterscheiden. Der einen zufolge (*Guil. Malm.* II. fol. 52. a. — *Matth. Westm.* ann. 1059) hatte Harald an der Englischen Küste sich in einen Kahn gesetzt und sich zu seiner Ergötzlichkeit von den Meereswellen treiben lassen; er wurde aber an die Französische Küste verschlagen, wo die Leute des Grafen Guido am Ponthieu (Abbeville) ihn gefangen nahmen. Dieser in Hoffnung auf ein gutes Lösegeld, ließ Harald einsperren, dem es aber gelang einen Boten an Wilhelm von der Normandie zu schicken und ihm sagen zu lassen, er habe von König Edward eine Botschaft an ihn; auf diese Weise wird Harald aus der Gefangenschaft befreit und kommt nach der Normandie, wo

gelsächsische Königskrone annahm, war er gegen Wilhelm eidbrüchig. Es kam daher darauf an, Harald für seine Treulosigkeit zu züchtigen. Sobald nun Wilhelm die Nachricht von Haralds Unter-

---

er von Wilhelm sehr ehrenvoll empfangen wird und diesem eidlich die Thronfolge in England zusichert. Wilhelm verlobt darauf seine Tochter an Harald, der dann reich mit Geschenken beladen nach England zurückkehrt. Auch nach den beiden andern Nachrichten wird Harald von dem Grafen von Ponthieu gefangen gehalten (Tapet. v. Bayeux. Taf. 1. b. Lancelot; nach ihr nimmt Harald von Edward Abschied und darum ist hier an ein zufälliges Hinkommen nach der Normandie nicht zu denken), nur wird hier die Botschaft an Wilhelm nicht als eine Nothlüge erfunden, sondern nach der einen ist Harald gesendet, um Wilhelm davon zu benachrichtigen, daß Edward ihn zu seinem Thronfolger ernannt habe (*Guil. Pict.* p. 191. p. 200. *Guil. Gemet.* VII. 31. — *Order. Vital.* II. p. 492), nach der andern ist er gekommen, um seine in der Normandie als Geiseln sich befindenden Verwandten (Note 141) auszulösen) *Eadmer. Hist. Nov.* I. p. 4). Den Eid leistet Harald ebenfalls, so wie auch die Verlobung mit Wilhelms Tochter darnach Statt findet. Wenn auch Wilhelm von Malmsbury, von dem in der ersten der drei Erzählungen Enthaltnen sagt, daß es *propius vero* zu seyn scheine, so trägt es doch wohl das Gepräge großer Unwahrscheinlichkeit an sich. Eben durch jene Worte des angeführten Schriftstellers hat man sich wohl verleiten lassen, die erste Nachricht als die einzig wahre hinzustellen (*Lyttelton* a. a. O. Tom. I. p. 11.). Eben so ist es kaum zu glauben, daß Harald als Botschafter nach der Normandie gegangen seyn wird, um die Krone einem Andern anzutragen, an deren Erlangung er wohl schon selbst wird gedacht haben; ja, es wird uns sogar mitgetheilt, Edward habe Harald vor dieser Reise gewarnt. *Eadmer. Hist. Nov.* I. p. 4. (Haraldus) licentiam petivit a rege Normanniam ire et fratrem suum atque Nepotem, qui obsides tenebantur liberare, liberatos reducere. Cui Rex,

nehmungen erhalten hatte, begann er augenblicklich seine Rüstungen gegen ihn. Von vielen Normännischen Großen wurde der Plan des Herzogs sehr gemißbilligt und Wilhelm fragte daher beim Pabste an. Dieser entschied sich für Wilhelm und erklärte Harald für einen Thronräuber; zu gleicher Zeit übersandte er jenem ein kostbares Banner [144]). Ob jenes wirklich des Pabstes Ansicht von

---

Hoc, inquit, non fiet per Me; Verumtamen ne videar te velle impedire, permitto ut eas quo vis, ac experiare quod possis. Praesentio tamen te in nihil aliud tendere, nisi in detrimentum totius Anglici regni et opprobrium tui. Nec enim ita novi Comitem mentis expertem, ut eos aliquatenus velit concedere tibi si non praescierit in hoc magnum proficuum sui. Diese von Eadmer mitgetheilte Nachricht scheint daher wohl am Meisten für sich zu haben.

[144]) *Guil. Pict.* p. 196. p. 197. — *Order. Vital.* III. p. 493. Omnes hi (viele vorher namhaft gemachte Normännische Edle) ad commune decretum jussu Ducis acciti sunt et audita re tam grandi, utpote diversi diversa senserunt. Animosiores cupido Duci favere volentes ad certamen ire socios invitabant, tantumque negotium sine mora incipere laudabant. Alii vero laboriosum opus inire dissuadebant, nimiumque ausis et in necem praecipitibus multo importuna et discrimine plena praetendebant, pericula maris et difficultatem classis opponebant, Normannorumque paucitatem non posse vincere Anglorum multitudinem asserebant. Tandem Gislebertum Lexoviensem Archidiaconum Romam misit et de his, quae acciderant ab Alexandro Papa consilium requisivit. Papa vero auditis rebus, quae contigerant, legitimo Duci favit, audacter arma sumere contra perjurum praecepit: et vexillum s. Petri Apostoli, cujus meritis ab omni periculo defenderetur, transmisit.

der Sache war, können wir dahin gestellt seyn lassen; es waren indeß mehrere Gründe vorhanden, aus denen Alexander II. es wünschen mußte, daß Wilhelm, den er sich schon früher zur Dankbarkeit verpflichtet hatte, König von England würde. Auf diese Weise konnte er hoffen, eine Reformation der Angelsächsischen Geistlichkeit, unter welcher besonders die Simonie sehr herrschend geworden war, zu bewerkstelligen, so wie überhaupt die Angelsächsische Kirche in ein abhängigeres Verhältniß zum Stuhle S. Peters zu bringen; namentlich war auch der von Cnut dem Großen abermals bewilligte Peterspfennig in England wiederum ganz in Vergessenheit gerathen. Dazu kam noch ein andrer Umstand, der bei dem Pabste gegen Harald sprechen mußte. Nachdem nämlich die Normännischen Günstlinge Edward des Bekenners und unter ihnen Robert, Erzbischof von Canterbury, aus England vertrieben worden waren, wurde der Angelsachse Stigand an des letztern Stelle erhoben. Er hatte sich aber nicht, wie es herkömmlich war, das Pallium vom Pabste geholt, sondern eignete sich das von Robert zurückgelassene an. Nachmals erhielt er das Pallium von dem vom Kaiser Heinrich IV. eingesetzten Benedict X., der von der Gegenparthei nicht als rechtmäßiger Pabst anerkannt wurde. Was dieser als Pabst verfügt hatte, wurde von Alexander II. für ungültig erklärt. Von Stigand scheint aber Harald gekrönt worden zu seyn [145]). — Zu Anfang des Monats

[145]) Vergl. Seite 61. Note 137.

August hatte Wilhelm schon eine bedeutende Flotte und ein Heer von funfzigtausend Rittern und reisigen Knechten, die aus allen Gegenden Frankreichs zu ihm hingeströmt waren, nebst vielem Fußvolke an der Mündung des Flüßchens Dive versammelt [146]). Das Wetter war jedoch ungünstig; die Flotte lief zwar aus, wurde aber nach Sainct Valery bei Dieppe

---

[146]) Mscr. im Brit. Mus. (bei *Lyttelt.* a. a. O. Tom. I. p. 463): Willelmus Dux Normannorum veniens in Angliam, ob adquirendum regnum sibi debitum, habuit a Willielmo dapifero, filio Osberni, sexaginta Naves. Ab Hugone postea Comite de Cestria totidem. Ab Hugone de Monfort quinquaginta Naves et sexaginta Milites. A Romo vel Rumi eleemosynario Fescanni, postea Episcopo Lincolnensi, unam Navem cum XV. Militibus. A Nicholao Abbate de Sancto Audoeno (s. §. VII. S. 51.) XX. Naves cum C. Militibus. A. Roberto Comite Augi sexaginta Naves. A Fulcone claudo XL Naves. A Geroldo dapifero totidem. A Will. Comite d'Evereux octaginta Naves. A Rogero de Baumunt LX. Naves. Ab Odone Ep. de Bajos C. Naves. A Roberto de Morotein C. et XX: A Waltero Giffardo XXX. cum C. Militibus. Extra has Naves, quae computatae simul M. efficiunt, habuit Dux a quibusdam suis Hominibus, secundum possibilitatem unius cujusque multas alias Naves. Matildis, postea Regina, ejusdem Ducis Uxor, ad honorem Ducis fecit effici Navem, quae vocabatur *Mora*, in qua ipse Dux vectus est. In prora ejusdem Navis fecit fieri eadem Matildis infantulum de auro, dextro indice monstrantem Angliam, et sinistra manu imprimentem cornu eburneum Ori. Pro quo facto Dux concessit eidem Matildi Comitatum Cantiae (wahrscheinlich nur Ländereien in Kent; den Comitatus Cantiae erhielt Odo von Bayeux). —

verschlagen und mußte hier lange Zeit liegen bleiben, bis endlich der Wind sich drehte. Am Michaelstage landete Wilhelm, dem es gelungen war der Wachsamkeit der an der Englischen Küste aufgestellten Flotte Haralds zu entgehen, in England bei Pevensey, in der Nähe von Hastings, marschirte nach diesem Orte hin und befestigte ihn.

Reichs-
und
Rechts-Geschichte
von
England.

Von Wilhelm I. bis auf Heinrich II.

(Von 1066 bis 1189).

Quellen.

Außer den vier letzten der oben (S. 4) angegebnen (Normännischen) Schriftsteller, sind für diese Periode der Englischen Geschichte besonders wichtig:

Ingulphus, Abbas Croylandensis († 1109). Historiarum liber unus. (In: Rerum Anglicarum Scriptores post Bedam praecipui stud. *Henr. Savile.* Lond. 1596 und in: Rerum Anglicarum Scriptores veter. — Oxon. 1674. Tom. I.). —

Petrus Blesensis. Continuatio ad Historiam Ingulphi (bis 1118; Rer. Angl. Script. vet. Tom. I.). —

Florentius Wigorniensis († 1119; Continuatio bis 1141). Chronicon ex Chronicis. (Francof. 1601.). —

Eadmerus, cognom. *Cantor*, Cantuariensis Monachus (1121); Historiae Novorum. edid. *Selden.* Lond. fol.

Guilielmus Malmesburiensis (1143). De gestis Regum Anglorum. Lib. 3—5. — Historiae Novellae. Lib. 1 et 2. (Bei *Savile*). —

Henricus Huntindonensis (1150); Historiarum libri octo. (Bei *Savile*). —

Galfridus Monemutensis (1152). Chronicum Britannicum (Script. rer. Brit; Heidelb. 1687). —

Chronicon Saxonicum seu Annales Rerum in Anglia praecipue gestarum a Christo nato ad Annum usque MCLIV. deducti, opera et studio *Edmundi Gibson*. — Neuerdings (1823) zu London mit Englischer Uebersetzung herausgegeben von Ingramm.

Gesta *Stephani*, Regis Anglorum et Ducis Normannorum. Libri II.; von einem unbekannten Zeitgenossen. (Bei *du Chesne*, Historiae Normannorum Scriptores antiqui. Lutet. Paris. 1619).

Simeon Dunelmensis (1164). De gestis Regum Anglorum. (Bei: *Roger Twysden*, Historiae Anglicanae Scriptores decem. Lond. 1652). —

Ailredus, Abbas Rievallensis († 1166). Genealogia Regum Anglorum. — De bello Standardi. (Bei *Twysden*).

Willelmus, filius Stephani (*Stephanides*, 1190). Vita S. Thomae Cantuariensis. (Bei: *Jos. Sparcke*, Historiae Anglicanae Scriptores varii. Lond. 1723. fol.).

Johannes Bromton, Abbas Jornalensis; Chronicon. (bis 1198; bei *Twysden*).

Rogerus Hovedenus. Annales (bis 1199; bei *Savile*). —

Benedictus, Petroburgensis Abbas (1200). De vita et gestis Henrici II. et Ricardi I.

Gervasius Dorobernensis (c. 1200). Vitae Pontificum Cantuariensis Ecclesiae (Bei *Twysden*). —

Radulphus de Diceto (1210). Abbreviationes Chronicorum. (Bei *Twysden*).

Annales de Margan (1066 — 1231; bei *Gale*, *Hist. Brit. etc. Script.* XV. Tom. II.).

Chronica Normanniae. (1139 — 1259; bei *du Chesne*). —

Annales Monasterii Burtonensis (1004 — 1263). — (Rer. Angl. Script. vet. Tom. I.). —

Johannes, Abbas S. Petri de Burgo. Chronicon Angliae (654 — 1266. Bei *Sparcke*).

Matthaeus Paris († 1269), ad S. Albanum Monachus; Chronicon.

Chronica de Mailros. Inchoata per Abbatem de Dundrainand ab Ann. 735. Continuata per varios ad Annum Domini 1270. (Rer. Angl. Script. vet. Tom. I.). —

Thomas Wikes. (1290). Chronicon. (Bei *Gale*).

Matthaeus Westmonasteriensis († 1277). Flores Historiarum. (Francof. 1601). —

Thomas Stubbs. (c. 1360). Vitae Eboracensium Archiepiscoporum. (Bei *Twysden*).

Henricus de Knyghton. Canonicus Legecestrensis (c. 1395). Chronicon de eventibus Angliae. (Bei *Twysden*). — Historiae Croylandensis Continuatio (1149 — 1470; in Hist. Anglic. Script. vet. Tom. I.).

I.

Allgemeine Geschichte von England.

Vom Jahre 1066 bis 1189.

I. Wilhelm I.

Von 1066 bis 1087.

§. IX.

a. Schlacht bei Hastings. — Herzog Wilhelm von der Normandie zum Könige der Angelsachsen gekrönt.

Der vierzehnte October des Jahres tausend und sechs und sechzig war der denkwürdige Tag, der Englands Schicksal entschied. Eben hatte Harald, König der Angelsachsen, im Norden seines Reiches über den König der Norweger, mit ihm gleichen Namens, einen glänzenden Sieg davon getragen, als er die Botschaft von Wilhelms Landung erhielt [147]. Schleunigst eilte er dem neuen

---

[147]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XVII. und oben den vorhergehenden Paragraphen.

Feinde entgegen und am dreizehnten October standen beide Heere bei Senlac [148]), in der Nähe von Hastings, sich gegenüber [149]). Die Nacht wurde von den Angelsachsen, die sich in einem auf einer Anhöhe befindlichen Walde gelagert hatten, mit Singen und Trinken zugebracht, während die Normannen [150]) sich durch Gebete

---

[148]) Einige leiten den Namen ab von sanguinis lacus, wegen des Blutbades, das hier angerichtet wurde. Siehe aber die folgende Note.

[149]) *Order. Vital.* III. p. 501; copiae Anglorum ad locum, qui Senlac *antiquitus* vocabatur, convenerant.

[150]) Wilhelm von Malmsbury zieht folgende interessante Parallele zwischen beiden Völkern: Literarum et religionis studia (die seit Einführung des Christenthums bei den Angelsachsen geblüht hatten) aetate procedente obsoleverunt, non paucis ante adventum Normannorum annis. Clerici literatura tumultuaria contenti, vix sacramentorum verba balbutiebant: stupori et miraculo erat caeteris, qui grammaticam nosset. Monachi subtilibus indumentis et indifferenti genere ciborum regulam ludificabant. Optimates gulae et veneri dediti, Ecclesiam more Christiano mane non adibant, sed in cubiculo, et inter uxorios amplexus, matutinarum solemnia et Missarum a festinante presbytero auribus tantum libabant. Vulgus in medio expositum, praeda erat potentioribus, ut vel eorum substantiis exhaustis, vel etiam corporibus in longinquas terras extractis, acervos thesaurorum congererent, quanquam magis ingenitum sit illi genti commessationibus, quam operibus inhiare. Illud erat a natura abhorrens, quod multi ancillas suas ex se gravidas, ubi libidini satisfecissent, aut ad publicum prostibulum, aut ad aeternum obsequium vendicabant. Potabatur in commune ab omnibus, in hoc studio noctes perinde ut dies perpetuantibus, parvis et abjectis domibus totus sumptus abliguriebant: Francis et Normannis absimiles, qui amplis et superbis aedificiis modicas expensas agunt.

zu dem Kampfe vorbereiteten; am Morgen des folgenden Tages wurde dem Herzoge und seinen Kriegern, in deren Schaaren sich außer zweien Bischöfen [151]) viele Geistliche

---

Sequebantur vitia ebrietatis socia, quae virorum animos effaeminant. Hinc factum est, ut magis temeritate et furore praecipiti, quam scientia militari Willielmo congressi, uno praelio et ipso perfacili, servituti se patriamque pessundederint. Ad summam, tunc erant Angli vestibus ad medium genu expediti, crines tonsi, barbas rasi, armillis aureis brachia onerati, picturatis stigmatibus cutem insigniti. In cibis urgentes crapulam, in potibus irritantes vomicam. Et haec quidem extrema victoribus suis participarunt, de caeteris in eorum mores transeuntes. Sed haec mala de omnibus Anglis dicta intelligi nolim. Scio clericos multos tunc temporis simplici via semitam sanctitatis trivisse: scio multos Laicos omnis generis et conditionis in hac eadem gente Deo placuisse. — Porro Normanni erant tunc et sunt adhuc vestibus ad invidiam culti, cibis ultra ullam nimietatem delicati. Gens militiae assueta et sine bello pene vivere nescia, in hostem impigre procurrere, et ubi vires non successissent, non minus dolo, et pecunia corrumpere. Domi ingentia aedificia moderatos sumptus moliri, paribus invidere, superiores praetergredi velle; subjectos ipsi vellicantes ab alienis tutari: Dominis fideles, moxque levi offensa infideles. Cum facto ponderare perfidiam, cum nummo mutare sententiam. Caeterum omnium gentium benignissimi advenas aequali secum honore colunt; Matrimonia quoque cum subditis jungunt; religionis normam in Anglia usquequaque emortuam adventu suo suscitarunt; videas ubique in villis Ecclesias, in vicis et urbibus Monasteria novo aedificandi genere consurgere; recenti ritu patriam florere, ita ut sibi perisse diem quique opulentus existimet, quem non aliqua praeclara magnificentia illustret. *Guil. Malm.* III. fol. 57. 53. bis fol. 57. a. 38. —

[151]) Odo von Bayeux (§. VIII.) und Gottfried von Constance. —

befanden, das Abendmahl des Herrn gereicht. **Wilhelm**, sich dem Schutze des Heiligen empfehlend, band selbst sich mehrere Reliquien um, und ermunterte darauf sein Heer durch eine kräftige Rede zum Kampfe [152]). Die Angelsachsen rückten aus dem Walde hervor und blieben auf der Anhöhe; da sie aller Reiterei entbehrten, so stellten sie sich in einer dichten keilförmigen Schlachtordnung auf. Sie waren mit großen Streitäxten bewaffnet und mächtige Schilde bildeten ihre Schutzwehr. Harald selbst mit seinen Bruder, **Leofwin** und **Gurth**, stand bei dem großen Angelsächsischen Banner [153]). Das Normännische Heer zog mit Rolands Schlachtgesang in drei Linien gegen den Feind heran. Die erste Reihe nahmen die Bogenschützen ein, ihnen folgte schwer bewaffnetes Fußvolk und in der dritten war die Reiterei aufgestellt, in deren Mitte Wilhelm sich befand. Alle Angriffe der Normannen gegen jene Anhöhe waren vergeblich; theils war die Stellung der Angelsachsen zu günstig, theils ihre Zahl zu groß, theils aber leistete auch die Rüstung der Normannen einen zu schwachen Widerstand gegen die gewaltigen Wurfgeschoße der Angelsachsen, denn auch große Steine schleuderten diese auf die Ankämpfenden herab. Zuerst begann der linke Flügel der Normannen, auf dem die Reiterei

---

[152]) *Guil. Pict.* p. 201. —

[153]) *Guil. Malm.* III. fol. 57. 4. Vexillum illud post victoriam Papae misit Willielmus, quod erat in hominis pugnantis figura, auro et lapidibus arte sumptuosa contextum. — Vergl. noch *Guil. Pict.* p. 206.

terei aus der Bretagne sich befand, zu weichen. Die Flucht wurde allgemein, als das Gerücht erscholl, Wilhelm sey gefallen [154]). Durch persönliche Tapferkeit hatte dieser in dem Kampfe sich hervorgethan; drei Roße waren schnell nach einander unter ihm getödtet; doch augenblicklich hemmte er die Flucht seines Heeres, als er sein Haupt von dem Helme entblößte und sich den Seinigen wieder zu Pferde zeigte. Das Heer sammelte sich von Neuem und brachte nun große Verwirrung in die Angelsächsische Schlachtordnung, die ihm von der Höhe herab gefolgt war. So dicht gedrängt standen die Angelsachsen neben einander, daß nicht einmal die Getödteten niederfallen konnten. Aber noch immer nicht wollte das Werk den Normannen gelingen; abermals und abermals flohen sie, sey es, weil sie nicht vermochten Widerstand zu leisten, oder, wie es mehrere Schriftsteller glaubhaft zu machen suchen [155]), eine verstellte Flucht das einzige Mittel schien,

---

[154]) *Guil. Pict.* p. 201. Cedit fere cuncta Ducis acies, quod cum pace dictum sit Normannorum invictissimae nationis. Romanae majestatis copias regum continens, vincere solitas terra marique, fugit aliquandc, cum Ducem suum sciret aut crederet occisum. Credidere Normanni Ducem ac Dominum suum cecidisse. Non ergo nimis pudenda fuga cessere, minime vero dolenda, cum plurimum juverit.

[155]) *Guil. Malm.* III. fol. 57. 13. Willielmus suis innuit, ut ficta fuga, campo se subtraherent. Hoc commento, Anglorum cuneus solutus, quasi palantes hostes a tergo caesurus, exitium sibi maturavit. — *Guil. Pict.* p. 202. Animadvertentes Normanni, sociaque turba, non absque nimio sui incommodo hostem tantum simul resistentem, superari posse, terga dederunt, fugam ex industria simulantes. Me-

den furchtbaren Angelsächsischen Keil, durch Anreiz zum Verfolgen, aufzulösen. Selbst der Tod Haralds, der, von einem Pfeile am Haupte getroffen, fiel, schien nicht den Ausschlag geben zu wollen; auch Leofwin und mit ihnen mehrere Angelsächsische Thane wurden getödtet [156]. Endlich aber erlagen die Angelsachsen doch, da ihre Schlachtordnung durch die Normännische Reiterei gänzlich gebrochen wurde. Sie flohen, selbst noch auf der Flucht, dem siegreichen Heere der Normannen Verderben bringend [157]. Auf dem mit vielem Blute erkauften Schlachtfelde [158],

---

minerunt quam optatae rei paulo ante fuga dederit occasionem. Barbaris cum spe victoriae ingens laetitia exorta est. — Bis ex dolo simili eventu usi (N.) reliquos (A.) majori cum alacritate aggressi sunt; aciem adhuc horrendam, quam adhuc difficillimum erat circumvenire.

[156]) Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, in dieser Schlacht sey die Blüthe des Angelsächsischen Adels vernichtet worden. Wilhelm von Malmsbury sagt einschließlich, daß nicht viele vom Angelsächsischen Adel an diesem Kampfe Theil genommen hätten. Ein Grund davon war auch der, daß Harald die Beute, die er bei seinem Siege über den Norwegischen König gemacht hatte, nicht mit seinen Thanen theilen wollte. — *Guil. Malm.* II. fol. 53. 16. Haroldus triumphali eventu superbus nullis partibus praedae commilitones dignatus est. Quapropter multi, quo quisque poterat, dilapsi, regem ad bellum Hastingense proficiscentem destituere. Nam praeter stipendiarios et mercenarios milites, paucos admodum ex provincialibus habuit. — S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXXII. Note 316. a. —

[157]) *Guil. Pict.* p. 203. — *Guil. Malm.* III. fol. 57. 16.

[158]) Es sollen 15000 Normannen in der Schlacht geblieben seyn. *Guil. Gemet.* VII. 36.

ließ Wilhelm nachmals zum Gedächtniß an jenen Tag, eine Abtei errichten [159]).

Von dem Schlachtfelde bei Hastings oder Senlac, rückte Herzog Wilhelm, wenn auch nicht unaufhaltsam, so doch ziemlich schnell nach London vor. Theils nämlich behinderte ihn noch der nicht unbedeutende Verlust, den auch sein Heer in der Schlacht erlitten hatte, theils raffte eine gefährliche Krankheit, die in diesem ausbrach, Viele hinweg [160]), theils leisteten seine Feinde, wenigstens an einigen Punkten Widerstand [161]). In London hatten sich

---

[159]) *Charta fundat. abbat. s. Martini de bello* (in: *Foedera, Conventiones, Litterae et cujuscunque generis acta publica, inter Reges Angliae et alios quosvis Imperatores, Reges Pontifices, Principes vel Communitates ab ingressu Guilelmi I. in Angliam A. D.* 1066. *ad nostra usque tempora habita aut tractata, ex autographis etc. fideliter exscripta. Primum in lucem missa, de Mandato Serenissimae Principis Annae Reginae, Cura et Studio Thomae Rymer, Historiographi et Roberti Sanderson, Armigeri, denuo aucta et multis locis emendata Jussu Serenissimi Regis Georgii Tertii, accurantibus Adamo Clarke, LL. D. S. A. S. et Frederico Holbrooke e Soc. Int. Templi,* S. *A.* S. Lond. 1816. Tom. I. p. 4. *)). — Et quia in hoc loco, ubi sic exstructa est ecclesia, Deus mihi victoriam praestitit in bello, ob victoriae memoriam, ipsum locum *bellum* appellari volui. —

*) Die Sammlung wird hier schlechthin *Foeder.* citirt werden.

[160]) *Guil. Pict.* p. 206. Milites — recentibus carnibus et aqua utentes, multi profluvio ventris extincti sunt, plurimi in extremum vitae debilitati discrimen. — Relinquens (W) dyssenteria languentes. —

[161]) *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 5.

mehrere der Bischöfe und ein großer Theil des Angelsächsischen Adels versammelt und den Aetheling Edgar [162]) zum Könige ausgerufen. Allein unter diesen Angelsächsischen Großen herrschte Uneinigkeit und namentlich scheint es das Streben Edwin und Morcars, der Söhne des Grafen Algar, gewesen zu seyn, ihrer Familie den Königsthron zu verschaffen [163]). Sie entfernten sich aus London, wo die Muthlosigkeit zunahm, als die Nachricht ankam, eine kleine Anzahl Normännischer Reiter, habe abermals ein Angelsächsisches Heer vernichtet. Da verließ man denn auch Edgars Sache und Erzbischof Stigand war der erste, welcher Wilhelm, der schon die Vorstädte Londons verbrannt, dann aber die benachbarten Grafschaften durchzogen hatte, entgegen ging und sich ihm unterwarf; sein Beispiel wurde von den übrigen Angelsächsischen Großen befolgt. Edgar selbst und mit ihm Edwin und Morcar, so wie auch mehrere Bischöfe, unter ihnen Aldred, Erzbischof von York, schwuren Wilhelm zu Berkhamstead den Eid der Treue [164]), und noch in demselben Jahre, am 25sten December, wurde an Wilhelm die Krönung zum Könige von England vollzogen. Diese feierliche Handlung geschah in der Westminsterabtei und wurde Ausnahmsweise von dem Erzbischof von York

---

[162]) Vergl. meine Angelsächs. Rechtsgesch. §. XVII.

[163]) *Guil. Malm.* III. fol. 57. a. 48. — **Amplae spei fratres — urbanos sollicitaverunt, ut alterutrum in regnum sublevarent.**

[164]) *Guil. Pict.* p. 205.

verrichtet, da Wilhelm, wegen seines Verhältnisse zum Pabste, nicht füglich sich von Stigand krönen lassen konnte [165]). Aldred fragte bei dieser Gelegenheit die versammelten Angelsachsen, ob sie Wilhelm zu ihrem Könige haben wollten; dieselbe Frage richtete Gottfried von Constance an die Normannen und von beiden Nationen erscholl ein lautes Beifallsrufen, worauf Wilhelm **den gewöhnlichen Eid der Angelsächsischen Könige** leistete [166]).

§. X.

b. Unmittelbare Folgen der Erhebung Wilhelms auf den Angelsächsischen Königsthron.

Die Krönung Wilhelms zum Könige von England, war das Resultat der Begebenheit, die wir mit dem Aus-

---

165) Vergl. §. VIII. S. 68.

166) *Guil. Pict.* a. a. O. Die ordinationi decreto elocutus ad Anglos coudecenti sermone Eboracensis Archiepiscopus — an consentirent eum sibi Dominum coronari, inquisivit. Protestati sunt hilarem consensum universi minime haesitantes ac si caelitus una mente data, unaque voce. Anglorum voluntati quam facillime Normanni consonuerunt, sermocinato ad eos ac sententiam percunctante Constantini Praesule. — *Order. Vital.* p. 503. — *Flor. Wig.* ann. 1066. — consecratus est honorifice, prius, ut idem archipraesul ab eo exigebat, ante altare Petri apostoli, coram clero et populo jurejurando promittens, se velle sanctas Dei ecclesias ac rectores illarum defendere, nec non et cunctum populum sibi subjectum juste et regali providentia regere, rectam legem statuere et tenere, rapinas injustaque judicia penitus interdicere. —

drucke „Eroberung Englands durch die Normannen" zu bezeichnen gewohnt sind. Wenn auch die Folgen der Kämpfe, die Wilhelm in England vor und nach jener Krönung zu bestehen hatte, denen einer wirklichen Eroberung in vieler Hinsicht nicht unähnlich sehen, so scheint so viel aus den Quellen der Geschichte jener Zeit mit Gewißheit gefolgert werden zu können, daß man damals, und namentlich Wilhelm selbst, die Sache nicht von dieser Seite ansah. Es scheint Wilhelm wirklich die Ueberzeugung beseelt zu haben, daß er eine gute, von der Kirche geheiligte Sache verfechte, wenn wir ihn nicht anders der niedrigsten Heuchelei zeihen wollen, die sonst eben nicht in seinem Character lag [167]). Wilhelm selbst nennt sich Rex haereditarius Angliae und der Beiname des Conquästors, der ihm gegeben wurde, wird freilich von uns gewöhnlich durch „Eroberer" übersetzt, bedeutet aber in der Sprache jener Zeit, Erwerber [168]). Wilhelm war nicht gegen die Angelsachsen ausgezogen, um diese sich zu

---

[167]) In mehrern Urk. bei *Hickesii Thesaur. linguar. septentr.* Tom. I. Vergl. auch: *Charta Reg. Wilh.* I. ann. 1084. Ego Wilhelmus, Rex Anglorum hereditario jure factus; so sagt auch Wilhelm II. in einer Urkunde vom J. 1100: Ego Willelmus, Dei gratia Rex Anglorum, filius magni Regis Willelmi, qui Regi Edwardo haereditario jure successit. (*Foed.* Tom. I. p. 3.).

[168]) *Spelm. Glossar.* v. Conquestus. *Conquestus* id quod a parentibus non acceptum, sed labore, pretio vel parsimonia comparatum possidemus. — Hinc Guilielmus I. dicitur qui Angliam conquisivit i. e. acquisivit, purchased; non quod subegit. — Vergl. *M. Hale, History of the common Law.*

unterwerfen, sondern sich als den rechtmäßigen Erben Edwards des Bekenners betrachtend, war sein Kampf nur gegen Harald und dessen Anhänger gerichtet, der ihm, gegen den ihm geschwornen Lehnseid (§. VIII. S. 64) in der Erlangung der Königswürde zuvorgekommen war. Auch die Zustimmung des Pabstes mußte bei dem großen Einfluße der Geistlichkeit in jener Zeit das Unternehmen des Normännischen Herzogs allgemein als ein rechtmäßiges erscheinen lassen. Durch seinen Krönungseid trat aber Wilhelm an die Stelle der Angelsächsischen Könige, die seine Vorgänger auf dem Throne gewesen waren und erwarb dadurch auch nicht mehr Rechte, als diese gehabt hatten. Die drückenden und nachtheiligen Folgen, die eine jede Regierung eines ausländischen Fürsten mit sich führt, wenn er zu gleicher Zeit eine bedeutende Anzahl seiner Landsleute in sein neues Reich mitbringt, würden alle eben sowohl eingetreten seyn, wenn Wilhelms Ansprüche auf den Angelsächsischen Königsthron von jeher die allerbegründetsten gewesen wären und sich eine Parthei im Reiche gegen ihn gebildet hätte, gegen die er die Waffen hätte ergreifen müssen. Erregte ja schon aus jenen Gründen die Regierung des in der Normandie erzognen Edward soviel Unzufriedenheit in England [169]), um wieviel drük-

---

Tom. I. Chap. 5. — *J. Millar, historical view of the English Government from the settlement of the Saxons in Britain to the Revolution in* 1688. Lond. 1818. Tom. 2. p. 9.

[169]) S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XVII.

kender mußte die viel größere Anzahl von Normannen für das Angelsächsische Volk seyn, die natürlicher Weise Wilhelm begleitete. Wenn nun auch allerdings zugegeben werden muß, daß mit dem Jahre 1066 in England bei vielen Rechtsverhältnissen mancherlei Veränderungen sich ereigneten, so lassen sich dieselben nicht nur ohne alle Annahme einer wirklichen Eroberung erklären, sondern sind auch zum Theil aus einer Unkenntniß der frühern Angelsächsischen Rechtsgeschichte für viel größer ausgegeben worden, als sie es wirklich waren.[170]. Viele Institute, die in der Normännischen Zeit in ihrer völligen Ausbildung hervortreten, finden wir nicht nur in ihren Keimen schon in den Quellen des Angelsächsischen Rechtes vor, sondern meistens haben dieselben schon einen bedeutenden Weg in ihrer Entwicklung durchlaufen; auch ohne den Einfluß der Normannen wären sie, wenn auch nicht eben so schnell, so doch in nicht viel längerer Zeit an eben demselben Ziele angekommen. Veränderungen gingen daher zwar der Natur der Sache nach in vielen Verhältnissen vor, am allerwenigsten darf man dabei aber an eine absichtliche und bloß auf Willkühr gegründete Einführung Normännischen

---

170) Es ist daher wohl zuviel behauptet, wenn *Reeves, history of the English Law.* Chap. 2. p. 28. sagt: *Some Saxon customs* may be traced by the observing antiquary, even in our present body of law; but in the establishment made in this country by the Normans, are to be seen, *as in their infancy*, the very form and features of the English Law. It is to the conquest and to the consequences of that revolution, that the juridical historian is to direct his *particular* attention. A new order of things then commenced. —

Rechts in England denken. Es wird sich dieß bei der Darstellung vieler einzelner Rechtsinstitute deutlich ergeben; es sollen hier nur noch einige Punkte berührt werden. Wilhelm war, um seine Ansprüche gegen Harald geltend zu machen, mit einem großen Heere, das von dem Feldzuge eine reiche Belohnung erwartete, nach England gekommen und hatte seinen Gegner besiegt. Wäre nun seine Unternehmung schlechthin eine Eroberung gewesen, so hätte Wilhelm nach Willkühr mit dem Hab' und Gut der Unterworfnen schalten können und es hätte keinen älteren Besitztitel in England mehr geben können, als einen solchen, der sich von Wilhelms Zeit herschrieb. Wilhelm nahm für sich unstreitig alles Land, was seinen Vorgängern auf dem Angelsächsischen Throne angehört hatte, so wie auch die Besitzungen derjenigen Angelsachsen, die kämpfend gegen ihn aufgetreten waren und widerrief alle von Harald gemachten Verleihungen, auf welche Weise der Zustand des königlichen Vermögens, in welchem es sich zur Zeit Edwards des Bekenners befunden hatte wieder hergestellt und dasselbe um jene Besitzungen der offenbaren Feinde Wilhelms, vermehrt wurde. Jeder der Angelsächsischen Könige hätte es mit den Gütern derjenigen, die sich feindlich gegen ihn bewiesen hätten, eben so gemacht und gleiches Loos mußte auch jeden Normännischen Baron treffen, der seinem Herzoge den Gehorsam aufkündigte. Es kam nun auch gar nicht mehr darauf an, ob die Ansprüche Wilhelms auf den Thron begründet oder ungegründet waren; die Schlacht von Senlac und die Krönung hatten ihn zum Angelsächsischen Könige gemacht, den der

Angelsächsische Adel durch seinen Eidschwur anerkannt hatte. Um nun ersehen zu können, welches Land zur Zeit Edwards des Bekenners der Angelsächsischen Krone angehört hatte, ließ Wilhelm, dem Beispiele Aelfreds des Großen folgend, das berühmte Domesdaybook [171]) anfertigen [172]). Mit den Gütern nun, in deren Besitz er auf die vorhin angegebne Weise gelangt war, belohnte er sein Heer, nicht aber wurde Jemand bloß deshalb, weil er ein Angelsachse war, von dem Könige seines Vermögens be-

---

[171]) Vollständig gedruckt in vier Foliobänden. — *Domesday illustrated by Kelham, containing an account of that ancient record, as also of the tenants in capite, or serjeantry, therein mentioned; a translation of the difficult passages, with occasional notes; an explanation of the terms, abbreviations, and names of foreign abbies* etc. 8vo. —

[172]) *Ingulph. Hist. Croyl.* fol. 516. a. Reversus in Angliam apud Londonias hominium sibi facere et contra omnes homines fidelitatem jurare omnem Angliae incolam imperans, totam terram descripsit; nec erat hida in tota Anglia, quin valorem ejus, et possessorem suum scivit; nec lacus, nec locus aliquis, quin in regis rotulo extitit descriptus, ac ejus reditus, et proventus, ipsa possessio et ejus possessor regiae notitiae manifestatus juxta taxatorum fidem, qui electi dequalibet patria territorium proprium describebant. — Iste rotulus vocatus est *rotulus Wintoniae* et ab Anglicis pro sua generalitate omnia tenementa totius terrae integre continente *Domesday* cognominatur. Talem rotulum et multum similem ediderat quondam rex Alfredus, in quo totam terram per comitatus, centurias et decurias descripserat, sicuti praenotatur; qui quidem rotulus Wintoniae vocatus est, quia deponebatur apud Wintoniam conservandus. Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XX. Note 221.

raubt[173]). Es besaßen, wie wir aus vielen Stellen des Domesdaybook und aus andern Urkunden ersehen, viele Leute, die zur Zeit Edwards des Bekenners Ländereien und Würden besessen hatten, dieselben noch zur Zeit Wilhelms[174]); ferner behielten die alten Urkunden, die vor Wilhelm von den Angelsächsischen Königen verliehen worden waren, ihre vollkommene Gültigkeit[175]), und obschon diejenigen, die bei dem ganzen Kampfe sich ruhig verhalten hatten, viel von den Normannen und zwar gegen den Willen des Königs litten[176]), so ließ Wil-

173) *Guil. Pict.* p. 208. Nulli Gallo datum est quod Anglo cuiquam injuste fuerit ablatum.

174) *Guil. Pict.* a. a. O. Ibi (nach Berkhamstead; vergl. §. IX.) veniunt ad obsequium ejus Edwinus et Morcardus, maximi fere omnium Anglorum genere ac potentia, Algardi illius nominatissimi filii, deprecantur veniam si qua in re contra eum senserant, tradunt se cunctaque sua ejus clementiae; item alii complures nobiles et opibus ampli. In his erat Comes Coxo, quem singulari et fortidudine et probitate Regi, post et optimo cuique Normanno placuisse audivimus. Rex eorum sacramenta ut postulaverunt, libens accepit, liberaliter donavit gratiam suam, *reddidit eis cuncta quae possederant*, habebat eos magno honore. So wissen wir, daß unter Wilhelm, außer Edwin und Morcar, die, so lange sie sich nicht empörten, in ihren Besitzungen gelassen wurden, der Angelsachse Siward die Grafschaft Huntingdon, Simon die Grafschaft Leicester und Brihtric Glocester behielt. *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 286.

175) *M. Hale, History of the common law.* Vol. I. p. 176. p. 180.

176) *Orderic. Vital.* IV. p. 507. Interea Normannico fastu Angli opprimuntur et Praesidibus superbis, *qui Regis monitus spernebant*, admodum injuriabantur. — *Guil. Pict.* p. 207.

helm ihnen doch immer, so viel es in seiner Macht stand, Gerechtigkeit widerfahren, indem er ihnen zu dem Ihrigen zu verhelfen suchte [177]. Ueberhaupt ließ Wilhelm,

---

[177]) Sehr interessant ist in dieser Hinsicht folgende Urkunde bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 287. Edwinus Dacus venit de Dacia in Angliam cum Canuto Rege Danorum, An. Dn. 1014, quando ipse Canutus debellavit cum Eldredo Rege Angliae. Et fuit ipse Edwinus Dominus integre de praedictis villis (sc. Neteshamiae etc.) et obtinuit omnia praedicta in pace, quousque Willielmus Bastardus Dux Normannorum venit Angliam super Heraldum Regem, qui coronatus fuit apud Westm. An. Dn. 1066. Et post coronationem suam ipse, dedit diversas terras in Anglia diversis hominibus, qui secum venerant in auxilio ad Angliam conquirendam. Inter quas dedit Wilhelmo Albenege pincernae suo et Willielmo de Warennia forestario suo, diversas terras et dominationes in Comitatu Norfolciae et alibi in Anglia. Et praedicti Willielmus Pincerna et Willielmus de Warennia et omnes alii qui venerunt cum praedicto Conquestore, ejecerunt diversos homines de omnibus terris et dominationibus suis. Propter quod idem Edwinus et quidem alii, qui ejecti fuerunt, abierunt ad Conquestorem et dixerunt ei, quod nunquam ante Conquestum nec in Conquestu suo, nec post fuerunt contra ipsum Regem in consilio et auxilio, sed tenuerunt se in pace, et hoc parati fuerint probare, quo modo ipse Rex vellet ordinare. Per quod idem Rex fecit inquiri per totam Angliam, si ita fuit; quod quidem probatum fuit; *propter quod idem Rex praecepit, ut omnes illi qui sic tenuerunt se in pace in forma praedicta, quod ipsi rehaberent omnes terras et dominationes suas adeo integre et in pace, ut unquam habuerunt* vel tenuerunt ante Conquestum suum; et quod ipsi in posterum vocarentur *Drenges*. Super quod idem Rex ad sectam praedicti Edwini mandavit praedictis Willielmo Pincernae et Willielmo de Warenn. quod ipsi deliberent praedicto Edwino omnes terras et dominationes suas ex qui-

wenigstens am Anfange seiner Regierung, es sich eifrig angelegen seyn, (obschon er wegen seiner eignen Sicherheit öfters zu harten Maasregeln genöthigt war), den Angelsachsen die neue Herrschaft so erträglich zu machen, als es die Umstände nur immer erlaubten und mehrere Vorkehrungen, die er traf, waren ganz dazu geeignet, ihm die Zuneigung der Nation zu erwerben [178]). Laut sind indeß ganz besonders die Klagen darüber, daß unter seiner Regierung mit Gewalt die Normännische Sprache in den Gerichten und namentlich in der königlichen Curie, eingeführt worden sey. Dieß mußte freilich für die Angelsachsen, die ohnehin wegen der Anmaßungen der Normännischen Barone in den gewöhnlichen Volksgerichten nicht zu ihrem Rechte gelangen konnten, und daher sich an die königliche Curie wandten, höchst drückend seyn. Die Em-

---

bus ejecerunt eum. — Die beiden Barone waren aber doch zu mächtig, als daß der König seinen Befehl hätte mit Gewalt durchsetzen können.

[178]) *Guil. Pict.* p. 207. Suis quoque primatibus digna se et gravitate praecepit et diligentia suasit aequitatem. Esse jugiter in oculis habendum, cujus vicerint praesidio, aeternum Imperatorem. Nimium opprimi victos nequaquam oportere, victoribus professione Christiana pares, ne quos juste subegerint, injuriis ad rebellandum cogerent. — Milites vero mediae nobilitatis atque gregarios, aptissimis edictis coercuit. Tutae erant a vi mulieres, quam saepe amatores inferunt. Etiam illa delicta, quae fierent consensu impudicarum, infamiae prohibendae gratia vetabantur. Potare militem in tabernis non multum concessit, quoniam ebrietas litem, lis homicidium solet generare. Seditiones interdixit, caedem et omnem rapinam. — Vergl. p. 208.

pörungen der Angelsächsischen Großen, die freilich meistens durch den Uebermuth der Normannen dazu veranlaßt wurden, schloßen nun auch einen Bruch der Lehnstreue, die auch die Aftervasallen sogar dem Könige schwören mußten [179]), in sich. Für diese Felonie wurden sie mit dem Verluste des Lehns bestraft [180]); so kam es, daß

[179]) *Abbrev. Chron.* ann. 1087. Convocatis tam clero, quam Baronibus apud Screasberie omnes sibi fidelitatem contra omnes homines jurare a rege coacti sunt. — *Matth. Westm.* ann. 1084. Deinde cepit homagia hominum totius Angliae et juramentum fidelitatis, cujuscunque essent feodi vel tenementi. — *Ann. Waverl.* eod. — *Matth. Par.* eod. — *Bromt.* p. 979. — *Leg. Guil.* I. 52. Statuimus etiam ut omnes liberi homines foedere et sacramento affirment quod intra et extra universum regnum Angliae (quod olim vocabatur regnum Britanniae) Willielmo Regi Domino suo fideles esse volunt, terras et honores illius omni fidelitate ubique servare cum eo, et contra inimicos et alienigenas defendere. — 58. Statuimus etiam et firmiter praecipimus, ut omnes Comites et Barones et Milites, et servientes, et universi liberi homines totius regni nostri praedicti habeant et teneant se semper bene in armis, et in equis, ut decet et oportet, et quod sint semper prompti et bene parati ad servitium suum integrum nobis explendum, et peragendum, cum semper opus adfuerit secundum quod debent de feodis et tenementis suis de jure facere, et sicut illis statuimus per commune consilium regni nostri praedicti, et illis dedimus et concessimus in feodo jure haereditario. Hoc praeceptum non sit violatum ullo modo super forisfacturam nostram plenam. —

[180]) *Guil. Malm.* III. fol. 58. Inde propositum regis fortassis merito excusatur, si aliquando durior in Anglos fuerit, *quod pene nullum eorum fidelem invenerit.* Quae res ita ferocem animum exasperabant, ut potentiores primum pecuniis, mox terris, nonnullos etiam vita exueret. —

alle hohen Stellen im Reiche, namentlich die Grafenwürde, mit Normannen besetzt und daß bald die königliche Curie nur von Normannen gebildet wurde, indeß die Angelsächsischen Thane immer mehr daraus verschwanden. Daß aber jene, als Ausländer, der Angelsächsischen Sprache nicht so kundig waren, um gerichtliche Verhandlungen in ihr zu führen, war wohl ziemlich natürlich [181]).

§. XI.

e. Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten unter der Regierung Wilhelms I.

Wilhelm scheint am Anfange seiner Regierung wirklich so glücklich gewesen zu seyn, eine ziemlich allgemeine Ruhe in seinem neuerworbnen Reiche zu bewirken, wenigstens durfte er es wagen, gleich im ersten Jahre seiner Herrschaft in England, nach seinen alten Besitzungen hinüberzugehen. Die Angesehensten vom Angelsächsischen Adel, denen Wilhelm nicht recht trauen zu dürfen glaubte, mußten ihn begleiten [182]). Die Verwaltung Englands

---

[181]) Vergl. *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 75. sq. p. 76. n. 105. — Wilhelm selbst hatte sich Mühe gegeben die Angelsächsische Sprache zu erlernen; es hat ihm aber nicht gelingen wollen. *Order. Vit.* IV. p. 520. Anglicam locutionem plerumque sategit ediscere: ut sine interprete querelam subjectae legis posset intelligere, et scita rectitudinis unicuique (prout ratio dictaret) affectuose depromere. Ast a perceptione hujusmodi durior aetas illum compescebat et tumultus multimodarum occupationum ad alia necessario adtrahebat.

[182]) *Guil. Pict.* p. 209. p. 211.

wurde Odo, dem Bischof von Bayeux, dem die Grafschaft Kent zugefallen war, und dem nachmaligen Grafen von Hereford, Wilhelm, anvertraut, während an mehrern Punkten zur Aufrechterhaltung der Ruhe, feste Schlösser angelegt worden waren [183]). Wenn nun auch Wilhelm sich gleich bemüht hatte das Eigenthum derjenigen unter den Angelsachsen, die theils auf seine Seite sich gestellt, theils gar nicht an dem Kampfe Theil genommen hatten, zu schützen, so war er doch nicht im Stande, die Habgier seiner Normannen zu zügeln. Kaum hatte er England verlassen, als diese mit Bischof Odo und (Graf) Wilhelm an ihrer Spitze, trotz aller Warnung des Königs, mit dem Vermögen vieler Angelsächsischen Familien ganz nach Willkühr zu schalten anfingen [184]). So wurde die Flamme des Aufruhrs in England entzündet und König Wil-

[183]) *Guil. Pict.* p. 208. Custodes in castellis strenuos viros collocavit, ex Galliis traductos, quorum fidei pariter ac virtuti credebat, cum multitudine peditum et equitum. Ipsis opulenta benificia distribuit, pro quibus labores et pericula libentibus animis tolerarent. Nulli tamen Gallo etc. s. oben Note 173.

[184]) *Order. Vital.* IV. p. 507. Praefecti minores, qui munitiones custodiebant, nobiles et mediocres indigenas exactionibus multisque contumeliis aggravabant. Odo nimirum Episcopus et Guilelmus Osberni filius nimia cervicositate tumebant et clamores Anglorum rationabiliter audire, eisque aequitatis lance suffragari despiciebant. Nam armigeros suos immodicas praedas et incestos raptus facientes vi tuebantur, et super eos, qui gravibus contumeliis affecti querimonias agebant, magis debacchabantur. Amissa itaque libertate Angli vehementer ingemiscunt, et vicissim qualiter intole-

Wilhelm sah sich, sobald er dahin zurückgekehrt war, zu mehren Feldzügen genöthigt. Es genügte nicht, daß an den Städten Exeter [185]) und York [186]) warnende Beispiele gegeben wurden, sondern während der ganzen Regierungszeit Wilhelms, obschon einzelne Zeitpunkte des Friedens und der Ruhe eintraten [187]), dauerten die Empörungen fort, die um so gefährlicher für ihn wurden, als auch mehrere Normännische Edle, an denselben Theil nahmen [188]) und Malcolm, König von Schottland an-

---

tolerabile jugum sibique *hactenus* insolitum excutiant subtiliter inquirunt. — p. 508. Multimodis Normannorum oppressionibus Angli ad rebellionem lacessiti. —

[185]) *Ord. Vital.* IV. p. 510. — *Guil. Malm.* III. fol. 58. — *Matth. Par.* ann. 1067.

[186]) *Guil. Malm.* III. fol. 58. — *Matth. Par.* a. a. O.

[187]) *Ord. Vital.* IV. p. 520. His temporibus (1070) opitulante Dei gratia pax in Anglia regnabat et securitas aliquanta procul repulsis latronibus habitatores terrae refovebat. Civiliter Angli cum Normannis cohabitabant in burgis, castris et urbibus; connubiis alteri alteros mutuo sibi conjungentes. Vicos aliquos et fora urbana Gallicis mercibus et mangonibus referta conspiceres, et ubique Anglos, qui pridem amictu patrio compti videbantur Francis turpes, nunc peregrino cultu alteratos videres. Nemo praedari audebat, sed unusquisque rura sua tuto colebat, suoque compari (sed non per longum tempus) hilariter applaudebat. Fiebant et reparabantur ecclesiae, et in eis sacri Oratores obsequium studebant Deo debitum persolvere. Regnans in Rege diligentia boni vigilabat et quoscunque poterat ferventer ad bona excitabat.

[188]) *Flor. Wig.* ann. 1074. — *Guil. Malm.* III. fol. 59. — Vergl. *Lingard* a. a. O. p. 20. 25—27. 30. 32—36. 47—50. 84—96.

len Mißvergnügten eine Zufluchtsstätte gewährte [189]; Zu ihm hatte sich namentlich auch Edgar [190] begeben, mit dessen Schwester Margarethe er sich vermählte. So wie aber die Versuche, welche die Familie Haralds gegen Wilhelm gemacht hatte, mißglückt waren [191], so wurde auch Malcolm nicht nur zum Gehorsam gezwungen, sondern er schwur auch dem Könige von England den Lehnseid für sein ganzes Reich [192], und nicht min-

[189]) *Matth. Westm.* ann. 1067. — *Bromt.* p. 965.

[190]) Edgar soll eigentlich beabsichtigt haben mit seiner Mutter und seinen Schwestern nach Ungarn, von wo Edward der Bekenner sie mit ihrem Vater Edward hatte rufen lassen, zurückzukehren, soll aber durch einen Sturm in die Mündung des Forth verschlagen worden seyn. Aehnlich ging es ihm nachmals, als er sich zu Schiffe nach Frankreich begeben wollte, wo Philipp ihm eine Zufluchtsstätte angeboten hatte. Er wurde an die Northumbrische Küste getrieben und dadurch genöthigt, sich Wilhelm zu ergeben. Wilhelm setzte ihm nun ein Pfund Sterling täglich aus. Kurz vor dem Tode des Königs begab Edgar sich (1086) mit einer Schaar von zweihundert Rittern nach dem heiligen Grabe. Nach seiner Rückkehr von hier, hielt er sich in der Normandie bei Herzog Robert auf; auf Wilhelms II. Verlangen aber mußte derselbe seine schützende Hand dem Angelsächsischen Prinzen entziehen, der sich daher genöthigt sah, abermals in Schottland eine Zuflucht zu suchen. Im J. 1091 wurde ihm von Wilhelm II. erlaubt, nach England zurückzukehren. Wir finden ihn nachmals wieder in der Normandie bei Robert, wo er mit diesem zu gleicher Zeit in der Schlacht von Tenchebray von König Heinrich gefangen wurde (1105). Seit dieser Zeit geschieht seiner nicht mehr bei den Chronisten Erwähnung.

[191]) *Flor. Wig.* ann. 1068. 1069. — *Rog. Hov.* ann. 1068.

[192]) *Flor. Wig.* ann. 1072. Rex Anglorum Guilelmus — cum navali et equestri exercitu Scotiam profectus est, ut eam suae ditioni subjugaret. Cui rex Scotorum Malcolmus

der blieben auch die gefürchteten Landungen, welche die Dänen während Wilhelms Regierung unternahmen, ohne Erfolg [193]). Doch nicht bloß England war unter den Besitzungen Wilhelms der Schauplatz verheerender Kämpfe, zu denen sich hier noch Hungersnoth und Seuche gesellten [194]), sondern auch in der Normandie loderte die Flamme des Krieges auf. Als nämlich Wilhelm die Angelsächsische Königskrone erlangt hatte, hatte er seinem ältesten Sohne Robert, die Verwaltung der Normandie übertragen, und wiederholentlich war diesem auch von dem Normännischen Adel der Lehnseid geschworen worden. Wilhelm war indessen nicht gesonnen, seinem Sohne den unabhängigen Besitz der Normandie einzuräumen, weshalb Robert diesen mit Gewalt zu erzwingen suchte [195]). Der Kampf fiel für Robert unglücklich aus, und endlich kam auf Mathildens, der Königin [196]), Fürbitte eine Versöhnung zu Stande (1079). — Sein Ende fand Wilhelm auf dem heimathlichen Boden. Von Philipp

---

in loco, qui dicitur Abernithici occurrit, et *homo suus* devenit. — *Ingulph. Hist. Crogl.* fol. 516. 52. Pertransiens etiam tunc et ultra progrediens inclytus rex Willielmus in Scotiam, eam sibi subjecit et Malcolmium regem ejus sibi *hominium facere et fidelitatem jurare* apud Abernithi coegit. Vergl. *Lingard*, a. a. O. p. 52. n. 70. —

[193]) *Flor. Wig.* ann. 1069. — *Guil. Malm.* III. fol. 60.

[194]) *Flor. Wig.* ann. 1087. — *Bromt.* p. 966.

[195]) *Flor. Wig.* ann. 1077. 1079. — *Bromt.* p. 977.

[196]) Sie war im Jahre 1068 vom Erzbischof Aldred zur Königin von England gekrönt worden. Sie starb im Jahre 1083.

von Frankreich gereizt, glaubte er seine Ehre heische es, denselben anzugreifen. Philipp hatte jede Gelegenheit, dem gefährlichen Nebenbuhler zu schaden, wahrgenommen und hatte neuerdings mehrere Aeußerungen über Wilhelm sich erlaubt, durch welche dieser sich beleidigt fühlte[197]. Es kam zum Kampfe, in welchem Wilhelm die Stadt Mante eroberte. Hier nahm er auf einem Ritte Schaden, an dessen Folgen er sechs Wochen darauf zu Rouen am 9. September des Jahres 1087 starb[198].

§. XII.

d. Angelegenheiten der Kirche.

Mit der Thronbesteigung Wilhelms war für den Pabst der günstige Augenblick gekommen, die Angelsächsische Kirche zu reformiren. (Vergl. §. VIII. S. 68). Zu diesem Zwecke wurde im Jahre 1070 der Bischof von Sion, Ermenfried, als Päbstlicher Legat, mit zweien Cardinälen, nach England hingesandt. Auf der Synode, welche diese zu Winchester hielten, wurden außer Stigand und seinem Bruder Agelmar, dem Ostanglischen Bischofe, mehrere Bischöfe und Aebte nicht immer ganz den

[197]) *Matth. Westm.* ann. 1087. — Cujus (Guilelmi) abutens patientia Philippus rex fertur dixisse: Rex Angliae Guilelmus jacet Rothomagi, more absolutarum partu foeminarum cubile fovens. Quo perstrictus rex Guilelmus convitio, respondit: Cum ad missam post partum iero, centum millia candelas illi illuminabo. — *Guil. Malm.* III. fol. 63. — *Bromt.* p. 980.

[198]) Vergl. *Lingard* a. a. O. p. 96. 97.

Canones gemäß, abgesetzt [199]); ähnlich war das Resultat einer, ebenfalls von Ermenfried gehaltnen, Synode zu Windsor. Von der hohen Angelsächsischen Geistlichkeit behaupteten sich nur Wulstan, der Bischof von Worcester und Ingulf, der Abt von Croyland. Jener, geschützt durch Ermenfrieds persönliche Freundschaft, durfte es ungestraft wagen, mit Nachdruck sogar gegen den König aufzutreten [200]); Ingulf hatte von jeher sich in Wilhelms Gunst befunden [201]). Aldred von York war ge-

[199]) *Flor. Wig.* ann. 1070. — Daher befahl der Pabst auch namentlich in Betreff des Bischofs Alrich von Chichester nochmals eine nähere Untersuchung der Sache. *Epist. Alex. II. Pap.* in *Foed.* Tom. I. p. 1. — Er kommt auch noch in späterer Zeit als Bischof von Chichester vor; seiner Rechtskenntnisse wegen war er berühmt. Vergl. *Placit. apud Pinendenam* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 294. Aegelricus Episcopus de Cicestria, vir antiquissimus et legum terrae sapientissimus, qui ex praecepto Regis advectus fuit ad ipsas antiquas legum consuetudines discutiendas et edocendas in una quadriga. *Order. Vital.* IV. p. 519. Vergl. *Turner History of England.* Vol. I. p. 401—404. Aegelwin, Bischof von Durham, allein excommunicirte die ecclesiae invasores, *Matth. Par.* ann. 1070.

[200]) Der bereits im Jahre 1068 verstorbene Erzbischof Aldred war, ehe er zur erzbischöflichen Würde gelangte, Bischof von Worcester gewesen und hatte bei jener Gelegenheit einige Güter, die zu dieser Kirche gehörten, an sich behalten. Bei seinem Tode hatte Wilhelm diese Güter genommen und nun forderte Wulstan die Restitution derselben an sein Bisthum. Wilhelm wandte ein, die Sache müsse aufgeschoben werden, bis ein neuer Erzbischof von York eingesetzt sey. Wulstan gelangte nachmals wirklich zu seinem Rechte, obschon Thomas ihm einige Schwierigkeiten in den Weg legte. *Guil. Malm.* III. fol. 66. a.

[201]) Er war schon vor dem Jahre 1066 Wilhelms Geheim-

storben; das Erzbisthum wurde nun an den Canonicus von Bayeux, Thomas, gegeben, während die übrigen Bisthümer und Abteien mit andern Normannen besetzt wurden. Bald darauf wurde Lanfranc, Abt von St. Stephan zu Caen, von Geburt ein Lombarde, von Wilhelm zum Erzbischof von Canterbury erhoben. Er war ein Mann, gleich ausgezeichnet durch seine Gelehrsamkeit, als in seinem Eifer für die Kirche [202]). Er gerieth alsbald mit Thomas in einen Streit, da dieser von einem Primat des Erzbischofs von Canterbury [203]) Nichts wissen wollte; Thomas mußte indessen doch nachgeben [204]). Lanfranc stellte die oft vernachläßigte Regel

---

schreiber. *Ing. Hist. Croyl.* fol. 514. Factus ibidem (in der Normandie) scriba ejus pro libito totam Comitis curiam ad nonnullorum invidiam regebam, quosque volui humiliabam, et quos volui exaltabam. Ingulf erlaubte sich auch bei der Aufzeichnung des Domesdaybooks einige unrichtige Angaben in Betreff der Besitzungen seines Klosters, um demselben den Druck zukünftiger Abgaben zu erleichtern. *Ing. Hist. Croyl.* fol. 516. a.

[202]) *Guil. Malm.* III. fol. 61. a. de quo serio dici potest, tertius e coelo cecidit Cato. — Vergl. *Epist. Alex. Pap. a. a. O.* fratris nostri Lanfranci Cantuariae archiepiscopi monitis et consiliis gloriam vestram hortamur adquiescere, quem carissimum membrum et unum ex primis Romanae ecclesiae filiis, lateri nostro assidue non adjunctum esse dolemus, sed ex fructu, quem ecclesiae in regno vestro tribuit, consolationem ejus absentiae sumimus. Alexander war Lanfrancs Schüler gewesen.

[203]) S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. VII. Note 78. 79.

[204]) *Abbrev. Chron.* ann. 1072. — *Matth. Westm.* eod. — *Act. Pontif. Ebor.* p. 1706.

Benedicts in den Klöstern wieder her[205]) und veranlaßte es, daß im Jahre 1076 mehrere Bisthümer, die an kleinen Orten sich befanden, nach größern verlegt wurden[206]). — Auf Befehl des Königs wurden der Kirche alle ihr genommenen Güter restituirt[207]). Die Geistlich-

[205]) So scheint mir die Stelle *Matth. Westm.* ann. 1071. (monachorum ordinem secundum regulam b. Benedicti in multis coenobiis Angliae constituit. Primo vero in Ecclesia Cantuariensi, postea in Eccl. S. Albani) zu erklären zu seyn, denn die Benedictinerregel war längst in diesen Klöstern eingeführt.

[206]) Dieß wurde auf einem Concilium in der S. Paulskirche zu London bestimmt. Das Bisthum Selsea wurde nach Chichester, das Bisthum von Cornwall nach Exeter, das Bisthum Shirburn nach Salisbury, Dorchester nach Lincoln und Litchfield nach Chester (von hier nachmals unter Bischof Robert nach Coventry) verlegt; unter Wilhelm II. veränderte auch der Bischof von Wells seinen Sitz, indem er Bath dazu wählte. (Vergl. *Charta Henr.* I. in *Foed.* Tom. I. p. 8.). Zu gleicher Zeit wurde auf jenem Concilium angeordnet, wie der Sitz der Bischöfe auf den Synoden nach ihrer Rangordnung sich richten sollte. Der Erzbischof von Canterbury hatte den Vorsitz zu führen; ihm zur rechten sollte der Erzbischof von York, zur linken der Bischof von Winchester, seinen Platz haben, neben jenem sollte der Bischof von London sitzen. Die Reihefolge der übrigen sollte sich nach der Zeit ihrer Ordination richten. *Bromt.* p. 975. — *Guil. Malm.* III. fol. 66. a.

[207]) *Charta Reg. Wilh.* I. in *Foed.* Tom. I. p. 3. Summonete vicecomites meos ex meo praecepto et ex parte mea eis dicite, ut reddant episcopatibus meis et abbatiis totum dominium omnesque dominicas terras, quas de dominio episcopatuum meorum et abbatiarum, episcopi mei et abbates eis vel lenitate, vel timore, vel cupiditate dederunt, vel habere consenserunt, vel ipsi violentia sua, inde abstraxerunt et quod hactenus injuste possederunt de dominio ecclesiarum mearum et nisi reddiderint sicut eos ex parte mea sum-

keit; mußte aber von diesen, so gut, wie die Laien den Kriegsdienst leisten [208]). Alexander II. hatte es auch von Wilhelm zu erlangen gewußt, daß nun wieder der Peterspfennig an den Römischen Stuhl, dessen derselbe lange Zeit hindurch entbehrt hatte (vergl. S. 68), bezahlt wurde; allein dieß geschah auch nur wenige Jahre hindurch und Pabst Gregor VII. schickte deshalb abermals einen Legaten nach England. Zu gleicher Zeit verlangte er den Lehnseid [209]). Das erstere Begehren versprach Wilhelm zwar zu erfüllen, allein dem letztern widersetzte er sich mit großem Nachdruck [210]). Obschon er

---

monebitis, eos ipsos, velint nolint, constringite reddere. Ganz vorzüglich gelang es Lanfranc die der Kirche von Canterbury, durch Odo entrißnen Güter derselben wieder zu verschaffen. Vergl. *Placit. apud Pinendenam* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 293.

[208]) *Matth. Par.* ann. 1070. Episcopatus quoque et Abbatias omnes, quae baronias tenebant et eatenus ab omni servitute secolari libertatem habuerant (?), sub servitute statuit militari, inrotulans singulos Episcopatus et Abbatias pro voluntate sua, quot milites sibi et successoribus suis, hostilitatis tempore, voluit a singulis exhiberi.

[209]) Wohl schon Alexander II. mag bei Uebersendung des Banners an Wilhelm an die Einführung eines Lehnsnexus gedacht haben. Vergl. §. VIII. S. 67.

[210]) *Seld. Not. ad Eadm.* p. 164. *Litt. Will.* Excellentissimo Sanctae Ecclesiae Pastori Gregorio, gratia Dei Anglorum Rex et Dux Normannorum Willielmus, salutem. Hubertus Legatus tuus, Religiose Pater, ad me veniens, ex tua parte me admonuit, quatenus tibi et successoribus tuis Fidelitatem facerem et de pecunia, quam Antecessores mei ad Romanam Ecclesiam mittere solebant, melius cogitarem. *Unum admisi, Alterum non admisi. Fidelitatem facere no-*

überhaupt mehrere Anordnungen traf, die die päbstliche Macht sowohl, als die der Geistlichkeit überhaupt in England sehr beschränkten, so ließ diese doch Wilhelm stets Gerechtigkeit widerfahren, und hatte hinlänglichen Grund zu der großen ungeheuchelten Trauer, die sie bei seinem Tode an den Tag legte *). Was jene Beschränkungen der Macht des Pabstes anbetrifft, so verordnete Wilhelm, daß bevor er nicht den zu dieser Würde Gewählten anerkannt haben würde, Niemand in England ihn anerkennen dürfe. Dann mußten alle päbstlichen Briefe und Bullen, die nach England gesandt wurden, zuerst dem Könige vorgezeigt werden und durften von Niemand sonst als von ihm eröffnet werden. Ferner bedurften alle Synodalbeschlüße der Englischen Bischöfe nach wie vor [211]) der königlichen Bestätigung, und es wurde den Bischöfen untersagt, einen

---

tui, nec volo; quia nec ego promisi nec Antecessores meos Antecessoribus tuis id fecisse, comperis. Pecunia tribus ferme annis, in Galliis me agente, negligenter collecta est. Nunc vero, divina misericordia me in Regnum meum reverso, quod collectum est, per praefatum Legatum mittitur. Et quod reliquum est per Legatos Lanfranci Archiepiscopi fidelis nostri, cum opportunum fuerit, transmittetur. Orate pro nobis et pro statu Regni nostri, quia Antecessores vestros dileximus, et vos prae omnibus sincere diligere et obedienter audire desideramus.

*) *Eadm. Hist. Novor.* I. p. 13. Quantus autem meror Lanfrancum ex morte ejus perculerit, quis dicere possit, quando nos qui circa illum, nunciata morte illius, statim eum, prae cordis angustia, mori timeremus.

211) Vergl. meine Angelsächs. Rechtsgesch. §. LXIV.

Normännischen Baron für ein Verbrechen, das er sich zu Schulden hatte kommen lassen, ohne Geheiß des Königs zu excommuniciren oder mit einer andern Strafe zu belegen [212]). Auf der andern Seite aber kam er darin den Anforderungen der Canones nach, daß er die geistliche Gerichtsbarkeit durchaus von der weltlichen trennte [213]).

---

[212]) *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 6. — *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 290.

[213]) *Privil. Eccl. Linc.* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 292. Willielmus gratia Dei Rex Anglorum, Comitibus, Vicecomitibus, et omnibus Francigenis et Anglis qui in Episcopatu Remigii Episcopi terras habent. Sciatis vos omnes et caeteri mei fideles, qui in Anglia manent, quod Episcopales Leges quae non bene, nec secundum sanctorum Canonum praecepta, usque ad mea tempora, in regno Anglorum fuerunt communi concilio et consilio Archiepiscoporum meorum et caeterorum Episcoporum meorum et Abbatum et omnium principum regni mei emendandas judicavi.

Propterea mando et regia authoritate praecipio, ut nullus Episcopus vel Archidiaconus de Legibus Episcopalibus amplius in Hundred placita teneant; nec causam quae ad regimen animarum pertinet, ad judicium secularium hominum adducant, sed quicunque secundum Episcopales Leges de quacunque causa vel culpa interpellatus fuerit ad locum quem ad hoc Episcopus elegerit et nominaverit, veniat, ibique de causa vel culpa sua respondeat, et non secundum Hundred, sed secundum Canones et Episcopales Leges, rectum Deo, et Episcopo suo faciat. Si vero aliquis per superbiam elatus ad justitiam Episcopalem venire noluerit, vocetur semel et secundo et tertio, quod si nec sic ad emendationem venerit, excommunicetur et si opus fuerit ad hoc

vindicandum fortitudo et justitia Regis vel Vicecomitis adhibeatur. Ille autem qui vocatus ad justitiam Episcopi venire noluerit pro unaquaque vocatione, Legem Episcopalem emendabit. Hoc etiam defendo et mea authoritate interdico, ne ullus Vicecomes seu Minister Regis, nec aliquis Laicus homo, de Legibus quae ad Episcopum pertinent, se intromittat, nec aliquis Laicus homo alium hominem sine justitia Episcopi ad judicium adducat. Judicium vero in nullum locum portetur, nisi in Episcopali Sede, aut in illo loco, quem ad hoc Episcopus constituerit. —

II. Wilhelm II. Rufus.

Von 1087 bis 1100.

§. IX.

Kurz vor seinem Ende hatte Wilhelm I. seinen zweiten Sohn, gleichen Namens, zum Erben des Königreichs England bestimmt, Robert der älteste mußte sich mit der Normandie begnügen, und Heinrich, der jüngste, erhielt nur eine Summe Geldes für seinen Unterhalt [214]). Obschon es freilich damals noch keine feststehenden Anordnungen über die Thronfolge gab, so mußten doch Wilhelms II. Ansprüche auf den Englischen Thron, denen seines ältern Bruders nachzustehen scheinen [215]). Der Umstand, daß Wilhelm II. von seinem sterbenden Vater zum Könige von England ernannt war, konnte allerdings viel dazu beitragen, die Wahl auf ihn hinzuleiten, jener Umstand allein,

---

[214]) *Flor. Wig.* ann. 1087. — *Matth. Par.* eod. — *Guil. Malm.* III. fol. 63. — *Bromt.* p. 982.

[215]) Eben unter dem Vorwande, daß Robert der ältere sey, hatte Wilhelm I., der seinen zweiten Sohn mehr liebte jenem die Normandie, als das Hauptland, diesem England, als die neuerworbene Besitzung, zugesprochen.

war aber nicht hinreichend, ihm auch wirklich die Königskrone zu verschaffen, da immer noch die Einwilligung des Englischen Adels dazu nothwendig gewesen wäre. Wilhelm II. der wohl wußte, daß nur schnelle und entscheidende Schritte hier zum gewünschten Ziele führen konnten, verließ seinen Vater, ehe derselbe die Augen geschlossen hatte, und eilte nach England hinüber, setzte sich in den Besitz der königlichen Schätze und bekam so das beste Mittel in die Hände, sich Anhänger zu verschaffen. Aber auch Lanfranc wußte die Lage Wilhelms zu benutzen; er weigerte sich so lange ihn anzuerkennen, bis daß Wilhelm schwur nach Rechte und Gerechtigkeit zu regieren und in allen Stücken dem Rath des Erzbischofs zu folgen [216]. Kurze Zeit darauf war Wilhelm zum Könige von England gewählt und vor Ablauf eines Monats seit dem Tode seines Vaters gekrönt *). Auf diese Weise kam Wilhelm seinem Bruder Robert zuvor, dessen Hoffnungen unstrei-

---

216) *Eadmer Hist. Novor.* I. p. 13. Qui (W.) cum Regni fastigia fratri suo Roberto praeripere gestiret et Lanfrancum, sine cujus assensu in regnum asciscí nullatenus poterat, sibi in hoc ad expletionem desiderii sui non omnino consentaneum inveniret, verens ne dilatio suae consecrationis inferret ei dispendium cupiti honoris, coepit tam per se, quam per omnes quos poterat, fide sacramentoque Lanfranco permittere, justitiam aequitatem et misericordiam se per totum regnum, si Rex foret, in omni negotio servaturum, pacem, libertatem, securitatem Ecclesiarum contra omnes defensurum, nec ne praeceptis atque consiliis ejus per omnia et in omnibus obtemperaturum (s. Note 202). Sed cum posthac in regno fuisset confirmatus, postposita pollicitatione sua, dilapsus est.

*) Vergl. *Lyttelton, history of Henry II.* Vol. I. p. 41.

tig auch auf den Königsthron gerichtet waren, die aber eigentlich nur durch Roberts Nachläßigkeit und Trägheit vereitelt wurden. Selbst als Wilhelm schon zum Könige ausgerufen war, hätte Robert noch seine Ansprüche mit Erfolg geltend machen können, denn er hatte mächtige Freunde in England; vor Allen hing seiner Sache an sein Oheim Odo [217]), der dann auch in Verbindung mit der Mehrzahl der Normännischen Großen, zu Gunsten Roberts, sich gegen Wilhelm erklärte. Ehe aber Robert daran dachte, nach England zu kommen, waren nicht nur seine Freunde, die es darin versehen hatten, daß sie nicht im Einverständnisse mit einander gehandelt hatten, vielmehr jeder die in der Nähe der seinigen belegnen königlichen Besitzungen geplündert hatte, von Wilhelm überwältigt [218]).

---

[217]) Wilhelm I. hatte sich auf seinem Sterbebette erbitten lassen, mehrere Personen, die er schon geraume Zeit hindurch gefangen hielt, loszulassen. Unter diesen befand sich auch Odo. Er hatte die Absicht gehabt, sich mit einem zahlreichen Gefolge nach Italien zu begeben, und soll, wie es heißt, nach der päpstlichen Würde gestrebt haben. Wilhelm I. vereitelte indeß seine Pläne und ließ ihn einsperren. *Flor. Wig.* ann. 1082. — *Abbrev. Chron.* 1081. — *Matth. Par.* ann. 1079. — Wilhelm II. steckte die meisten derjenigen, die beim Tode seines Vaters befreit wurden, wieder ein. *Flor. Wig.* ann. 1087.

[218]) Wilhelm gelang der Sieg hauptsächlich durch die Hülfe, die ihm die Eingebornen leisteten. Namque ille videns *Normannos pene omnes* in una rabie conspiratos, Anglos probos et fortes viros, qui adhuc residui erant, invitatoriis scriptis accessit, quibus super injuriis suis querimoniam faciens, liberasque venationes pollicens, fidelitati suae obligavit. — Anglos suos appellat, jubet, ut compatriotas advocent ad

sondern wir sehen diesen auch bald aus Rache die Normandie verwüsten. Es half nichts, daß Robert den König von Frankreich, seinen Lehnsherrn, zu Hülfe rief, da derselbe den reichlich versilberten Vorstellungen Wilhelms gern Gehör lieh. Der endliche Friedensvergleich zwischen Wilhelm und Robert, in welchem ersterer die von ihm in der Normandie besetzten Schlösser behielt, war zu gleicher Zeit eine Erbverbrüderung [219]) zwischen ihnen, und eine Vereinigung gegen den jüngern Bruder Heinrich, den beide gleich fürchteten. Heinrich sah sich genöthigt nach der Bretagne zu fliehen [220]). Von den Kämpfen, die Wilhelm in der Normandie zu bestehen gehabt hatte, rief ihn der Ausbruch eines Krieges mit Schottland nach seinem Königreiche zurück (1091), wobei Robert ihn beglei-

---

obsidionem (von Rochester, wo Odo dem Könige Widerstand leistete) venire, nisi si qui velint sub nomine *Nidering*, quod nequam sonat, remanere. Angli, qui nihil miserius putabant, quam hujusce vocabuli dedecore aduri, catervatim ad Regem confluunt et invincibilem exercitum faciunt. *Guil. Malm.* III. fol. 68. Vergl. *Annal. Waverl.* ann. 1088. quaesivit ab eis auxilium, promittendo eis meliores leges, quam unquam in hac terra fuerunt; et prohibuit omnes injustos Geldos et concessit hominibus nemora eorum et venatus; sed hoc parum duravit. Vergl. *Lyttelton* a. a. O. S. 83. S. 412—417.

[219]) *Ann. Waverl.* ann. 1091. Statuerunt etiam si quis eorum moreretur prior altero sine filio sponsae, quod alter fieret haeres illius. Hoc pactum juraverunt XII. ex utraque parte; hoc etiam postea parum duravit.

[220]) Ueber diese Kriege Wilhelms gegen seine Brüder s. *Lingard* a. a. O. p. 110—118.

tete. König Malcolm sah sich indessen bald zum Frieden genöthigt [221]) und wurde kurze Zeit darauf getödtet; nach mehrern Streitigkeiten gelangte endlich sein und Margarethens Sohn, Edgar, von Wilhelm unterstützt, auf den Schottischen Thron [222]). Den Frieden mit dem Bruder brach Wilhelm [223]) sehr bald, indem er in die Normandie einfiel und da jenem abermals der König von Frankreich zu Hülfe zog, so beugte Wilhelm wieder durch Geld der Gefahr vor, das er auf eine höchst sonderbare Weise sich zu verschaffen wußte [224]). Wilhelm verließ nun zwar die Normandie, indessen bald darauf gelang es ihm, ohne Schwertstreich in den Besitz derselben zu kommen. Robert nämlich, von dem Geiste seiner Zeit ergriffen, beabsichtigte einen Kreuzzug, und da es ihm an den dazu nöthigen Mitteln fehlte, so verpfändete er für für zehntausend Mark [225]) sein Herzogthum auf fünf Jahre an Wilhelm (1096).

Im

[221]) *Guil. Malm.* IV. fol. 68. a. — *Henr. Hunt.* ann. 3. Will. II. Itaque Malcolmus nimio timore perstrictus *homo regis effectus est et juramento fidelitatis ei subjectus.* Vergl. §. XI. Note 192.

[222]) *Guil. Malm.* IV. fol. 69. *Henr. Hunt.* ann. 6 et 10. Will. II.

[223]) *Henr. Hunt.* ann. 7. Will. II.; juratores (s. Note 210.) omnem culpam regi imposuerunt. Vergl. *Flor. Wig.* ann. 1094. — *Matth. Westm.* ann. 1095.

[224]) *Henr. Hunt.* ann. 5. Will. II. Fecit interim rex summoneri 20000 peditum Anglicorum, ut venirent in Normanniam; cum autem ad mare venissent, rex ab unoquoque eorum pecuniam victualem scilicet decem solidos arripiens, eos remisit.

[225]) Diese Ausgabe wußte sich Wilhelm bald wieder zu ersetzen. *Guil.*

Im Uebrigen füllte dieser, besonders seit dem Tode Lanfrancs (1089), seine Regierungszeit aus mit Thaten der Treulosigkeit und Grausamkeit, der niedrigsten Habgier, Verschwendung und Völlerei. Gleichheit des Characters führte Wilhelm mit einem Manne zusammen, der ganz dazu geeignet war, im Geiste seines Königs zu handeln. Dieser Mann war Ranulph, mit dem Beinamen Flambard, den Wilhelm bald zu seinem ersten Günstlinge erhob [226]. Wo der, zwar sehr erfinderische König, kein Geld aufzutreiben wußte, da half ihm das Talent seines Flambard aus. Der Hof des Königs von England glich einem fortwährenden Trunkgelage, wo denn auch den scheuslichsten Lastern Thor und Thür geöffnet wurden [227]. Es

---

Guil. Malm. IV. fol. 69. a. Itaque importabilis pensionis edictum per totam Angliam cucurrit. Tunc Episcopi et Abbates frequentes curiam adeuntes, super violentia querimoniam facientes. Non se posse ad tantum vectigal sufficere, nisi si miseros agricolas omnino effugarent. Quibus curiales turbido ut solebant cultu, Non habetis, inquiunt, scrinia auro et argento composita, ossibus mortuorum plena? nullo alio responso obsecrantes dignati. Ita illi intelligentes quo responsio tenderet, capsas sanctorum nudaverunt; crucifixos despoliaverunt, calices conflarunt, non in usum pauperum, sed in fiscum regium, quicquid enim pene servavit sancta avorum parcitas, illorum grassatorum absumsit aviditas.

226) Im Domesdaybook kommt er schon als Vasall Wilhelms I. vor.

227) Wilhelm von Malmsbury giebt uns (IV. fol. 69.) eine lebhafte Schilderung der Regierung Wilhelms: Excitabat ergo totum Occidentem fama largitatis ejus, Orientem usque pertendens; veniebant ad eum milites ex omni, quae citra montes est, Provincia, quos ipse profusissimis expensis hume-

konnte denn auch nicht fehlen, daß ein König, der, wie Wilhelm II., alles Recht mit Füßen trat und dem kein Mittel, wodurch er sich Geld verschaffen konnte, zu schlecht war, auch mit der Kirche, deren Reichthümer seine Hab-

---

-rabat. Itaque cum defecisset, quod daret, inops et exhaustus ad rapinas convertit animum. Accessit avidae mentis fames cupiditatum Ranulfus clericus ex infimo genere hominum, lingua et assiduitate provectus ad summam. Is si quando edictum regis processisset ut nominatum tributum Anglia penderet, duplum adjiciebat expilator divitum, exterminator pauperum, confiscator alienarum haereditatum. Invictus causidicus et cum verbis tum rebus immodicus, juxta simplices ut in rebelles furens; subinde cachinnantibus quibusdam ac dicentibus, solum esse hominem qui sciret sic agitare ingenium, nec aliorum curaret odium, dummodo complacaret Dominum. Hoc authore sacri Ecclesiarum honores mortuis pastoribus vaenum locati; Audita namque morte cujuslibet Episcopi vel abbatis confestim clericus regis admittebatur, qui omnia inventa scripto exciperet, omnesque in posterum redditus fisco regio inferret. Interea quaerebatur quis idoneus in loco defuncti substitueretur, non pro morum, sed pro nummorum experimento; dabaturque tandem honor, ut ita dicam, nudus, magno tamen emptus. Haec eo indigniora videbantur, quod tempore patris post decessum Episcopi vel abbatis omnes redditus integre custodiebantur substituendo pastori resignandi, eligebanturque personae religionis merito laudabiles; ut vero pauculis annis intercedentibus omnia immutata. Nullus dives nisi nummularius, nullus clericus nisi causidicus, nullus Presbytor nisi firmarius. Cujuscunque conditionis homunculus, cujuscunque criminis reus statim ut de lucro regis appellasset, audiebatur; ab ipsis latronis faucibus resolvebatur laqueus, si regale commodum promisisset. Soluta militari disciplina curiales rusticorum substantias depascebantur, insumebant fortunas a buccis miserorum cibos abstrahentes. Tunc flu-

gier lockten, in ein feindseliges Verhältniß trat. Während eines zufälligen Aufenthalts in England wurde im Jahre 1093 Anselm, der Abt des Normännischen Klosters Bec, von Wilhelm gezwungen, die erzbischöfliche Würde von Canterbury, die seit vier Jahren durch den Tod Lanfrancs erledigt worden war, anzunehmen [228]). Doch bevor Anselm das Pallium empfing, sollte er noch viele Mühseligkeiten ertragen, obschon wohl nicht zu leugnen ist, daß er vielleicht bei weitem mehr ausgerichtet haben würde, wenn er es verstanden hätte, sich mehr zu fügen und nicht gleich von Anfang an mit einem starren Eigensinn aufgetreten wäre. Er verscherzte gar bald die Gunst des Königs; sie wieder zu erlangen kostete tausend

---

xus crinium, tunc luxus vestium, tunc usus calceorum, cum arcuatis aculeis inventus *); mollitie corporis certare cum foeminis, gressum frangere, gestu soluto et latere nudo incedere adolescentium specimen erat. Enerves, emolliti, quod nati fuerant inviti manebant, expugnatores alienae pudicitiae, prodigi suae. Sequebantur curiam effoeminatorum manus, et ganearum greges. — Vergl. *Ord. Vital.* X. p. 763. Legitimam uxorem nunquam habuit (W.), sed obscoenis fornicationibus et frequentibus moechiis inexplebiliter inhaesit; flagitiisque pollutus exemplum turpis lasciviae subjectis damnabiliter exhibuit. — *Henr. Hunt.* ann. 13. *Will. II.* (p. 216. a. 34.). Nec luxuriae scelus tacendum exercebat occulte, sed ex impudentia coram sole. Gleichzeitig herrschte in England die Sodomie. *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 24; 13.

*) Fulco von Anjou hatte diese Sitte wegen seiner mißgestalteten Füße aufgebracht. *Ord. Vit.* VIII. p. 682.

[228]) Wilhelm wäre wohl nicht leicht von selbst auf den Gedanken gekommen, das Erzbisthum wieder zu vergeben, da es gar zu einträglich für ihn war; aber er war gefährlich krank geworden und

Pfund. Da Anselm nicht im Stande war diese Summe aufzutreiben und er es bei dem Streite zwischen Clemens und Urban II. um den päbstlichen Stuhl durch Beharren auf der von ihm schon als Abt von Bec ausgesprochenen Anerkennung des letztern, mit dem Könige noch mehr verdarb, so schien sein Untergang gewiß [229]). Das Benehmen des Königs bei dieser Gelegenheit war indessen höchst inconsequent. Schon lange nämlich hatte Wilhelm mehrere Bisthümer und Abteien in England unbesetzt gelassen [230]), während welcher Zeit dann die Einkünfte in den königlichen Fiscus floßen [231]). Der Streit um den Stuhl von St. Peter, eignete sich ganz vorzüg-

---

glaubte sein Ende nahe; so ließ er sich durch vieles Zureden der Bischöfe dazu bewegen. *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 16—18. Zuletzt heißt es aber: Mox igitur cuncta quae infirmus statuerat bona, dissolvit et irrita esse praecepit. — Si quidem omne malum quod Rex fecerat, priusquam fuerat infirmatus, bonum visu est, comparatione malorum quae fecit ubi est sanitati redonatus.

[229]) *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 20. 21. p. 25. Requisitus ergo a Rege, a quo Papa usum pallii petere voluisset, respondit, ab Urbano. Quo Rex audita, dixit illum pro Apostolico nondum accepisse, nec suae vel paternae consuetudinis eatenus extitisse, ut praeter suam licentiam aliquis in regno Angliae Papam nominaret (vergl. §. XII. S. 105.), et quicunque sibi hujus dignitate potestatem vellet praeripere unum foret ac si Coronam sibi conaretur anferre.

[230]) Bei seinem Tode hatte der König 1 Erzbisthum, 2 Bisthümer und 11 Abteien in Händen. *Henr. Hunt.* 13. Will. II. p. 216. a.

[231]) Vergl. Note 227.

sich dazu, Wilhelm einen Vorwand zu geben, die Sache zu beschönigen; darum erkannte er weder Clemens noch Urban an. Anselm wurde nun zwar nicht, wie Wilhelm es verlangte, von den Englischen Bischöfen abgesetzt, allein dieselben ließen sich doch geneigt finden, ihm wenigstens eidlich den Gehorsam aufzukündigen [232]). Zuletzt aber gab Wilhelm doch das Pallium, das er von Rom hatte holen lassen, indem er selbst heimlich Urban II. anerkannte, an Anselm, da er keinen Käufer dafür finden konnte. Anselm sah sich indessen nach einiger Zeit genöthigt, England gänzlich zu verlassen, da der König

---

[232]) Die zwiefache Auslegung, die diese eidliche Aufkündigung des Gehorsams zuließ, gab dem Könige wieder Gelegenheit sich Geld zu verschaffen. Qui (Episcopi) paullo post singulatim requisiti a Rege, utrum omnem subjectionem et obedientiam, nulla conditione interposita, an illam solam subjectionem et obedientiam, quam praetenderet ex autoritate Romani Pontificis, Anselmo denegassent, cum quidam uno quidam alio modo se hoc fecisse responderent, hos quidem, qui, nulla conditione interposita funditus ei quicquid Praelato suo deberent, abjurasse professi sunt, juxta se sicut fideles et amicos suos honorifice sedere praecepit, illos vero qui in hoc solo quod praeciperet ex parte Apostolici sese subjectionem et obedientiam illi abnegasse dicere ausi sunt, ut perfidos ac suae voluntatis inimicos procul in angulo domus sententiam suae damnationis ira permotus jussit praestolari. Territi ergo et confusione super confusionem induti in angulum domus secesserunt. Sed reperta statim salubri et quo niti solebant domestico Consilio, hoc est, data copiosa pecunia in amicitiam Regis recepti sunt. *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 30. 31.

jede Gelegenheit, ihn zu nahe zu treten, wahrnahm [233]). Schon ging man in Rom damit um, den König zu excommuniciren, nur die Bitten Anselms vermochten den Bannfluch zurückzuhalten [234]).

Seiner Herrschaft erfreute sich Wilhelm nicht viel über ein Jahrzehent; er fand in dem für seine Familie verhängnißvollen [235]), von Wilhelm I. angelegten, neuen Forste (Novum forestum) seinen Tod (1100 den 2. August). Ob die Erzählung, die uns darüber aufbehalten worden ist, daß nämlich ein Französischer Ritter, Walter Tyrrel, unabsichtlich den König getödtet und sich sogleich nach Frankreich geflüchtet habe, nicht vielleicht bloß von dem wirklichen Mörder ausgesprengt ist, um von sich den Verdacht abzulenken, läßt sich nicht entscheiden. Wilhelms jüngerer Bruder, Heinrich befand sich gleichzeitig mit ihm im Walde [236]).

---

[233]) *Eadm. Hist. Nov.* II. p. 32—34. p. 41. — Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 135. S. 144.

[234]) *Eadm. Hist. Nov.* II. p. 107. — *Flor. Wig.* 1099.

[235]) Wilhelms Bruder Richard, kam als Knabe in diesem Walde ums Leben; eben so Richard, Roberts Sohn. *Flor. Wig.* ahn. 1100. Dieser neue Forst lag in Hampshire.

[236]) *Guil. Malm.* IV. fol. 71.

III. Heinrich I. Beauclerc.

Von 1100 bis 1135.

---

§. XIV.

a. Weltliche Angelegenheiten.

Wenn zwar Herzog Robert von der Normandie durch seinen jüngern Bruder Wilhelm, der doch wenigstens den letzten Willen seines Vaters für sich hatte, von der Thronfolge in England ausgeschlossen worden war, so schien, um so mehr, da noch ausdrücklich eine Erbverbrüderung (§. XIII. S. 111) dazu gekommen war, nach dem Tode dieses kinderlosen Bruders, kein Andrer als er an die Königskrone von England Anspruch zu haben. Allein Robert hielt sich auf dem Rückwege vom heiligen Lande in Italien auf, und ehe er überhaupt nur Nachricht von dem Ableben seines Bruders haben konnte, war die günstige Zeit, die er zur Erreichung seines Zweckes hätte benutzen können, verflossen. Heinrich nämlich, der jüngere Bruder, eilte aus dem Walde, in welchem Wilhelm II. getödtet worden war, nach Winchester, bemächtigte sich mit dem Schwerte in der Hand der königlichen Schätze und war nach drei Tagen zu Westminster gekrönt. Als Robert

nach der Normandie kam, war seine Sache schon gänzlich verloren und das endliche Resultat des Kampfes, der mit einigen Unterbrechungen mehrere Jahre hindurch geführt wurde, war das, daß Robert in der Schlacht bei Tenchebray (durch welche Heinrich in den Besitz der Normandie kam) gefangen (1106), dann nach England gebracht und lebenslänglich (Rob. † 1134) eingesperrt wurde [237]. —

Wenn auch die Maasregeln, die Heinrich am Anfange seiner Regierung traf, von dem was man unter Wilhelm II. kennen gelernt hatte, so verschieden waren, daß sie das Volk in Betreff des Characters des neuen Königs hätten täuschen können, so zeigte sich dieser doch nach einiger Zeit mehr in seinem wahren Lichte. Jene Maasregeln, wozu außer der Absetzung und Einsperrung Flambards mehrere eidliche Versprechungen gehörten [238],

---

[237]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 157—160. 162—164. 206. —

[238]) *Leg. Henr. Pr.* 1. §. 1. Henricus Dei gratia Rex Anglorum, Omnibus Baronibus et fidelibus suis, Francis et Anglis, salutem. Sciatis me Dei misericordia et communi consilio et assensu Baronum Regni Angliae ejusdem Regni Regem coronatum esse, et quia Regnum oppressum erat injustis exactionibus, Ego respectu Dei et amore quem erga vos omnes habeo, sanctam Dei Ecclesiam, inprimis, liberam facio, ita quod nec vendam, nec ad firmam ponam, nec mortuo Archiepiscopo sive Episcopo vel Abbate aliquid accipiam de Dominio Ecclesiae vel hominibus ejus, donec successor in eam ingrediatur; et omnes malas consuetudines quibus Regnum Angliae opprimebatur inde aufero, quas malas consuetudines ex parte appono.

waren nur ergriffen worden, um die Nation glauben zu machen, die von Heinrich ausgeübte Usurpation sey für sie

---

§. 2. Si quis Baronum meorum, Comitum, sive aliorum, qui de me tenent, mortuus fuerit, haeres suus non redimet terram suam sicut faciebat tempore fratris mei, sed legitime et justa relevatione relevabit eam. Similiter et homines Baronum meorum legitima et justa relevatione relevabunt terras suas de Dominis suis.

§. 3. Et si quis Baronum vel hominum meorum filiam suam nubitum tradere voluerit, sive sororem, sive neptem, sive cognatam, mecum inde loquatur. Sed neque ego aliquid de suo pro hac licentia accipiam, neque ei defendam, quin eam det, excepto si eam jungere velit inimico meo.

§. 4. Et si mortuo Barone, vel alio homine meo filia haeres remanserit, illam dabo consilio Baronum meorum cum terra sua; et si mortuo marito uxor remanserit, et sine liberis fuerit, dotem et maritationem suam habebit, et eam non dabo marito, nisi secundum velle suum. Si vero uxor cum liberis remanserit, dotem quidem et maritationem suam habebit, donec corpus suum legitime servabit, et eam non dabo nisi secundum velle suum, et terrae et liberorum custos erit sive uxor, sive alius propinquorum, qui justus esse debebit, et praecipio ut Barones mei similiter se contineant erga filios vel filias vel uxores hominum suorum.

§. 5. Monetagium commune quod capiebatur per Civitates et per Comitatus quod non fuerit tempore Edwardi Regis hoc ne a modo fiat, omnino defendo. Si quis captus fuerit sive Monetarius sive alius cum falsa moneta, justitia recta inde fiat.

§. 6. Omnia placita et omnia debita quae fratri meo debebantur condono, exceptis rectis firmis meis et exceptis illis quae pacta erant pro aliorum haereditatibus vel pro eis rebus quae justius aliis contingebant.

§. 7. Et si quis aliquid pro haereditate sua pepigerat, illud condono, et omnes relevationes quae pro rectis haereditatibus pactae erant; et si quis Baronum vel hominum

ein Ereigniß von den wohlthätigsten Folgen. Allein so= bald sich Heinrich einigermaßen auf dem Throne sicher sah,

---

meorum infirmabitur, sicut ipse dabit vel dare disponet pecuniam suam ita datam esse concedo; quod si ipse praeventus vel armis vel infirmitate pecuniam suam non dederit nec dare disposuerit, uxor sua sive liberi aut parentes, aut legitimi homines ejus eam pro anima ejus dividant sicut eis melius visum fuerit.

§. 8. Si quis Baronum vel hominum meorum forisfecerit non dabit vadium in misericordia [totius] pecuniae suae sicut faciebat tempore patris mei et fratris mei; sed secundum modum forisfacti ita emendabit sicut emendasset retro a tempore patris mei [et] in tempore aliorum Antecessorum meorum. Quod si perfidiae vel sceleris convictus fuerit, sicut justum fuerit sic emendet.

Cap. 2. §. 1. Murdra etiam retro ab illo die quo in Regem coronatus fui omnia condono, et ea quae a modo facta fuerint juste emendentur secundum Lagam Regis Edwardi.

§. 2. Forestas communi consensu Baronum meorum in manu mea retinui sicut pater meus eas habuit.

§. 3. Militibus qui per loricas terras suas deserviunt terras dominicarum carrucarum quietas ab omnibus gildis et ab omni opere dono meo concedo, ut sicut tam magno gravamine allevati sunt, ita equis et armis se bene instruant, ut apti et parati sint ad servitium meum, et ad defensionem Regni mei.

§. 4. Lagam Regis Edwardi vobis reddo cum illis emendationibus quibus eam pater meus emendavit consilio Baronum suorum. Si quis aliquid de meo vel de rebus alicujus post obitum Willielmi Regis Patris mei cepit, totum cito reddat absque emendatione, et si qui inde aliquid retinuerit, ille super quem inventum fuerit, graviter mihi emendabit. — *Guil. Malm.* V. fol. 88. Itaque edicto statim per Angliam misso, injustitias a patre et Ranulpho institutas, prohibuit, pensionum et vinculorum gratiam fecit, effoeminatos curia

handelte er bald seinen Versprechungen entgegen. War Wilhelm II. grausam gewesen, so war Heinrich I. es nicht minder, so wie er überhaupt viele schlechte Eigenschaften jenes theilte, aber mehr das Talent besaß, sie unter einem guten Schein zu verbergen [239]). Der Besitz der Normandie verwickelte Heinrich in viele Kämpfe, da Herzog Roberts Sohn, Wilhelm — zur Zeit der Schlacht von Tenchebray ein Knabe von fünf Jahren — bei vielen Großen Frankreichs nicht nur eine gastfreundliche Aufnahme, sondern auch thätigen Beistand gegen seinen Oheim fand. So kam es, daß Heinrich nicht nur gegen Balduin von Flandern, sondern auch gegen König Ludwig VI. von Frankreich und Fulco von Anjou, lange Zeit hindurch Krieg führen mußte. Allein das Glück war ihm hold; Heinrich siegte mit Waffen und Geld [240]).

---

propellens, lucernarum usum noctibus in curia restituit, qui fuerat tempore fratris intermissus, aliquarum moderationem legum revoçavit in solitum, sacramento suo et omnium procerum ne laederetur corroborans. Vergl. *Lyttelton*, *History of K. Henry II.* Vol 2. p. 141 sq. p. 424 sq.

[239]) Wir verdanken die meisten Nachrichten über die Regierung Heinrichs I. Wilhelm von Malmsbury. Seine *Novellae*, die sich unmittelbar an seine fünf Bücher *de regibus Anglorum* anreihen enthalten vorzüglich eine Lebensbeschreibung des Grafen Robert von Glocester, des natürlichen Sohnes Heinrichs I. Wilhelm konnte darum auch nicht umhin, den Vater seines Helden nach Kräften zu preisen. Wir müssen daher grade hier mit einigem Mistrauen gegen den sonst vortrefflichen Historiker zu Werke gehen.

[240]) Libentius pugnabat consilio quam gladio; vincebat, si poterat sanguine nullo, si aliter non poterat, pauco. *Guil. Malm.* V. fol. 91. a.

und auf Vermittelung des Pabstes Calixtus II., der sich auch lebhaft für den unglücklichen Robert interessirte, kam im Jahre 1119 der Friede zwischen Heinrich und Ludwig zu Stande [241]). Ersterer behielt die Normandie, für die sein, mit Fulco's Tochter (die früher dem jungen Wilhelm, Roberts Sohn, verlobt war) vermählter, Sohn Wilhelm, dem Könige von Frankreich den Lehnseid leistete. Trotz aller dieser Bemühungen Heinrichs den Sohn Roberts, der als Urenkel Balduins V., die Grafschaft Flandern erhalten hatte, zu verdrängen, schien es doch, als ob es ihm nicht gelingen würde die Königskrone von England und die herzogliche Würde von der Normandie auf seine Nachkommen zu vererben. Heinrich war vermählt mit Mathilden, der Tochter Malcolms von Schottland und Margarethens (§. XI. S. 98) und hatte mit ihr jenen Wilhelm und eine Tochter Mathilde erzeugt, die an Kaiser Heinrich V. [242]) vermählt war; außerdem

---

[241]) Heinrich bemühte sich sein ganzes Benehmen bei allen diesen Angelegenheiten beim Pabste zu entschuldigen; seine Vorwände sind indeß ziemlich nichtig. So erzählt er z. B. Fratrem meum ducatu Normanniae non privavi, sed haereditarium jus patris mei vendicavi, quod non frater meus neque nepos sibi possidebant, sed pessimi praedones et sacrilegi nebulones miserabiliter devastabant. — Fratrem vero meum non ut captivum hostem vinculis mancipavi, sed ut nobilem peregrinum multis angoribus fractum in arce regia collocavi, eique omnem abundantiam ciborum et aliarum deliciarum, variamque suppellectilem affluenter suppeditavi etc. *Order. Vital.* XII. p. 865. 866.

[242]) Bei den meisten Englischen Historikern ist Heinrich IV. genannt; eine Verwechselung ist wohl nicht leicht anzunehmen, wenig-

hatte Heinrich noch vierzehn uneheliche Kinder [243]). Alle seine Hoffnungen waren gerichtet auf Wilhelm. Dieser aber, ein entnervter und verderbter Jüngling, fand seinen Tod, wohl zum Glücke für England, in den Wellen auf der Ueberfahrt von der Normandie (1119). Seit dieser Zeit bemächtigte sich eine düstre Schwermuth des Gemüthes des Königs, die durch den Tod seiner Gemahlin Mathilde noch vermehrt wurde. Eine zweite Ehe Heinrichs, mit Adela von Löwen, blieb kinderlos. So mußte denn Heinrich die Hoffnung aufgeben, Vater eines Königs von England zu werden; der Wunsch jedoch die Königskrone in seiner Familie zu erhalten, war so lebhaft in ihm, daß er seine Tochter Mathilde, die durch Heinrichs V. Tod zur Wittwe geworden war, zu ihm zurückzukehren nöthigte. Sie folgte ungern dem väterlichen Gebote und bereuete es um so mehr demselben Folge geleistet zu haben, da Heinrich sie, die Kaiserin, zwang, sich mit dem jungen Grafen Gottfried (Plantagenet) von Anjou zu vermählen [244]). Ehe dieß aber geschah, hatte Heinrich

---

stens bei dem gründlichen Lingard nicht; König Heinrich I. der Finkler, hatte bekanntermaaßen nicht die Kaiserwürde erlangt.

[243]) Robert, Graf von Glocester, Richard, Rainald Graf von Cornwallis, Robert, Gislebert, Wilhelm von Tracé, zwei Töchter die den Namen Mathilde führen, Juliane und fünf Töchter, deren Namen unbekannt sind. *Guil. Gemet.* VIII. 29. Vergl. *du Chesne*, *script. Norm.* p. 1072. — Non effraeni voluptate, sed gignendae prolis amore mulierum gremio infunderetur, sagt *Guil. Malm.* V. fol. 91. a.

[244]) *Guil. Malm. Hist. Nov.* I. fol. 99. 19. Invita, ut ajunt, Imperatrix rediit, quod dotalibus regionibus consueta

in einer Versammlung der Großen seines Reiches, von diesen sich eidlich versprechen lassen, daß sie Mathilde, als seine Nachfolgerin, auf den Englischen Thron erheben wollten (1127) [245]. Der Tod Wilhelms von Flandern

esset, et multas ibidem possessiones haberet. Constat certe aliquos Lotharingorum et Longobardorum principes succedentibus annis plus quam semel Angliam venisse, ut eam sibi dominam requirerent: sed fructu laborum caruisse, cogitante rege ut filiae connubio inter se et Andegavensem Comitem pacem componeret.

[245]) *Guil. Malm.* a. a. O. fol. 99. 33. Die Stelle ist auch wegen der folgenden Regierungsgeschichte von Wichtigkeit. Anno 27 regni sui rex Henricus Angliam venit mense Septembri, adducens secum filiam suam. Primo vero natali convocato apud Londoniam magno cleri et optimatum numero, uxori suae filiae ducis Louannensis, — comitatum Salopesberiae dedit. Quam videlicet foeminam dolens non concipere, dum et perpetuo sterilem fore timeret, de successore regni merito anxius cogitabat. De qua re antea multum diuque deliberato concilio, tunc in eodem Concilio omnes totius Angliae optimates, episcopos etiam et Abbates sacramento adegit et obstrinxit: ut si ipse sine haerede masculo decederet, Mathildem filiam suam, quondam imperatricem, incunctanter et sine ulla retractione dominam reciperent. (Mathildens Ansprüche auf den Thron sucht Heinrich auch von ihrer Abstammung von den Angelsächsischen Königen, als Enkelin Margarethens von Schottland, herzuleiten). Iuraverunt ergo cuncti, quicunque in eodem Concilio alicujus videbantur esse momenti; *primo* W. Cantuariae Archiopiscopus, *mox* caeteri episcopi, nec minus Abbates. *Laicorum primus juravit David*, rex Scotiae, ejusdem imperatricis avunculus, *tunc Stephanus Moritonii Comes*, nepos Henrici regis ex sorore Adala, *mox Robertus filius regis* (s. Note 243) quem ante regnum susceperat et Comitem Glocestreae fecerat. Beim Jahre 1131 heißt es (*Guil. Malm.* a. a. O. fol. 100): habito non parvo proce-

(1128) mußte noch mehr dazu beitragen, daß Heinrich jetzt um so sichrer darauf rechnete, daß man nach seinem Ableben jenem seinem Wunsche nachkommen werde. Mit dieser Ueberzeugung endete Heinrich mit dem Ausgange des Jahres 1135 seine irdische Laufbahn. Noch auf dem Sterbebette hatte er abermals seinen Wunsch ausdrücklich den Umstehenden ans Herz gelegt.

§. XV.

b. Angelegenheiten der Kirche.

Bei Heinrichs Thronbesteigung weilte Anselm (§. XIII.) in Rom; da nun sein heftiger Feind, Wilhelm, gestorben war, so wagte es der Erzbischof nach seinem Sitze zurückzukehren [246]). Kaum war dieß aber geschehen, so begannen auch mit dem neuen Könige heftige Streitigkeiten, die Anselm durch seine Weigerung demselben den Lehnseid zu leisten, herbeiführte [247]). Es han-

---

rum conventu apud Northantonam priscam fidem apud eos, qui dederunt, novavit, ab iis, qui non dederant, accepit. Als Mathilde im J. 1133 einen Sohn, Heinrich, gebar, wurde das Versprechen abermals erneuert. *Matth. Par.* ann. 1033.

[246]) Vergl. die Briefe Paschalis II. in *Foeder.* Tom. I. p. 9. p. 13.

[247]) *Eadmer. Hist. Novor.* III. p. 56. postulatus est (Anselmus) pro consuetudine Antecessorum suorum Regi Hominium facere, et Archiepiscopatum de manu ejus recipere Quibus cum ille nequaquam se aut velle aut posse assensum praebere responderet, interrogantibus quare, statim quid super his et quibusdam aliis in Romano Concilio acceperit relatione innotuit. In diesem Concilium hatte nämlich der Pabst ge-

delte sich indessen dießmal um Nichts weniger, als um einen Gegenstand, der, wenn die Kirche den Sieg davon getragen hätte, eine große Revolution in der Verfassung Englands hervorgebracht haben würde. Anselm trat gleich als heftiger Gegner, der bis dahin von den Königen an den Bischöfen und Aebten vollzognen Investitur [248]) auf, ganz in den Ansichten, die Gregor darüber aufgestellt hatte, deren wirkliche Ausführung eine gänzliche Zertrümmerung das Lehnsverhältniß der Prälaten zum Könige zur Folge gehabt haben würde. Der Streit zwischen Heinrich und Anselm wurde mehrere Jahre hindurch geführt; letzterer reiste wegen dieser Sache abermals nach Rom; als er sich aber auf der Rückkehr befand, verbot ihm der König nach England zu kommen. Gegen den Pabst, dem er zwar den Peterspfennig zukommen ließ, sprach Heinrich sich auf eine sehr entschiedne, ja drohende Weise aus [249]). Erst drei

---

sagt (*Eadm.* a. a. O. II. p. 53) nimis execrabile videri manus quae in tantam eminentiam excreverint, ut, quod nulli Angelorum (so ist für Anglorum zu lesen) concessum est, Deum cuncta creantem suo ministerio creent, et eundem ipsum pro redemptione et salute totius mundi summi Dei Patris obtutibus offerant, in hanc ignominiam detrudi, ut Ancillae fiant earum manuum, quae die ac nocte obscoenis contagiis inquinantur, rapinis ac injustae sanguinum effusioni addictae commaculantur.

[248]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LXIV.

[249]) *Litt. Henr. I. ad Pasch.* (*Foed.* Tom. I. p. 8): beneficium, quod ab antecessoribus meis b. Petrus habuit, vobis mitto, eosque honores et eam obedientiam, quam tempore

drei Jahre später (1105) kam es zu einem Vergleiche mit dem Pabste und mit Anselm, mit welchem Heinrich eine Zusammenkunft im Kloster Bec hatte. In diesem Vergleiche erlangte die Kirche weiter Nichts, als daß der König die Ceremonie der Belehnung mit Ring und Stab aufgab und er also eigentlich doch der Sieger blieb, da die Lehnsabhängigkeit der Bischöfe und Aebte vermöge des Lehnseides, den sie vor Erlangung der zu ihrem Sitze gehörigen Güter ablegen mußten, nach wie vor bestehen blieb [250]). Damit hatten indeß die Streitigkeiten zwischen Heinrich und der Kirche noch nicht ihr Ende erreicht. Das Versprechen, welches Heinrich beim Beginne seiner Regierung gegeben hatte, daß er keine Bisthümer verkaufen oder unbesetzt lassen wollte, war zwar von ihm in dem Vergleiche zu Bec erneuert worden, allein er war weit davon entfernt, es zu erfüllen [251]). Auch mit dem Pabste

---

pore patris mei antecessores vestri in regno Angliae habuerunt, tempore meo ut habeatis volo; eo videlicet honore ut dignitates, usus et consuetudines, quas pater meus tempore antecessorum vestrorum in regno Angliae habuit, ego tempore vestro in eodem regno obtineam. Notumque habeat sanctitas vestra, quod me vidente, Deo auxiliante, dignitates et usus regni Angliae non minuentur. Et si ego, quod absit, in tanta me dejectione ponerem, optimates mei, ymmo totius Angliae populus, id nullo modo pateretur. Habita igitur, karissime pater, utiliori deliberatione, ita se ergo nos moderetur benignitas vestra, ne, quod invitus faciam, a vestra me cogatis recedere obedientia.

[250]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 165—169. — *Lyttelton* a. a. O. Th. I. S. 149 fl.

[251]) So gab denn Heinrich auch in seiner Geldgier wenig sei-

gab es noch einen harten Kampf wegen Zulassung der Legaten desselben. Schon vor der Zeit Wilhelms I. waren mehrmals vom Pabste Legaten nach England gesandt worden. Dieß wurde von denen, die dem Pabste dieses Recht nicht unbedingt zusprachen, allerdings zugegeben, zu gleicher Zeit aber von ihnen behauptet, solche Gesandtschaften seyen nur auf das ausdrückliche Verlangen der Könige von England geschehen. Die Quellen der Angelsächsischen Geschichte jedoch bestätigen diese Behaup-

---

nem Bruder Wilhelm nach; so lange ein guter Vorwand Geld zu erpressen, da war, benutzte er denselben; fiel dieser aber fort, so war der König gar nicht blöde, auch ohne ihn dasselbe zu thun. Ein merkwürdiges Beispiel der Art findet sich bei *Eadmer. Hist. Novor.* III. p. 83. In Concilio Londoniensi societas Mulierum — omnibus Presbyteris et Canonicis Angliae interdicta erat, ipsumque interdictum, Anselmo exulante, retentis vel resumptis mulieribus a pluribus violatum fuerat. Hoc ergo peccatum Rex impunitum esse non sustinens, suos Ministros eos implacitare et pecunias eorum pro hujus peccati expiatione praecepit accipere. Sed ubi perplures eorum ab illa transgressione sunt immunes reperti, pecunia quae ad opus Principis quaerabatur minorem, quam exactores sperare poterant, copiam administrabat. Quapropter mutata, immo super innocentes cum nocentibus sententia versa, omnes Ecclesiae quae parochias habebant, sub debito positae sunt, et unaquaeque, indicta pecuniae quantitate, per Personam quae in ea Deo serviebat redimi jussa est. — Adunati ergo — ferme ducenti Presbyteri, induti albis et sacerdotalibus stolis, Regi ad palatium suum eunti, nudis pedibus occurrunt, una voce misereri implorantes. At ille forte, ut fit, ad multa divisus, nulla ad preces eorum miseratione permotus est, vel saltem quavis eos, sicut homines omnis religionis expertes, responsi honestate dignatus, suis obtutibus festine abigi praecepit.

tung nicht [252]). Die päbstlichen Legaten, die während Heinrichs I. Regierung nach England abgesandt wurden, mußten sich freilich viel gefallen lassen, wurden auch wohl bisweilen gar nicht zugelassen. Die Synoden, die von ihnen während jener Zeit in England gehalten wurden, hatten hauptsächlich zum Gegenstande den Cölibat der Geistlichkeit, Abschaffung der Simonie und Bestimmung der Jurisdictionsrechte des Erzbischofs von York über die Schottischen Kirchen [253]).

---

[252]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LX.

[253]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 201. ff. — *Lyttelton* a. a. O. S. 153. — Die königliche Bestätigung wurde den Conciliens beschlüßen ausdrücklich beigesetzt: Confirm. Reg. ann. 1127. (*Foed.* I. p. 8). Sciatis quod auctoritate regia et potestate concedo et confirmo statuta concilii a Willielmo Cantuariensi archiepiscopo et sanctae ecclesiae legatò, apud Westmonasterium celebrata et interdicta interdico. Si quis vero horum decretorum violator vel contemptor extiterit, si ecclesiasticae disciplinae non satisfecerit, noverit se regia potestate graviter cohercendum, quia divinae dispositioni resistere praesumpsit.

IV. Stephan.

Von 1135 bis 1154.

---

§. XVI.

Der Regierungsantritt Heinrichs I., so wie seines Bruders Wilhelm II., hatte den Weg gezeigt, wie man auch ohne grade der am Nächsten dazu Berechtigte zu seyn, auf eine bequeme Weise zum Thron von England gelangen könne. Auf dem einmal betretenen Pfade wurde denn auch fortgegangen; schienen mehrfach wiederholte Eidschwüre im Wege zu stehn, da entblödete man sich auch nicht sie zu brechen und alle Zweifel, die Jemand an der Rechtmäßigkeit eines solchen Bruches haben mochte, konnten gar leicht durch Meineide beseitigt werden. Auf diese Weise kam es denn, daß nach dem Tode Heinrichs I. nicht seine Tochter Mathilde, sondern Stephan, der dritte Sohn seiner Schwester Adala, die an den Grafen Stephan von Blois vermählt war, auf den Königsthron erhoben wurde. Kaum hatte nämlich Stephan die Nachricht von dem Ableben Heinrichs erhalten, als er, uneingedenk seines eidlichen Versprechens, das er dem verstor-

denen Könige in Betreff der Succession Mathildens gegeben hatte (Vergl. §. XIV. Note 245), schleunigst nach England hinübersegelte und sich in den Besitz des königlichen Schatzes setzte, den er, um sich Freunde zu verschaffen, reichlich ausspendete [254]). Stephan hatte sich überhaupt auch schon früher die Gunst des Volkes zu erwerben gewußt; außerdem aber bauete er ganz vorzüglich auf den Beistand seines Bruders Heinrich, des Bischofs von Winchester. Dieser Beistand ward ihm denn auch in vollem Maaße zu Theil [255]); nicht minder gesellte sich der Erzbischof von Canterbury zu den Eidbrüchigen und man fand auch Leute, die, wenn zwar nicht ausdrücklich von ihm selbst dazu aufgefordert, Stephan den Gefallen thaten, es zu beschwören, Heinrich habe auf seinem Sterbebette Mathilde enterbt und Stephan zum Thronerben

---

[254]) *Guil. Malm. Hist. Nov.* I. fol. 101. Habebat rex immensam vim thesaurorum, quos multis annis avunculus aggesserat; aestimabantur denarii et ii exquisitissimi fere ad centum millia libras; erant et vasa tam aurea, quam argentea magni ponderis, et inaestimabilis pretii, et antiquorum regum et Henrici potissimum magnanimitate congesta. Hanc copiam gazorum habénti auxiliatores deesse non poterant, praesertim cum essét ipse in dando diffusus et prodigus. Currebatur ad eum ab omnium generum militibus, et a levi armaturae hominibus, maximeque ex Flandria et Britannia etc.

[255]) *Guil. Malm.* a. a. O. Omnes ejus conatus irriti fuissent, nisi Henricus frater ejus Wintoniensis Episcopus, qui modo Apostolicae sedis legatus est in Anglia, placidum ei accommodasset assensum. — *Matth. Par.* ann. 1135.

den eingesetzt [256]). So begann denn dieser [257]), nachdem er ähnliche (späterhin mehrmals wiederholte) [258]) eidliche Versprechungen, wie Heinrich I. gemacht hatte, seine neunzehnjährige unglückliche Regierung [259]), während welcher England durch innere Kriege verwüstet wurde, indeß von Norden her, die Schotten verheerende Einfälle thaten. David nämlich, König von Schottland, trat als Verfechter der Rechte Mathildens (vergl. Note 245), seiner Nichte, gegen Stephan auf, und obschon er sich

---

[256]) *Gervas. Dorobern. Vit. Pontif. Cant. Eccl.* p. 1340. *Henr. Hunt.* ann. 6. Steph. fol. 224. — Folgende Stelle bei dem freilich für Stephan sehr eingenommenen Verfasser der *Gesta Steph.* p. 929. ist indessen doch auch wohl nicht ganz von der Hand zu weisen: Utque patenter agnosceremus, quod ei (Henrico) in vita, certa de causa, complacuit, post mortem ut fixum foret displicuisse, supremo eum agitante mortis periculo, cum et plurimi astarent, et veram suorum erratuum confessionem audirent, de jurejurando violenter baronibus suis injuncto apertissime poenituit. — Vergl. *Lyttelton* a. a. O. Th. I. S. 152 ff.

[257]) *Guil. Malm.* a. a. O. schildert ihn mit folgenden Worten: Vir quidem impiger, sed imprudens, armis strenuus, immodici animi ad quaelibet ardua inchoanda, lenis et exorabilis hostibus, affabilis omnibus.

[258]) Vergl. Note 263.

[259]) *Guil. Malm.* a. a. O. Districto sacramento, quod a Stephano Willielmus Cantuariae Archiopiscopus exegit de libertate reddenda Ecclesiae et conservanda, Episcopus Wintoniensis se mediatorem et vadem apposuit. Coronatus est ergo in Regem Angliae Stephanus, *tribus Episcopis praesentibus, nullis Abbatibus, paucissimis Optimatibus.* Mehr hatten wegen der Eile, mit der man verfuhr, nicht dazu hinkommen können.

dazu verstand, diesen als König von England anzuerkennen [260]), so fehlte es ihm doch auch nachher nicht an Vorwänden seine kriegerischen Unternehmungen gegen denselben fortzusetzen [261]). Am Anfange seiner Regierung schien Stephan überhaupt das Glück hold zu seyn. Der Pabst erkannte ihn an [262]), und Robert, Graf von

---

260) *Henr. Hunt.* ann. 1. Steph. fol. 221. *Rex tamen David homo regis Stephani non est effectus* (vergl. §. XIII. Note 221), quia sacramentum primus omnium Laicorum juraverat filiae regis, scilicet nepti suae de Anglia ei de manu tenenda post mortem Henrici regis. Filius autem David regis Henricus homo regis Stephani effectus est. Deditque ei rex Stephanus Burgum, quod vocatur Huntendonia in augmentum.

261) Ueber die berühmte Schlacht, die den Namen *bellum Standardii* führt, vergl. *Ailr. Abb. d. bell. Stand.* — S. *Lingard*, a. a. O. S. 234—239.

262) *Ric. Hagustald.* p. 313. (bei *Rog. Twysd.*, *Hist. Angl. Script.* X.). Nos cognoscentes vota tantorum virorum (Archiepiscoporum etc.) in personam tuam, praeeunte divina gratia, convenisse, pro spe etiam certa te beato Petro in ipsa consecrationis tuae die obedientiam et reverentiam promisisse et quia de praefati regis prosapia prope posito gradu originem traxisse dinosceris, quod de te factum est gratum habentes, te in specialem beati Petri et sanctae Romanae Ecclesiae filium affectione paterna recipimus et in eadem honoris et familiaritatis praerogativa, qua praedecessor tuus a nobis coronabatur, te propensius volumus retinere. Vergl. *Epist. Gilb. Foliot. Ep. Lond.* (Bibl. Bodlej.). Non diu est, quod audisti Dominum Papam Innocentem convocasse Ecclesiam et Romae conventum celebrem. Magno illi Conventui cum Domino et Patre nostro, Domino Abbate Cluniacensi interfui et ego Cluniacensium minimus. Ibi causa haec in medium deducta est, et aliquandiu ventilata: sta-

Glocester, Mathildens natürlicher Bruder (s. Note 243), so wie auch die sämmtlichen Bischöfe leisteten ihm den Eid der Treue [263]). Selbst die Normandie, nach deren

---

batque ab Imperatrice Dominus Andegavensis Episcopus, qui cum causam ejus diligenti percurrisset oratione, contra ipsum, quasi cum voce praeconia in communi audientia declamatum est. Et quia Dominus Andegavensis duo inducebat praecipue, Jus scil. haereditarium et factum Imperatrici juramentum; contra haec duo in haec verba responsum est: Oportet in causis omnibus, quae multiplici jure nituntur, hoc considerare pracipue, quid sit jus principale in causa, quo causa principaliter nititur; quod vero secundarium sit, et ab ipso principali dependens. Sublato enim jure principali, necessario tollitur et secundarium. In hac igitur causa principale est, quod Dominus Andegavensis de haereditate inducit, et ab hoc totum illud dependet, quod de juramento subjungitur; Imperatrici namque, sicut heredi, juramentum factum fuisse pronunciat. Totum igitur quod de juramento inducitur exinaniri necesse est, si de ipso hereditario jure non constiterit. Ipsum vero sic infringitur. Imperatricem, de qua loquitur, non de legitimo matrimonio ortam denunciamus. Deviavit a legitimo tramite Henricus Rex et quam non licebat sibi junxit matrimonio, unde istius sunt Natalitia propagata; quare illam Patri in heredem non debere succedere et Sacra denunciant. Hoc in communi audientia multorum vociferatione declamatum est, et nihil omnino ab altera parte responsum. Mathildens Mutter nämlich hatte eine kurze Zeit hindurch den Schleier getragen. Erzbischof Anselm hatte indessen freilich auf einer Synode zu Lambeth erklärt, daß Heinrich I. dessenungeachtet eine gültige Ehe mit ihr schließen könne. Vergl. *Eadm. Hist. Nov.* III. p. 56—58. — *Lyttelton* a. a. O. Th. I. S. 245 ff. S. 486.

[263]) *Guil. Malm.* a. a. O. Homagium regi fecit (Rob.) sub conditione quadam, scilicet *quamdiu ille dignitatem suam integre custodiret et sibi pacta servaret*, spectato enim jamdudum regis ingenio instabilitatem fidei ejus praevidebat.

Besitz Gottfried von Anjou trachtete, wußte Stephan zu erwerben; an seiner Stelle legte sein Sohn Eustach dem

---

Non multum post adventum Comitis juraverunt Episcopi fidelitatem regi, quamdiu ille libertatem Ecclesiae et vigorem disciplinae conservaret. Ipse quoque juravit juxta tenorem scripti, quod sic habetur in subditis. Ego Stephanus Dei gratia *et assensu cleri et populi in regem Angliae electus* et a domino Willielmo Archiepiscopo Cantuariae et sanctae Ecclesiae postmodum confirmatus, respectu et amore Dei sanctam Ecclesiam liberam esse concedo et debitam reverentiam illi confirmo, nihil me in Ecclesia, vel in rebus Ecclesiasticis symoniace acturum vel permissurum esse promitto. Ecclesiasticarum personarum et omnium Clericorum et rerum eorum justitiam et potestatem et distributionem honorum Ecclesiasticorum, in manu Episcoporum esse perhibeo et confirmo, Dignitates Ecclesiarum privilegiis eorum confirmatas et consuetudines earum antiquo tenore habitas, inviolate manere concedo et statuo. Omnes Ecclesiarum possessiones et tenuras, quas die illo habuerant, qua Willielmus Rex avus meus fuit vivus et mortuus, sine omnium calumniantium reclamatione eis liberas et absolutas esse concedo. Si quid vero de habitis aut possessis ante mortem Regis, quibus modo careat, Ecclesia deinceps repetierit, indulgentiae et dispensationi meae, vel discutiendum, vel restituendum reservo; quaecunque vero post mortem Regis liberalitate regum, largitione principum, oblatione vel comparatione, vel qualibet transmutatione fidelium collata sunt, confirmo, pacem me et justitiam in omnibus facturum et pro posse meo conservaturum promitto. Forestas, quas Willielmus Rex, avus meus, et Willielmus secundus avunculus meus instituerunt et tenuerunt, mihi reservo. Caeteras omnes, quas Henricus rex superaddidit, Ecclesiis et regno quietas reddo et concedo; si quis autem Episcopus vel Abbas, vel alia Ecclesiastica persona ante mortem suam rationabiliter sua distribuit, vel distribuenda statuerit, firmum manere concedo; si vero morte praeoccupatus fuerit,

Könige von Frankreich den Lehnseid ab. So schien Stephan auf dem Throne befestigt zu seyn. Grund genug für ihn, alle gegebene Versprechungen zu brechen [264]). Doch seine Macht im Reiche war nur gering. Jeder der Barone betrachtete sich als beinahe gänzlich unabhängig, plünderte von seinem Schlosse aus die Umgegend, und der König, am Anfange seiner Regierung zur Nachsicht gezwungen, vermochte auch nachmals nicht, dem Unwesen zu steuern. Auch von den Bischöfen legten mehrere große Castelle an, und als Stephan nun sowohl mit ihnen als auch mit dem weltlichen Adel in einen lebhaften Streit gerieth [265]), da landete (1138) Mathilde in England. Sie kam mit einer nur kleinen Schaar, indeß unterstützt von ihrem Bruder Robert von Glocester und Milo (von Hereford), konnte sie sich wenigstens gegen Stephan behaupten. Als dieser aber in der Schlacht bei Lin-

pro salute animae ejus Ecclesiae concilio eadem fiat distributio. Dum vero sedes propriis fuerint pastoribus vacuae, et ipsae et omnes earum possessiones in manu et custodia clericorum, vel proborum hominum ejusdem Ecclesiae committantur, donec pastor canonice substituatur. Omnes exactiones, et mescheningas et injustitias, sive per vice-Comites, vel per alios quoslibet male inductas, funditus extirpo. Bonas leges et antiquas et justas consuetudines in murdris, et placitis et aliis causis observabo, et observari praecipio et constituo: apud Oxeneford anno incarnationis Domini 1136; regni mei primo.

[264]) Wilhelm von Malmsbury schreibt dieß indessen mehr seinen Rathgebern, als dem Könige selbst, zu. *Guil. Malm.* a. a. O.

[265]) *Guil. Malm.* a. a. O. fol. 102. — Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 233. S. 239—243.

cöln gefangen wurde (1141), da schien es, als würden selbst ihre kühnsten Wünsche in Erfüllung gehen [266]). Sie wurde alsbald in dem größten Theile von England als Königin ausgerufen [267]), konnte es aber nicht vergessen, daß man den ihr früher geschwornen Eid verletzt hatte und behandelte daher namentlich die Einwohner von London, die mit denen von Winchester zuerst Stephan als König anerkannt hatten [268]), mit Stolz und Verachtung. Durch eine Geldauflage brachte sie dieselben so sehr gegen sich auf, daß sie die Stadt, die sie, nachdem sie in Winchester gekrönt worden war, zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt hatte, in aller Eile zu verlassen genöthigt war [269]). Nach diesem Ereigniß verlor Mathilde auch eine ihrer Hauptstützen. Heinrich nämlich, Bischof von Winchester, Stephans Bruder, hatte sich nach dem Unglücke, das den König betraf, auf Mathildens Seite gestellt und in mehrern Versammlungen der Großen des Reichs, weitläuftig bewiesen, wie Mathilde allein es sey, die rechtmäßige Ansprüche auf den Englischen Königsthron

---

[266]) *Guil. Malm.* a. a. O. Lib. II. fol. 106. — Sed ecce dum ipsa putaretur omni Anglia statim posse potiri, mutata omnia. — *Order. Vital.* XIII. p. 922. — *Gest. Steph.* Lib. I. p. 952.

[267]) Sie selbst nennt sich in Urkunden: Matilda Imperatrix, Henrici Regis filia et Anglorum domina. *Chart. Matild.* ann. 1141. in *Foed.* Tom. I. p. 14.

[268]) *Guil. Malm.* a. a. O. Lib. I. fol. 101.

[269]) *Guil. Malm.* a. a. O. Lib. II. fol. 106. — *Gest. Steph.* I. p. 954.

habe. Als aber durch Mathildens Unbedachtsamkeit ihre Sache jene unglückliche Wendung nahm, und als gar Robert, Graf von Glocester, von den Anhängern Stephans gefangen wurde [270]), da hielt der Prälat es für rathsam bei Zeiten einzulenken und es gelang ihm nachmals auch wirklich, während er an Pabst Innocenz II. einen großen Gönner fand, den Bruder, der gegen Robert ausgewechselt wurde [271]), zu seinen eigennützigen Zwecken zu benutzen [272]). — Der Kampf zwischen Mathilde und Stephan wurde nun noch mehrere Jahre hindurch fortgeführt [273]), bis endlich nach dem Tode Roberts und Milos (1146) die Kaiserin England verließ (1147). Glücklicher war aber in der Verfechtung ihrer und seiner Ansprüche ihr Sohn Heinrich. Dieser hatte im Jahre 1149 die von seinem Vater eroberte Normandie erhalten, hatte sich mit der abgeschiedenen Gemahlin König Ludwigs VII. von Frankreich, Eleonora, vermählt (1152) und war durch diese Verbindung in den Besitz des Herzogthums Aquitanien gelangt. Er kam im Jahre 1152

---

[270]) *Guil. Malm.* a. a. O. fol. 108.

[271]) *Guil. Malm.* a. a. O. Ad ultimum eo res ventilata, ut aequis conditionibus et rex et ipse absolveretur, nullo pacto alio interveniente, nisi ut quisque partes suas pro posse sicut prius tutaretur.

[272]) Er beabsichtigte Nichts weniger als sein Bisthum zu einem erzbischöflichen Sitze zu erheben und schon waren mehrere Schritte dazu gethan als der Tod Innocenz II. die hochmüthigen Plane vereitelte. Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 260.

[273]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 255. — S. 258.

nach England hinüber. Vergeblich hatte schon früher Stephan sich bemüht seinem Sohne Eustach die Succession in England zu sichern, allein die Großen des Reichs, mit Theobald, den Erzbischof von Canterbury, an der Spitze, waren ihm darin nicht willfährig gewesen [274]). Eustach starb bald nach der Landung des jungen Heinrich, mit dem Stephan endlich einen Vertrag schloß (1153), in welchem Stephan, obschon sein Sohn Wilhelm noch lebte, dem Herzoge von der Normandie die Thronfolge in England versprach [275]). Im folgenden Jahre starb der unglückliche König zu Canterbury. —

---

[274]) *Henr. Hunt.* ann. 17. Steph. Papa siquidem literis suis Archiepiscopo prohibuerat, ne filium regis in regem sublimerent, videlicet quia rex Stephanus regnum contra jusjurandum praeripuisse videbatur.

[275]) *Foed.* Tom. I. p. 18. — *Wilkins, Leg. Anglo-Sax.* p. 317. — *Lyttelton* a. a. O. Th. 6. S. 500. Stephanus Rex Angliae Archiepiscopis, Episcopis, Abbatibus, Comitibus, Justiciariis, Vicecomitibus, Baronibus et omnibus Fidelibus, suis Angliae, Salutem. —

Sciatis quod ego Rex Stephanus Henricum Ducem Normanniae post me successorem regni Angliae et haeredem meum jure haereditario constitui, et sic ei et haeredibus suis regnum Angliae donavi et confirmavi. —

Dux vero, propter hunc honorem, et donationem et confirmationem sibi a me factam, homagium mihi et sacramento securitatem fecit; scilicet quod fidelis mihi erit, et vitam et honorem meum pro suo posse custodiet per conventiones inter nos praelocutas, quae in hac Carta continentur. Ego etiam securitatem sacramento Duci feci, quod vitam et honorem ei pro posse meo custodiam, et sicut filium et haeredem meum in omnibus, in quibus potero, eum ma-

§. XVII.

Kurze Uebersicht der Geschichte von Wales und Irland bis zum Jahre 1154.

I. Wales.

So schnell es auch den Angelsachsen gelungen war,

---

nutenebo, et custodiam contra omnes quos potero. Willielmus autem filius meus homagium et securitatem Duci Normanniae fecit, et Dux ei concessit ad tenendum de se omnes terras, quas ego tenui antequam regnum Angliae adeptus essem, sive in Anglia, sive in Normannia, sive in aliis locis; et quicquid cum filia Warenniae Comitis accepit, sive in Anglia sive in Normannia, et quicquid ad honores illos pertinet; et de omnibus terris, villis et burgis, et redditibus, quos Dux in dominio suo inde nunc habet, et nominatim de illis, quae pertinent ad honorem Comitis Warenniae, Willielmum filium meum et homines illius, qui de honore illo sunt, plenarie saysiet, et nominatim de Castello de Belencumbre et castro Mortui-maris; ita scilicet, quod Reginaldus de Warennia, castrum de Belencumbre et castrum Mortui-maris custodiet, si voluerit, et dabit inde Duci obsides; si vero noluerit, alii de ligeis hominibus Comitis Warenniae, quos Dux voluerit, similiter per salvos obsides et salvam custodiam eadem castra custodient.

Alia vero castra, quae pertinent ad Comitem Moretoniae, Dux ei reddet ad voluntatem meam, cum poterit, per salvam custodiam et per salvos obsides; ita quod omnes obsides reddantur filio meo quieti, quando Dux Regnum Angliae habebit.

Incrementum etiam quod ego Willielmo filio meo dedi, ipse Dux ei concessit, castra scilicet et villas de Norwico cum septingentis libratis terrae, ita quod redditus de Norwico infra illas 700 libratas computetur; et totum Comitatum de Northfolo, praeter illa quae pertinent ad Ecclesias et Praelatos, et Abbates et Comites, et nominatim praeter

bei ihrer Eroberung Britanniens, den größten Theil des

---

textium denarium, unde Hugo Bigotus est Comes, salva et reservata in omnibus regali justitia.

Item ad roborandam gratiam meam et dilectionem, dedit ei Dux, et concessit omnia quae Richerus de Aquila habebat de honore Pevenesseli. Et praeter haec castra et villas Pevenesseli et servitium Faramusi, praeter castra et villas de Dovre, et quod ad honorem de Dovre pertinet, Ecclesiam de Fauresham cum pertinentiis suis Dux confirmavit, et alia aliis Ecclesiis a me data vel reddita consilio sanctae Ecclesiae et meo confirmabit.

Comites et Barones Ducis, qui homines mei nunquam fuerunt, pro honore, quem Domino suo feci, homagium et sacramentum mihi fecerunt, salvis conventionibus inter me et Ducem factis; caeteri vero, qui antea homagium mihi fecerant, fidelitatem mihi fecerunt, sicut Domino.

Et si Dux a praemissis recederet, omnino a servitio ejus ipsi cessarunt quousque errata corrigeret; filius meus etiam, secundum consilium sanctae Ecclesiae, se inde contineret, si Dux a praedictis recederet.

Comites etiam et Barones mei ligium homagium Duci fecerunt, salva mea fidelitate quamdiu vixero et regnum tenuero, simili lege, quod si ego a praedictis recederem, omnino a servitio meo cessarent, quousque errata corrigerem.

Cives etiam civitatum, et homines castrorum, quae in Dominio meo habeo, ex praecepto meo homagium et securitatem fecerunt, salva fidelitate mea quamdiu vixero et regnum tenuero; illi autem, qui castrum Walingford custodiunt, homagium mihi fecerunt, et dederunt mihi obsides de fidelitate mihi servanda.

Ego vero de castris et murationibus meis securitatem talem Duci, consilio sanctae Ecclesiae, feci, ne Dux, me decedente, per hoc damnum aut impedimentum regni incurrat.

Etiam turris Londinensis Richardo de Luceio, et mota Windesores consilio sanctae Ecclesiae ad custodiendum traditae sunt; Richardus autem de Luceio juravit in manu Ar-

Volkes der Briten zu vernichten oder aus seinen Wohnsitzen zu verjagen, so boten doch die Gebirge von Wales

---

chiepiscopi, et in custodia filium suum obsidem dedit, quod post meum digressum castra praedicta Duci redderet.

Similiter consilio sanctae Ecclesiae, Rogerus de Luceio, motam de Oxeneford et Jordanus de Buselo firmitatem Lincolniae custodiunt, et ligii homines Ducis sunt, et juraverunt et obsides inde dederunt in manu Archiepiscopi, quod, si ego decederem, Duci munitiones sine impedimento redderent.

Episcopus Wintoniensis (vergl. S. 139) in manu Archiepiscopi Cantuariensis, coram Episcopis affidavit, quod, si ego decederem, castrum Wintoniae et munitionem Hamptoniae Duci redderet.

Quod si aliquis eorum, quibus munitionum custodia commissa fuerat, moreretur, aut a custodia sibi deputata recederet, consilio sanctae Ecclesiae alius custos ibi statueretur, priusquam ille recederet.

Si vero aliquis de hiis, qui meas munitiones custodiunt, contumax vel rebellis extiterit, de castris scilicet, quae ad coronam pertinent, communi consilio ego et Dux nos inde continebimus quousque ad voluntatem utriusque nostrum cogatur satisfacere.

Archiepiscopi, Episcopi atque Abbates de regno Angliae, ex praecepto meo, fidelitatem sacramento Duci fecerunt.

Illi quoque, qui in regno Angliae Episcopi deinceps fient vel Abbates, idem facient.

Archiepiscopi vero et Episcopi, ab utraque parte, in manu ceperunt, quod, si quis nostrum a praedictis conventionibus recederet, tamdiu eum cum ecclesiastica justitia coercebunt, quousque errata corrigat, et ad praedictam pactionem observandam redeat.

Mater *) etiam Ducis, et ejus uxor, et fratres ipsius Ducis, et omnes sui, quos ad hoc applicare poterit, haec assecurabunt.

*) So ist für „pater" zu lesen. Heinrichs Vater war schon vor der Abschließung dieses Vertrages gestorben.

In

les den Ueberbleibseln des Britischen Volkes eine für die bis dahin siegreichen Germanen unüberwindliche Schutzwehr dar [276]). Seit der Stiftung der einzelnen Angelsächsischen Staaten auf Britannischem Boden, hören wir weit seltner davon, daß sich die neuen Bewohner des Eilandes in jene Gebirge hineingewagt hätten, als daß sie vielmehr darauf bedacht waren, sich so gut sie konnten gegen die Angriffe der Briten zu sichern [277]). Diese wurden um so gefährlicher, als grade zur Zeit der Vereinigung der sogenannten Angelsächsischen Heptarchie in den Dänen ein neuer Feind das Reich bedrohte. Es war indessen bei jenen Angriffen der Briten mehr auf Beute, als auf Eroberung abgesehen, und wenn auch nicht die Chronisten uns von ihren häufigen Einbrüchen erzählten, so könnten wir schon aus den uns aufbehaltnen Gesetzen von Wales darauf schließen, nach welchen die Könige jährlich zu einem kriegerischen Unternehmen ihr Heer aufzubieten pflegten, und mehrere der königlichen Hofbeamten einen Theil ihrer Einkünfte aus der auf solchen Feldzügen gemachten Beute bezogen [278]). Es war ein Unheil für das Volk, daß es nur selten unter einem Herrscher vereint war, sondern vielmehr meistens unter mehrern klei-

---

In negotiis autem regni ego consilio Ducis operabor. Ego vero in toto regno Angliae, tam in parte Ducis quam in parte mea, justiciam exercebo regalem.

[276]) Angelsächs. Rechtsgesch. §. V. §. VI. —

[277]) Namentlich König Offa von Mercia durch die Anlegung des Offedichs.

[278]) *Leg. Wallic.* I. 47. 6; 12, 18, 21, 29.

nern Fürsten stand. Dadurch war Zwietracht und Hader unvermeidlich. Zur Zeit des Angelsächsischen Königs Aethelwolf hatte Roderich, der den Beinamen des Großen führt, die sämmtlichen kleinen Fürstenthümer vereinigt (843) [279]. Nach seinem Tode aber (876) zerfiel das Reich, dem letzten Willen des Königs gemäß, in drei Theile. Die beiden jüngern Söhne Roderichs nämlich erhielten Mathraval oder Powisland und Deheubarth oder Südwales; sie standen aber in einer gewissen Abhängigkeit von ihrem ältesten Bruder, welchem Gwyneth (Venedotia) oder Nordwales zugefallen war; zu seinem Reiche gehörte auch die Insel Anglesey mit der königlichen Residenz Abberffraw. Roderichs Enkel von seinem Sohne Cadell, Hywel der Gute, König von Südwales, war so glücklich im Jahre 940 wiederum die drei Reiche mit einander zu vereinigen. Er ist es, dem die bereits erwähnten Walischen Gesetze hauptsächlich — sie führen den Namen *Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill* [280]) — ihren Ursprung verdanken. Sein Enkel Meredyth († 998), der nach neuen Theilungen, abermals König von ganz Wales geworden war, führte eine höchst unglückliche Regierung; theils wurde die Ruhe im Innern durch häufige Empörungen gestört, theils lernte auch Wales die Furchtbarkeit der Dänen kennen, die auch

---

[279]) Vergl. *Lyttelton's History of the life of King Henry II.* Vol. 2. p. 329—389.

[280]) d. h. Gesetze Hywels des Guten und Andrer. Siehe über sie §. XXVII.

hier ihre Landungen versuchten. Als besonders weise wird unter den Königen von Wales, jenes Eidam und Nachfolger Lhewelyn ap Sitsylth von den Chronisten gerühmt, dessen Sohn Gryffyth, der Zeitgenosse Haralds, vorzüglich wegen seiner Verbindungen mit dem Grafen Algar, dem Angelsächsischen Reiche so gefährlich wurde. Gegen ihn waren Haralds kühne Züge gerichtet, denn bis in das Herz von Wales drang der tapfere Feldherr vor; Gryffyth kam im Jahre 1063 bei einem Aufstande ums Leben und Harald hatte nun zu bestimmen, wer in Wales herrschen sollte [281]). Abermals Theilungen; des Ermordeten Stiefbrüder Blethyn und Rywallon, die Anstifter der Verschwörung, erhielten Nordwales und Powisland; Südwales wurde an einen gewissen Owen, von jeher als Gryffyths Feind bekannt, gegeben. Kaum hatte aber Harald seine Laufbahn auf dem Schlachtfelde von Senlac geendet, so begannen die Kämpfe in Wales von Neuem, nicht minder sah auch Wilhelm der Eroberer sich genöthigt seine Grenze gegen Einbrüche der Briten durch Anlegung mehrerer fester Schlösser zu sichern [282]). Die Briten aber trotzten diesen Vorkehrungen und verwüsteten unter Wilhelms I. Nachfolger die ihrem Gebiete nahe belegene Grafschaften, mit Feuer und Schwert (1094). Dieß veranlaßte Wilhelm II. zu einem Feldzuge gegen Wales, der aber höchst unglücklich für den König, der sein Heil in schleuniger Flucht suchen

---

281) *Flor. Wig.* ann. 1063. 1065.

282) *Order. Vital.* VIII. p. 670.

mußte, ablief [283]). Glücklicher war Heinrich I.; er richtete aber, wie überhaupt bei allen seinen Unternehmungen, mehr durch List, als durch Waffen aus; die sämmtlichen Prinzen von Wales erkannten ihre Abhängigkeit von ihm an. Auch trug der Umstand viel zur Sicherung der Englischen Grenze bei, daß Heinrich eine große Zahl von Flandrischen Familien, die während seiner Regierung in England eingewandert waren, nach Südwales verpflanzte [284]). Als aber Stephan auf dem Englischen Throne folgte, da konnten die Briten wiederum ungestraft die Verwüstung der ihnen benachbarten Grafschaften wagen, da der König viel zu sehr von Feinden umringt war, als daß er mit einem Heere gegen Wales hätte zu Felde ziehen können [285]). Stephan überließ daher die an Wales gränzenden Provinzen ihrem eignen Schicksale und vertraute dem Muthe ihrer Grafen; mit aus diesem Grunde fand denn aber auch Mathilde grade in diesen Gegenden den kräftigsten Beistand. Während dieser Zeit hatten jedoch die Fehden im Innern von Wales ununterbrochen fortgedauert; öfters wurden auch schon Normännische Edelleute von einzelnen Britischen Aufrührern zu Hülfe gerufen, wovon die Folge war, daß jene meistens im Lande selbst festen Fuß faßten und Castelle anlegten. Die letzte Stütze und „der Schild von Wales", wie die Chronisten den Kö-

---

[283]) *Guil. Malm.* IV. fol. 68.

[284]) *Guil. Malm.* IV. fol. 68. V. fol. 89. — *Henr. Hunt.* 14. H. I. — *Ann. d. Marg.* ann. 1113.

[285]) *Gest. Steph.* I. p. 930.

nig Gryffyth ap Conan nennen, starb im Jahre 1137; noch leistete sein Sohn Owen eine Zeit lang den Engländern kräftigen Wiederstand, doch er erlag der Uebermacht Heinrichs II. (§. XIX.).

II. Irland.

Die Insel, die wir heut zu Tage mit dem Namen Irland bezeichnen, war auch den Alten schon bekannt [286]); die Bewohner derselben werden als in den tiefsten Zustand der Barbarei versunken geschildert. Sie waren wie die Briten Celtischen Ursprungs, und vielleicht ehedem von Britannien hinübergewandert; nach Andern hatten sich Colonien aus Hispanien viele Jahrhunderte vor Christi Geburt auf der Insel niedergelassen. Oefters werden sie mit dem Namen der Scoti bezeichnet [287]). Wenn unsre Kenntnisse der ältern Geschichte des Volks, welches diese Insel bewohnt, so mangelhaft sind, so beruht dieß nicht grade darauf, daß es uns gänzlich an Nachrichten darüber fehle, als vielmehr darauf, daß die vorhandenen, wenn auch nicht grade zahlreichen, Quellen, erst so wenig benutzt sind und die Schwierigkeit, die das Studium der ältern Irischen Sprache darbietet, von der Bearbeitung zurückschreckt. Die ältesten Irischen Handschriften sind höchstens in das zehnte Jahrhundert zu setzen. Dahin gehören die, leider unvollständigen, Annalen von Ulster,

---

286) *Turner, History of England.* Vol. I. p. 237—245. — *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 346—359.

287) Vergl. meine Angels. Rechtsges. Note 7.

die Annalen von Innisfallen, die mit der Mitte des dritten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung beginnen, die Annalen von Tigernach O'Broin, die bis auf sechs Menschenalter vor Christus zurückgehen und bis zum Jahre 1088 reichen, sodann der Psalter von Cashel, verfaßt von Cormac, dem Könige [288]) von Cashel († 908) und endlich das chronologische Gedicht von Gilla-Conman (von Erschaffung der Welt bis zum Jahre 1072). Die ältere Irische Geschichte ist durchaus in das Gewand der Fabel gehüllt; mehrere gänzlich von einander abweichende Königsreihen, die in einer antidiluvianischen Zeit beginnen, werden uns aufgezählt. Frühzeitig bemerken wir Spuren von Dichtkunst bei den Iren und es hat denn auch bei ihnen nicht an den, den Celtischen Stämmen eigenthümlichen, Barden gefehlt, denen man auch wohl Zauberkünste zutraute. Die erste sichere Kunde von Irland erhalten wir durch die Bekehrungsversuche des heiligen Patricius (geb. um's J. 370 zu Nemthur, jetzt Kill (Kirk) Patrick, zwischen Dumbarton und Glasgow, † 493), der gegen das Jahr 432 nach Irland hinüberkam. Das Christenthum blühte hier mehrere Jahrhunderte hindurch, allein die Einfälle der Dänen, (welche in Irland unter dem Namen der Ostmannen bekannt waren) unterdrückten auch hier alle Fortschritte in der Cultur. — Die neunzehn kleinen Königreiche, in welche Ir-

---

288) Er war zu gleicher Zeit Erzbischof von Cashel, wie es überhaupt oft in Irland vorkam, daß Laien geistliche Stellen bekleideten. Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 358.

land getheilt gewesen zu seyn scheint, wurden allmählig zu fünf größern, Munster, Meath, Ulster, Leinster und Connaught, vereinigt. Die Könige von Meath und Connaught waren die mächtigsten; überhaupt aber fanden zwischen diesen fünf Königreichen viele Kämpfe um die Oberherrschaft Statt, und nicht minder blutig ging es in den einzelnen Staaten selbst zu; sie waren Wahlreiche, und zwar wurde der Nachfolger (tanist) noch vor dem Ableben seines Vorgängers gewählt, was denn natürlich die Ursache von fortwährenden innern Unruhen seyn mußte.

V. Heinrich II.

Von 1154 bis 1189.

§. XVIII.

a. Heinrich II. im Kampfe mit der Kirche.

Dem Könige von Frankreich mußte die Erhebung seines Vasallen Heinrich Plantagenet, auf den Thron von England [289]) eine sehr gegründete Veranlassung zu Besorgnissen geben. Als ob der Besitz Englands und beinahe der Hälfte des ganzen Frankenreiches dem jungen Heinrich nicht genügte, schien die gleich bei seinem Regie-

[289]) Heinrich gab bei seiner Thronbesteigung folgende Carta libertatum: Henricus Dei gratia, Rex Angliae, Dux Normanniae et Aquitaniae, Comes Andegaviae, baronibus et fidelibus suis, Francis et Anglicis, Salutem. Sciatis me ad honorem Dei et Sanctae Ecclesiae et pro communi emendatione totius regni mei, concessisse et reddidisse, et praesenti carta mea confirmasse, Deo et Sanctae Ecclesiae, et omnibus comitibus et baronibus et omnibus hominibus meis omnes consuetudines, quas rex Henricus, avus meus, eis dedit et concessit. Similiter etiam omnes malas consuetudines, quas ipse delevit et remisit, ego remitto et deleri concedo, pro me et haeredibus meis. Quare volo et firmiter praecipio, quod Sancta Ecclesia, et omnes comites et barones, et omnes mei homines, omnes illas consuetudines,

rungsantritte vom Pabste Hadrian IV. genehmigte [290]) Absicht einen Feldzug gegen Irland zu unternehmen, anzudeuten, daß der Sinn des Königs von England noch nach hohen Lorbeern, vielleicht nach der Vereinigung zweier Kronen auf seinem Haupte, strebte. — Der Weg dazu war gebahnt und wir würden Heinrich unter diejenigen Fürsten zu zählen haben, gegen die wir, wegen ihrer Auszeichnung auf dem Schauplatze des Krieges, mit der Ertheilung des Beinamens des Großen so freigiebig sind, hätte nicht eine zu ängstliche Vorsicht ihn oft mitten in der Ausführung seiner Pläne gehemmt, die ihm von Herrschsucht und Ruhmbegier, zu denen sich bei ihm auch noch Verschmitztheit und Hinterlist gesellten, eingegeben wurden [291]).

---

et donationes, et libertates, et liberas consuetudines, habeant et teneant libere et quiete, bene et in pace, et integre de me et de haeredibus meis, sibi et haeredibus suis, adeo libere, et quiete, et plenarie, in omnibus, sicut rex Henricus, avus meus, eis dedit et concessit, et carta sua confirmavit. (Lib. rub. Scacc.) bei *Lyttelton* a. a. O. Th. 2. S. 509.

[290]) Der Pabst war ein geborner Engländer; er hieß Nicolaus Breakspear. Siehe *Foed.* Tom. I. p. 19: Nos itaque pium et laudabile desiderium tuum cum favore congrue prosequentes et peticioni tue benigne impendentes assensum, gratum et acceptum habemus, ut pro dilatandis ecclesie terminis — illam insulam ingrediaris — et illius terre populus honorifice te recipiat et sicut dominum veneretur; jure nimirum ecclesiarum illibato et integre permanente, et salva beato Petro et sacrosancte Romane ecclesie de singulis domibus annua unius denarii pensione.

[291]) Eine ausführliche Schilderung des Königs enthält die *Epi-*

Es ist die Regierungsgeschichte Heinrichs II. innig verwebt mit der höchst wichtigen Lebensgeschichte eines Mannes, dessen Tod aber grade das wichtigste Ereigniß in derselben ist. Hatte zwar dieser Mann in dem Streite, in welchen er mit dem Könige verwickelt wurde, unterlegen, so trug grade durch seinen Tod die Sache, die er verfocht, den Sieg davon.

Thomas a Becket, Archidiaconus von Canterbury, war von König Heinrich, der ihn liebgewonnen hatte, mit Gunstbezeugungen überhäuft worden. Schon hatte er die

---

stola Petri Bles. ad Gualt. Archiep. Panormit. — Subrufus, nisi quia colorem hunc venerabilis senectus, et superveniens canities aliquantulum alteravit. — Statura mediocris — Caput sphaericum. — Oculi orbiculati; dum pacati est animi, columbini et simplices, in ira et turbatione cordis quasi scintillantes ignem et in impetu fulminantes. Caesaries ejus damna calvitii non veretur, superveniente tamen artifici capillorum tonsura. Leonina facies quasi in quadrangulum se dilatat; Eminentia naris ad totius corporis venustatem naturali est moderatione propensa. Arcuati pedes, equestres tibiae, thorax extensior, lacerti pugiles. — Semper a mane usque ad vesperam stat in pedes. — Vehemens amator nemorum. — Non sicut alii reges in palatio suo jacet, sed per provincias currens explorat facta omnium, illos potissime judicans, quos constituit judices aliorum. Nemo est argutior in consiliis, in eloquio torrentior, securior in periculis, *in prosperis timidior*, constantior in adversis. Quem semel dilexit, vix dediligit: quem vero semel exosum habuit, vix in gratiam familiaritatis admittit. Semper in manibus ejus sunt arcus, enses, venabula et sagittae; nisi sit in consiliis aut in libris. Quoties enim potest a curis et solicitudinibus respirare, secreta se occupat lectione, aut in cuneo clericorum aliquem nodum quaestionis laborat evolvere etc. — Vergl. *Lyttelton* a. a. O. Bd. 2. S. 510.

Kanzlerwürde erlangt, als Heinrich seinem Wohlwollen gegen ihn, noch dadurch die Krone aufsetzen zu müssen glaubte, daß er ihn beim Ableben Theobalds, an dessen Stelle zum Erzbischof von Canterbury erhob (1162). Becket, ehrgeizig und prachtliebend wie er war, hatte bis dahin ein Leben geführt, das sich gar wenig mit der geistlichen Würde, die er bekleidete, vertrug. Ganz den Reizen dieses Lebens hingegeben, verschwendete er Schätze für die Freuden der Tafel und für den Unterhalt eines glänzenden Gefolges, das einen wahren Hofstaat bildete [292]. Von dem Augenblicke aber an, wo Becket zur erzbischöflichen Würde gelangt war, verschwanden die rauschenden Gelage, verschwand der Prunk der Gewänder und die Schaar der Parasiten; kurz, es ging eine gänzliche Umänderung mit dem Prälaten vor. Heinrich hatte sich bei der Ernennung Beckets zum Erzbischof von Canterbury unstreitig weiter Nichts gedacht, als seinem muntern Gesellschafter durch die Verbesserung seiner Lage einen rechten Freundschaftsdienst zu erweisen. Man hat ihn deshalb wohl der Kurzsichtigkeit zeihen wollen; allein Beckets Character wurde damals ganz allgemein so beurtheilt, daß es wohl nicht leicht Jemanden einfiel, an der Fortdauer eines innigen Freundschaftsverhältniß zwischen dem Könige und dem Prälaten, auch nur im Mindesten zu zweifeln. Man hatte diese Ernennung längst vorausgesehen und die Geist-

---

[292]) *Turner*, *History of England.* Vol. I. p. 191 ff. — *Lingard* a. a. O. S. 280 ff. — *Lyttelton* a. a. O. Bd. 2. S. 306. ff.

lichkeit war damit eben nicht sehr zufrieden, daß man ihr einen solchen Lebemann an die Spitze stellte [293]). Eine so ganz überaus natürliche Erscheinung, wie manche Schriftsteller die Sache angesehn wissen wollen, war es daher wohl eben nicht, wenn ein so weltlich gesinnter Mann sich so plötzlich zu einem streng büßenden und eifrigen Diener der Kirche umwandelte, vielmehr war dieß etwas so höchst Außerordentliches, daß es den Schriftstellern jener Zeit wohl nicht zu verargen ist, wenn sie die Ursache davon in einer besondern Gnade Gottes suchen. Selbst wenn wir von dem Gesichtspuncte ausgingen, daß Beckets nach Auszeichnung strebender Sinn ihn auf den Pfad geführt habe, den er einschlug, als den einzigen, der ihn, als Erzbischof von Canterbury zum Gipfel der Auszeichnung führen konnte, selbst wenn wir annähmen, daß nicht alsbald alle ehrgeizigen Motive in seiner Seele gänzlich unterdrückt worden seyen, so dürfte Becket doch auf jeden Fall von dem Vorwurfe niedrer Verstellung und Heuchelei, den man ihm so oft gemacht hat, freizusprechen seyn *). Es scheint in der That, als ob eine tiefe

---

[293]) *Turner* a. a. O. S. 204. — *Lingard* a. a. O. S. 291. Note 29.

*) Becket ist es im Ganzen noch schlimmer gegangen, als Gregor VII. Beide sind wohl von ihren damaligen persönlichen Feinden nicht so gehaßt, als sie in neuerer Zeit von vielen Schriftstellern zu Gegenständen der Verabscheuung gemacht worden sind. Jeder Schulknabe in England, ohne kaum sonst irgend etwas von der Englischen Geschichte gelernt zu haben, weiß bereits, daß Thomas Becket einer der verruchtesten Heuchler war. Mit solchem Sinne, mit solchem Vorurtheile gehe man an das Studium der Quellen; sie

Reue sich seines Gemüthes bemächtigt und daher nicht irgend eine böse Absicht seine Handlungen geleitet habe, sondern daß das, wofür er kämpfend auftrat, von ihm für das wirklich Wahre und Rechte gehalten worden sey. Ob Becket sich nicht durch seinen Eifer zu weit führen ließ, ist freilich eine andre Frage, die vielleicht nicht ganz mit Unrecht zu bejahen seyn dürfte, da man selbst in Rom sich veranlaßt sah, Becket zur Erhaltung des Friedens mit dem Könige ausdrücklich aufzufordern [294]).

Die Freundschaft mit König Heinrich erhielt indeß gleich dadurch einen bedeutenden Stoß, daß Becket die Kanzlerwürde niederlegte, und als er nun auch noch gar mit Nachdruck die Ländereien zurückforderte, die während der vorigen Regierungen dem erzbischöflichen Sitze von Canterbury entzogen worden waren, da hätte es nicht einmal einer wichtigen Veranlassung bedurft, um einen gänz-

---

rächen sich dann für den frevelhaften Mißbrauch und schlagen mit Blindheit!

[294]) *Rog. Hoved.* fol. 282. a. — Deinde venit in Angliam vir quidam religiosus, dictus Philippus de eleemosyna, missus a latere Alexandri summi pontificis, et Cardinalium omnium ad pacem faciendam inter Regem et Archiepiscopum Cantuariensem; per quem summus pontifex et omnes Cardinales mandaverunt Cantuariensi Archiepiscopo, ut ipse pacem cum domino suo rege Angliae faceret, et leges suas *sine aliqua exceptione* custodiendas promitteret. His igitur et aliis magnorum virorum consiliis acquiescens Thomas Cantuariensis Archiepiscopus venit ad regem apud Wodestoke, et ibi promisit regi, et concessit se bona fide, et sine malo ingenio leges suas servaturum.

lichen Bruch zwischen beiden herbeizuführen. Dazu kam es bei Gelegenheit eines schon zu Theobalds Zeit begonnenen Prozesses gegen einen Canonicus, den das geistliche Gericht, nach Heinrichs Ansicht, nicht streng genug bestraft hatte. Es war überhaupt wohl eine ziemlich natürliche Folge des Umstandes, daß die bloße Tonsur, die janua ad ordines, schon hinreichend war um Jemand der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen und der geistlichen, die auf Tod nicht erkennen konnte **), zu unterwerfen, daß eine große Anzahl von Verbrechern zu der Tonsur ihre Zuflucht nahm und so die geistlichen Strafen den weltlichen vorzog. Heinrich verlangte daher, daß alle Geistlichen, die sich eines bedeutenden Verbrechens schuldig gemacht hätten, nach ihrer Degradation sogleich der weltlichen Gerichtsbarkeit ausgeliefert werden sollten, um schon für das Verbrechen, wofür sie degradirt worden waren, die weltliche Strafe zu erleiden[295]). Dieß führte, bei der Wei-

**) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LXVI.

[295]) *Rog. Hoved.* fol. 282. Eodem anno (1163) gravis discordia orta est inter regem Angliae et Thomam Cantuariensem Archiepiscopum de ecclesiasticis dignitatibus, quas idem rex Anglorum turbare, et minuere conabatur; et Archiepiscopus ille leges, et dignitates ecclesiasticas modis omnibus illibatas conservare nitebatur. Rex enim volebat presbyteros, diaconos, subdiaconos et alios ecclesiae rectores, si comprehensi fuissent in latrocinio vel felonia, vel iniqua combustione, vel in his similibus, ducere ad secularia examina, et punire, sicut et laicum. Contra quod Archiepiscopus dicebat, quod si clericus in sacris ordinibus constitutus, vel quilibet alius rector ecclesiae, calumniatus

gerung der Bischöfe, weiter dahin, daß von denselben das Versprechen verlangt wurde, sie sollten „die alten Gewohnheiten des Reichs" aufrecht erhalten. Es ist in Betreff dieses Punktes wohl die Ansicht aufgestellt worden, es sey ein schlimmer Umstand hiebei der gewesen, daß Niemand eigentlich gewußt habe, was denn unter diesen alten Gewohnheiten des Reichs zu verstehen sey und man habe daher aus diesem vagen Begriffe alle möglichen Kränkungen wohl erworbner Rechte der Geistlichkeit herleiten können; es sey daher natürlich gewesen, daß Becket sich geweigert habe, das Versprechen zur Aufrechterhaltung dieser alten Gewohnheiten anders zu leisten, als mit Hinzufügung der bei dem bischöflichen Lehnseide an den König üblichen Clausel; „*salvo ordine*" [296]) (s. Note 297). Man hat indessen damals sich wohl gegenseitig sehr gut verstanden; der König hatte sein Verlangen in Betreff der Unterwerfung der Geistlichkeit unter die weltlichen Gerichte schon vorher ausdrücklich ausgesprochen, mithin eine Aufhebung des Gesetzes, welches Wilhelm I. gegeben hatte (§. XII.) gefordert, und was jene alten Gewohnheiten anlangt, so werden sie nicht „*antiquae*" sondern „*avitae*" genannt und Heinrich II. sagt mit Bestimmtheit, daß die unter seinem „*avus Hen-*

---

fuerit de aliqua re, per viros ecclesiasticos, et in curia ecclesiastica debet judicari; et si convictus fuerit, ordines suos amittere et sic alienatus ab officio et beneficio ecclesiastico, *si postea forisfecerit*, secundum voluntatem regis, et bailivorum suorum judicetur.

[296]) *Lingard* a. a. O. S. 303—S. 308.

ricus I." herrschend gewesenen Gewohnheiten auch unter seiner Regierung aufrecht erhalten werden sollten [297]); es kämen grade diese um so mehr in Betracht, als die Regierung Stephans nur für eine Usurpation angesehn wurde [298]). Man braucht sich daher nicht so sehr zu wundern [298 a]), daß diese, nachmals schriftlich aufgezeichneten, Gewohnheiten, die zum Theil auch große Misbräuche in sich schloßen, nicht eben so außerordentlich alt waren, sondern mehrere von ihnen sich nicht einmal auf die Zeit Wilhelms II. zurückführen ließen. Der König wollte nun von einer solchen Clausel, wie Becket sie machen wollte, Nichts wissen, sondern verlangte, um alle etwa möglichen Ausweichungen zu vermeiden, ein unbedingtes Versprechen. Becket, obschon er selbst die Bischöfe zum eifrigen Widerstande aufgefordert hatte, sah sich am Ende doch

[297]) *Rog. Hoved.* a. a. O. Rex, magno congregato concilio, ab omnibus Archiepiscopis et Episcopis Angliae in unum coram illo congregatis, petiit ab iis, ut ipsi pro amore et servitio suo, et pro stabilitate regni, *reciperent leges Henrici avi sui et eas fideliter custodirent.* Cui Thomas Cantuariensis Archiepiscopus, pro se et pro aliis respondet: quod ipsi leges illas, quas rex *avitas* vocabat, reciperent et bona fide servarent, salvo in omnibus ordine suo et honore Dei et sanctae ecclesiae; sed conventio illa plurimum displicuit regi et nitebatur modis omnibus efficere, ut episcopi promitterent ei, se illas leges servaturos sine aliqua exceptione, sed Cantuariensis Archiepiscopus hoc nullo modo concedere voluit. Vergl. auch Note 289. 294.

[298]) Daher lassen die Könige seit Heinrich II., wenn sie in Urkunden (z. B. bei Verleihung von Hofämtern) von ihren Vorgängern im Reiche sprechen, Stephan immer aus.

[298 a]) Wie *Lingard* a. a. O. S. 308 ff. es thut.

doch genöthigt, nachzugeben und den erzürnten König durch die Zusage zu besänftigen, er wolle das Versprechen ohne Hinzufügung der Clausel ablegen (Vergl. Note 294). Dieß gereuete ihn indessen bald wieder und auf der zur Beschwörung der alten Gewohnheiten gehaltnen Reichsversammlung zu Clarendon wollte Becket die Clausel nicht weglassen. Durch Drohung mit offenbarer Gewalt ließ endlich der Erzbischof sich bewegen, dem Willen des Königs Gehorsam zu leisten. So kamen denn im Jahre 1164 die berühmten Constitutionen von Clarendon zu Stande[299]). Sie enthal-

---

[299]) Auf die in Note 394 aus *Rog. Hoved.* angeführten Worte folgt: Et paulo post congregato Clero, et populo regni apud Clarendun poenituit Archiepiscopum, quod ipse concessionem illam fecerat regi. Et volens resilire a pacto dixit se in illa concessione graviter peccasse, et quod in hoc amplius non peccaret. Unde rex plurimum in ira adversus eum commotus, minatus est ei et suis exitium et mortem. Venerunt ergo ad Archiepiscopum Salesbiriensis et Norwicensis Episcopi, et Robertus Leicestriae et Reginaldus Cornubiae Comites; et duo Templarii, scilicet Richardus de Hastings, et Tostes de sancto Homero; et lachrymantes provoluti ad pedes Archiepiscopi petebant, ut saltem propter honorem regis veniret ad eum et coram populo diceret, se leges suas recepisse. Precibus igitur tantorum virorum Archiepiscopus victus venit ad regem, et coram clero, et populo dixit, se leges illas, quas rex avitas vocabat, suscepisse. Et concessit, ut episcopi leges illas susciperent, et ut illas custodire promitterent. Tunc praecepit rex universis Comitibus et Baronibus regni sui ut irent foras, et recordarentur legum Henrici regis avi sui, et eas in scripto redigerent. Quod cum factum fuisset, praecepit rex Archiepiscopis et episcopis, ut sigilla sua opponerent scripto illi,

ten [300]) neben mehrern weniger bedeutenden Bestimmun-

---

et cum caeteri proni essent ad id faciendum, Archiepiscopus Cantuariensis juravit, quod nunquam scripto illi sigillum suum apponeret, nec leges illas confirmaret. Cumque vidisset rex, quod tali modo non posset procedere, fecit leges illas in chirographo poni, et medietatem illius tradidit Cantuariensi Archiepiscopo, quam ipse contra prohibitionem totius cleri recepit de manu regis, et conversus ad clerum dixit: Sustinete fratres, per hoc scriptum scire poterimus malitiam Regis et a quibus debeamus cavere nos; et sic recessit Archiepiscopus a curia: sed in nullo gratiam regis assequi potuit.

[300]) *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 321 und p. 322. nach einer andern Handschrift; *Lyttelton* a. a. O. Bd. 4. S. 414. fl. Sie sind folgende;

I. De advocatione et praesentatione ecclesiarum si controversia emerserit inter laicos, vel inter clericos et laicos, vel inter clericos, in curia domini regis tractetur vel terminetur.

II. Ecclesiae de feudo domini non possunt in perpetuum dari, nisi concessione ejus.

III. Clerici rectati et accusati de quacunque re summoniti a justicia regis venient in curiam ipsius, responsuri ibidem de hoc unde videbitur curiae regis quod sit ibi respondendum, et in curia ecclesiastica unde videtur quod ibidem sit respondendum, ita quod justicia regis mittet in curiam sanctae ecclesiae ad videndum qua ratione res ibi tractabitur. Et si clericus convictus vel confessus fuerit, non debet de caetero eum ecclesia tueri.

IV. Archiepiscopis, episcopis et personis regni non licet exire de regno absque licentia domini regis. Et si exierint, si domino regi placuerit, assecurabunt quod nec in eundo, nec in moram faciendo, nec in redeundo perquirent malum vel dampnum regi vel regno.

V. Excommunicati non debent dare vadium ad remanens, nec praestare juramentum, sed tantum vadium et plegium standi in judicio ecclesiae ut absolvantur.

gen, zunächst die gänzliche Aufhebung des Gesetzes Wilhelms I. (Note 213. Const. I. III. IX.), sodann die Be-

---

VI. Laici non debent accusari nisi per certos et legales accusatores et testes in praesentia episcopi ita quod archidiaconus non perdat jus suum, nec quicquam quod inde habere debeat. Et si tales fuerint, qui culpantur, quod non velit vel non audeat aliquis, eos accusare, vicecomes requisitus ab episcopo, faciet jurare duodecim legales homines de vicineto, seu de villa, coram episcopo, quod inde veritatem secundum conscientiam suam manifestabunt.

VII. Nullus qui de rege tenet in capite, nec aliquis dominicorum ministrorum ejus, excommunicetur, nec terrae alicujus eorum sub interdicto ponantur, nisi prius dominus rex, si in terra fuerit, conveniatur, vel justicia ejus, si fuerit extra regnum, ut rectum de ipso faciat, et ita ut quod pertinebit ad curiam regiam ibidem terminetur, et de eo quod spectabit ad ecclesiasticam curiam ad eandem mittatur, ut ibidem terminetur.

VIII. De appellationibus, si emerserint, ab archidiacono debent procedere ad episcopum, et ab episcopo ad archiepiscopum. Et si archiepiscopus defecerit in justicia exhibenda, ad dominum regem perveniendum est postremo, ut praecepto ipsius in curia archiepiscopi controversia terminetur, ita quod non debet ulterius procedere absque assensu domini regis.

IX. Si calumpnia emerserit inter clericum et laicum, vel inter laicum et clericum, de ullo tenemento, quod clericus ad eleemosynam velit attrahere, laicus vero ad laicum feudum, recognitione duodecim legalium hominum per capitalis justiciae regis considerationem terminabitur, utrum tenementum sit pertinens ad eleemosynam, sive ad feudum laicum, coram ipsa justicia regis. Et si recognitum fuerit ad eleemosynam pertinere, placitum erit in curia ecclesiastica; si vero ad laicum feudum, nisi ambo tenementum de eodem episcopo vel barone advocaverint, erit placitum in curia regia. Sed, si uterque advocaverit de feudo illo eun-

stätigung des von Wilhelm II. und Heinrich I. angemaaßten Anspruches des Königs auf die Einkünfte der vacan-

---

dem episcopum vel baronem, erit placitum in curia ipsius. Ita quod propter factam recognitionem seisinam non amittat, qui prior seisitus fuerat, donec per placitum dirationatum fuerit.

X. Qui de civitate vel castello, vel burgo, vel dominico manerio domini regis fuerit, si ab archidiacono vel episcopo super aliquo delicto citatus fuerit unde debeat eisdem respondere, et ad citationem eorum satisfacere noluerit, bene licet eum sub interdicto ponere; sed non debet excommunicari priusquam capitalis minister domini regis villae illius conveniatur, ut justiciet eum ad satisfactionem venire. Et si minister regis inde defecerit, ipse erit in misericordia domini regis, et exinde poterit episcopus accusatum ecclesiastica justicia cohibere.

XI. Archiepiscopi, episcopi et universae personae regni qui de rege tenent in capite, habent possessiones suas de domino rege sicut baroniam et inde respondent justiciis et ministris regis et sequuntur et faciunt omnes rectitudines et consuetudines regias, et, sicut barones caeteri, debent interesse judiciis curiae domini regis cum baronibus usque perveniatur in juditio ad diminutionem membrorum vel mortem.

XII. Cum vacaverit archiepiscopatus, vel episcopatus vel abbatia vel prioratus de dominio regis, debet esse in manu ipsius, et inde percipiet omnes reditus et exitus, sicut dominicos. Et cum ventum fuerit ad consulendum ecclesiae, debet dominus rex mandare potiores personas ecclesiae, et in capella ipsius domini regis debet fieri electio assensu domini regis et consilio personarum regni quos ad hoc faciendum vocaverit. Et ibidem faciet electus homagium et fidelitatem domino regi, sicut ligio domino, de vita sua, et de membris, et de honore suo terreno (salvo ordine suo), priusquam sit consecratus.

XIII. Si quisquam de proceribus regni defortiaverit

ten Bisthümer und Abteien (Const. XII.), die Wiederholung des Gesetzes Wilhelms I. in Betreff der Beschränkung der Excommunication der königlichen Vasallen (Const. VII.; vergl. §. XII. Seite 106), so wie auch des Verbotes, daß die höhere Geistlichkeit nicht ohne königliche Erlaubniß außer Landes gehen dürfe (Const. IV.) und endlich die Verordnung, daß wenn bereits vom Archidiacon an den Bischof und von diesem an den Erzbischof appellirt worden sey, die Sache an den König kommen solle, wenn der Erzbischof nicht seine Pflicht erfüllt; worauf dann auf königlichen Befehl die Sache nochmals in der erzbischöflichen Curie untersucht werden solle (Const. VIII.). —

---

archiepiscopo, vel episcopo, vel archidiacono de se vel de suis justiciam exhibere dominus rex debet eos justiciare. Et si forte aliquis diffortiaret D. regi rectitudinem suam, archiepiscopi et episcopi et archidiaconi debent eum justiciare ut dom. regi satisfaciat.

XIV. Catalla eorum qui sunt in forisfacto regis non detineat ecclesia vel cemiterium contra justitiam regis, quia ipsius regis sunt, sive in ecclesiis, sive extra fuerint inventa.

XV. Placita de debitis, quae fide interposita debentur, vel absque interpositione fidei, sint in justicia regis.

XVI. Filii rusticorum non debent ordinari absque assensu domini de cujus terra nati esse dignoscuntur. —

Sunt autem et aliae multae et magnae consuetudines et dignitates S. matris ecclesiae, et domini regis, et baronum regni, quae in hoc scripto non continentur. Quae salva sint S. ecclesiae, et D. regi et haeredibus suis, et baronibus regni et in perpetuum inviolabiliter observentur. —

Beckets schwankendes Benehmen hatte den König nicht grade mit ihm versöhnen können, und Heinrich war so erbittert, daß er nunmehr darauf ausging den Erzbischof, gegen den auch mehrere Englische Prälaten feindlich gesinnt waren, zu verderben. Becket wurde denn auch alsbald vor Gericht gefordert, wo man ihm unter ziemlich nichtigen Vorwänden bedeutende Geldsummen abpreßte; ja, es kam bald zu solchen Auftritten, daß der Erzbischof mit Recht sein Leben in Gefahr glaubte und daher nach Frankreich (1165) entfloh[301]), wo er von dessen König so-

[301]) Ein sehr lebendiges Bild aller dieser Vorfälle giebt *Rog. Hoved.* fol. 283. Anno gratiae 1165—rex Henricus magnum congregavit concilium apud Northamtum; ubi rex taedium magnum fecit Thomae Cantuariensi Archiepiscopo. Inprimis enim fecit rex equos suos hospitari in hospitiis illius; sed Archiepiscopus mandavit regi, quod ipse ad curiam non veniret, donec hospitia sua vacuarentur ab equis et hominibus suis. In crastino colloquli venit Thomas Archiep. ad curiam regis in capella ejus et statim petiit ab eo licentiam transfretandi ad Alexandrum Papam, qui ea tempestate moram faciebat in Francia, et habere non potuit. Dixit enim rex, tu prius mihi respondebis mihi de injuria, quam fecisti Johanni Marescallo meo in curia tua. Conquestus enim erat regi idem Johannes, quod cum calumniatus esset in curia Archiepiscopi terram quandam de illo tenendam jure haereditario, et diu inde placitasset, nullam inde potuit assequi justiciam, et quod ipse curiam Archiepiscopi sacramento falsificaveratsecundum consuetudinem regni, cui Archiep. respondit: nulla justicia detulit in curia mea, sed ipse attulit in curia mea quendam toper et juravit super illum, quod ipse pro defectu justiciae a curia mea recessit; et videbatur justiciariis curiae meae, quod ipseinjuriam mihi fecit quia sic a curia mea recessit, cum statutum sit in regno vestro, quod qui curiam alterius falsificare voluerit, oportet eum jurare super sacrosancta

wohl, als von Pabst Alexander III., der sich damals

---

evangelia. Rex quidem non respiciens ad verba haec juravit, quod ipse haberet de eo justiciam et judicium. Et Barones curiae regis judicaverunt eum esse in misericordia regis, et quamvis Archiep. niteretur illud judicium falsificare, tamen prece et consilio Baronum posuit se in misericordia regis de quingentis libris et invenit ei inde fidejussores. Et sic a curia recedens ad hospitium suum ivit, et propter taedium et dolorem, quem in animo conceperat, decidit in lectum et in gravem aegritudinem. Quod cum regi constaret, ut eum magis affligeret, statim misit ad eum et summonuit eum per bonos summonitores, quod in crastino venisset, paratus reddere illirationem villicationis suae, quam habebat in regno suo ante consecrationem suam. Archiep. autem sciens, quod grave ei immineret exterminium, si in curia venire properasset, modis omnibus dilationem quaesivit: tum quia tempus summonitionis brevissimum erat, tum quia ipse graviter infirmabatur. Cumque rex vidisset, quod Archiep. non veniret ad diem illum, misit ad eum Robertum Comitem Leicestriae et Reginaldum Comitem Cornubiae ad videndum aegritudinem illius. Qui cum vennissent, invenerunt illum in lecto jacentem infirmum, et ad petitionem illius dederunt ei respectum veniendi ad curiam usque mane. Eodem die dictum erat ei, et nunciatum a familiaribus regis, quod si ipse ad curiam regis venisset, vel in carcerem mitteretur, vel interficeretur. Super his igitur Archipraesice habito cum suis familiaribus consilio per consilium cujusdam sapientis, in crastino antequam ipse ad curiam pergeret, cum summa devotione celebravit Missam de S. Stephano protomartyre, cujus officium tale est: „Etenim sederunt principes et adversum me loquebantur etc." et causam suam summo judici, qui Deus est, commendavit. Tamen pro celebratione Missae illius graviter accusatus fuit postmodum a Gileberto Lundoniensi episcopo, qui pro rege loquebatur. Imponebat enim illi Ludoniensis Ep. quod Missam illam celebraverat per artem magicam et in contemptu regis. Itaque post celebrationem Missae Archiep. imposuit collo suo stolam, deinde in-

zu Sens aufhielt, mit offnen Armen empfangen wurde.

---

duit cappam nigram canonicalem, et profectus est statim ad curiam regis. Et statim factus est undique magnus concursus populi, ut viderent finem. Ipse autem crucem suam portabat in manu sua dextra, cum sinistra vero tenebat lorum equi, in quo sedebat, et cum venisset ad aulam regis, descendit et ipse crucem suam bajulans, intravit domum regis. Deinde intravit exteriorem cameram solus portans crucem suam. Nullus enim suorum sequebatur eum et cum intrasset, invenit plebem multam in ea, seditque inter illos. Rex autem erat in secretiori thalamo cum suis familiaribus. Tunc venit ex parte regis ad Archiepiscopum Gilebertus Lund. Ep., qui multum increpavit eum, quod sic cruce armatus venit in curia. Et voluit crucem a manibus ejus eripere, sed Archiep. fortius eam tenuit. Henricus igitur Wintoniensis Ep. dixit Lundon. Episcopo, frater, dimitte Archiepiscopum crucem suam portare; ipse enim debet eam bene portare. Tunc Lundon. Ep. multum iratus adversus Winton. Episcopum dixit ei: male loquutus es, frater, et malum inde tibi contingat, quia contra regem locutus es. Deinde venit ad eum Rogerus Archiep - Eboracensis. Sed antiquum odii incendium repugnabat, nec permisit eum quicquam pacifice loqui, immo plurimum increpabat eum, quod sic armatus cruce ad curiam veniret: dicens quod rex gladium habebat acutiorem et ideo si consilio suo acquiesceret, tolleret crucem suam. — Archiep. autem Cantuar. crucem suam deponere noluit, sed dicebat: Si gladius regis carnaliter corpora caedit, gladius meus spiritualiter percutit, et animam mittit in gehennam. Et dum ipse sederet expectans, dixerunt quidem secreto, quod mors ejus jurata erat a regalibus; et ex illa hora quaesivit occasionem recedendi a curia et ut commodius recedere possit, appellavit ad praesentiam summi pontificis et causam ecclesiae et suam posuit sub protectione Dei, et domini Papae; et pracepit universis episcopis appellationem suam inviolatam servare. Tunc omnes episcopi laudaverunt ei, ut ipse satisfaciens voluntati regis, redderet ei Archiepiscopatum suum in misericordia illius, sed Archiep.

Seines Sieges, den Heinrich auf eine höchst grausame

---

noluit iis inde credere. Tunc mandavit ei rex per milites suos, ut sine dilatione veniret, et redderet ei plenariam computationem de omnibus receptis, quae receperat de redditibus regni, quamdiu Cancellarius ejus fuit, nominatim, de triginta millibus librarum argenti ;quibus Archiep. respondit: Dominus meus rex scit, quod ego saepius ei reddidi computationem de omnibus his, quae ipse modo a me petit, antequam electus fuissem ad Archiepiscopatum Cantuariensem. Sed et in electione mea Henricus filius ejus, cui regnum adjuratum fuit, et omnes Barones Scaccarii et Richardus de Luci justiciarius Angliae, clamaverunt me quietum Deo et sanctae ecclesiae, de omnibus receptis et computationibus et ab omni exactione seculari ex parte domini regis; et sic liber et absolutus electus fui ad hujus officii administrationem; et ideo amplius nolo inde placitare. Quod cum regi constaret, dixit Baronibus suis, cito facite mihi judicium de illo, quia homo meus ligius est, et stare juri in curia mea recusat. Et exeuntes judicaverunt eum capi dignumet in carcerem mitti. Tunc misit rex Reginaldum Comitem Cornubiae et Robertum Comitem Leicestriae ad indicandum illi judicium de illo factum. Qui dixerunt ei: Audi judicium tuum. Quibus Archiep. respondit: prohibeo vobis ex parte omnipotentis Dei et sub anathemate, ne faciatis hodie de me judicium, quia appellavi ad praesentiam domini Papae. Dum autem praedicti Comites redirent ad regem cum responso illo, Archiep. exivit a thalamo et progrediens per medium illorum venit ad palefridum suum et ascendit et exivit ab aula, omnibus clamantibus postę um et dicentibus quo progrederis proditor, expecta etaudi judicium tuum. Cum autem veniret ad portas exteriores invenit eas clausas et timuit sibi valde, ne ab inimicis suis caperetur, sed Deus omnipotens eum liberavit. Nam Petrus de Munctorio, quidam suus serviens, vidit claves multas pendere juxta portam in clavo; quas arripiens, januam aperuit, et Archiep. exilivit eques. Janitores autem regis stabant attoniti, non dicentes verbum. — Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 314 — 319. —

Weise gegen Beckets Freunde in England verfolgte [302]) erfreute sich derselbe nicht auf die Dauer. Nicht nur wurden zehn der Clarendonischen Constitutionen vom Pabste verdammt, [302]a.) sondern nach langen Streitigkeiten mit diesem und vielfachen Drohungen mit Interdict und Excommunication, wogegen Heinrich sein Reich durch strenge Maaßregeln gänzlich schloß, [303]) kam es endlich zwischen

---

[302]) *Rog. Hoved.* fol. 286. Anno 1166: Rex Henricus expulit ab Anglia et ab omnibus terris suae dominiationis, omnes homines et foeminas, quoscunque invenire potuit de cognatione beati Thomae Cantuariensis. Pueros etiam in cunis vagientes et adhuc ad ubera matrum pendentes misit in exilium.

[302]a) *Const.* I. II. IV. V. VII. VIII. IX. XII. XV.

[303]) *Biblioth. Cotton. MSS. Claudius.* B. H. 27. I. Si quis inventus fuerit literas ferens Domini Papae, vel aliquod mandatum Archiespiscopi Cantuariensis, continens interdictum Christianitatis in Anglia, capiatur et de eo sine dilatione justitia fiat sicut de traditore Regis et Regni.

II. Nullus Clericus vel Monachus, vel Conversus, vel alicujus Conversionis, permittatur transfretare vel redire in Angliam, nisi de transitu suo habeat literas Justitiae et de reditu suos literas Domini Regis. Si quis aliter inventus fuerit agens, capiatur et incarceretur.

III. Ne aliquis appellet ad Papam vel Archiepiscopum.

IV. Ne aliquod placitum teneatur de Mandatis Papae, vel Archiepiscopi, vel aliquod Mandatum illorum in Anglia ab ullo homine accipiatur. Si quis inventus fuerit aliter agens cap. et. incarc.

V. Generaliter quoque interdictum est, quod nullus ferat aliquod Mandatum clerici vel laici Domino Papae vel Archiepiscopo. Si quis al. inv. fuer ag. cap. et. inc.

VI. Si Episcopi vel Abbates vel Laici sententiam in-

Becket und dem Könige, der sich damals (1170) in der Normandie aufhielt, zu einer Versöhnung, bei welcher jene Constitutionen ganz mit Stillschweigen übergangen wurden. Wurde auch die Zwietracht von den, Becket feindlich gesinnten, Bischöfen von Neuem angefacht, so erlitten doch die Constitutionen von Clarendon durch das Resultat der Feindschaft jener Männer, durch die Ermordung Beckets, eine völlige Niederlage.[304]) Dies Ereigniß trug sich zu am 29. December des Jahres 1170 in der Cathedrale zu Canturbury. Die That wurde verübt von vier Rittern, die kurz vorher von Becket die Zurücknahme der, von ihm gegen mehrere der Bischöfe ausgesprochenen, Excommunication verlangt hatten. Es erregte dieser Mord in dem ganzen abendländischen Europa große Sensation[305]) und

---

terdicti tenere voluerint, sine dilatione de terra ejiciantur, et tota eorum cognatio, ita quod de catallis nihil secum ferant.

VII. Ut catalla omnium Papae vel Archiepiscopo faventium et omnes possessiones eorum et omnium eis pertinentium, cujuscunque gradus vel ordinis, vel sexus vel conditionis sint, capiantur et Dominica manu D. Regis confiscentur.

VIII. Ut omnes Clerici, qui reditus habent in Anglia sint sommoniti per omnes Comitatus, ut infra tres menses veniant in Angliam ad reditus suos, sicut diligunt reditus suos; et si non venerint ad terminum statutum, reditus in manu Regis capiantur.

IX. Ut denarii b. Petri non reddantur ulterius Apostolico, sed diligenter colligantur et serventur in Thesauro Regio, et expendantur ad ejus praeceptum. Vergl. *Lyttelton* a. a. O. Bd. 4. S. 497.

304) Siehe Note 306.

305) Vergl. *Epist. Lud. Franc. ad Alex. Pap. (Foed.*

wenn auch Heinrich II., der nun sich außerordentlich nachgiebig gegen die Kirche zeigte, vom Pabste von der Schuld der Theilnahme an dem Verbrechen freigesprochen wurde,[306]) so glaubte er doch nicht genug thun zu können, um selbst einige Aeußerungen, die er darüber, daß Becket ihm sehr zur Last falle, gethan hatte und die vielleicht mit den Mord veranlaßt oder beschleunigt haben konnten, auf's strengste abzubüßen.[307])

Tom. I. p. 27): Denudetur gladius Petri ad ultionem Cantuariensis Martyris, quia sanguis ejus pro universa clamat ecclesia et non tam sibi quam universae conquerens de vindicta ecclessiae.

[306]) *Carta absolutionis* ann. 1172. — Ab instanti festo Pentecostes usque ad annum tantam dabitis pecuniam, unde ad arbitrium fratrum Templi ducenti milites valeant ad defensionem terrae Hierosolymitanae per spacium unius anni teneri. Vos autem a sequenti natali Domini usque ad triennium accipietis cruces, proxima tunc aestate illuc in propria persona, ducente Domino, profecturi nisi remanseritis per Dominum Papam vel catholicos ejus successores. Sane si contra Sarracenos pro urgente necessitate, in Hispaniam profecti fueritis, quantum temporis fuerit, ex quo arripueritis iter tantumdem supradictum spacium Jerosolymitanae profectionis poteritis prolongare. — Appellationes nec impedietis, nec impediri permittetis, quin libere fiant in ecclesiasticis causis ad Romanum Pontificem bona fide absque fraude, et per Romanum Pontificem causae tractentur et consequantur effectum suum, sic tamen, ut si vobis suspecti fuerint aliqui, securitatem faciant, quod malum vestrum vel regni vestri non quaerant; *consuetudines quae inductae sunt contra ecclesias terrae vestrae, in tempore vestro penitus dimittetis.*

[307]) So unternahm er namentlich eine Wallfahrt nach dem Grabe des von dem Pabst canonisirten Becket. *Rog. Hoved.* fol. 306.

§. XIX.

b. Politische Ereignisse.

Während der Regierung Heinrichs II. wurden auch zwei Länder in eine Abhängigkeit von dem Königreiche England gebracht, von denen das eine, Wales, bereits längere Zeit mit Muth, wenn auch nicht immer mit glücklichem Erfolge, von seinen Bewohnern gegen die Könige von England, vertheidigt worden (§. XVII.), das andre, Irland, noch gar nicht Ziel kriegerischer Unternehmungen der Engländer gewesen war. Es war für Heinrichs II. Ehrgefühl kränkend, daß auch unter seiner Regierung die, von seinem Großvater Heinrich I. gedemüthigten, Walischen Fürsten, sich von ihm so unabhängig behaupten sollten, wie es ihnen zur Zeit Stephans gelungen war. Er befolgte am Anfange Heinrichs I. Beispiel, indem auch er eine Colonie von Flamländern nach Südwales führte; bald indessen schien ihm die Unterjochung von Wales, da die Bewohner dieses Landes nicht aufhörten sein Königreich mit verheerenden Einfällen heimzusuchen, ein zu wichtiger Gegenstand, als daß sie länger aufzuschieben gewesen wäre, um so mehr da Heinrich von mehreren Walischen Fürsten gegen andre zu Hülfe gerufen wurde. Er versammelte daher im Jahre 1157 ein großes Heer, mit welchem er gegen den kühnen Owen (§. XVII.) zog. Das Unternehmen hatte

---

l. 39 — 54. — *Epist. Petri Bles. ad Gualt. Archiep. Panormit.* (*Lyttelton* a. a. O. Bd. 2. S. 513.) — Vergl. *Faeder.* Tom. I. p. 29. Alex III. Pap. cler. et pop. tot. Angl. d. canoniz. Thom. ann. 1173. —

jedoch einen sehr unglücklichen Anfang, indem Heinrich von Owen in Hohlwege verlockt, eine gänzliche Niederlage erlitt. Allein dessenungeachtet waren die Nachkommen der alten Briten nicht im Stande der Uebermacht des Königs von England Trotz zu bieten; mit neuen Heeren und Flotten setzte Heinrich den Kampf gegen sie fort, bis endlich Owen sich genöthigt sah, die Lehnshoheit des Königs von England[308]) anzuerkennen; seinem Beispiele folgten die übrigen Fürsten von Wales. —

Wie hier in Wales so trugen auch in Irland die eigenen Fürsten zur Unterjochung ihres Vaterlandes durch die Engländer bei. Seinen frühern Plan (§. XVIII. S.153), Irland zu unterwerfen, schien Heinrich gänzlich aufgegeben zu haben, als die Ankunft Dermods, des Königs von Leinster, der, in einer ungerechten Sache Hülfe gegen seine Mitfürsten suchend, zu Heinrich nach Aquitanien kam und ihm den Lehnseid schwur, von Neuem die Idee in ihm belebte (1167). Heinrich betrachtete indessen am Anfange die ganze Sache als ein gewagtes Abentheuer und wollte daher auch nicht selbst daran Theil nehmen, erlaubte aber Dermod in England zu werben. Erst nachdem dieser mit Hülfe einiger in Wales ansäßiger Barone, vorzüglich R i c h a r d d e C l a r e, Grafen von Pembroke, mit dem Beinamen S t r o n g b o w, glückliche Fortschritte in seiner unpatriotischen Unternehmung gemacht hatte, nachdem namentlich Dublin erobert worden war, erst da (1171)

---

[308]) *Lyttelton* a. a. O. Th. 2. S. 371. ff. — *Turner* a. a. O. Th. 1. S. 200 ff. — *Lingard* a. a. O. S. 321 ff.

unternahm Heinrich selbst einen Feldzug gegen Irland. Vorher hatte aber Strongbow, der als Dermods Schwiegersohn nach dessen Tode die königliche Würde angenommen hatte, sein Königreich Heinrich als Lehn auftragen müssen. Sobald dieser nun nach Irland gekommen war gelang es ihm mehrere der einheimischen Fürsten zu unterwerfen und noch in demselben Jahre wurde die Unterjochung Irlands vollendet. Roderich, der König von Connaught, hatte sich zuletzt bequemt, vor den Gesandten des Königs von England dessen Oberherrschaft anzuerkennen; nur noch der nördliche Theil des Königreichs Ulster erhielt sich unabhängig. Auf zwei Reichsversammlungen, von denen die eine zu Cashel sich meistens auf die kirchlichen, die andre zu Lismore sich vorzugsweise auf die weltlichen bezog, wurden mehrere Gesetze für Irland gegeben; doch darf an eine Einführung des Englischen Rechts in Irland für diese Zeit wohl nicht gedacht werden, obschon es natürlich war daß das Lehnswesen Eingang fand und die von den Eroberern eingeführten Gerichtshöfe auf Englischem Fuße eingerichtet wurden.

Als Heinrich im Jahre 1172 Irland verließ, setzte er hier in der Person Hugo's de Lacy einen Statthalter ein. Es ist auffallend, daß König Heinrich nicht gleich von der Bulle Hadrians IV. (§. XVIII.) Gebrauch gemacht hatte; erst im Jahre 1175. wurde sie nach Irland gebracht und hier auf einer Synode zu Waterford verlesen, nachdem mehrere der Irischen Fürsten sich wieder empört hatten. Diese Unruhen wurden indeß beigelegt, und in demselben Jahre kam zwischen Heinrich und Roderich von Connaught, dem

Oberkönige, ein Vertrag zu Stande, in welchem die Lehnsherrlichkeit Heinrichs über Irland begründet wurde[309], worauf

[309]) *Foed.* Tom. I. p. 31. Haec est finis et concordia facta apud Windesore in octavis s. Michaelis anno ab Inc. Dom. 1175 inter dominum Regem Angliae, Henricum, filium Mathildis imperatricis et Rodericum Regem Connactensem, per catholicum archiepiscopum Tramensem et Cantordem abbatem s. Brandani et magistrum Laurentium, cancellarium Regis Connactensis, scilicet: Quod Henricus Rex concedit praedicto Roderico, *ligio homini suo*, Regi Connactae *quamdiu ei fideliter serviet, quod sit rex sub eo paratus ad servitium suum, sicut homo suus.* Et quod terram suam ita teneat bene et in pace sicut tenuit antequam Dominus Rex Angliae intraret Hiberniam, *reddendo ei tributum. Et totam aliam terram et habitatores terrae habeat sub se et justiciet, ut tributum Regi Angliae integre persolvant et per manum ejus* et sua jura conservent. Et illa quae modo tenent, teneant in pace quamdiu permanserint in fidelitate regis Angliae, et ei fideliter et integre persolverint tributum et alia jura sua quae ei debent, per manum regis Connactae, salvo in omnibus jure et honore Domini regis Angliae et suo. Et si qui ex eis regi Angliae et ei rebelles fuerint, et tributum et alia jura regis Angliae per manum suam solvere noluerint, et a fidelitate regis Angliae recesserint, ipse eos justiciet et amoveat; et si eos per se justiciare non poterit constabularius regis Angliae et familia sua de terra illa juvabunt eum ad hoc faciendum, cum ab ipso fuerint requisiti, et ipsi viderint, quod necesse erit. Et propter hunc finem reddet praedictus rex Connactae Domino Regi Angliae tributum, scilicet de singulis animalibus unum corium placabile mercatoribus, tam de tota terra sua quam de alia, excepto quod de terris illis, quas dominus Rex Angliae retinuit in dominio suo et in dominio baronum suorum, nichil se intromittet; scilicet Duvelina etc. — Et si Hybernienses qui anfugerunt redire voluerint

rauf derselbe im Jahre 1177 das unterworfene Land seinem jüngsten Sohne, Johann, der damals noch ein Kind war, übertrug.[310])

Kurz vor Roderich hatte sich auch ein andrer König zum Vasallen Heinrichs II. bekannt. Wilhelm von Schottland nämlich hatte im Jahre 1174 einen verheerenden Einfall in England gethan; er wurde aber bei dieser Gelegenheit gefangen und in Folge dessen genöthigt, Schottland als Englisches Lehn anzuerkennen.[311]) Der

---

ad terram baronum Angliae, redeant in pace, reddendo tributum praedictum sicut alii reddunt, vel faciendo antiqua servitia quae facere solebant pro terris suis; et hoc sit in arbitrio et voluntate dominorum suorum. Et si aliqui redire noluerint ad dominorum eorum regem Connactae, ipse cogat eos redire ad terram suam, ut ibi maneant et pacem habeant. Et rex Connactae accipiat obsides ad volutatem domini regis Angliae illos vel alios, et ipsi serviant Domino regi Angliae de canibus suis et avibus suis singulis annis de praesentiis suis et nullum omnino, de quacunque terra domini regis sit, retinebunt contra voluntatem et mandatum domini regis. — Vergl. *Rog. Hoved.* fol. 312. a.

310) *Lyttelton.* a. a. O. Th. 5. S. 62. — 104., 107 — 123. 238 — 260. Th. 6. S. 30 — 35. 59 — 74. — *Turner* a. a. O. S. 245 — 250. — *Lingard.* a. a. O. S. 362 — 376.

311) *Foed.* Tom. I. p. 30. Haec est conventio etc. — Willielmus, Rex Scotorum, *devenit homo ligius* Domini Regis contra omnem hominem, de Scotia et de omnibus aliis terris suis, et fidelitatem ei fecit, ut ligio Domino suo, sicut alii homines sui ipsi facere solent et similiter fecit homagium Henrico Regi filio suo, salva fide Domini patris sui. Omnes vero Episcopi et Abbates et Clerus terrae Regis Scotiae, et successores sui facient Domino Regi, sicut

Einfall des Königs von Schottland hatte sich unmittelbar an andre Ereignisse angereiht, die das Gemüth des

---

ligio Domino, fidelitatem de quibus habere voluerit, sicut alii Episcopi sui ipse facere solent, et Henrico Regi filio suo et haeredibus suis. Concessit autem Rex Scotiae et David frater suus, et Barones et alii homines sui Domino Regi, quod Ecclesia Scotiana talem subjectionem amodo faciet Ecclesiae Anglicanae, qualem illi facere debet et solebat tempore Regum Angliae praedecessorum suorum. (S. 131.) Similiter Richardus Episcopus Sancti Andreae et Ricardus Episcopus de Dunkeldyn, et Galfridus Abbas de Dumfermelyn et Herbertus Prior de Coldingham concesserunt quod etiam Ecclesia Anglicana illud jus habeat in Ecclesia Scotiae, quod de jure habere debet, et quod ipsi non erunt contra jus Ecclesiae Anglicanae. Et de hac concessione, sicut ligiam fidelitatem Domino Regi et Henrico filio suo fecerunt, et eos inde assecuraverunt; ita hoc idem facient alii Episcopi et Clerus Scotiae per conventionem inter Dominum Regem, et Regem Scotiae et David fratrem suum et Barones suos factam. Comites etiam et Barones, et alii homines de terra Regis Scotiae, de quibus Dominus Rex habere voluerit, facient ei homagium contra omnem hominem et fidelitatem, ut ligio Domino, sicut alii homines sui facere solent, et Henrico Regi filio suo et haeredibus suis, salva fide Domini Regis patris sui; similiter haeredes Regis Scotiae et Baronum et hominum suorum homagium et ligeantiam faciant haeredibus Domini Regis contra omnem hominem. Praeterea Rex Scotiae et homines sui nullum amodo fugitivum de terra Domini Regis pro felonia receptabunt in Scotiae vel in alia terra sua (nisi voluerit venire ad rectum in curia Domini Regis et stare judicio curiae), set Rex Scotiae et homines sui quam citius poterunt eum capiant, et Domino Regi reddent, vel Justiciariis aut Ballivis suis in Anglia. Si autem de terra Regis Scotiae aliquis fugitivus fuerit pro felonia in Anglia (nisi voluerit venire ad rectum in curia Regis Scotiae, *vel* in curia Domini Regis et stare judicio curiae) non recepta-

bis dahin in allen seinen Unternehmungen meistens so

---

bitur in terra Domini Regis, set liberabitur hominibus Regis Scotiae per Ballivos Domini Regis ubi inventus fuerit. Praeterea homines Domini Regis habebunt terras suas, quas habebant et habere debent, de Domino Rege et de Rege Scotiae et de hominibus suis, et homines Regis Scotiae habebunt terras suas quas habebant et habere debent, de Domino Rege et de hominibus suis. Pro istá vero conventione et fine firmiter observando Domino Regi, et Henrico filio suo, et haeredibus suis, a Rege Scotiae et haeredibus suis, liberavit Rex Scotiae Domino Regi castellum de Rockesburg, et castellum de Berwick, et castellum de Gedeworthe, et castellum Puellarum, et castellum de Stryvelin, in misericordia Domini Regis: Et ad custodienda castella illa assignabit Rex Scotiae, de redditu suo, mensuralibiter ad voluntatem Domini Regis. Praeterea pro praedicta conventione et fine exequendo liberavit Rex Scotiae Domino Regi David fratrem suum in obsidem et Comitem Dominum etc. (noch 19 Andre). Quando vero castella reddita fuerint, Willielmus Rex Scotiae et David frater suus liberabuntur, Comites quidem et Barones praenominati, unusquisque postquam liberavit obsidem suum, scilicet filium legitimum, quem habuit, et alii nepotes suos, vel propinquiores sibi haeredes et Castellis, ut dictum est, redditis liberabuntur. Praeterea Rex Scotiae et Barones sui praenominati assecuraverunt, quod ipsi, bona fide, et sine malo ingenio, et sine occasione, facient, quod Episcopi et Barones et homines terrae suae, qui non affuerunt quando Rex Scotiae cum Domino Rege finivit, eandem ligeantiam et fidelitatem Domino Regi et Henrico filio suo facient, quam ipsi fecerunt et quod Barones et homines, qui affuerunt, obsides liberabunt Domino Regi de quibus habere voluerit. Praeterea Episcopi Comites et Barones conventionaverunt Domino Regi et Henrico filio suo, quod, si Rex Scotiae aliquo casu a fidelitate Domini Regis et filii sui, et a conventione praedicta recederet, ipsi cum Domino Rege tenebunt, sicut cum ligio Domino suo, contra Regem Scotiae donec ipse ad fidelitatem Regis redeat. — etc.

M 2

glücklichen Heinrich tief erschütterten. Wie einst Ludwig der Fromme, so sah auch Heinrich II. von England sich zu langwierigen Kämpfen gegen seine eignen Söhne genöthigt, die die kindliche Ehrfurcht aus den Augen setzend, gegen ihn aufgestanden waren. Sie wurden dazu hauptsächlich durch die freilich nicht ungegründete Eifersucht der Königinn Eleonore veranlaßt. Den ältesten von diesen Söhnen, Heinrich, hatte der Vater, während Beckets Aufenthalt in Frankreich, von dem Erzbischof von York, zum Könige von England krönen lassen.[312]) Richard hatte Aquitanien und Gottfried Bretagne erhalten. Im Jahre 1173 begaben die drei Prinzen sich heimlich zum Könige von Frankreich. Die Streitigkeiten, welche zwischen diesem und Heinrich II. früherhin öfters Statt gefunden hatten, waren durch den Frieden vom Jahre 1169 beseitigt worden; indeß Ludwig VII. ließ sich durch denselben nicht binden, die aufrührerischen Söhne gegen ihren Vater in Schutz zu nehmen und ihnen thätigen Beistand zu leisten. Heinrich hatte nun aber nicht nur in der Normandie einen harten Kampf zu bestehen, sondern zu gleicher Zeit war auch in England selbst die Flamme des Aufruhrs entzündet worden, während damals grade Wilhelm von Schottland mit einer Heeresmacht die Grenzen seines Reichs überschritten hatte. Nachdem dieser aber gefangen war, gelang es Heinrich auch die Re-

---

[312]) Die Krönung der Könige kam dem Erzbischofe von Canturbury zu; man brachte aber eine päbstliche Bulle vor, in welcher diesmal eine Ausnahme gestattet wurde. *Lingard* a. a. O. S. 333. behauptet diese Bulle sei unecht.

bellen in England zu überwältigen; mit Frankreich und den drei Söhnen kam es zu einem Frieden (1174).[313] Dieser dauerte zwar einige Jahre (bis 1183) hindurch, indessen sehn wir doch wiederum die drei genannten Söhne und außer ihnen den, vom Vater für treu gehaltenen, Johann, mit dem Könige von Frankreich gegen Heinrich II. gemeinschaftliche Sache machen, grade als derselbe sich, wie er dem Pabste versprochen, zu einem Kreuzzuge rüstete. Während dieser Uneinigkeiten starben aber zwei der Prinzen, der junge König Heinrich und Gottfried, Richard aber beharrte in der Feindseligkeit gegen seinen Vater, bis er denselben genöthigt hatte unter sehr ungünstigen Bedingungen einen Frieden anzunehmen. Heinrich II. überlebte diesen Kummer nicht lange; er starb am 8. July des Jahres 1189 zu Chinon.

---

[313]) Der bedrängte König hatte auch die Hülfe des Pabstes angerufen. Vergl. *Foeder*. Tom I. p. 29. p. 30. (Concordia et pax inter Reg. Ang. et fil. suos. ann. 1074. S. auch *Lyttelton* a. a. O. Th. 5. S. 384.

II.
Rechtsquellen.

§. XX.

I. Fortdauer des ältern (Angelsächsischen) Rechts.

Nach einer sehr gewöhnlichen Ansicht ist seit der Zeit, daß die Normannen nach England hinüberkamen, das bisher daselbst geltende Recht unterdrückt und seine Stelle durch das Normännische ersetzt worden; schon oben (S.88.) ist auf die Unrichtigkeit dieser Behauptung aufmerksam gemacht worden. Es dauerte vielmehr dasjenige Recht, von welchem wir, wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, einen Auszug in den Gesetzen der Angelsächsischen Könige von Aethelbert von Kent bis auf Cnut den Großen antreffen[314]) auch nach dem Aussterben der Könige aus dem Stamme Cerdics, in England als ungeschriebnes Recht fort, ja es war und blieb grade dieß das eigentliche Volksrecht. Der Umstand daß die Normännischen Barone in vielen Fällen nach diesem Rechte sich nicht kehren wollten, sondern es vorzogen der Willkühr Raum zu geben, konnte zwar de facto oft zu Ausnahmen,

---

[314]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XVIII. — XX.

die der Regel Gefahr drohten, führen, allein de jure kannte England auch in dieſer Periode nur wenige Rechtsprinzipien, die nicht bereits vor der Ankunft der Normannen daſelbſt begründet geweſen wären. Man richtete ſich auch noch fernerhin in den Volksgerichten bei Entſcheidungen von Rechtsfällen nach jenen alten, zum Theil aufgezeichneten, Gewohnheiten; man hatte aber auch von jeher den König als den oberſten Richter im Reiche angeſehen und ſich an ſeine Curie in ſtreitigen Fällen gewendet.[315]) Wenn nun die Normänniſchen Barone ſich häufige Bedrükkungen und viele Anmaaßungen erlaubten, ſo konnte allerdings bei dem Volke die Furcht davor rege werden, daß nicht bloß das bisherige Volksrecht, ſondern überhaupt alles Recht unterdrückt und ein Zuſtand gänzlicher Willkühr herbeigeführt werden würde. Daher die häufigen Bitten an Wilhelm den Baſtard und auch an ſeine Nachfolger um Aufrechterhaltung der „bonae leges Edowardi Confessoris.“ [315]a.) Die Geſetze, welche wirk-

---

[315]) Vergl. meine Angelſächſiſche Rechtsgeſchichte §. LI.

[315]a.) Es wird an einer den ſog. *Leges Edowardi Confessoris* eingeſchalteten Stelle geſagt, König Wilhelm I. habe eine ganz beſondere Vorliebe für die Däniſchen Gewohnheiten gehabt, die in einzelnen Provinzen Englands die herrſchenden geweſen ſeyen und habe dieſelben für ſo vortrefflich und wegen der Stammesverwandtſchaft der Dänen mit den Normannen für dieſe ſo paſſend befunden, daß er ſie in ganz England habe einführen wollen. Es läßt ſich dieß aber wohl auf die angegebene Weiſe deuten, beſonders wenn man dabei Folgendes in Erwägung zieht: Bei den Angelſachſen war ein Syſtem der perſönlichen Rechte nicht herrſchend geweſen, höchſtens in ſo fern, daß es der Geiſtlichkeit in mancher Beziehung gelungen

lich diesem Könige ihre Entstehung verdankten, sind für uns, wenigstens in ihrer ursprünglichen Gestalt (vergl. §. XXI), verloren gegangen; unstreitig hat man auch damals unter jenem Ausdrucke nicht speciell diese Gesetze, noch diejenige Rechtsquelle, die diesen Namen führt (§. XXII.) verstanden, sondern vielmehr das bisherige Volksrecht überhaupt, das man unter dem Namen jenes Königs, als des letzten des alten Stammes, zusammenfaßte. Wilhelm hatte bei seiner Thronbesteigung, wie jeder der Angelsächsischen Könige die Erhaltung des bestehenden Rechts versprochen (Note 166) und that dieß späterhin (1070) nochmals, [316]) wie es gewiß überhaupt

---

war, dem Canonischen Rechte für ihre Verhältnisse Eingang zu verschaffen. (Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte (§. LXVI). Es mußten daher die Dänen, sobald die Kriege aufgehört hatten, sich in einer unvortheilhaften Lage befinden, da sie als Fremdlinge gar nicht in der Gesammtbürgschaft standen (ebend. §. XXI); es bedurfte daher in Betreff ihrer einer Gleichstellung vermöge eines beständigen Schutzes des Königs; diesem Umstande verdankt die berühmte s. g. Lex Murdratorum ihren Ursprung; in einem ganz gleichen Verhältnisse mit den Dänen standen aber die Normannen und wir finden daher daß auch auf sie jene Grundsätze angewendet wurden, die sich in der s. g. Englisheria bis auf die Zeit König Edwards III. erhalten haben. Ueber jene Stelle vergl. Note 317, (*Chron. Lichfeld.* welches hierin mit *Leg. Edow. Conf. p.* 207. übereinstimmt). — Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 26.

[316]) *Chart. Will. Conq.* Willien King grets (grüßt) Willien Bisceop and Godfrede Porterefan (Angels. R. Gesch. §. LI.), and ealle tha Burghwara (und alle die Bürger) binnen London Frencisce and Englisce frendlice. And ic Kiden eow (und ich verkünde Euch), that ic wille that ye ben (daß Ihr seyn

nicht die Tendenz dieses umsichtigen Fürsten gewesen ist, das Vorhandne zu zerstören. Geschah dieß, so hatte das seinen Grund lediglich darin, daß der König noch nicht zu einem solchen Grade von Macht gelangt war, daß er etwas dem Interesse seiner Barone durchaus Entgegenlaufendes mit Strenge hätte durchführen können. (Vergl. Note 177).

§. XXI.

II. Neue Gesetzgebungen.

Wilhelm der Bastard folgte dem Beispiele der frühern Angelsächsischen Könige, indem auch er mit Zuziehung rechtskundiger Männer, mehrere gesetzliche Bestimmungen aufzeichnen ließ, die zum großen Theil nur Wiederholungen dessen sind, was in den ältern Englischen Gesetzen ausgesprochen ist und die, wenn nicht schon diese die Hand dazu böten, uns ebenfalls einen Schluß auf den Inhalt der für uns (in ihrer wahren Gestalt) verloren gegangenen Gesetze Edwards des Bekenners machen lassen.[317]) Wilhelm kündigt seine Gesetze damit an, daß

möget) ealra eowra laga weorth (aller Eurer Rechte werth) the ye waeran (deren Ihr [werth] waret) on Eadwerdes daege Kings (in König Edwards Tagen). — *Leg. Guil. Conq.* 63. Hoc quoque praecipimus ut omnes habeant et teneant leges Edwardi Regis in omnibus rebus, adauctis his quas constituimus ad utilitatem Anglorum. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 2. (Note 238). —

[317]) Wir haben darüber folgende Nachrichten: *Chron. Lichfeld. (Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 216.) Anno Guilielmus Regni sui quarto apud Londonias consilio Baronum suorum

sie diejenigen seyen, die sein Vetter Edward vor ihm aufrecht erhalten habe, daß sie also einen Auszug aus dem

---

fecit summoniri per universos Angliae Comitatus, omnes Nobiles, Sapientes et sua Lege eruditos, ut eorum Leges et Consuetudines audiret. Et licet idem Rex Willielmus Leges Nortfolkiae et Suffolkiae, Grantbrigiae et Deirae (ubi quondam maxima pars Danorum et Norwegensium inhabitabant) prius magis approbaverat et eas per totum regnum observari praeceperat, pro eo quod omnes antecessores ejus et fere omnes Barones Normanniae, Norwegenses extitissent, et quod de Norwegia olim venissent, sed postea ad preces Communitatis Anglorum, Rex adquievit, qui deprecati sunt, quatenus permitteret sibi Leges proprias et Consuetudines antiquas habere in quibus vixerant Patres eorum et ipsi in eis nati et nutriti sunt, scilicet Leges Sancti Regis Edwardi. Et ex illo die magna autoritate veneratae, et per universum Regnum corroboratae et conservatae sunt, prae caeteris regni legibus, Leges Regis Edwardi. Quae quidem prius inventae et constitutae fuerant tempore Regis Edgardi Avi sui. Verumtamen post mortem ipsius Regis Edgari usque ad Coronationem Sancti Regis Edwardi quod tempus continet annos LXVII praedictae Leges sopitae sunt et penitus praetermissae; sed postquam Rex Edwardus in regno fuit sublimatus, consilio Baronum Angliae, Legem LXVII annis sopitam excitavit, excitatam reparavit, reparatam decoravit, decoratam confirmavit, et confirmata vocata est Lex Sancti Regis Edwardi, non quod ipse prius adinvenisset eam, sed cum praetermissa fuisset et oblivioni penitus dedita a morte Avi sui Regis Edgari qui primus Inventor ejus fuisse dicitur (eine ziemlich unhistorische Ansicht späterer Zeit!) usque ad sua tempora, videlicet LXVII annis. Unde per praeceptum Regis Willielmi electi sunt de singulis totius Angliae Comitatibus XII viri sapientiores; quibus jurejurando injunctum fuit coram Rege Willielmo, ut quoad possent, recto tramite neque ad dextram neque ad sinistram declinantes legum suarum et consuetudinum sancita patefacerent, nil

bisher in England geltenden Recht enthielten.[318]) Der Zweck dieser Aufzeichnung war unstreitig aus einem sehr dringenden Bedürfniße hervorgegangen. Da die Normännischen Barone der Angelsächsischen Sprache nicht mächtig wären (vergl. Note 181), so mußte schon dieser Umstand, abgesehn von ihrem bösen Willen, vielen Anlaß zu Streitigkeiten geben. Aus diesem Grunde wurde denn

---

praetermittentes, nil addentes, nil praevaricando mutantes. Alderedus autem Eboracensis Archiepiscopus qui Regem Willielmum coronaverat, et Hugo Londoniensis Episcopus per praeceptum Regis, scripserunt propriis manibus, omnia quae praedicti jurati dixerunt. A legibus namque Sanctae Matris Ecclesiae sumentes exordium, quia per eam Rex et Regnum solidum subsistendi habent fundamentum, leges et libertates et pacem ipsius concionati sunt. Wenn auch einzelne Sätze dieser Stelle wörtlich in dem Eingange zu dem Rechtsbuche, das, obgleich ein Machwerk spätrer Zeit (§.XXIII), sich unter dem Namen *Leges Edowardi Confessoris* erhalten hat, sich wiederfinden, so bezieht die in ihr gegebne Nachricht sich doch keineswegs auf dieses Rechtsbuch, sondern unstreitig auf die eigentlichen *Leges Guilelmi Conquestoris*. — Spelmann (*Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 291. p. 333.) hat sich durch jene Einleitung zu den s. g. *Leg. Edow. Conf.* verleiten lassen, diese für eine Arbeit zu halten, die auf Befehl Wilhelms I. angefertigt worden sey. Beinahe übereinstimmend mit dem *Chron. Lichf.* ist auch *Leg. Edw. Conf.* p. 207.

[318]) *Leg. Guil. Conq.* Praef. Ces sont les Leis et les Custumes (dieß sind die Rechte und die Gewohnheiten) que li Reis William grantut a tut le Peuple de Engleterre (die der König Wilhelm verliehen hat an das ganze Volk von England) apres le Conquest de la Terre (nach der Eroberung des Landes). Ice les meismes que le Reis Edward sun Cosin tint devant lui (Sie sind die nämlichen die König Edward, sein Vetter, gehalten hat) [tenuit] vor ihm).

auch jene Aufzeichnung einiger der wichtigsten Grundsätze des Angelsächsischen Rechts und zwar in Normännischer Sprache vorgenommen; wir pflegen dieselbe mit dem Namen: „*Leges Guilelmi Conquestoris*“ zu bezeichnen. Sie ist uns durch Wilhelms Günstling, den Abt von Croyland, Ingulf, aufbewahrt worden.[319]) In der Ausgabe von Wilkins besteht sie aus funfzig Capiteln und ist mit einer sehr fehlerhaften Lateinischen Uebersetzung versehen, aus welcher denn auch die daselbst befindlichen modernen Ueberschriften hervorgegangen sind, die schon allein hinreichend sind um mancherlei Mißverständnisse zu veranlassen. Es existirt aber auch eine alte Lateinische Uebersetzung aus dem Ende des zwölften oder Anfange des dreizehnten Jahrhunderts dieser *Leges Guilelmi Conquestoris*, die sich in einer Handschrift der Harleianischen

---

[319]) *Ing. Hist. Croyl.* i. f. Attuli eadem vice mecum de Lundoniis in meum Monasterium Leges aequissimi regis Edwardi, quas dominus meus inclytus rex Wilhelmus authenticas esse et perpetuas per totum regnum Angliae inviolabiliter tenendas, sub poenis gravissimis proclamarat, et suis justiciariis commendarat eodem idiomate, quo editae sunt, ne per ignorantiam contingat, nos vel nostros aliquando in nostrum grave periculum contraire et offendere ausu temerario regiam majestatem, ac in ejus censuras rigidissimas improvidum pedem ferre contentas saepius in eisdem, hoc modo: In der Ausgabe des Ingulf von Savile fehlen aber diese Gesetze, sie finden sich jedoch in der andern oben angeführten Ausgabe jenes Schriftstellers (S. 73), sodann auch bei: *Wilkins Leges Anglo-Saxonicae tam civiles, quam ecclesiasticae* (Lond. 1721 fol.) p. 219 — p. 227. —

Bibliothek auf dem Britischen Museum zu London [319]a) befindet. Es wird hier vorerst genügen mit Hülfe dieser alten Handschrift die fehlerhaften Inscriptionen bei Wilkins zu berichtigen, bei welcher Gelegenheit zu gleicher Zeit, wo es thunlich ist, die Quelle angegeben werden soll, aus welcher Wilhelm der Bastard die eine oder andre seiner gesetzlichen Bestimmungen entnommen hat:

Leges Guilelmi Conquestoris **in der Ausgabe von Wilkins.**	***Leges Guilelmi Conquestoris*** **in der *Vetus Versio.***
Praefatio.	**Praefatio. (Fol 55. b.)**
Cap. 1. ***De Asylorum jure et immunitate Ecclesiastica.***	**Cap. 1.** ***De pace et emunitate ecclesiae.***
— 2. ***De Hominum Regis privilegio.***	**— 2.** ***De pace regia.***
— 3. ***De pacis publicae violatoribus.***	
— 4. ***De Latrocinii reo, et fidejussore qui morum ejus periculum in se susceperat.***	**— 3.** ***De plegiatis fugientibus.***
— 5. ***De Latronis prehensione.***	**— 4.** ***De latrone capto sine....*** *)

(Nos. 2 and 3 of the left column are bracketed together against No. 2 of the right column.)

[319]a) *Biblioth. Harlej.* MSS. Nro. 746. Fol. 55. b. Istae sunt leges et consuetudines etc. —

*) Im Normännischen Texte steht: **sanz suite e sanz cri.**

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 6. *De Animalium Redemptione.*	Cap. 5. *De averiis* †) *quae praepositus hundredirestare fecit* (Fol. 56. a.)
— 7. *De rebus forte inventis.*	— 6. *De averio errante vel re inventa.*
— 8. *De Homicidio et Capitis aestimatione, seu Wera.*	— 7. *De homicidiis.*
— 9. *Quibus aestimaito seu Wera solvenda.*	— 8. *De were divisione.*
— 10. *Animalium aliquot valor in Capitis aestimatione censenda.*	— 9. *Quid fiat de Were.*
— 11. *De percussore.* — 12. *De vulnere indito.* — 13. *Membrorum praecisorum aestimatio.* — 14. *De adulterio.*	— 10. *De membrorum mutilatione.*
	— 11. *Si violat quis uxorem proximi* (Fol. 56. b.)
— 15. *De Judice corrupto.*	— 12. *De Judicio falso.*

†) *Averium* im weiteren Sinne s. v. a. Habe, im engern: s. v. a. Instauramentum, Inventarium. Man begreift darunter gewöhnlich das lebendige Inventarium.

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio*.
Cap. 16. *De purgatione illius qui Furti reus est.*	Cap. 13. *De appellatis ex furto.*
— 17. *De eo qui Templum aut Domum fregerit.*	— 14. *Si appellatur quis de violatione ecclesiae vel camerae.*††)
Bei den Worten **Li Arcevesque averad** sollte eigentlich ein neues Kapitel anfangen, nämlich	— 15. *De forisfacturis.*
— 18. *De denariis S. Petri seu Vectigali Romano.*	— 16. *De denariis S. Petri.*
— 19. *De muliere vi compressa et pudicitia luctamine tentata.*	— 17. *De vi opprimentibus.*
— 20. *De iis qui vectigal Romanum seu S. Petri non pendunt.*	siehe Cap. 16.
— 21. *De oculo effosso.*	— 18. *De oculo eruto.*
— 22. *De Relevio seu* εἰςδεικτικῷ *Comitis.* — 23. *De Relevio Baronis.* — 24. *De Vavasoris Relevio.*	— 19. *De releviis.* (Fol. 57. a. Vergl. *Leg. Cnut.* II. 69.

††) Im Normännischen Text **chambre**: dieß kann aber nie-

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio*.
Cap. 25. *De re intestata, aut de rebus ereptis penes alium deprehensis.*	Cap. 20. *De Waranto producendo.*
— 26. *De centuriae mulcta, ubi reus homicidii judicio non sistitur.*	— 21. *De murdro.*
— 27. *De clientis actione versus Dominum.*	— 22. *Si quis versus Dominum suum terram petat.*
— 28. *De Placito.*	— 23. *Si quis negat in curia se dixisse quod ei imponitur.*
— 29. *De Servorum Relevio.*	— 24. *De francplegio.*
— 30. *De viis publicis.*	— 25. *De tribus stratis regiis.*
— 31. *De Latrone cum latrocinio seu ἐπαυτοφόρῳ prehenso.*	— 26. *Si furtum cum fure reperitur.* (Fol. 57. b.)
— 32. *De Seneschallo.*	— 27. *De viarum custode.*
— 33. *De Colonis et glebae Adscriptitiis.* Les naifs ki departet etc.	{ — 28. *De Colonis.* — 29. *De Nativis.*

mals domus bedeuten, sondern entweder ist damit eine camera in einem Kloster oder die königliche Kammer gemeint.

Leges

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 34. *Ne quis Domino suo debitas praestationes subtrahat.*	Cap. 30. *Ne quis iterum servicium Domini subtrahat.*
— 35. *De Foemina gravida quae capitali supplicio damnatur.*	— 31. *Ne femina praegnans judicium mortis subeat.*
— 36. *De Intestatorum bonis.*	— 32. *De sine testamento morientibus.*
— 37. *De adultera a patre deprehensa.*	Fehlt.
Fehlt.	— 33. *De venificis.*
— 38. *De jactu velut ad ad Legem Rhodiam.*	— 34. *De jactu metu mortis facto.*
— 39. *De judicio in socium absentem.*	— 35. *Ne quis ex judicio alterius praejudicium patiatur.*
— 40. *De Relevio eorum qui clientes censum pendunt.*	Fehlt.
— 41. *De Judiciis*	— 36. *De judiciis et judicibus* (Fol. 58. a.)
Fehlt.	— 37. *Ne quis pro ... delicto morti judicetur.*
Et nous defendons qui lum Christien	— 38. *Ne Christiani extra terram vel paganis vendantur.* Aus *Leg. Cnut II.* 3.

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Ki tort eslevera, u faus jugement	— 39. *De hiis qui justum judicium repellunt.* Aus *Leg. Cnut. II.* 14.
E ne face bon plainte	— 40. *Ne quis regi conquiratur nisi ei hundred vel comitatus defecerit.* Aus *Leg. Cnut. II.* 16.
— 42. *De Pignore quod Namium vocant capiendo.*	— 41. *Ne quis temere namium capiat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 18. [Angels. R. Gesch. Note 395.]
— 43. *Ne quis rem aliquam emat sine testibus.*	— 42. *Ne quis aliquid sine testibus emat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 22.
— 44. *De appropriatione rei.*	— 43. *Ne probacio fiat super testes.* Aus *Leg. Cnut. II.* 22. *i. f.*
— 45. *De vadimonio deserto.*	— 44. *De rectato, qui vocatus non comparet.* (Fol. 58. b.) Aus *Leg. Cnut. II.* 23.
— 46. *De Hospitibus.*	— 45. *Ne quis hospitem ultra tres noctes... retineat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 25.

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio*.
Cap. 47. *De famulis.*	Cap. 46. *Ne quis furem fugere permittat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 25.
— 48. *De eo qui furibus obviam dederit et abire permiserit.*	— 47. *De non consequentibus clamorem.* Aus *Leg. Cnut. II.* 26.
— 49. *De hero ut familiae sistendae fidejussor sit.* — 50. *De incredibili accusato in hundredo.*	— 48. *De culpato in Hundredo.* — 49. *Ut dominus in francplegio habeat suos.* Beide aus *Leg. Cnut. II.* 28.

Außerdem begreift man aber noch unter dem Namen *Leges Guilelmi Conquestoris* einige Gesetze Wilhelms I. in Lateinischer und auch in Angelsächsischer Sprache. Sie haben vorzüglich den Zweck die Verhältnisse zwischen den Angelsachsen und den neuen Ankömmlingen zu reguliren; die Angelsächsischen enthalten einige processualische Bestimmungen[320]), die Lateinischen sind bei Weitem reichhaltiger, namentlich findet sich in ihnen Mancherlei über die Verpflichtung zum Kriegsdienste.[321]) — Es kommen sodann

[320]) *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 230.

[321]) Zweimal bei *Wilk. Leg. AngloSax.* (p. 217. 218 u. 228. 229.) mit einer geringen Abweichung am Anfange Zuerst bilden sie eine Einleitung zu den in Normännischer Sprache geschriebenen *Leg. Guil. Conq.* und dann schließen sie sich, als Cap. 51—67,

auch noch mehrere einzelne Gesetze aus der Zeit Wilhelms I. vor, die die Verhältnisse der Geistlichkeit zu ihrem Gegenstande haben (vergl. §. XII). Die Angelegenheiten dieser beschäftigten auch unter den nächsten Nachfolgern jenes Königs vorzugsweise die Englischen Reichstage; daneben machten aber auch diese spätern Könige, namentlich Heinrich I. und Heinrich II., von ihrem Rechte in privat- und staatsrechtlichen Verhältnissen gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, öftern Gebrauch. [322]) Eine nicht unwichtige Rechtsquelle für diese Zeit bilden auch die Wahlcapitulationen, die die Könige bei ihrem Regierungsantritte beschwuren, die aber freilich immer nur so lange in Kraft blieben, als es dem einzelnen Könige an Kraft fehlte ihnen entgegen zu handeln (§. XIV. §. XVI.) —

§. XXII.

Domesdaybook.

Von unschätzbarem Werthe, nicht bloß für die Topographie von England sondern auch als Quelle des Rechts, ist das Domesdaybook, von welchem bereits oben, namentlich in Rücksicht auf die Veranlassung zu seiner Abfassung, die Rede gewesen ist. [323]) Außer der genauen

---

an diese an. Dann folgen die Angelsächsischen als Cap. 68—71. Die Lateinischen finden sich auch bei *Houard, Traités sur les Coutumes Anglo-Normans qui ont été publiées en Angleterre depuis le onzieme jusqu'au quatorzieme Siecle* (Par. 1776. 4. Vol. 4to) Vol 1. p. 189.

[322]) Vergl. *Spelm. Cod. Leg.* bei *Wilk.* a. a. O. p. 284. ff.

[323]) Vergl. §. X. S. 90. Ein Auszug aus dem Domesdaybook findet sich bei *Houard* a. a. O. S. 195. ff.

Verzeichnung der einzelnen Grundstücke in den verschiedenen Grafschaften Englands, giebt es uns zu gleicher Zeit über viele der damals bestehenden Rechtsverhältnisse oft einen sehr befriedigenden Aufschluß. Das Original (die Bearbeitung der für jede Grafschaft besonders gemachten Aufzeichnungen)[324]), das sich zu Westminster befindet, besteht aus zwei starken Bänden von verschiedenem Format; der eine nämlich ist in Folio, der andre in Quarto. Der erste zählt dreihundert und zwei und achtzig Pergamentblätter, die, mit Ausnahme von kaum anderthalb Seiten[325]), von einer Hand beschrieben zu sein scheinen.[326]) Jede Seite zerfällt in zwei Columnen; die Schrift selbst ist klein. Ein und dreißig Grafschaften sind in diesem Bande verzeichnet. Er beginnt mit Kent und endigt mit

---

[324]) Das Original einer von diesen soll sich noch gegenwärtig in der Bibliothek des Capitels von Exeter befinden.

[325]) Fol. 332. b. und der Anfang von Fol. 333.

[326]) Es ist Alles dabei mit Abbreviaturen geschrieben. Folgendes mag als Probe dienen:

Norf - Rex.

— H. de Galgor. In Fachenham ten' Herold', t, r, e, II, car', ter'. (d. h. [In Comitatu] Norfolcia Rex [tenet terras subscriptas, viz. In] hundredo de Galgow. In Fachenham tenuit Heroldus tempore regis Edwardi duas carucatas [zwei Pfluggewende] terrae). semp'. V. vill. 7. X. X. bor'. 7. IIII. serv'. (d. h. Semper [erant ibi] quinque villani et viginti bordarii et quatuor servi.) semp. in. d'nio'. II. car. 7. homu;. IIII car (d. h. Semper in Dominico II carucatae et inter homines quatuor carucatae). Silva ad XII por. v. acr. pti'. III mol'. dim. Salina (d. h. Silva ad duodecim porcos [saginan-

Lincolnshire[327]). Der zweite Band zählt vierhundert und funfzig Blätter; jede Seite hat aber hier nur eine Columne. Dieser zweite Band ist größer und besser geschrieben als der erste; er enthält nur die drei Grafschaften Essex, Norfolc und Suffolk. Vier englische Grafschaften sind gar nicht verzeichnet, nämlich Northumberland, Cum-

---

dos], quinque acrae prati, tria molendina, dimidia Salina). Semp. III. r'. 7. XX. por 7. CC. ov' (d. h. Semper tres runcini [Arbeitspferde] et viginti porci et ducentae oves). huic man' ptinet I. berita. Alatorp. de I. car. ter'. etc. (d. h. Huic manerio pertinet una beruita [od. berwica d. i. Vorwerk] Alatorp, de una carucata terrae. etc. Fagenham. hab. VII. quar', in long. 7. dim. in lat. 7. XII. d. in gelt. d. h. Fagenham habet septem quarteria [milliarii] in longitudine et dimidium in latitudine et [reddit regi] XII denarios in geldo. —

[327]) Die Reihefolge der Grafschaften, deren Namen bei einzelnen kaum zu erkennen sind, ist folgende: Chent (fol. 1.), Sudsexe (fol. 16.), Sudrie (Surrey; fol. 30.), Hantescire, (fol. 37. b.) In nova Foresta et circa eam; fol. 51. Insula de With. fol. 52.) Berrochescire (Berkshire; fol. 56.), Wiltescire (fol. 64. b.), Dorsete (fol. 75.) Sumersete (fol. 86.) Devenescire (fol. 100.) Cornvalgie (fol. 120.), Midelsexe (fol. 126. b.), Herforscire (Hertfordshire; fol. 132) Bochinghascire (Buckinghamshire; fol. 143.) Oxenefordscire (fol. 154.), Glowecest'scire (fol. 162.), Wirecestrescire (Worchestershire; fol. 172), Herefordscire (fol. 179.), Grentebr'scire (Cambridgeshire; fol. 189), Huntedunscire (Huntingdonshire; fol. 203.), Bedefordscire (fol. 209), Northampt'scire (fol. 219), Ledecestrescire (Leicestershire; fol. 230.), Warwicscire fol. 238.), Statfordscire (fol. 246.), Sciropescire (Shropshire; fol. 252.), Cestrescire (fol. 262. b. Inter Ripa et Mersha [Ribble und Mersey] fol. 269. b.), Derbyscire (fol. 272.), Snotinghscire (Nottinghamshire; fol. 280.), Roteland (Rutlandshire; fol. 293. zum Theil fol. 367. b.) Euervicscire (Yorkshire; fol. 298. und auch fol. 379.), Lincolescire (und Lindesig, Lindsey; fol. 337.) —

berland, Westmoreland und Durham. Das zu Lancashire gehörige Territorium ist unter den Titeln der benachbarten Grafschaften zu suchen. Bei jeder von diesen wird der Anfang gemacht mit dem Verzeichnisse derjenigen Personen, die in dieser Grafschaft Besitzungen haben. An der Spitze steht gewöhnlich der König, dann folgt die Geistlichkeit, dann die Laien; der Name eines Jeden ist mit einem rothen Zahlzeichen versehen, damit man ihn im Texte um so leichter wiederfinden könne; bisweilen gehen diesem Verzeichnisse noch einige Bemerkungen über particulaire Gewohnheiten einzelner Städte voran. Auf jene Namenreihe folgt dann die Ueberschrift der einzelnen Besitzungen und Gerechtsame der erwähnten Personen, wobei denn auch mit denen des Königs gewöhnlich der Anfang gemacht wird.[328]) Ganz besonders wird dabei immer darauf Rücksicht genommen, wie die Verhältnisse gewesen seyen zur Zeit Königs Edwards des Bekenners.[329])

Was dem Namen dieses wichtigen Monumentes anbetrifft, so müßten wir ihn zu Deutsch übersetzen durch: „Gerichtstagsbuch," weil bei den gerichtlichen Verhandlungen über Eigenthum und sonstige Rechte diese Quelle zu Rathe gezogen werden sollte. Es ist wohl kaum einem Zweifel unterworfen, das daß Wort domboc in den Angelsächsischen Rechtsquellen die nämliche Bedeutung hat und in ihnen

---

[328]) Sie stehn unter der Ueberschrift: Terra Regis oder Rex Willelmus oder Rex tenet.

[329]) Daher kommen so oft die Buchstaben t, r, e, d. i. tempore Regis Edwardi vor (Vergl. Note 326.) —

von der ähnlichen Arbeit, die König Aelfred hatte ausführen lassen, zu verstehen sey.[330])

Rechtsbücher.

§. XXIII.

I. Im Allgemeinen.

Es war natürlich, daß während der, zum Theil sehr stürmischen, Regierungen der fünf ersten Könige, die seit dem Tode Haralds über England in einem Zeitraume von mehr denn hundert und zwanzig Jahren herrschten, allmählig so Manches in dem bisherigen Rechte antiquirt wurde; obschon Wilhelm der I. der Bastard eine den frühern nicht unähnliche Aufzeichnung des Englischen Gewohnheitsrechts vornehmen ließ, und von ihm sowohl, als auch von seinen Nachfolgern mehrere einzelne Gesetze erlassen worden sind (§. XXI), so hält doch die Thätigkeit dieser Könige in Hinsicht auf die Fortbildung des Rechts, durchaus keinen Vergleich damit aus, was seit König Aelfred dem Großen bis zum Jahre 1066 für diesen Gegenstand gethan worden war, wo aus jeder Generation der Descendenz des eben angeführten Regenten, wenigstens ein König*) auch durch Gesetzgebung seinen Na-

---

[330]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XX. Note 221. Vielleicht ist die ganze Nachricht, daß Aelfred die Eintheilung Englands in Grafschaften zuerst eingeführt habe, bloß auf die Verfassung seines *domboc* zu beziehen. —

*) Aelfred, dann sein Sohn Edward I., ferner dessen Söhne Aethelstan und Edmund, dann Edmunds Sohn Edgar und dessen Sohn Aethelred; Edward der Bekenner war Aethelreds Sohn. —

men auf die Nachwelt gebracht hat und selbst der ausländische Cnut nicht minder thätig für jenen Zweck mitwirkte. Es mußte daher mit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, nachdem England unter Wilhelm II. Rufus — wozu auch dieses Königs Brutalität beitrug — in einen völlig anarchischen Zustand versetzt worden war (§. XIII.), mehr aber noch seit den verheerenden Kriegen, die um die Mitte des gedachten Jahrhunderts in England geführt worden waren (§. XVI.), ein Bedürfniß nach einer Feststellung gewisser Grundprinzipien des Rechts sehr fühlbar seyn, um so mehr, da selbst für den Eingebornen die ältern Gesetze — auch schon der Sprache wegen — wohl allmählig aufhörten völlig verständlich zu seyn. Bei dieser Lage der Dinge konnten mehrere Privatarbeiten (obschon wohl nicht die Tendenz einer jeden von ihnen die Befriedigung jenes Bedürfnisses gewesen seyn mag), die am Ende des zwölften Jahrhunderts von Rechtskundigen verfaßt wurden, nicht anders als sehr willkommen seyn. Von ihnen verdient besonders eine den ähnlichen spätern Arbeiten in andern Ländern, namentlich dem (Sächsischen) Land- und Lehnrechte Eike von Repgows, an die Seite gesetzt zu werden. Obschon unter diesen Englischen Rechtsbüchern keines eine gesetzliche Sanction erhielt, so war die Gültigkeit derselben, wenigstens des muthmaaßlich jüngsten und so eben angedeuteten unter ihnen, in kurzer Zeit allgemein so sehr anerkannt[231]), daß es jener gar nicht be-

---

[231]) Es entstanden daher auch bald weitere Bearbeitungen des dritten der im Texte angeführten Rechtsbücher. Schon eine bloß flüchtige An-

durfte; die Zahl dieser Rechtsbücher ist drei; sie sind sämmtlich in Lateinischer Sprache geschrieben und kommen unter Benennungen vor, von denen es zum Theil gewiß, zum Theil nicht unwahrscheinlich ist, daß sie auf bloßen Mißverständnissen beruhen. Diese Namen sind: *Leges Henrici Primi, Leges Edowardi Confessoris* und *Ramulphi de Glanvilla Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae;* vermuthlich ist dieß die richtige chronologische Reihefolge, wobei man sich freilich nicht daran stoßen muß, daß die Gesetze eines Angelsächsischen Königs vom alten Stamme jünger seyn sollen, als die des Normännischen Heinrichs I. (†. 1135), obschon selbst diese wohl in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu setzen sind (§. XXIV). —

II. Insbesondere.

§. XXIV.

I. *Leges Henrici Primi.*

So wie gegenwärtig das Rechtsbuch, dem man den Namen *Leges Henrici Primi* beigelegt hat, in der Ausgabe von David Wilkins[332]), der es aus zwei Hand-

schauung des Schottischen Rechtsbuches Regiam Majestatem und des Normännischen Coutumier wird Jeden leicht überzeugen, daß Beide nur als Bearbeitungen des s. g. Glanvilla anzusprechen sind.

[332]) *Leg. Anglo-Sax.* p. 231 — p. 283. — Auch *Houard* (*Coutumes Anglo-Normans*) hat sie, jedoch ohne die allergeringste Kritik auf sie zu verwenden, in seine Sammlung (Vol. I. p. 261. fl.) aufgenommen; er liefert einige erklärende Noten; meistens sind sie jedoch von folgender Beschaffenheit: „thegenscipes," un Magistrat (p. 299.); damit pflegt dann die Sache abgethan zu seyn. —

schriften entnommen hat, vor uns liegt, besteht es aus vier- und neunzig Kapiteln. Es beginnt nicht nur mit einer sehr lebhaften Lobeserhebung König Heinrichs I.[333]), welche vor oder in dem Jahre 1118 geschrieben seyn muß,[334]) sondern es knüpft sich an dieselbe unmittelbar auch der von Heinrich I. bei seiner Thronbesteigung (1100) erlassene Freiheitsbrief (vergl. Note 238 Seite 120) als erstes und zweites Kapitel an, worauf noch eine ähnliche Urkunde folgt, die von demselben Könige der Stadt London verliehen worden ist. Es scheinen diese Umstände auf eine Abfassung unsres Rechtsbuches zwischen den Jahren 1100 und 1118 zu sprechen. Allein in dem sechsten Kapitel ist von den beiden Erzbisthümern und funfzehn Bisthümern Englands die Rede; diese Zahl kommt aber nur heraus, wenn wir die beiden unter Heinrich I. selbst errichteten Bisthümer, Ely und Carlisle, mit dazu rechnen. Das erstere ist freilich im Jahre 1108, das letztere aber im Jahre 1133 gestiftet worden[335]). Somit wären wir

---

[333]) *Leg. Henr. Pr.* Prooem: Haec sunt denique beata pacis ac libertatis exoptatae gaudia quibus toti regno suo gloriosus Caesar Henricus in divinis legibus et secularibus institutis, scriptis et bonorum operum exhibitionibus irradiat, moderatus, justus, fortis, prudens, quem Deus foelicibus auspiciis et salutari quavis corporis et animae prosperitate cum conjuge sua Matilde secunda, et eorum liberis longis seculorum seculis et aeterna pace gentis nostrae faciat imperare.

[334]) Denn in diesem Jahre starb Mathilde. s. Note 333.

[335]) *Henr. Hunt.* ann. 28. Henr. I. fol. 220 zählt außer den beiden Erzbisthümern nur vierzehn Bisthümer (darunter Ely)

denn über das Jahr 1118 hinaus bis ziemlich an das Ende der Regierung Heinrich I. hingekommen. Es ist aber eine dringende Vermuthung vorhanden, daß der Verfasser der Leges Henrici Primi auch schon das Decretum Gratiani kenne, das bekanntlich im Jahre 1151 verfaßt worden ist. Er beruft sich nämlich auf einen Ausspruch den Pabst Gregor II. (III). in einem Briefe gethan hat, und auf die Selbstvertheidigung des Pabstes Sixtus III. gegen die Beschuldigungen eines gewissen Bessus in einem Schreiben an die Morgenländischen Bischöfe. Beides aber findet sich im zweiten Theile des Decrets[336]), das wahrscheinlich mit den Worten: „*Gregorius in Decretis*" gemeint ist.[337]) Soviel indeß unterliegt schon nach dem Obigen keinem Zweifel, daß in Betreff der Chronologie ein nicht unbedeutender Widerspruch obwaltet, und es ist so viel klar, daß die einzelnen Stücke des Rechtsbuches nicht zu gleicher Zeit geschrieben seyn können. Jener Wiederspruch läßt sich aber eben hierdurch — was auch schon eine bloß flüchtige Anschauung unsres Rechtsbuches an die Hand giebt — wegräumen, wenn wir die beiden ersten Kapitel, die wahrscheinlich zu dem Namen unsres Rechtsbuches die Veranlassung gegeben haben, nebst dem Prooemium und dem Londoner Freiheitsbriefe, der ohnehin nur in einer Handschrift sich findet, als von

---

und sagt dann (ann. 33. Henr. I.): Fecit etiam rex novum Episcopatum apud Karloil.

[336]) *C.* 2. *Q.* 5. *C.* 5. et 10.

[337]) *Leg. Henr. Pr.* 5.

den übrigen Kapiteln völlig unabhängig, trennen und das Rechtsbuch selbst daher mit dem dritten Kapitel beginnen lassen.

Der Verfasser dieser *Leges Henrici Primi*, der nur eine Person geistlichen Standes gewesen seyn kann, spricht sich eigentlich bloß an einer Stelle über seine Arbeit aus. Bei Gelegenheit von einigen Grundsätzen, die er in Betreff der Gerichte der Hunderten, und namentlich über die Aufnahme eines unverbürgten Menschen, aufstellt, sagt er: dieß Alles würde durch das Folgende deutlicher werden, welches eine Zusammenstellung der Rechtsgrundsätze, die zur Zeit König Edwards des Bekenners die herrschenden gewesen seyen, enthielte.[338]) Die ganze Arbeit verräth eine nicht unbedeutende Belesenheit und nach dem angegebenen Plane dient sie ganz vorzüglich zur Interpretation des frühern Angelsächsischen Rechts, da viele Stellen aus den Gesetzen der Vorfahren Edwards in Lateinischer Uebersetzung mit in die *Leges Henrici Primi* aufgenommen sind.[338]a) Im Uebrigen aber sind diese eine ziem-

[338]) *Leg. Henr. Pr.* 8. Sed de hiis omnibus pleniorem suggerunt *ventura* notitiam, sicut Edwardi beatissimi Principis extitisse temporibus certis indiciis et fida relatione cognovimus. Et si quid professioni nostrae congruum praecedentium vel sequentium Capitula docuerint, sive (so ist wohl für sine zu lesen) jure naturali, vel legali vel morali gaudeant instituto, et hoc licet multa compositorum varietate minus pleno peregerim, bonam saltem voluntatem ubique praetendo.

[338]a) Es findet sich in ihnen Nichts aus den Gesetzen der Kentischen Könige Aethelbert, Lothar, Eadrich und Withräd.

lich unordentliche Compilation aus mehreren Decretalensammlungen, von denen namentlich die des Burchard von Worms fleißig benutzt ist; nicht minder finden sich darin mehrere Stellen aus den Capitularien der Fränkischen Könige, ja sogar aus der *Lex Ripuariorum* und der *Lex Salica*, die der Verfasser, der auch mit dem *Codex Theodosianus* bekannt war,[339]) namentlich anführt.[340]) Es kommen in dem Buche außerordentlich viele, bisweilen wörtlich übereinstimmende Wiederholungen*) vor; an ein eigentliches System ist gar nicht zu denken. An mehreren Stellen werden zwar einige Eintheilungen erwähnt,[341]) so daß man glau-

[339]) *Leg. Henr. Pr.* 35; so auch mit Isidors *Origines*, vielleicht auch mit der *Lex Wisigoth* (*L. H. P.* 90).

[340]) *Leg. Henr. Pr.* 87. 89. (hier die Capitula addita) 90. Vergl. meine Angels. Rechtsgesch. §. XX. Note 228.

*) Z. B. Cap. 5. p. 237. l. 5. und Cap. 33. l. 35. — Cap. 7 und 31. — Cap. 7 und 51. Sehr auffallend ist die Wiederholung einer Stelle aus Cap. 8 in 41. sodann Cap. 23. in Cap. 45. u. s. w.

[341]) Z. B. *Leg. Henr. Pr.* 4. Genera causarum tria sunt. 1. Deliberativum, de faciendo et non faciendo. 2. Demonstrativum, de laude et vituperio. 3. Judiciale, de poena vel merito. Ut rationales et legales partes quatuor (Mscrpt. 311. Brit Mus.: Status causarum duo sunt, rationabilis el legalis; Partes quatuor:) exordium provocans, narratio explicans, argumentum asserens, conculsio compellens. Species quinque: honestum, commendatorium vel persuasorium; admirabile, alienatum; humile, neglectum; anceps, dubium vel promiscuum; obscurum, difficile vel tardum in lege scripta, in moribus vel communi usu pro lege suscepto. Omne autem jus

ben sollte, sie würden im weitern Verlaufe der Schrift befolgt werden, was jedoch nicht geschieht. Mit einer von diesen macht der Verfasser den Versuch indem er in einem gewissen Zusammenhange von den Gerechtsamen des Königs spricht.[342]); was aber keineswegs ausschließt,

---

aut naturale cognatorum est, aut morale extraneorum aut legale Civium. — Cap. 5. In causis omnibus ecclesiasticis et secularibus legaliter et ordine pertractandis, alii sunt accusatores, alii defensores, alii testes, alii judices. — Cap. 9. Qualitas causarum multa est, emendabilium et non emendabilium et quae solum pertinent ad jus regium. Omnes vero causae simplices sunt aut conjunctae, aut in manifestatione consistunt, vel in accusatione. — Multa siquidem causarum differentia est, capite plectendarum, vel pecunia redimendarum, transeuntium vel manentium, vel utrumque spectantium, vel quae solum pertinent ad jus regium. etc.

[342]) *Leg. Henr. Pr.* 9. i. f. Legis etiam Anglicae trina est partitio, et ad eandem distantiam supersunt [1] Regis placita Curia, quae usus et consuetudines suas una semper immobilitate conservat ubique. Soca vero placitorum alia [1.A.] *proprie* pertinet *ad fiscum regium*, et *singulariter*, [1.B.] alia *participatione*, [2] alia pertinet *Vicecomitibus et Ministris regiis* in firma sua. [3] Alia pertinet *Baronibus* Socham et Socham habentibus. Darauf folgt dann in Kap. 10: Haec sunt jura quae *Rex solus* [1.A.] et super omnes homines habet in terra sua commoda pacis et securitatis institutione retenta. Infractio pacis regiae etc. Haec sunt Dominica placita Regis, nec pertinent Vicecomitibus, vel Apparitoribus, vel Ministris ejus sine definitis praelocutionibus in firma sua. Sodann heißt es Kap. 11. Sunt alia quaedam placita Christianitatis in quibus *Rex partem habet* [1.B.]. Die folgenden Kapitel 12. *Quae placita emendari* [so ist für commendari zu lesen] *debeant.* 13 *Quae placita mittunt homines in misericordia Regis* 14. *De relevationibus.* 15. *De Denegaldo.* 16. *De pace Curiae Regis.* 17. *De pla-*

daß nun nicht hier so manches Wichtige ausgelassen und erst an einer spätern Stelle mitgetheilt wird und daß man weiter unten auch Mehreres zum zweiten Male hört. Etwa vom acht und zwanzigsten Kapitel an, das einige gute Lehren für den Richter enthält[343]), wird ausführlicher, aber in großer Verwirrung, über das gerichtliche Verfahren gehandelt. Dieß reicht bis zum fünf und sechzigsten Kapitel. Von da an ist, mit einiger Unterbrechung durch Einschaltung mancher nicht dahin gehöriger Rechtsgrundsätze, bis zum zwei und neunzigsten Kapitel, vom Morde und Todschlage und der Bestimmung des Wehrgeldes die Rede, woran sich dann noch in den beiden letzten Kapiteln Einiges über die Bußen für Verwundungen anreiht. —

Es

---

citis Forestarum.) stehen in einem ziemlichen Zusammenhange, weshalb denn auch in Cap. 19 wiederholt wird: Haec sunt quae ad justitiam vel indulgentiam Regis et fiscum censentur cum appenditiis suis, nec sine definitis praelocutionibus pertinent Vicecomitibus vel Praepositis ejus in firma sua ubicunque a quocunque in quemcumque fiant, sive terra Dominica Regis et socna sit, sive sit alterius [Wilk. interpungirt hier falsch]. Omnium terrarum quas Rex in dominio suo habet, soknam pariter habet. Quarundam vero terrarum maneria dedit, sed soknam sibi retinuit singularem et communem (wiederum 1. B. was Cap. 20 und Cap. 21. mit andern Worten abermals wiederholt wird); nun aber verschwindet die begonnene Eintheilung, wenigstens hat es mir nicht gelingen wollen, sie weiter zu verfolgen.

343) Cap. 28. *De aequo judicio faciendo.* — inoffensus debet esse judicum affectus, non suspectus; gravius enim lacerantur pauperes a pravis judicibus quam a cruentis hostibus.

Es ist bereits erwähnt worden, wie dem Verfasser der *Leges Henrici Primi* so manches schätzbare Hülfsmittel zu Gebote gestanden habe. Wie viel aber von der ganzen Arbeit sein Eigen zu nennen sey, ist schwer zu entscheiden, denn da sich für so viele Stellen derselben die Quellen, aus denen sie geschöpft sind, nachweisen lassen, so wird man bei denjenigen, wo man dieß zu thun nicht im Stande ist, wenigstens leicht auf den Gedanken geführt, daß man dieß bloß zufällig, besonders aus dem Grunde nicht vermöge, weil die Quellen für uns verloren gegangen sind. Auf jeden Fall ist so viel gewiß, daß man diese *Leges Henrici Primi* — um so mehr, da sie an so vielen Stellen in hohem Grade corrumpirt sind und man sich namentlich auch nicht auf die Kapitelüberschriften verlassen kann, [344]) — nur mit einer gewissen Vorsicht gebrauchen darf und sich hüten muß zu schnell Grundsätze des Englischen Rechts des zwölften Jahrhunderts aus ihnen zu entwickeln, weil man doch leicht dadurch überrascht werden dürfte, in irgend einem alten Kirchenvater schon das Nämliche ausgesprochen zu finden. Aus diesem Grunde ist es wohl nicht unzweckmäßig, für die einzelnen Stellen, so weit es auch, mit Benutzung der Noten bei Wilkins [345]), hat gelingen wollen den Ursprung nachzuweisen, wobei es zugleich möglich wird, eine anschauliche Uebersicht des ganzen Rechtsbuches zu geben.

---

[344]) Z. B. Cap. 64. *De Christiana consuetudine locutionum secundum quod sunt.* Was heißt das? Im Texte ist von der Eidhülfe und den Ordalien die Rede.

[345]) Ein großer Theil der Citate bei Wilkins ist jedoch falsch.

Cap. 3. *De causarum protractione, et distinctione vel descriptione.*	
— 4. *De generibus causarum.* Vergl. Cap. 21.	*Isid. Hispal. Origg. Eccles.* II. 4. ff. *Quinctil. Instit. Orat.* I. 4. IV. I.
— 5. *De causarum proprietatibus.*	
In causis omnibus — vincat sententia plurimorum.	*Burch. Wormat.* XVI. 13. 14. 29. I. 147. 222.
Sancitum est etc.	*Ambrosii Epist.* 32.
Sed quia non est accusatus etc.	*Burch. Wormat.* XVI. 70. I. 171. 172. *Capit Car. M. et Ludov. Pii.* VII. 184.
Placuit etiam etc.	*Capit. Car. M. et Ludov. Pii.* VII. 100.
Et non dampnetur Praesul etc.	*C.* 2. *Q.* 4. *C.* 2. *et* 3. [Vergl. Walters Kirchenrecht. §. 117. S. 254. Note d.]
Nec major etc.	*C.* 3. *Q.* 6. *C.* 1.
Et ibi semper causa agatur etc.	*C.* 6. *Q.* 1. *C.* 2. *et* 5.
Et omnis etc.	*Burch. Wormat.* XVI. 3.

Caveat Sacerdos — poeniteat. — *C. 33. Q. 3. d. poenit. D. 7. C. 2.* Vergl. Seite 204.

Gregorius in Decretis Cap. 7. *De generalibus placitis Comitatuum quomodo vel quando fieri debeant.*

Intersint autem — terminum praeveniat. — *Leg. Edg.* II. 5. — *Leg. Cnut.* II. 17. *Leg. Edow. Conf.* [346]) 35. [Angels. R. Gesch. Note 481.]

—8. *De Hundredis tenendis.*

— ut a duodecimo aetatis sua anno — rationem redditurus. — Vergl. *Leg. Cnut.* II. 19. 28. [Angels. R. Gesch. Note 309.]

Dictum est de illis etc. — *Leg. Aethelst.* I. 8.

Nemo ignotum — *ac*cusatus. — *Leg. Cnut.* II. 25. Vergl. *Leg. Aethelst.* 22.

---

[346]) Da es nicht gewiß nicht, ob die *Leg. Edow. Conf.* nicht doch noch älter sind als die *Leg. Henr. Pr.* so könnte diese Stelle aus ihnen geschöpft seyn; leicht kann aber auch beiden eine gemeinschaftliche Quelle zum Grunde gelegen haben. Vergl. auch *L. H. P.* 62.

Cap. 10. *De jure Regis.*	Vergl. *Leg. Cnut.* II. 12. 13. 14.
— 11. *De placitis Ecclesiae pertinentibus ad Regem.*	
Si quis rectam decimam etc.	*Leg. Edg.* I. 3. 4. — *Leg. Cnut.* I. 8. 9.
Qui perjurium etc.	*Leg. Cnut.* II. 33. 34. [Angels. R. Gesch. Note 309.]
Qui ordinatum occiderit etc.	*Leg. Cnut.* II. 39.
Si quis mortis reus etc.	*Leg. Cnut.* II. 41.
Si liber festis diebus etc.	*Leg. Cnut.* II. 41.
Si quis Dei rectitudines etc.	*Leg. Cnut.* II. 45.
Qui ordinis infracturam etc.	*Leg. Cnut.* II. 46.
Sit omnis vidua etc.	*Leg. Cnut.* II. 71. [Angels. R. Gesch. Note 404.]
Si quis Dei fugitivum etc.	*Leg. Cnut.* II. 64.
— 13. *Quae placita mittunt homines in misericordia Regis.*	
Qui injuste judicabit etc.	*Leg. Edg.* II. 3. — *Leg. Cnut.* II. 14.
Violentia virgini etc.	*Leg. Cnut.* II. 49. 56. 58. 62. 64.

Qui in bello campestri etc.	*Leg. Cnut.* II. 75.
Cap. 14. *De relevationibus.*	*Leg. Cnut.* II. 69. 70. 71. [Angelſ. R. Geſch. Note 316. a. 404].
— 16. *De pace Curiae Regis.*	*Leg. Aethelst.* II. 8.
— 18. *De Lada.*	Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 68. *sqq.*
— 28. *De aequo judicio faciendo.*	Vergl. *Burch. Wormat.* XVI. 26.
— 31. *De capitalibus placitis.*	
Interesse Comitatui etc.	*Leg. Edg.* II. 5. — *Leg. Cnut.* II. 17. [Angelſ. R. Geſch. Note 481.]
— 34. *De placito tractando in justo judicio.*	
Si quis [ira etc.] — J. judicet etc.	*Leg. Edg.* II. 3.
Si quis injustum judicet etc.	*Leg. Cnut.* II. 14.
Si quis in placito etc.	*Leg. Cnut.* II. 24.
Et nemo apud Regem etc.	*Leg. Edg.* II. 2. — *Leg. Cnut.* II. 16. [Angelſ. R. Geſch. Note 495.]
Qui aliquem erga Justitiam etc.	*Leg. Edg.* II. 4. — *Leg. Cnut.* II. 15.
Qui praevaricator etc.	*Leg. Cnut.* II. 80.

Cap. 41. *Quod unusquisque Overseunessam debeat habere.*	
Lex enim est, ut omnis Dominus etc.	*Leg. Cnut.* II. 28. (Vergl. auch Cap. 8.)
Si accusetur itaque etc.	*Leg. Cnut.* II. 25. (Vergl. *Leg. Aethelst.*) I. 22 u. oben Cap. 8.
— 45. *De inculpationibus.*	
Et si quis Monacho etc.	*Leg. Aelfr.* 20.
— 53. *De supersessione Comitatus.*	*Leg. Aethelst. L.* 20. Vergl. Cap. 50.
— 59. *De contramandatione placiti.*	
Et omnis Dominus etc.	*Leg. Cnut.* II. 28. (Vergl. auch Cap. 8. und 41.)
Furem handhabendum. etc.	*Leg. Aethelst. L.* 1. [Angelſ. R. Geſch. Note 356.]
— 62. *De observatione temporis Legis faciendi.*	Vergl. *Leg. Cnut.* II. 17. — *Leg. Edow. Conf.* 3.
— 64. *De Christiana consuetudine locutionum secundum quod sunt.*	

Cap. 64. Thaini jusjurandum etc.	*Leg. Aethelst.* II. App. §. 14. §. 12. [Angelſ. R. Geſch. Note 513.]
Si quis sine judicio etc.	*Leg. Aethelst.* I. 11. [Angelſ. R. Geſch. Note 308.]
Si quilibet rem — postquam furabitur.	*Leg. Cnut.* II. 22.
Sacerdos qui regularem vitam ducat. etc.	*Leg. Cnut.* I. 5.
Et sit omnis homo credibilis, qui etc.	*Leg. Cnut.* II. 20. [Angelſ. R. Geſch. Note 422.]
— 65. *De dimissione furis.*	
Si quis furem gratis dimittat etc.	*Leg. Cnut.* II. 26.
Si quis adeo sit incredibilis Hundredo etc.	*Leg. Aethelr.* I. 1. — *Leg. Cnut.* II. 27. 28.
Si quis amicis destitutus.	*Leg. Cnut.* II. 32.
— 66. *De occisione Ministri Altaris.*	
Si quis Ministrum altaris occidat etc.	*Leg. Cnut.* II. 36.
Si quis Minister altaris etc.	*Leg. Cnut.* II. 38.
Si quis ordinatorum aliquem etc.	*Leg. Cnut.* II. 39.

Cap. 66. Si quis capitalis criminis reus etc.	*Leg. Cnut.* II. 41.
Si quis Dei rectitudines etc.	*Leg. Cnut.* II. 45. Vergl. auch Cap. 11.
Si quis Burgbotam etc.	*Leg. Cnut.* II. 62. Vergl. auch Cap. 13.
— 67. *De homine infamato.*	*Leg. Cnut.* II. 20. Vergl. auch Cap. 64.
— 68. *De solutione liberi aut servi occisi.*	
Si ordinatus aliquis etc.	*Constit. quomodo damn. et injur. sacr. ord. illata sunt. compens.* bei *Wilk.* p. 62. [Angelf. R. Gesch. Note 567.]
Qui occiderit Episcopum etc.	*Egb. Poenit.* V. I.
Qui Monachum vel Clericum etc.	*Capitul. Carol. M. et Ludov. Pii.* VI. 90. 98.
— 70. *Consuetudo Westsaex.*	
Si servus Waliscus etc.	*Leg. Inae.* 74. [Angelf. R. Gesch. Note 344.]
Si Anglicus homo etc.	*Leg. Aethelr.* II. 5.
Si praegnans occidatur etc.	Vergl. *Leg. Aelfr.* 9. [An- R. Gesch. Note 447.]

Cap. 70. Mulieres quae fornicantur etc.	*Can. Edg. Mod. imp. poen.* 12.
Mulier si partum suum etc.	*Exc. Egb.* 3. [Vergl. Angelf. R. Gesch. Note 547].
Mulier si duobus fratribus etc.	*Can. Edg. Mod. imp. poen.* 21.
Si quis sine liberis decesserit etc.	*Lex Ripuar.* Tit. 56.
Si Bocland habeat etc.	*Leg. Aelfr.* 37. [Angelf. R. Gesch. Note 385.]
Si sponsa virum suum etc.	*Lex Ripuar.* Tit. 37.
— 71. *De homicidio vel aliis maleficiis.*	
Si quis veneno etc.	Vergl. *Leg. Aethelst.* I. 6.
Reddatur itaque qui fuerit etc.	*Leg. Cnut* II. 53.
Si autem [insorticatus] non fuerit mortuus.	*Lex Ripuar.* Tit. 83. Cap. 2.
— 72. *Definitio homicidii.*	
Ipsa Lex dicit, si dimiseris etc.	*Exc. Egb.* 80.
— 73. *De ordinatis homicidis.*	Vergl. *Can. Edg. (Mod. imp. Poenit.)*
— 74. *De purgatione occisorum.*	

Cap. 74. Et qui culpam exigit etc.	*Leg. Aethelst.* I. 11. [Angelſ. R. Geſch. Note 308; vergl. auch Cap. 64.]
— 75. *De occisoribus Dominorum suorum.*	
Quisquis itaque de morte Domini etc.	*Leg. Aelfr.* 4. — *Leg. Edg.* II. 7. — *Leg. Cnut.* II. 23. 54.
Qui servum suum occiderit etc.	*Exod.* XXI. 20. 21. Vergl. *Leg. Aelfr. Praef.* §. 17.
Omnibus enim etc.	*Foed. Edow. et Guthr.* 12. [Angelſ. R. Geſch. Note 313.]
Si quis autem paterna cognatione carens etc.	*Leg. Aelfr.* 27. [Angelſ. R. Geſch. Note 308.]
— 76. *De pretio cujuslibet.*	
De Thaino debent dari XII. wereplegii. etc.	*Foed. Edow. et Guthr. App.* §. 2. §. 3.
Twelfhindus est etc.	*Foed. Edow. et Guthr. App.* §. 1 §. 5. §. 6.
— 77. *De liberatione servi.*	
Qui servum suum liberat etc.	*Leg. Guil. Conq.* 65.
Quia multi potentes volunt etc.	*Leg. Cnut.* II. 19.
Si quis in occulto filium etc.	*Leg. Inae.* 27.

Cap. 77. Si quis a nativitate surdus etc.	*Leg. Aelfr.* 14.
— 79. *De liberatione (?) filioli vel matrini.*	
Qui alterius filiolum vel patrinum occiderit etc.	*Leg. Inae* 75.
Si quis in Ecclesia faciat homicidium etc.	*Leg. Cnut.* I. 2. 3.
—81. *De pace Regis danda in potatione.*	
In omni potatione etc.	Vergl. *Leg. Inae.* 6. *Leg. Aethelr.* p. 117. (*Conc. Wanet.* §. 4.
— 82. *De aliquibus inimicis ad invicem.*	
In omni causa si inimicum residentem habet etc.	Vergl. *Leg. Aelfr.* 38. *init.*
Et unicuique liceat Domino suo sine Wyta etc.	*Leg. Aelfr.* 38. (that man mot mid his hlaforde feahtan orwige etc.)
Similiter conceditur ut homo cum germano etc.	*Leg. Aelfr.* 38. (Aefter thaere ylcan wisan etc.)
Si desponsata foemina fornicetur, et Cyrlisca etc.	*Leg. Aelfr.* 10.
— 83. *Quod unicuique*	

Cap. 83. *licet se defendere in quolibet negotio praeterquam contra Dominum suum.*	
Si quis, juxta quod praediximus, in hostem etc.	*Leg. Aelfr.* 38. (Eac swylce gif mon becume on his gefan.
— 85. *Quod quivis liberaret eum, quem in malis duxerit.*	
Qui ad occidendum aliquem innoxium redbana etc.	*Leg. Aethelr.* p. 115. (*Const. d. pac. Eccl.* §. 29. §. 30.)
— 87. *De Delicto ex armis accomodatis.*	
Qui ad occidendum aliquem arma etc.	*Leg. Inae.* 29. — *Leg. Aelfr.* 19.
Si quis ad ostium alicujus lanceam etc.	*Leg. Cnut.* II. 73.
Si qualibet arma politori vel emundatori etc.	*Leg. Aelfr.* 19. Gif sweordhwita.
Si quis occidatur in hlothe etc.	*Leg. Inae.* 14. 96. — *Leg. Aelfr.* 26.
Si in convivio ubi quatuor etc.	*Lex Salic.* Tit. 45.
— 88. *De commissione armorum quibus aliquis occiditur.*	

Cap. 88. Si quis lanceam ferat super humerum etc.	*Leg. Aelfr.* 32.
Et unicuique licet Domino etc.	Vergl. Cap. 82.
Mihi valde displicent etc.	*Leg. Edmund.* II. Prooem.
Si quis post haec hominem occidat etc.	*Leg. Edmund* II. 1.
Si quis propter Faidiam etc.	*Lex Sal.* Tit. 63.
— 89. *Qui aliquem de propinquis occiderit.*	
Si quis de libertate sua interpellatus etc.	*Cap. II. ann.* 803. *Cap.* 5. (*Walt. Corp. Jur. Germ. ant.* Tom. II. pag. 178.)
— 90. *Si quis volens aliquos inter se dimicantes dividat.*	
Si quis arcu vel balista etc.	Es ist nicht unwahrscheinlich daß hier der Verfasser die *Lex Wisigoth.* VIII. 4. 23. vor Augen gehabt hat.
Si quis puteum vel cisternam fodiat etc.	Wahrscheinlich entnommen aus Capit. VI. 16.
Quod si in sepem impalaverit etc.	*Lex Ripuar.* Tit. 70. § 3. §. 4. §. 5.
Si lignum in communi opere etc.	*Leg. Aelfr.* 13.
Qui aliquem exarmaverit injuste etc.	*Leg. Cnut.* II. 57.

Cap. 91. *De solutione murdri.* — 92. *De solutione murdri.*	Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 15. 16.
— 93. *De emendatione vulneris.*	*Leg. Aelfr.* 40.

§. XXV.

II. Leges Edowardi Confessoris.

Wenn in der Einleitung zu dem Rechtsbuche, das außer mit dem Namen der *Leges Edowardi Confessoris* auch noch mit dem der *Leges Anglicanae* bezeichnet wird, gesagt wird: König Wilhelm I. habe im vierten Jahre seiner Regierung in den einzelnen Grafschaften Englands durch zwölf rechtskundige Männer ein Weisthum über das bestehende Recht finden lassen und das Nämliche auch als Nachricht über die Abfassung der wirklichen *Leges Guilelmi Conquestoris* mitgetheilt wird (Note 317) so sollte man wenigstens vermuthen, daß eine gewisse Uebereinstimmung zwischen beiden Arbeiten anzutreffen seyn würde. Diese jedoch beschränkt sich darauf, daß beide mit den Rechtsverhälnissen der Kirche den Anfang machen, welche aber in der *Leges Edowardi Confessoris* bei Weitem ausführlicher abgehandelt werden. Was nun das Alter und den Verfasser dieser Arbeit anbetrifft, so ist zunächst so viel gewiß, daß sie nicht unter Wilhelm I. auch nicht unter Wilhelm II., geschweige denn unter Edward dem Bekenner verfaßt worden ist. Es wird nämlich in

einer Stelle von König Wilhelm Rufus auf eine Weise gesprochen, daß man wohl vermuthen muß, sie sey zu einer Zeit geschrieben, als derselbe nicht mehr am Leben war.[348]) Es werden diese *Leges Edowardi Confessoris*, die in mehreren Handschriften, aus denen sie Wilhelm Lambard[349]) und ihm folgend David Wilkins[350]) herausgegeben hat, existiren, auch von Roger von Hoveden (Seite 75) in seinen *Annales*[351]) (jedoch nicht unter jenem Namen, auch nicht durchaus wörtlich) mitgetheilt und dabei in Betreff ihrer eine Nachricht, die wohl der Beachtung, die ihr merkwürdiger Weise noch nicht zu Theil geworden, werth ist. Der erwähnte Schriftsteller erzählt nämlich König Heinrich II. habe im

---

[348]) *Leg. Edow. Conf.* 11. — De hoc quoque Danegeldo libera et quieta erat omnis Ecclesia et etiam omnis terra quae in proprio Dominio ecclesiae erat ubicunque jacebat, nihil prorsus in tali redditione persolvens, quia magis in ecclesiae confidebant orationibus, quam in armorum defensionibus. Et hanc libertatem tenuit Anglorum ecclesia usque ad tempus Willielmi Regis junioris, qui de Baronibus totius Angliae auxilium petiit ad Normanniam retinendam de fratre suo Roberto Jerusalem proficiscente (§. XIII. Seite 112.) Concessum est ei non lege statutum neque firmatum, sed habuit necessitatis causa ex unaquaque hida 4 solidos, ecclesia non excepta, quorum dum fieret collectio, proclamabat sancta Ecclesia libertatem suam reposcens, sed nihil profecit.

[349]) Zuerst im Jahre 1598 in der *Αρχαιονομια*, nachmals (Cambr. 1644. fol.) herausgegeben von Abraham Wheloc.

[350]) *Leg. Anglo-Sax.* p. 197. — p. 210. — S. *Houard*, *Cout. Anglo-Norm.* Vol. I. p. 159.

[351]) Fol. 343 — Fol. 348.

Jahre 1180 Ranulf von Glanvilla zum „*summus justiciarius totius Angliae*“ eingesetzt, worauf es, nach einigen Worten, deren sogleich gedacht werden soll, heißt: Hic intimatur quid Willelmus rex Anglorum cum principibus suis constituit post conquisitionem Angliae. Inprimis etc. es folgen nämlich die in Lateinischer Sprache geschriebenen Gesetze Wilhelms des Bastards (§. XXI.) nach diesen aber unsre *Leges Edowardi Confessoris* mit der vorhin angegebenen Einleitung. Jene Worte auf welche so eben hingedeutet wurde, sind: „cujus (Ranulphi de Glanvilla) sapientia conditaesunt *leges subscriptae*, quas *Anglicanas* vocamus.“ Die *Leges Guilelmi Conquestoris* können füglich nicht der Weisheit Ranulfs von Glanvilla ihren Ursprung verdanken und es sind daher unter dem Ausdruck: leges subscriptae wohl grade die Leges Edowardi Confessoris zu verstehen. Daß der berühmte Ranulf von Glanvilla zwei Rechtsbücher verfaßt habe, wäre an sich freilich nicht unmöglich, wenn auch wegen der Beschaffenheit Beider im höchsten Grade unwahrscheinlich; allein seine Autorschaft für die *Leges Edowardi Confessoris* [351]a) dürfte auch dadurch etwas an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß dieselbe sich für das Rechtsbuch, das unter seinem Namen geht, eigentlich nicht erweisen läßt

---

[351]a) Nicht aber sind sie für einen Auszug aus dem Tractatus de legibus zu halten, wie Schlosser (Weltgesch. III. S. 426. Note h.) zu meinen scheint, wenn ich seine Worte: „wer Glanvills Buch nicht zur Hand hat, der findet das Wesentliche davon in *Rog. Hoved.*“ recht verstehe.

läßt (Vergl. §. XXIII. §. XXVI.) Ist nun aber auch Ranulph von Glanvilla nicht der Verfasser der *Leges Edowardi Confessoris* so geht aus jener Stelle, da sie ihm zugeschrieben werden, doch so viel hervor, daß wir kaum berechtigt sind, sie in eine frühere Zeit als in das letzte Viertel des zwölften Jahrhunderts zu setzen. — Zwar ist bei den *Leges Edowardi Confessoris* nicht so wie bei den *Leges Henrici Primi* für viele einzelne Stellen nachzuweisen, aus welchen Quellen sie geschöpft sind, allein auch von jenem Rechtsbuche gilt das oben Bemerkte (Seite 205), daß es ganz vorzüglich zur Erläuterung der ältern Angelsächsischen Gesetze diene; zu gleicher Zeit giebt es aber auch einen deutlichen Beleg dafür, wie frisch noch im zwölften Jahrhunderte die Prinzipien dieses ältern Rechts sich in England erhalten hatten.

In der Ausgabe bei Wilkins sind die *Leges Edowardi Confessoris* in neun und dreißig Capitel getheilt (worunter aber mancher für sich bestehende Abschnitt ohne Zahlzeichen eingeflochten ist), während die Zahl der Abschnitte bei Roger von Hoveden, mit dem Eingange sich auf drei und dreißig beläuft, die von jenen, wie aus der folgenden Vergleichung ersichtlich ist, in mancher Beziehung abweichen.

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Roger Hoved.*
Leges boni Regis Edowardi, quas Gulielmus Bastardus postea confirmavit.	

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Rog. Hoved.*
Cap. 1	*Prooemium.*
Cap. 2. — Cap. 7.	Cap. 1. — 6. [mit unbedeutenden Abweichungen.]
— 8. *De decimis Ecclesiae reddendis, de ovibus et porcellis.*	— 7. *De decimis Ecclesiae.*
De apibus	— 8. *De apibus et de omnibus aliis minutis decimis.*
— 9. — Cap. 12.	— 9. — Cap. 12. [die Ueberschriften sind hier etwas vollständiger.]
— 13. *Divisiones Scirarum et Hundredorum.*	— 13. *De divisionibus Schirarum.*
Divisiones Scyrarum—regalium sunt.	Fehlt.
— 14. *De Thesauris*	Ist in Cap. 13 mit enthalten.
— 15. *Lex Murdratorum.* — 16. *De inventione Murdri.*	— 14. *De legibus Murdratorum.*
Iste vero Chnutus Rex, et Sueinus *etc.* — quam judicium in terra.	Fehlt.

Leges Edowardi Confessoris In der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Rog. Hoved.*
Cap. 17. *De Regis officio et de jure et appendiciis coronae regni Brytanniae.*	Cap. 15. *Regis officium.*
Rex autem, quia vicarius summi Regis est, ad hoc etc.	Rex autem atque vicarius ejus ad hoc etc.
Debet vero de jure Rex omnes terras etc.	Fehlt.
Epistola Domini Elutherii Lucio Regi Britanniae	Fehlt.
— 18. *Misericordia Regis et perdonatio.*	— 16. *De reis lege damnatis ad regis misericordiam recurrentibus.*
— 19. *De captivis.*	— 17. *Quid debeant facere, quos rex voluerit a morte liberari* und: — 18. *De uxoribus malefactorum et filiis eorum.*
— 20. *De friborgis.*	— 19. *Quid sit Frithborg, quod Eboracenses vocant tenementale*

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Rog. Hoved.*
	id est [352]) *sermo decem hominum.*
Cap. 21. *De Baronibus qui suas habent curias et consuetudines.* — 22. *De Saccha.* — 23. *De Soca.* — 24. *De Thol.* — 25. *De Theam.* — 26. *De infangthefe.*	Cap. 20. *Quod omnes pro ministris et clientibus suis Frithborgas dare debent.*
— 27. — Cap. 31.	— 21. — Cap. 25. [unbedeutende Abweichungen.]
— 32. *De centurionibus et capitalibus friborgis.*	— 26. *Consilium de illis, qui has leges despexerunt.*
— 33. *De Hundredis et Wapentachiis.*	— 27. *De Wapentagio et qualiter se agebant, qui Wapentagium accipiebant.*
— 34. *De trihingis et ledis.*	— 28. *Quid sit inter Wapentagium et Tri-*

[352]) Wahrscheinlich ein spätrer Zusatz, hervorgegangen aus einem Mißverständnisse, indem *tale* d. i. Zahl verwechselt ist mit der andern Bedeutung des Wortes (to tell, erzählen). — Möglich wäre es aber freilich auch, daß man sich unter sermo den Schutz gedacht hat, wie in den andern Germanischen Volksrechten „sermo Regis."

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglacanae* bei *Rog. Hoved.*
	hingam et Hundredum.
Cap. 35. *De Greve.*	Cap. 29. *Quid sit praepositus et praefectura, et quid aldermann, quod Latine senior populi sonat et quam multipliciter nomen praepositi distenditur.*
Greve quoque nomen est etc. — et significare quod Dominus.	Fehlt.
Et similiter olim — nec coronam regni praedicti offendant.	Fehlt.
De Heretochiis p. 205.	Fehlt.
De illis, qui possunt et debent de jure cohabitare et remanere in regno Brytanniae, p. 206.	Fehlt.
De jure et appendiciis coronae regni	

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae.* bei *Rog. Hoved.*
Brytanniae. p. 206. *Lex Noricorum et Danorum in Brytannia.* p. 207.	Fehlt.[353])
	Cap. 30. *Ex qua causa rex Willielmus leges Anglorum dimisit et Danorum tenuit.* [353]b)
Cap. 36. *De Latronibus.*	— 31. *De latronibus pro latrocinio interfectis.* [354])
— 37. *De Usurariis.* — 38. *De emptionibus sine fidejussoribus, quod Anglirie dicitur fastermannes.* — 39. *De Emptoribus et Machecariis.*	— 32. 32. *Decretum regis de usurariis.*
De Ducibus Normannorum in Neustria quae modo vocatur Normannia.	— 33. *Genealogia Ducum Normannorum.*

[353]) *Biblioth. Harlej.* MSS. nro. 746. (Note 319a) enthält auch eine Handschrift der *Leges Edowardi Confessoris*, die überhaupt mit *Rog. Hoved.* übereinstimmt, namentlich fehlen in ihr auch alle diese Stücke, die wir als fehlend bei *Rog. Hoved.* angegeben haben.

[353]b) Vergl. §. XXI. Note 315 a.

[354]) Wilkins lies't am Ende dieses Capitels die Angelsächsischen

§. XXVI.

III. *Tractatus de legibus et consuetudinibus Regni Angliae.*

Der Titel, mit welchem das dritte und wichtigste Rechtsbuch dieser Periode, in den Ausgaben, die man von demselben besitzt und von welchen die letzte im Jahre 1780 in Duodez erschienen ist, versehen wird, lautet vollständig so: *Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae, tempore Regis Henrici secundi compositus, Justicie gubernacula tenente illustri viro Ranulpho de Glanvilla, juris regni et antiquarum consuetudinum eo tempore peritissimo; Et illas solum leges continet et consuetudines secundum quas placitatur in Curia Regis ad scaccarium et coram Justiciis ubicunque fuerint.* Es beruht die Ansicht, daß Ranulph von Glanvilla, der nach Richard de Lucy (welcher Mönch geworden war,) im Jahre 1180 Summus Justiciarius von England wurde, der Verfasser dieses Rechtsbuchs sey, auf der Voraussetzung, daß, da dasselbe unstreitig von einem des Rechts sehr kundigen Manne verfaßt worden ist, dieß nothwendig kein Andrer habe seyn können, als eben Ranulph von Glanvilla; diese Ansicht hat man denn auch noch durch die Stelle bei Roger von Hoveden (§. XXV.) gestützt, die man aus allem Zusammenhange herausreißt, und ohne Weiteres das Wörtchen „*subscriptae*," auf wel-

---

Worte *hisemne Cristène*, die er fratrem suum in Christo erklärt; es ist vielmehr nach Anleit. von *Rog. Hoved.* zu lesen: his efen Christene d. h. seinen Ebenchristen, seinen Mitchristen.

ches denn doch in der That etwas ankommt, in Gedanken wegläßt. Es ist allerdings möglich, daß Ranulph von Glanvilla wirklich der Verfasser des *Tractatus de legibus* war; wir sind aber, obschon sich die angeführte Ansicht sehr früh bereits in Handschriften vorfindet[355]) doch keineswegs berechtigt, dieß nun als eine erwiesene Thatsache hinzustellen, um so mehr, da der Umstand allein, daß ihm auch die *Leges Edowardi Confessoris* zugeschrieben werden, schon einiges Bedenken erregen muß, dieses aber auch noch außerdem durch einige andre weiter unten anzuführende Gründe entschuldigt wird. Zunächst ist hier noch zu erwähnen, wie man auch darüber gestritten hat, von welchem Ranulph von Glanvilla denn eigentlich unser Rechtsbuch herrühre[356]), ob von dem erwähnten Oberrichter, oder von einem andern, gleiches Namens, der einer von den reisenden Richtern (Judices itinerantes) war[357]), die besonders seit den Zeiten Heinrichs II. vor-

[355]) *Biblioth. Harlej.* (Brit. Mus.) MSS. Nro. 1704. Fol. 13. Postea tempore Henrici Regis ...... fuerunt multae leges et per ranulphum de glanvilla tunc justitiarium per omnia laudabilem et in cousuetudinibus et legibus peritissimum in quendam librum redactae, qui glanvilla vocatur, quarum magna pars jam in desuetudinem abiit novis institutionibus supervenientibus; deinde regnante Henrico rege Johannis filio edite sunt plures et provisiones et primo magna carta de libertatibus et carta de foresta, quas dictus rex fecit Anno Domini 1223 in haec verba: etc.

[356]) *Reeves, hystory of the English Law.* Vol. I. p. 223.

[357]) Als solcher kommt er vor im J. 1176. (*Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 330) und im J. 1179. (*Wilk.* a. a. O. p. 333.)

kommen [358]). Bis jetzt ist indeß noch nicht erwiesen, daß der letztere nicht indentisch mit dem erstern gewesen sey, was zu behaupten, wohl nicht eben sehr gewagt seyn dürfte. Die ganze Unterscheidung ist vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach, daraus hervorgegangen, daß man übersehn hat, daß Ranulph von Glanvilla erst im Jahre 1180 Oberrichter von England geworden, mithin füglich vorher die Würde eines reisenden Richters hat bekleiden können. Unzweifelhaft ist so viel, daß der Verfasser unsres Rechtsbuches ein tüchtiger, auch im Römischen Recht bewandeter [358b]) Jurist bei der Curie König Heinrichs II. gewesen ist; es werden in dem Buche selbst mehrere Urkunden als Formeln angeführt, die sämmtlich aus der Zeit Heinrichs sind; auch findet sich bei denselben bisweilen der Name Glanvillas als Zeugen unterschrieben [359]), so wie dieser auch sonst noch in dem Buche genannt wird [360]). Darüber haben wir jedoch weniger Gewißheit, ob das

[358]) Sie finden sich schon einmal unter Heinrich I. im J. 1118, und auch unter Heinrich II. mehrmals vor dem Jahre 1176 (nämlich 1166. 1167. 1169. 1171), in welchem das Institut seine vollständige Einrichtung erhielt.

[358b]) Der Eingang des Rechtsbuches ist ganz den Institutionen Justinians nachgebildet; ihn hat auch das Schottische Rechtsbuch (Note 331) aufgenommen. Wenn dieses daher seiner Anführungsworte wegen ***Regiam Majestatem*** heißt, so könnte man unsren ***tractatus*** auch ***Regiam Potestatem*** und Justinians Institutionen: ***Imperatoriam Majestatem*** zu nennen belieben.

[359]) ***Tract. d. Leg.*** I. 6. 13. vielleicht auch 17. (R. T.) II. 4. III. 3.

[360]) ***Tract. d. Leg.*** VIII. 2. 3. (Siehe die folgende Note)

Rechtsbuch auch noch während der Regierung jenes Königs verfaßt worden ist; ist dieß der Fall, so werden wir dabei auf ein einziges Jahr beschränkt, in welchem es verfaßt seyn könnte; es kann nämlich nicht geschrieben seyn vor dem Jahre 1188 [361]), und müßte geschrieben seyn vor dem Ablauf des Jahres 1189. Um dieselbe Zeit verschwindet auch Ranulph von Glanvilla (stirbt 1190 im gelobten Lande) aus der Geschichte; er unterschreibt noch das Testament Heinrichs II. [362]); wir bemerken ihn nicht bei dem Krönungszuge Richards I. [363]), und hören bald darauf, er sey seiner Würde entsetzt worden [364]). Aus dem Bisherigen dürfte daher wohl die Muthmaaßung verzeihlich seyn, ob nicht vielleicht unser Rechtsbuch erst

---

[361]) *Tract. d. Leg.* VIII. 2. Haec est finalis concordia facta in Curia domini Regis apud westmonasterium in vigilia beati Petri Apostoli *Anno regni Regis Henrici secundi tricesimo tertio* coram Ranulpho de Glanuilla Justicia domini Regis etc. — VIII. 3. Haec est finalis concordia, facta in curia Galfridi filii petri, et postmodum recordata et irrotulata in curia domini Regis westmonasterii *Anno Regni Regis Henrici secundi XXXIII. die lune proxima post festum Apostolorum Simonis et Jude*, coram — R. de Glanvilla Justicia domini Regis etc. Heinrich II. bestieg aber den Thron von England am 6. December 1154; da nun der Tag „Simon und Judas" der 28. October ist, so ist hier unter dem drei und dreißigsten Jahre Heinrichs nicht das Jahr eilf hundert und sieben und achtzig, sondern das Jahr eilfhundert und acht und achtzig zu verstehen.

[362]) *Foeder.* Tom. 1. p. 46.

[363]) *Rog. Hoved.* fol. 374.

[364]) *Matth. Par.* ann. 1190.

nach dem Tode Heinrichs II. also unter Richard I. geschrieben worden ist; wäre dies der Fall, so würde dadurch die Meinung derer, die Ranulph von Glanvilla für den Verfasser des *Tractatus de Legibus* halten, zum wenigsten nicht begünstigt werden, da jener mit König Richard I. nicht auf einem so freundschaftlichen Fuße gestanden zu haben scheint, daß er sich so wohlwollender Ausdrücke in Betreff seiner in der Vorrede bedient haben sollte [365]; diese kann ohnehin nicht ganz am Anfange der Regierung eines Königs geschrieben seyn [366].

Die Vorrede, die der Verfasser unsres Rechtsbuches diesem voranschickt, belehrt uns zugleich über den Zweck, den er bei der Verfassung desselben im Auge gehabt hat. Die Versuche, die man im Laufe des zwölften Jahrhunderts mit der Aufzeichnung des Gewohnheitsrechts gemacht hatte, waren nicht eben mit einem besonders günstigen Erfolge gekrönt gewesen; es war nicht gelungen die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich demjenigen entgegenstellten, der sich daran wagen wollte das Englische Landrecht jener Zeit auf eine faßliche Weise zu entwickeln; zum Theil mochte es den Verfassern jener Versuche nicht blos an der Geschicklichkeit eine etwas verworrene Masse zu ordnen gefehlt haben, sondern unstreitig war in dem Zustande des

---

[365]) Quam eleganter autem etc. s. Note 369.

[366]) Rex noster hostilitatis tempore — cum *jam* etc. s. Note 369. Wäre dieser König Richard I., so wären dergleichen Aeußerungen von Glanvilla wohl nur am Anfange der Regierung jenes zu erwarten; dazu kommt, daß Glanvilla schon im J. 1190 gestorben ist.

Rechts, das sich durch so viel zerstörende Kämpfe mühsam durchgeschlagen hätte, Vieles so schwankend geworden, daß selbst der des Rechts am Meisten Kundige oft nicht wußte, was Rechtens sey, was nicht. Schon das Geständniß des Verfassers des *Tractatus de Legibus*, daß er sich nicht dem gewachsen gefühlt habe, eine Darstellung des eigentlichen und gesammten Englischen Landrechts zu geben, sondern sich deshalb mit einer Entwickelung derjenigen feststehenden und sichern Rechtsgrundsätze, die in der königlichen Curie Anwendung fanden, begnügen, wenigstens dies als sein Hauptaugenmerk verfolgen wolle, bürgt uns dafür, daß es ihm besser als seinen Vorgängern gelungen war, den Rechtszustand, in welchem sein Vaterland sich befand zu durchschauen, wovon denn auch sein in einem deutlichen und kunstgerechten Style [367]) geschriebenes Werk der vortrefflichste Beleg ist. Es ist natürlich, daß diese Verfahrungsweise von den bei der königlichen Curie herrschenden Rechtsprinzipien auszugehn, das beste Mittel an die Hand gab, um damit auch durch Vergleichung so manches Andre zu erörtern, was die Gerichte der Grafschaften anging; es hütet sich indeß der Verfasser doch vor jeder Abweichung [368]), die ihn zu weit führen könnte [369]).

[367]) Stilo vulgari et verbis curialibus utens etc. s. N. 369.

[368]) *Tract. d. Leg.* XIV. 8. De furtis autem et aliis placitis quae ad vicecomitem pertinent (s. I. 3.), quia secundum diversas diversorum comitatum consuetudines tractari habent et terminari, ad praesens juxta propositi mei exigentiam quod principalem solunmodo attendit curiam tractare non decuit Vergl. Note 369.

[369]) Wir theilen die Vorrede hier im Zusammenhange zur Be-

Es besteht unser *Tractatus de Legibus* aus vierzehn Büchern, deren jedes wiederum in mehrere Capitel

---

stätigung mit: *Prologus:* Regiam potestatem (Vergl. Note 358 b.) non solum armis contra rebelles et gentes sibi regnoque insurgentes oportet esse decoratam, sed et legibus, ad subditos et populos pacifice tegendos decet esse ornatam, ut utraque tempora, pacis et belli, Gloriosus Rex noster ita feliciter transigat, ut effrenatorum et indomitorum dextra fortitudinis elidendo superbiam, et humilium et mansuetorum equitatis virga moderando justitiam, tam in hostibus debellandis semper victoriosus existat, quam in subditis tractandis equalis jugiter appareat. Quam eleganter autem, quam strenue, quam callide hostium obviando malitiis excellentissimus Rex noster hostilitatis tempore armatam exercuerit militiam, nemini venit in dubium, cum jam in omnem terram exierit laus ejus et in omnes fines orbis terre magnalia ejus. Quam juste, quam discrete, et quam misericorditer, erga subditos suos tempore pacis ipse pacis amator et auctor se habuerit, non ambigitur, cum tante equitatis sit sue celsitudinis curia, ut in ea nullus judicum tam attritae frontis, tam temerariae sit praesumptionis, qui a justitiae tramite aliquatenus audeat declinare, aut veritati ullatenus praesumat contraire. Ibi enim pauperem non opprimit adversarii potentia, nec a limitibus judiciorum propellit quenquam amicorum favor aut gratia. Legibus namque regni et consuetudinibus de ratione introductis et diu obtentis, et quod laudabilius est, talium virorum (licet subditorum) Rex noster non dedignatur consilio, quos morum gravitate, peritia juris et regni consuetudinibus suae sapientiae et eloquentiae praerogativa, aliis noverit praecellere, et ad causas mediante justitia decidendas, et lites dirimendas, nunc severius, nunc mitius agendo prout viderint expedite, ipsis verum argumentis comperit cum ratione promptissimos. *Leges* namque *anglicanas, licet non scriptas, leges* appellari, non videtur absurdum, cum hoc ipsum *lex* sit, *quod principi placet* [— eine sehr naive Auffassung des Römischen Rechtsatzes —], et legis

zerfällt. Wir wollen hier den Gang, den der Verfasser bei seiner Darstellung genommen hat, etwas näher verfolgen. Er beginnt, nachdem er den Unterschied zwischen Criminal- und Civilsachen hervorgehoben hat, damit, daß er die Competenz der königlichen Curie im Vergleiche mit dem Gerichte des Vicecomes (sciregerefa) bestimmt [370]), und wir erfahren bereits am Anfange, was wir in dem Werke zu erwarten haben; es beschäftigt sich der Verfasser in den dreizehn ersten Büchern lediglich mit den Civilsachen; nur das letzte ist den Criminalsachen gewidmet; was jene anbetrifft, so werden in dem dritten und vierten Kapitel des ersten Buches die hauptsächlichsten Rechtsstreite, die im Folgenden abgehandelt werden sollen, namhaft ge-

---

habet vigorem, eas scilicet, quas super dubiis in consilio difiniendis, *procerum quidem consilio et principis accedente authoritate*, constat esse promulgatas. Si enim ob scripture solummodo defectum leges minime censerentur, majoris (procul dubio) autoritatis robur, ipsis legibus videretur accomodare scriptura, quam vel decernentis equitas, vel ratio statuentis. *Leges autem et jura regni scripto [autem] universaliter concludi, nostris temporibus omnino quidem impossibile est, cum propter scribentium ignorantiam, tum propter earum multitudinem confusam; verum sunt quaedam* in curia generalia, et frequen*tius usitata*, quae scripto commendare non mihi videtur praesumptuosum, sed et plerisque perutile, et ad adjuvandam memoriam admodum neccessarium. Harum itaque particulam quandam in scripta redigere decrevi (Vergl. Note 368.) Stilo vulgari, et verbis curialibus utens, ex industria, ad notitiam comparandam eis, qui hujusmodi vulgaritate minus sunt exercitati. Ad quorum evidentiam presens opus libris et capitulis sequentibus distinxi.

370) *Tract. d. Leg.* I. 1. 2.

macht [371]). Des Inhaltes des siebenten Buches ist in dieser vorläufigen Angabe gar nicht gedacht, und dies wäre auch in Betreff des ersten, zweiten und dritten Buches, zu bemerken. Allein, was die beiden ersten Bücher anbetrifft, so beschäftigen sie sich im Allgemeinen mit dem gerichtlichen Verfahren in der königlichen Curie; wir hören daher hier namentlich von den Vorladungen des Beklagten, von den gesetzlichen Entschuldigungsgründen (essonia) des Ausbleibens desselben, eben so auch davon, was Rechtens sey, wenn der Kläger oder beide Partheien es verabsäumten vor Gericht zu erscheinen; diese präparatorischen Punkte machen hauptsächlich den Inhalt des ersten Buches aus, während im zweiten der eigentliche Prozeß seit dem

---

[371]) *Tract. d. Leg.* I. 3. Placitum civile aliud in curia domini Regis tantum placitatur et terminatur, aliud ad vicecomites provinciarum pertinet. In Curia domini Regis habent ista tractari et terminari: placitum de baroniis, placitum de advocationibus ecclesiarum (IV), quaestio status (V), placitum de dotibus, unde mulieres ipse nil penitus perceperunt (VI), querela de fine facto in curia domini Regis non observato (VIII), de homagiis faciendis et releviis recipiendis, de purpresturis (IX), placitum de debitis laicorum (X). Et ista quidem placita solummodo super proprietate rei prodita sunt (vergl. XI. 1.), de illis autem que super possessione loquuntur et per recognitiones placitantur et terminantur inferius suo loco (XIII.) dicetur. Cap. 4. Ad vicecomites pertinent ista: Placitum de recto de liberis tenementis per breve domini Regis, ubi curia dominorum probatur de recto defecisse, quod qualiter fieri debeat, inferius suo loco (XII) dicetur. Placitum de nativis, sed per breve domini Regis.

wirklichen Erscheinen der Partheien erörtert wird [372]); mehrere Kapitel sind hier denn auch dem gerichtlichen Zweikampfe gewidmet; ganz besonders interessant ist hier aber das Auftreten der Geschworenen bei den **Recognitiones** in Betreff der Besitzesrechte an einer Sache (**seisinae**), von denen insbesondre nachträglich im dreizehnten Buche gehandelt wird. Hiemit endigt sich denn diese allgemeine Darstellung des gerichtlichen Verfahrens; in dem dritten Buche wird dann zu dem besondern Falle übergegangen [373]) wo eine oder beide Parteien sich auf Gewähren berufen, und diese also vor Gericht erscheinen müssen; namentlich also kann es hier vorkommen, daß der von zwei Personen begonnene Prozeß, welche in Betreff des nämlichen Grundstücks Vasallen verschiedener Lehnsherren zu

---

[372]) *Lib. I.*: Capitula libri primi de placitis, que pertinent ad curiam Regis vel ad vicecomitem et de essoniis et aliis preparatoriis que solent in placitis evenire usque quo ambe partes simul appareant in Curia. — *Lib. II.* Cap. 1. sec. de his, que solent contingere circa vel statim post ingressum litis et de diracionatione tenementi per duellum vel per magnam assisam et de campionibus et de his que pertinent ad duellum vel ad magnam assisam.

[373]) Der Verfasser giebt immer selbst genau den Zusammenhang an: *Lib. III.* c. 1. Ordo placitandi in curia qui observatur, is est, quem praediximus, quando ejus qui tenet presentia solummodo necessaria est non alterius ad respondendum inde. Exigitur autem tam presentia alterius quam tenentis, si idem dicat in curia, rem petitam non esse suam sed eam tenere ut sibi commodatam etc. — tunc ille cujus eam esse dixerit summonebitur — et sic de novo versus eum incipietur placitum etc. —

zu seyn behaupten, von diesen Lehnsherren fortgeführt wird. Dieses Buch führt die Ueberschrift: „*Hic incipit liber tertius de warrantis et de duobus dominis per quorum alterum se advocat petens et per alterum tenens;*" es ist daher fast zu vermuthen, daß auch in dem dritten Capitel des ersten Buches (s. Note 371.) Statt „*de Baroniis*" zu lesen ist: „*de warrantis.*" Bei den einzelnen Rechtsstreiten, die nun in den folgenden Büchern durchgegangen werden, wird der Anfang gemacht mit denjenigen, welche erhoben werden können über die Befugniß zur Präsentation bei den Kirchen, wobei gehörig zu unterscheiden ist, ob es sich um das Präsentationsrecht selbst, oder vielmehr bloß um die einzelnen (letzte) Präsentation handle. Darauf folgt im fünften Buche der Steit über die Freiheit einer Person, wobei diese entweder der Beklagte seyn kann, indem man ihr den Stand eines Freien streitig macht, oder umgekehrt sie als Kläger mit Ansprüchen auf die Freiheit gegen einen Andern, der diese nicht anerkennen will, vor Gericht erscheint. Nächstdem kommen die Klagen, die durch die Dotirung der Ehefrauen entstehen können zur Sprache (Lib. VI.), sodann im siebenten Buche die Erbschaftssachen, wo denn auch namentlich der Testamente gedacht wird. Die drei nächstfolgenden Bücher handeln von dem Rechtsstreite, der durch die Nichtbeobachtung eines in der königlichen Curie geschloßenen endlichen Vergleiches verursacht wird (Lib. VIII.), von der Verpflichtung zur Annahme und Leistung des Lehnseides, von den Heergewedden (relevia) und den Eingriffen (porpresturae. IX. 11.) in gewisse Ge-

rechtsame des Königs (Lib. IX.), ferner von den Obligationen, so weit für dieselben, als den Laien obliegend, die Curie competent ist (Lib. X.). Das eilfte Buch giebt die Grundsätze an, die in Betreff der Stellvertreter vor Gericht in Betracht kommen [374]). Hiermit schließt sich die Erörterung derjenigen Gegenstände, die unmittelbar an die königliche Curie gehören; im Gegensatze dazu stehen solche Sachen (Lib. XII.), die zwar anfänglich in dem Gerichte der Grafschaft oder in dem competenten Lehnshofe anhängig gemacht, dann aber von da unter Umständen an die königliche Curie gebracht werden können [375]). Des Inhalts des dreizehnten [376]), so wie des vierzehnten Buches ist bereits Erwähnung geschehen. —

[374]) *Tract. d. Leg. XI. Placita in superioribus exposita* super recto quidem et proprietate rei prodita sunt que prosequi quis potest sicut et alia quelibet placita civilia, tam per se ipsum quam per responsalem suo loco positum ad lucrandum vel perdendum — aliter autem quam per dominum presentem in curia nullus omnino recipi debet responsalis etc.

[375]) *Tract. d. Leg.* XII. *Praedicta* quidem *placita* de recto, *directe et ab initio* veniunt in curia domini Regis et ibi ut dictum est deducuntur et terminantur. Quandoque etiam licet ab initio non veniant in curia domini Regis quedam placita de recto, veniunt tamen *per translationem*, ubi curiae diversorum dominorum probantur de recto defecisse. Tunc enim mediante comitatu, possunt a comitatu ex diversis causis quae superius exposite sunt ad capitalem curiam domini Regis transferri.

[376]) *Tract. d. Leg.* XIII. 1. *Generalia*, que circa premissa placita de recto frequentius in curia contingunt, *hac-*

§. XXVII.

Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill.

Auch Wales blieb nicht von der Zahl derjenigen Länder ausgeschlossen, in welchen während des Mittelalters eine Aufzeichnung des in ihnen herrschenden Gewohnheitsrechtes vorgenommen wurde. Auf diese Weise entstand das in der, dem Ursprunge nach Celtischen, Landessprache der Briten geschriebne Rechtsbuch *Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill* d. h. die Gesetze Hywels des Guten und Andrer, mit dessen Abfassung man bereits um die Mitte des zehnten Jahrhunderts den Anfang gemacht haben soll. Der Walische König (§. XVII.) nach welchem dieses Rechtsbuch vorzugsweise benannt wird ist, unstreitig derjenige gewesen, welcher zuerst Gewohnheiten von Wales hat aufzeichnen lassen. Die Nachricht, daß dabei bereits schriftlich vorhandne Gesetze, die sogenannten Molmutinischen von König Dynvallo Molmutinus benutzt worden seyen, ist obschon sie sich in dem Rechtsbuche selbst vorfindet,[377]) als eine bloße Fabel anzusprechen; es ist dieselbe aus einer spätern Chronik in Hywels Gesetze hineingekommen. Diese nämlich besitzen wir bestimmt nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt; es haben dieselben vielmehr durch

---

tenus in parte sunt expedita. Nunc vero ea que super seisinis solummodo usitata sunt, restant prosequenda. Que quia ex beneficio constitutionis regni que assisa nominatur in majori parte transigi solent per recognitionem et diversis recognitionibus restat tractandum.

[377]) *Leg. Wall.* II. 19.

spätere Könige von Wales, namentlich Blethyn, mancherlei Veränderungen erlitten und Zusätze erhalten. Man könnte geneigt seyn anzunehmen, daß auf diese Weise auch viele Beimischungen Angelsächsischen Rechtes in die Sammlung hineingekommen seyen, denn wir finden in ihr ein im hohem Grade vollständiges Compositionen- und das damit zusammenhängende Conjuratorensystem. Indessen bei näherer Anschauung unsres Rechtsbuches wird man sich wohl davon überzeugen, daß dieses System nicht, als etwas den Briten ursprünglich Fremdes, nun durch eine Art von Gesetzgebung ihren Gewohnheiten aufgepfropft worden sey, sondern daß vielmehr grade dieses System die Grundlage des ganzen Walischen Rechtes ausmacht und daher wohl nicht als etwas Ausschließliches den Germanischen Stämmen zuzuschreiben sey; wohl aber findet sich darin nicht nur in der Sprache (s. Note 397), sondern auch in dem Rechte so manches Römischen Ursprunges.

Es zerfällt das Walische Rechtsbuch [377a)] in fünf Bücher, von denen die drei ersten Hywel dem Guten zugeschrieben werden. Ueber die Abfassung derselben theilen uns die, in den einzelnen Handschriften von einander abweichenden, Vorreden folgende Erzählung mit. Der Kö-

[377]a) Zuerst, mit Benutzung vieler Handschriften, von Wotton bearbeitet und ins Lateinische übersetzt und nach Wottons Tode mit einer Vorrede und einem Glossarium begleitet von Clarke im Jahre 1730 zu London in Folio herausgegeben worden. Eine der Handschriften (Bibl. Cotton. Cleopatra B. V. 2.) führt den Titel: *Lyfr Cyfnerth ab Morgenau* (das Buch des Cyfnerth ap Morgenau); man hat sich nicht viel um dieselbe bekümmert; fast dürfte sie für ein eignes Rechtsbuch zu halten seyn. — Vergl. Note 407.

nig berief zu Whitland [378]), aus jeder der verschiedenen Cantrefs, oder, nach andern Handschriften, Commots [379]), in welche Wales getheilt war, sechs der angesehensten, theils geistlichen, theils weltlichen Personen; aus diesen wurden dann zwölf auserwählt, die unter der Leitung des Archidiacons von Landaff, Blegoridus, der für den am Meisten des Rechtes kundigen Mann seiner Zeit galt, die Gesetze ausarbeiteten.

Das erste Buch, welches den Namen: *Cyfreithjeu y Llys Beuniddjawl* (Leges aulicae) führt, besteht aus sieben und vierzig Kapiteln (Pennod); den Hauptgegenstand desselben bilden die Rechte und Pflichten der vier und zwanzig wichtigern Beamten, die den Hofstaat des Königs ausmachen; unter ihnen bemerken wir besonders: den Hofpriester (Effeirjad teulu), den Hofrichter (Brawdwr

---

[378]) Am Fluße Taw, an der Grenze von Pembrokeshire.

[379]) Die Commots (Wal. *Cymmwd*) waren Unterabtheilungen der Cantrefs; diese entsprechen den Angelsächsischen Hundreden. Es ist eher möglich, daß die Briten diese Eintheilung ihres Landes von den Angelsachsen angenommen haben, als daß das Umgekehrte Statt gefunden hätte. Dieß aus der Freundschaft die zwischen dem Britischen Bischof Asser und König Aelfred bestand, herleiten zu wollen, beruht auf dem Irthume, daß Aelfred überhaupt der Schöpfer jener Einrichtungen war. S. *Leg. Wall.* p. 4. Note e; wahrscheinlich, ist diese Britische von der Angelsächsischen Einrichtung ganz unabhängig. Das Wort *Cantref* wird abgeleitet von *cant* d. i. centum und *tref* d. i. tribus; ob dieß richtig sey, wage ich nicht zu entscheiden; im Ganzen hält es aber etwas schwer die Lateinischen Worte in der Britischen Sprache zu unterscheiden, so ist: *Esgyb* Episcopus, *Ysgolhaig* Scholasticus; deutlicher ist *Llyfr* liber, *Osb* hospes, *Medygg* medicus, *Cog* Coquus, *Cadeir* cathedra.

Llyn), den Hofbarden (Bardd teulu), den Hofarzt (Meddyg) u. s. w. (Kap. 12 bis 35); außer ihnen kommen noch eilf andre Hofbeamten vor, die von geringerer Bedeutung sind, deren Anwesenheit am Hofe auch seltner erfordert zu seyn scheint [380]) (Kap. 36 bis 46). Das sieben und vierzigste Kapitel enthält eine Uebersicht der königlichen Hoheitsrechte und Einkünfte. Von dem Inhalte dieses und der eilf ersten Kapitel ist vorzüglich Folgendes herauszuheben. Dem Könige (Brenin) wird für dreierlei Beleidigungen [381]) (Saarhad), nämlich: 1) wenn sein Schutzrecht verletzt wird [382]), 2) wenn bei einem Friedenschlusse zwischen zwei Walischen Könige Jemand in dem Gefolge des Einen von Jemand aus dem Gefolge des Andern getödtet wird [383]), und 3) wenn Jemand mit der Königin [384]) (Frenhines) einen unerlaubten Umgang anknüpft, auf folgende Weise gesühnt: Der Beleidiger giebt dem Könige hundert Kühe und einen (weißen) Stier mit rothen Ohren; dazu einen goldnen Stab von der Länge des Königs und von einem Durchmesser, der gleich ist der Länge des kleinen Fingers des

---

380) Lib. I. c. 47. §. 1.

381) I. 4. §. 2. — III. 2. §. 1.

382) Vergl. I. 11. §. 1.

383) Nach III. 2. §. 1. wenn Jemand den Gesandten des Königs tödtet.

384) Die Königinn kann beleidigt werden: 1) indem man ihr Schutzrecht verletzt. 2) sie mit der Faust schlägt und 3) ihr mit Gewalt etwas aus der Hand windet. Vergl. I. 7. IV. 201.

Königs; die Dicke [385]) soll gleich seyn der eines Zehes eines Pflügers, der bereits neun Jahre gepflügt hat [386]). In den einzelnen Handschriften befinden sich in Betreff der Angabe dieser Buße mehrere Abweichungen, besonders wird aber noch der König von Südwales aufgezeichnet; er empfing eine Reihe hinter einander gehender weißer Kühe mit rothen Ohren, die bei Argoel anfing und bis nach seiner Residenz Dinevora [387]) reichte; zu je zwanzig Kühen gehörte ein mit ihnen gleich gefärbter Stier [388]). Soll diese Buße entrichtet werden wegen unerlaubten Umganges mit der Königin, so findet eine Erhöhung derselben (arddyrchafael) Statt [389]); diese ist eine sehr merkwürdige Eigenthümlichkeit des Walischen Compositionenwesens, welches sonst auch darin mit dem Angelsächsischen übereinstimmt, daß dem Könige ebenfalls ein Wehrgeld (Gwerth) beigelegt wird, welches sich auf das Dreifache der angegebenen Bußen, nebst dreien Erhöhungen beläuft. Die königlichen

---

[385]) Der kürzere Durchmesser. —

[386]) I. 6. §. 1.

[387]) Wal. Dinefwr bei Caermarthen; wo Argoel gelegen hat, läßt sich nicht mehr bestimmen.

[388]) I. 6. §. 3. Die Königinn erhielt für ihr zugefügte Beleidigungen (Note 384) kein Gold und Silber, sonst aber den dritten Theil von der Buße des Königs.

[389]) III. 2. §. 1. In diesem Falle beträgt die Erhöhung die Hälfte der Anzahl von Kühen, die als Buße gegeben werden muß; sonst steigen diese Erhöhungen gewöhnlich um ein Drittheil, namentlich in dem Falle, wo es heißt: es soll die Buße nebst drei Erhöhungen gezahlt werden; die zweite Erhöhung ist dann $\frac{4}{9}$ der ersten Summe, die dritte $\frac{16}{27}$. S. Glossar. s. v. arddyrchafael.

Einkünfte[390]), welche „Saumpferde des Königs" (Pynfarch Brenin) genannt werden, zerfallen in acht Klassen: 1) das Meer[391]) (Mor) d. h. aller Auswurf des Meeres. 2) die Einöde des Königs (Diffaith Brenin) d. h. alle herrenlose Gegenstände[392]); eben dahin werden aber auch die Mädchen gerechnet, weil bei ihrer Verheirathung der Vater ein Heirathsgeld an den König zahlen muß[393]). 3) die Erbschaft eines Fremdlings. 4) die Erbschaft eines Räubers und 5) eines plötzlich (ohne Absolution) Sterbenden; nur bei dem Hofrichter findet hier eine Ausnahme Statt, indem seiner Frau und seinen Kindern die Erbschaft nicht entzogen wird[394]). 6) die Erbschaft dessen, der ohne Kinder stirbt. 7) das Mortuarium (Obediw oder Ebediw) der königlichen Vasallen und 8) Strafgelder für Vergehungen. — Hieran knüpfen sich dann die königlichen Hoheitsrechte, welche vornehmlich bestehen in dem Schutze der Kirchen, Klöster und Landstraßen, in der Gesetzgebung, dem Münzrechte, und in der Entscheidung in Sachen, die die Krone, den König, die Königin und „die Glieder des Königs" (Aelodeu y Brenin) angehen[395]). Mit diesem Namen werden die näch-

---

390) I. 47. §. 2.

391) II. 17. §. 12. §. 13.

392) I. 47. §. 2. §. 9. — II. 13.

393) II. 1. §. 82.

394) I. 47. §. 3.

395) I. 47. §. 10.

sten Verwandten des Königs bezeichnet[396]), vorzugsweise aber der muthmaßliche Thronerbe (Edling)[397]), der nächst diesem und der Königin die höchste Person ist und daher mehrerer Privilegien sich erfreut[398]). — Nach diesen „Gliedern des Königs," die den ersten Stand im Reiche ausmachen, folgt als zweiter Stand der freie Mann (Breyr auch Mab Uchelwr) und als dritter der Unfreie (Bilain oder Taeawg)[399]).

In Betreff jener Hofbeamten ist hier noch im Allgemeinen Folgendes zu bemerken. Wenn gleich nicht Jeder von ihnen an der Tafel des Königs Theil nimmt, so hat er doch in der Halle, wo der König zu Tische sitzt, seinen bestimmten Platz. Hier, wo es an blutigen Auftritten nicht gefehlt zu haben scheint, wurde von einem der Hofbeamten,

---

[396]) I. 9. §. 7.

[397]) Offenbar das Angelsächsische Wort: *Aetheling*.

[398]) Zu diesen Vorrechten wird (I. 9. §. 4. ff.) gerechnet: daß der Edling zu den wenigen Personen gehört, die mit dem Könige von einem Gerichte essen, daß er beim Feuer in der Halle dem Könige gegenüber sitzt. Der Beamte, der für den Holzbedarf des Hofes zu sorgen hat (Cynnuttai) zündet ihm sein (Kamin-) Feuer an und schließt, damit er sicher schlafe, die Thüre seines Schlafgemaches ab. Speise und Trank wird dem Edling gereicht, so viel er nur immer will, auch giebt ihm der König Hunde, Pferde, Ringe, Edelsteine und Waffen, wovon er jedoch Nichts an Andre weggeben darf. Alle Bedienung hat er umsonst und braucht als „Glied des Königs" von seinem Vermögen auch nicht das übliche Mortuarium zu zahlen. Sein Wehrgeld beträgt ein Drittheil des Wehrgeldes des Königs, nur wird auch hier (vergl. Note 388) kein Gold und Silber gegeben.

[399]) I. 9. §. 8. *Bilain* ist Villanus.

R

von dem Disdain [400]), ein allgemeiner Friedensverkündigt, indem jedem der Beamte ein Schutzrecht, dessen Dauer bei den Einzelnen verschieden war, zustand [401]). — Von dem Könige erhielt Jeder dieser Beamten ein Pferd und an den drei großen Festen wollene Kleider, von der Königin leinene [402]). Im Uebrigen bestanden die Einkünfte derselben theils in baarem Gelde indem sie eine Quote von dem Ertrage der königlichen Güter erhielten [403]) und die ihnen untergebnen Diener bei Uebernahme ihres Amts eine Abgabe an sie zahlen mußten [404]); ferner bekamen sie eine Quote von den Bußen für die Vergehungen jener Diener sowohl [405]) als auch überhaupt für solche, die in der königlichen Halle vorfielen [406]); außerdem hatte Jeder einen Anspruch auf gewisse Naturalien, wie sie grade sein Amt mit sich brachte. —

Auch in dem zweiten Buche, welches dreißig Kapitel zählt und den Namen *Cyfreithjeu y Wlad* führt, findet sich hin und wieder Einiges, was in das öffentliche Recht gehört [407]). Am Richtigsten wird jener Name über-

---

400) Der Angelsächsische *Diecthen*. Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXIII.

401) I. 11; vergl. I. 12. §. 4; 13. §. 6; 14. §. 14; 15. §. 16; u. s. w.

402) I. 2; 12. §. 11; 13. §. 2; 14. §. 2: u. s. w.

403) I. 12. §. 12; 14. §. 10. u. s. w.

404) I. 12. §. 12; 14. §. 8; u. s. w.

405) I. 14. §. 11; 15. §. 11; u. s. w.

406) I. 12. §. 10; 14. §. 13; u. s. w.

407) 3. B. Kap. 21.

setzt durch Landrecht (Leges patriae) und er soll grade andeuten, daß nunmehr nach dem königlichen Hofrechte, privatrechtliche Grundsätze abgehandelt werden sollen. Dieß geschieht denn auch mit ziemlicher Vollständigkeit, indem sowohl Familienrecht, als Erbrecht, Obligationen- und auch Sachenrechte den Gegenstand dieses Buches ausmachen. Es beginnt dasselbe mit denjenigen Rechtsgrundsätzen, die in Betreff der Weiber gelten (Cyfreithjeu y Gwragedd)[408]) mithin ist hier vorzugsweise vom Eherechte die Rede, doch erfahren wir auch dabei manche wunderliche Eigenthümlichkeiten des Walischen Prozesses. —

Das dritte Buch heißt *Llyfr prawf*[409]) (Liber probationis) und enthält die drei „Rechtssäulen" (Colofn cyfraith) d. h. die Rechtsgrundsätze über Tödtung, Diebstahl und Brandstiftung. Hieran reiht sich eine sehr genaue und vollständige Berechnung der Compositionen für Verwundungen und Verstümmlungen[410]) so wie auch der Bußen für Beschädigungen, die Jemand Thieren oder Sachen, die einem Andern angehören, zugefügt hat. Es hat dies Buch vorzugsweise den Zweck zur Belehrung des Richters zu dienen, daher auch der Name, da ein Richter

---

408) Von *Gwraig* die Frau; *Gwr* heißt „der Mann."

409) Lib. III. Praef. I. §. 2. Librum hunc Jorwerthus Madoci filius ex Libro Cyfnerthi, Morgenaei filii (vergl. Note 377a) et ex Libro Varii, Romani filio, et ex Libro Goronii Morodici filii, et ex Libro veteri Whitlandiensi (vergl. S. 245) et item ex libris optimis Venedotiois, Powisianis et Demeticis collegit.

410) Kap. 8.

dadurch erprobt wird, daß er mit den darin enthaltenen Gegenständen gehörig bekannt ist.

In dem vierten Buche stoßen wir auf eine höchst sonderbare Darstellungsweise von Rechtssätzen; es führt dasselbe den Namen: *Trioedd Cyfraith* d. h. Rechtstriaden und besteht aus zweihundert und sieben und neunzig Abschnitten. Der erste von diesen fängt an: „Drei Gründe giebt es, aus denen die Frau ihr Heirathsgut nicht verliert, obschon sie den Mann verläßt," und auf diese Weise wird eine Uebersicht des ganzen Walischen Rechts gegeben, indem jeder einzelne Rechtssatz nach dieser Dreitheiligkeit durchgegangen wird.

Das fünfte Buch endlich, welches *Llyfr Cynghawsedd* (Formulae placitandi) heißt, läßt sich in mancher Hinsicht nicht unpassend mit unsern Formelsammlungen vergleichen, indem nämlich in denselben außer mehreren genauereren Vorschriften zur Anstellung von Klagen auch wirkliche Formeln zu diesem Zwecke mitgetheilt werden [***]).

§. XXVIII.

IV. Canonisches und Römisches Recht.

Wir haben bereits oben gesehn (§. XII. vergl. §. VIII.), wie durch den Umstand, daß Herzog Wilhelm (II.) von der Normandie zu dem Angelsächsischen Königsthrone gelangte, vorzüglich wichtige Veränderungen in den kirchlichen Angelegenheiten Englands vorgingen und wie also auf diese Weise der Pabst den Hauptzweck, den er bei der Billigung des Unternehmens des Normännischen Herzogs im Auge

***) Kap. 10.

gehabt zu haben scheint, zum grossen Theil erreicht. Zu jenen Veränderungen gehörte aber namentlich die, daß seither die Bischöfe nicht mehr gemeinschaftlich mit den Gaugrafen Gericht hielten, sondern daß die geistliche Gerichtsbarkeit gänzlich von der weltlichen getrennt wurde; spätere Versuche, dieß wiederum aufzuheben, waren fruchtlos. (§. XVIII.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch schon vor dem Jahre 1066 die in Frankreich gangbarsten Decretalensammlungen der Angelsächsischen Geistlichkeit bekannt gewesen sind, doch scheint man bis zu jener Zeit ganz vorzüglich die in England selbst in Angelsächsischer Sprache angefertigten Sammlungen [412]) berücksichtigt zu haben. Nachdem aber Ermenfried die beiden Synoden zu Winchester und Windsor gehalten hatte, waren fast alle Bisthümer mit Normännischen Prälaten besetzt und seit dieser Zeit findet sich keine Spur von dem Gebrauche jener Angelsächsischen Sammlungen, wohl aber dienten fortan die Arbeiten des Burchard von Worms. (vergl. §. XXIV.), so wie die des Ivo von Chatres [413]) und nachmals auch Gratians Decret zu Entscheidungsquellen; sie sind es daher wohl, die wir unter dem öfters vorkommenden Ausdrucke *Leges Epicopales* [414]) zu verstehn haben [415]). Mittelbar wurden auf

---

[412]) Vergl. meine Angels. Rechtsgeschichte. Note 547.

[413]) Vergl. Eichhorn Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. §. 270.

[414]) Einige wollen den Ausdruck **Leges Romanae** (s. Note 419) damit für gleich bedeutend halten. *Lyttelton, History of the life of King Henry II.* Vol. 2. p. 469.

[415]) Vergl. *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 299.

diese Weise auch Römische Rechtsgrundsätze in England bekannt. Seitdem aber das Studium des Römischen Rechts in Italien wiederum zu erblühen anfing, und von da aus sich über andre Länder verbreitete, sind auch in England Vorträge über das Römische Recht gehalten worden und das Samenkorn fiel hier nicht auf unvorbereiteten und unempfänglichen Boden. Wir bemerken nämlich schon seit der Mitte des eilften Jahrhunderts einen ganz besonders wissenschaftlichen Eifer, der in den Klöstern der Normandie erwachte; aus ihnen gingen viele für die Kirchengeschichte Englands sehr wichtige Männer, namentlich Lanfranc (§. XII. §. XIII.) und Anselm (§. XIII. §. XV.), die beiden Erzbischöfe von Canterbury, hervor; sie wirkten ganz besonders dahin, daß sich die Geistlichkeit emsig dem Studium des Canonischen Rechtes widmete; daß dieselbe zu seiner Zeit schon eine zu große juristische Gewandtheit erlangt gehabt habe, darüber klage Wilhelm von Malmsbury [416]). Dieser Schriftsteller ist der erste unter den Engländern, von dem wir mit Gewißheit behaupten können, daß er bereits ausgedehntere Kenntnisse des Römischen Rechtes besessen habe [417]), die ihm aber auch nur mittelbar

[416]) Nullus clericus, nisi causidicus. (s. Note. 227.)

[417]) *Guil. Malm. Abbreviat.* (MS) bei *Selden, Dissert. ad Fletam.* Cap. VII. §. 2. Nunc quicquid de Principibus Italiae et Romae potuimus invenire, curavimus non omittere. Congruum videtur leges Romanorum apponere. Non eas, quas Justinianus fecit. Esset enim hoc ingentis operis et laboris. Sed eas quas Theodosius minor filius Archadii a temporibus Constantini usque sub titulo uniuscujusque Imperatoris

durch das Breviarium Alaricianum zugekommen sind; aus welchen er, als Zugabe zu seinen Excerpten aus der Geschichte des Haymo Floriacensis, einen Auszug, der bis jetzt aber nur handschriftlich existirt, angefertigt hat [418]).

Einen ganz besondern Einfluß auf die Verbreitung Römischer Rechtskenntnisse in England übte der im Jahre 1138 zum Erzbischof erhobene Abt des Normännischen Klosters Bec, Theobald (§. XVIII.) aus. Er selbst war, schon als Erzbischof, zweimal in Italien gewesen und brachte eine große Vorliebe für das Römische Recht nach England mit; zu dieser Zeit kamen denn auch viele Handschriften der Quellen des Römischen Rechts nach England, deren Studium sich die ganze Umgebung des Erzbischofs sehr angelegen seyn ließ [419]). Auf Theobalds Veranlassung

collegit. Ponantur ergo XVI. libri ab eo collecti, quorum sententiae plures explanantur. Quaedam explanatione non egent. Divi Theodosii ejusdem Novellarum liber I. Divi Valentiniani filii Placidiae liber I. Divi Martiani Orientalis liber I. Divi Anthonii et Leonis liber I. Divi Majoriani liber I. — Sed quoniam quaedam sunt in legibus Imperatorum obscura, ad plenum intellectum apposuimus libros Institutionum Caji et Pauli Jurisconsultorum.

[418]) v. Savigny, Gesch. d. R. R. im M. A. Bd. 2. S. 60. Bd. 4. S. 370.

[419]) *Joann. Sarisbur. d. Nug. Curial.* VIII. 22. leges Romanas quas in Brittaniam *domus* venerabilis patris Theobaldi, Britanniarum Primatis, asciverat. Darin scheint der Sinn zu liegen: Theobald brachte aus Italien mehrere des Römischen Rechts kundige Männer mit (Note 420), die seither seine Umgebung bildeten und — vielleicht durch tägliche Disputirübungen, wie Thomas Becket sie nachmals anstellte — zur Verbreitung der Kenntniß des Römischen Rechts mitwirkten. Eine besondre Beziehung auf Thomas Becket (v. Savigny, a. a. O. Bd. 4. S. 354. Note 9.) dürfte in der angeführten Stelle

trat denn auch der Magister Vacarius, von Geburt ein Lombarde, im Jahre 1149 als Lehrer des Römischen Rechtes zu Oxford auf [148]). Durch falsche Interpunktion

wohl nicht zu suchen seyn, obschon auch er allerdings zur *domus* des Erzbischofs gehörte. Ueber Beckets Disputirübungen siehe *Epist. Petr. Bles.* bei *Selden, Dissert. ad Flet. Cap.* VIII. §. 1 In *domo* domini mei, Cantuariensis Archiepiscopi viri literatissimi sunt, apud quos invenitur omnis rectitudo Justitiae, omnis cautela providentiae, omnis forma doctrinae. Isti post orationem et ante comestionem, in Lectione, in Disputatione, in Causarum Decisione jugiter se exercent. *Omnes quaestiones regni nodosae referuntur ad nos*, quae cum inter Socios nostros in commune auditorium deducuntur, unusquisque secundum ordinem suum sine lite et obtrectatione ad bene dicendum mentem suam acuit, et quod ei consilio ejus videtur et sanius, de vena subtiliore producit. Quod si Deus minori quae potiora sunt revelaverit, ejus sententiae sine omni invidia et depravatione universitas acquiescit.

[148]) *Chron. Norm.* p. 983. ann. 1148. Obiit Bechardus [Letardus] VI. Abbas Becci, cui successit Rogerius Magister Wacarius (nach *Rogerius* ist aber ein Punktum und allenfalls ein Gedankenstrich zu setzen; man hat bis auf Wenck gar keinen Anstoß daran genommen, daß das Wort Magister zwischen zwei Namen gesetzt war; es fängt also bei dem Worte Magister etwas ganz Neues mit dem Früheren gar nicht Zusammenhängendes an), gente Longobardus, vir honestus, et juris peritus; cum leges a. ab incarn. Dom. MCXLIX in Anglia discipulos doceret, et multi tam divites quam pauperes ad eum causa discendi confluerent, Suggestione (das Punktum nach confluerent ist nothwendig in ein Komma zu verwandeln) pauperum de Codice et Digestis exceptos IX. Libros composuit, qui sufficiunt ad omnes lites, quae in scolis frequentari solent, decidendas, si quis eos perfecte noverit. — Die letzten Worte dieser Stelle von Magister an, mit der Ausnahme, daß für Digesta, Digesto gelesen wird, finden sich wieder in *Rob. d. Monte app. ad Sigeb.* (v. Savigny

tion derjenigen Stelle, der wir vorzüglich die Nachricht über Vacarius verdanken, hat man herausgebracht, daß derselbe den Namen Roger geführt und nachmals Abt des Klosters Bec geworden sey. Auf diese Weise ist es gelungen eine ziemlich reichhaltige Lebensgeschichte unsres Magisters aus dem Leben dreier verschiedner Personen zusammen zu setzen, nämlich aus seinem eignen, aus dem des Abtes Roger von Bec und dem des Glossators Roger. Diese Ansicht, wonach man also den Magister Vacarius für identisch mit diesen beiden Personen hält, ist noch gegenwärtig die einzige, die sich bei den Englischen Historikern vorfindet [142]); in Deutschland hat zuerst Wenck auf jene irrthümliche Interpunktion die Aufmerk-

---

vigny a. a. O. S. 349.), welcher Schriftsteller auch die unwiderlegliche Bestätigung für die Richtigkeit der Abänderung in der Interpunktion giebt. Auch er giebt die am Anfange jener Stelle mitgetheilte Nachricht, und sagt: huic sancto viro successit Dominus Rogerius Prior secundus, in utroqne Testamento apprime eruditus etc. dann folgt ein neuer Satz: Magister Vacarius, gente Longobardus etc. — Vergl. noch *Gervas. Dorobern. Act. Pont. Cantuar.* p. 1665. Oriuntur hinc inde discordiae graves (zwischen Theobald und Heinrich, dem Bischofe von Winchester; sie geben zu der zweiten Reise Theobalds nach Rom Veranlassung), lites et appellationes antea inauditae. Tunc leges et causidici, in Angliam primo vocati sunt. Quorum primus erat Magister Vacarius. Hic in Oxenefordia legem docuit, et apud Romam magister Gracianus et Alexander (III.) qui et Rodlandus (Rollando Bandinello) in proximo papa futurus canones compilavit. —

[142]) *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 301.

samkeit hingelenkt [422]) und neuerdings auch v. Savigny unsern Magister zum Gegenstande einer eben so lehrreichen als anziehenden Abhandlung gemacht [423]). Vacarius lehrte das Römische Recht mit vielem Beifalle; Reiche und Arme strömten zu ihm hin; da nun die Handschriften der Quellen selbst zu kostbar waren, so suchte er diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß er zum Besten der ärmern unter seinen Schülern einen Auszug aus jenen verfertigte (Note 420), der wahrscheinlich den Namen: Liber ex universo enucleato jure exceptus, et pauperibus praecipue destinatus führte und von welchem bis jetzt vier Handschriften bekannt sind [424]) Es fanden auch diese neuen Rechtslehren in England so schnellen Eingang, daß sich gar bald der Eintrag verspüren ließ, den sie dem ohnehin sehr schwankenden Volksrechte thaten. Damit waren aber im Ganzen die Laien, die von den fremden Rechten Nichts wissen wollten, gar wenig zufrieden. Es wurde daher auch bald von König Stephan dem Magister verboten seine Vorträge über das Römische Recht fortzusetzen, so wie auch die Auslieferung sämmtlicher auf dasselbe Bezug habender Handschriften verlangt wurde [425]). Dieß Ver-

---

[422]) *Wenck, Magister Vacarius primus juris Romani in Anglia professor.* Lips. 1820. 8.

[423]) v. Savigny a. a. O. Bd. 4. S. 348 — S. 366.

[424]) v. Savigny a. a. O. S. 359. ff.

[425]) *Joann. Sarisb. d. Nug. Curial.* VIII. 22. Tempore regis Stephani a regno jussae sunt leges Romanae, quas in Brittaniam domus venerabilis patris Theobaldi, Britanniarum pri-

bot scheint jedoch nicht in Kraft getreten zu seyn, wenigstens kommt Vacarius noch im Jahre 1170 als Lehrer des Römischen Rechts in England vor [426].

---

matis, asciverat (s. Note 419). Ne quis etiam libros retineret edicto regio prohibitum est et Vacario nostro indictum silentium; sed Deo faciente eo magis virtus legis invaluit, quo eam amplius nitebatur impietas infirmare.

[426]) *Wenck.* a. a. O. §. IV. — v. Savigny a. a. O. S. 357. ff.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Berichtigungen.

Seite 59. Note 135. Z. 1. statt Kinder lies: Enkel.
— 112 — 223 — — 210 l. 219.
— 147 Zeile 20 v. o. statt Eroberer l. Bastard.
— 168 — 9 v. u. statt poste um l. post eum.
— 184 — 6 v. o. — §. XXII. l. §. XXIII. §. XXV.
— 187 — 4. v. u. — Eroberung l. Erwerbung.
— 199 — 13 v. o. — Ueberschrift l. Uebersicht.
— 230 — 17 v. o. — Anglirie l. Anglice.



